Dinand Taschenbuch der Heilpflanzen

Neue Folge

Eßlingen u. München, Verlag J. F. Schreiber

Taschenbuch der Heilpflanzen

Ein praktischer Ratgeber für jedermann

Neue Folge

Enthaltend
eine Beschreibung von
über 90 der gebräuchlichsten Heil-
pflanzen, eine Auswahl bewährter Rezepte, eine
genaue Anleitung zum Sammeln der Pflanzen, nebst
einem ausführlichen Verzeichnis der häufigsten
Krankheiten unter Angabe der da-
gegen anzuwendenden
Mittel.

Von A. P. Dinand
ehem. Geschäftsführer und Schriftleiter
des „Kneipp-Bundes"

63 Pflanzenabbildungen auf 40 feinen
Farbendrucktafeln und 132 Seiten Text

5. Auflage

Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen a. N.
und München

Alle Rechte, auch das Uebersetzungsrecht
in fremde Sprachen, einschließlich der russischen, vorbehalten.
Copyright 1926 by J. F. Schreiber.

Druck von J. F. Schreiber in Eßlingen a. N.

Vorwort zur ersten bis fünften Auflage.

Seit Herausgabe meines „Taschenbuch der Heilpflanzen“ sind mir seitens der Besitzer dieses Buches zahlreiche Anfragen zugegangen, warum diese oder jene Heilpflanze keine Aufnahme gefunden habe. Es ist leider unmöglich, alle guten Heilpflanzen in einem Bande zu vereinigen, wenn nicht der Umfang eines solchen die Handlichkeit beeinträchtigen soll.

Wenn ich jetzt hiermit ein zweites Bändchen* mit anderen Heilpflanzen herausgebe, so ist hierfür nicht nur der Wunsch meiner Gesinnungsgenossen und Freunde maßgebend gewesen, sondern ganz besonders der Grund, daß es noch zahlreiche hervorragende Heilpflanzen gibt, die es wert sind, in Krankheitsfällen Verwendung zu finden. Ich habe deshalb die wertvollsten von diesen ausgewählt und übergebe hiermit diese Arbeit der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche, daß sie Segen stiften möge.

Herbst 1926.
Frühjahr 1943.

August Paul Dinand.

* Wer sich für umfangreichere Werke über Heilpflanzen interessiert, dem seien empfohlen: Dinand, Handbuch der Heilpflanzenkunde, 25 Farbendrucktafeln und 300 Seiten Text, in Lexikonformat, 3. Auflage, in Halbleinenband Rm. 11.50 und Losch, Kräuterbuch, 86 Farbendrucktafeln und 246 Seiten Text, in Lexikonformat, 6. Auflage, in Halbleinenband Rm. 13.50.
Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen und München.

Inhalts-Uebersicht.

Seite

I. **Beschreibung der in diesem Buche behandelten Heilpflanzen** nebst Angabe ihrer Verwendung. Genaues deutsches und lateinisches (botanisches) Namenverzeichnis 1—96
f. S. 124 bzw. 157.

II. **Eine Auswahl bewährter Rezepte** . . . . . 97—109
(nach Krankheiten geordnet)

III. **Blüte- und Sammelkalender** . . . . . 109—116

Zehn Gebote für Pflanzensammler 116

IV. **Verzeichnis der häufigsten Krankheiten** unter Angabe der dagegen anzuwendenden Heil- bzw. Linderungsmittel . . . . . 117—122

Verzeichnis der beschriebenen Pflanzen

A. Deutsche Namen 123

B. Lateinische Namen 126

Flüssigkeitstabelle.

50 ccm = 1/20 l, 60 ccm = etwas mehr als 1/20 l, 100 ccm = 1/10 l, 125 ccm = 1/8 l, 150 ccm = etwas weniger als 1/7 l, 160 ccm = etwas mehr als 1/7 l, 180 ccm = etwas weniger als 1/6 l, 200 ccm = 1/5 l, 220 ccm = etwas mehr als 1/5 l, 240 ccm = etwas weniger als 1/4 l, 250 ccm = 1/4 l, 300 ccm = 3/10 l, 360 ccm = ca. 1/3 l, 600 ccm = 6/10 l.

Die Maße brauchen nicht ängstlich eingehalten zu werden, denn etwas mehr oder weniger Wasserzusatz spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß sie annähernd stimmen.

I. Teil: Beschreibung der Pflanzen.

Abbiß. Succisa pratensis Mch.

Teufelsabbiß.

Der Wurzelstock dieser Pflanze ist kurz, wie abgebissen. Der Stengel wird 30—80 cm hoch; aufsteigend, rauhhaarig. Die unteren Blätter sind eiförmig-länglich, in den Stiel verschmälert, die oberen sind ganzrandig.

Auf feuchten Wiesen, in Gebüschen.

Blüte (Juli—September): trüb dunkelblau, seltener weißlich.

S.-Z. (Wurzel mit Kraut): September, Oktober.

1. Den **Tee** (Abkochung von 15—20 g Wurzel mit 1/2 l Wasser) verwendet man gegen **Leberkrankheiten, Epilepsie, Wassersucht, Hautkrankheiten, Husten, Asthma, Seitenstechen** und **Weißfluß**, in manchen Gegenden auch gegen **Durchfall**.

Bei **Fallsucht** (Epilepsie) und **Gebärmutterschmerzen** wird empfohlen, einen Absud von eine Handvoll Kraut und eine halbe Handvoll Wurzeln in 1 l Wasser 1/4 Stunde zu sieden und nach Abfiltrieren nach Belieben zu trinken.

Eine andere Vorschrift lautet: zwei Handvoll Kraut mit Wurzeln werden in 2 l Wasser 1/4 Stunde gekocht, dann durchgeseiht. Diese Abkochung ist tagsüber zu trinken gegen Epilepsie, Hautausschlag, Husten und Gebärmutterleiden.

2. Die **Tinktur** bereitet man aus einer Handvoll Wurzeln mit 1/2 l Kornbranntwein durch Stehenlassen über Nacht, dann abseihen. Sie soll appetitreizend, verdauungsfördernd und magenstärkend wirken, auch **Gebärmutterschmerzen** vertreiben. Täglich 3mal 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

3. Aeußerlich wird der Absud zu Umschlägen bei **Masern** und **Nesselfieber** (in letzterem Falle besser Einreiben mit Zitronenstückchen) und **entzündeten Augen** empfohlen.

4. Ein Abſud von 25 g der ganzen Pflanze mit ½ l Waſſer ſoll ein gutes Gurgelwaſſer bei **bösartigen Halsgeſchwüren** und **Zahnfleiſch** ſein. Ich rate aber, ſich **nicht** darauf zu verlaſſen.

5. Wenn man abgeſottenes Abbißkrautwaſſer mit etwas Roſenhonig vermiſcht, erhält man ein gutes Gurgelwaſſer gegen **Mund- und Halsgeſchwüre.**

Angelika. Archangelica officinalis Hoffm. Tafel 1.

Edle Angelika, Bruſtwurz, Engelswurzel.

Die ½—2 m hohe Pflanze hat einen dicken, hohlen, etwas bereiften, ſchwach geſtreiften, unterwärts meiſt rötlichen Stengel. Die Blätter ſind doppelt-, unterwärts oft dreifach gefiedert, mit runden, dicken, hohlen Stielen. Die Blättchen ſind eiförmig bis lanzettlich, ungleich geſägt, das endſtändige 3-, die ſeitenſtändigen meiſt 2-lappig. Die Blattſcheiden ſind groß, bauchig, aufgeblaſen, mehlig-weichhaarig.

An Ufern, in Berg- und Gebirgsſchluchten, feuchten Gebüſchen, Wieſen, Gräben. Zerſtreut.

Blüte (Juni—Juli): grünlich- oder gelblichweiße Dolden (b). Die Frucht (c) iſt plattgedrückt, groß, gelblichweiß, geflügelt.

S.-Z. (Wurzel mit Wurzelſtock (a) und Seitenwurzeln von zweijährigen Pflanzen): September—Oktober.

Die Angelika enthält Gummiharz, ätheriſches Oel, Inulin, bitteren Extraktivſtoff und wirkt kräftig und flüchtig erregend, abſondernd auf Schweiß und Urin, blutreinigend, magenſtärkend, blähungtreibend und das Nervenſyſtem anregend.

1. Der **Tee** (Abſud der Wurzel oder Wurzel und Samen oder der Stengel: 10—15 g auf ½ l Waſſer) hat eine ausgezeichnete Wirkung als blähungtreibendes Mittel, wirkt anregend auf die Verdauungsorgane, bei **Nervenkrankheiten, Bruſtverſchleimung, Gicht** und **Rheumatismus.** Auch bei **chroniſchem Hautausſchlag, Hyſterie, Hypochondrie, Wechſelfieber, Schleimflüſſen der weiblichen Geſchlechtsorgane, unterdrückter Monatsregel,** die von mangelhafter

Angelika,
Archangelica officinalis Hoffmann.

Hauttätigkeit herrührt, leistet der Tee gute Dienste. 3mal täglich 1 Tasse Tee.

2. Das **Pulver** von Wurzel, Blättern und Stengel hat die gleiche Wirkung wie der Tee. 3mal täglich 1 Teelöffel voll zu nehmen oder täglich 4—6 g in Honig oder Sirup; gegen **Blähungen, Magenleiden** und **Brustkatarrh** genügen 1—2 g.

3. Der **Angelikawein.** Dieser wird bereitet, indem man 50—70 g zerkleinerte Stengel oder Wurzel mit 1 l Wein übergießt und einige Tage stehen läßt, dann filtriert. Er hat die gleiche Wirkung wie der Tee oder das Pulver, doch in verstärktem Maße. Man trinkt 2mal täglich 1 Weinglas voll oder stündlich 1 Eßlöffel voll davon.

Kneipp verordnete in der Regel alle zwei Stunden 1 Eßlöffel voll.

4. Eine **Mischung** von Wurzel und Samen ist empfehlenswert bei **Wechselfieber, allgemeiner Schwäche, Bleichsucht, Erbrechen,** besonders nach dem Genuß giftiger oder verdorbener (ungesunder) Stoffe, **Blähsucht, Kolik, Nervenschmerzen, besonders im Kopfe, Nervenkrankheiten, chronischer Luftröhrenentzündung, Brust-** und **Lungenverschleimung.** Man gebraucht diese Mischung als Pulver oder Tee (5—6 g Pulver oder Tee von 10 g auf 2 Tassen Wasser).

5. **Angelikaspiritus** dient zu Waschungen und Einreibungen bei **Rheumatismus, Rückenschmerzen** und **Schwächezuständen.**

R

1. Bei **schmerzhafter Monatsregel** ist zu empfehlen ein Aufguß aus einer Mischung von gleichen Teilen Engelwurzel, Erdbeerblättern, Erdrauch, Heidelbeeren, Johanniskraut, Kamille, Schafgarbe und Ringelblumen. 3 mal täglich 1 Tasse Tee schluckweise zu trinken.

2. **Lungensirup.** Als solcher wird empfohlen eine Mischung aus: je 3 Teilen Angelika, Wacholder und Wegerich, 2 Teilen Lungenkraut, je 1 Teil Brennesseln, Johanniskraut, Königskerze, Gundelrebe, Pfefferminze, Ehrenpreis und je $^1/_2$ Teil Anis, Fenchel, Aronblätter, Attich und Bibernellwurzel. Diese Mischung wird mit soviel Wasser übergossen, daß alles gut bedeckt ist. Dann kocht man 2 Stunden lang, seiht durch und versüßt nach Belieben mit

Zucker oder Honig. Stündlich 1—2 Eßlöffel voll zu nehmen. Dieser Tee muß längere Zeit hindurch genommen werden. (Altes Rezept!)

Apfel. Pirus malus L. Tafel 2, Nr. 1.

Dieser allbekannte Baum wird in der Regel 6—10 m hoch und in vielen Sorten gezogen: Johannisapfel, Borsdorfer, Reinette, Kalvill usw.

1. Der **Apfeltee.** Dieser wird bereitet, indem man 3 bis 4 Aepfel gut wäscht, dann sie samt der Schale und Kernhaus in möglichst kleine Stücke zerschneidet und nun mit kochendem Wasser übergießt und 2 Stunden lang an einem warmen Orte ziehen läßt. Dann gießt man die Flüssigkeit ab, versüßt mit Zucker oder Honig und hat den Tee fertig zum Gebrauch. Er übt eine günstige Wirkung bei **Erkältungskrankheiten** aus: **Hals-** und **Bronchialkatarrh, Husten** und dgl. Setzt man statt Zucker oder Honig Zitronensaft zu, so erhält man einen **nervenstärkenden** Tee. Man kann auch Würzkraut zusetzen wie Anis, Pfefferminze usw.

Einen nervenstärkenden Apfeltee kann man auch aus den getrockneten Apfelschalen bereiten. Für diesen Zweck sollen aber nur gute, fleckenreine Apfelschalen verwendet werden, die man in mäßiger Wärme trocknet und dann in Blechdosen aufhebt. Der Tee aus diesen Apfelschalen wirkt **nervenberuhigend** und ist ein wirksames Heilmittel bei **Katarrhen des Kehlkopfes** und der **Bronchien, Brustkatarrh** und **Heiserkeit.** Nach Belieben kann man ihn mit Zusatz von Zitronensaft und dgl. verwenden, auch mit Zuckerzusatz.

2. Der Genuß von **frischen** Aepfeln wird zur Anregung der Tätigkeit der Leber und Nieren sowie wegen des Gehalts an Phosphorsäure zur **Stärkung des Gehirns** warm empfohlen.

Die **Frucht** ist für die Gesundheit von großer Bedeutung. Der Apfelgenuß reinigt und verdünnt das Blut, wirkt appetitanregend und fördert die Verdauung, besonders die weinsauren Sorten wie Gravensteiner, Reinette und Borsdorfer. Bei **Blutwallungen** und **-verdickung, Leber-**

1 Apfelbaum,
Pirus malus L.

2 a, b.
Bachbunge,
Veronica
beccabunga L.

Bärendill,
Meum athamanticum Jacquin.

leiden, Gelbsucht, Nervosität, erweist sich der häufige Genuß von Aepfeln oft als ein gutes Heilmittel.

4. Der **Apfelwein** ist nach Dr. Motais-Angers ein vorzügliches Heilmittel bei **Gicht**. Auf Grund jahrelanger Beobachtungen stellte er fest: „Gut hergestellter und gelagerter Apfelwein schützt gegen die Gicht und verringert oder unterdrückt die Anfälle; man soll ihn daher den Gichtkranken verschreiben."

Bachbunge. Veronica beccabunga L. Tafel 2, Nr. 2.

Diese an Quellen, in feuchten Gräben, seichten Bächen und sumpfigen Orten wachsende Pflanze hat einen dicken, fast stielrunden, aufsteigenden, kahlen, ästigen Stengel (a). Die Blätter sind kahl, kurzgestielt, etwas fleischig, elliptisch oder fast ganzrandig, gegenständig. Die Krone (b) ist himmelblau, klein, in blattachselständigen Trauben stehend.

Blüte (September): himmelblau s. o.

S.-Z. im Frühjahr: Blätter und junge Sprossen, die auch mit Vorliebe von vielen als Salat genossen werden.

Der Kräutersaft der Pflanze dient im Frühjahr zur Blutreinigung, auch zu Mundspülungen bei **Zahnfleischleiden**. Den Absud gebraucht man gegen **Skorbut, mangelhafte Monatsregel** sowie **Blasen-** und **Nierenstein**. Täglich 2—3 Tassen Saft. Man kann den Saft auch mit anderen geeigneten Pflanzensäften mischen und in Gaben von 35 bis 50 g täglich gegen **Hautunreinigkeiten (Ausschlag usw.), Skorbut, Unterleibsstockungen, Urinverhaltung** verwenden.

Dr. Kahnt empfiehlt den blutreinigenden Saft gegen **Skorbut** sowie bei **Stauungen in der Leber** und **im Unterleib**.

Bärendill. Meum athamanticum Jacq. Tafel 3.

Feinblätterige Bärwurz.

Der 15—45 cm hohe Stengel ist meist unverzweigt oder nur an der Spitze. Die Blätter (b) sind doppeltgefiedert, die Blättchen im Umriß rundlich, in viele haarfeine, fast quirliche Zipfel geteilt. Wurzelstock (a) oben schopfig. Die Frucht (c und e) ist länglich, fünfrippig.

Auf Bergwiesen Süd- und Mitteldeutschlands.

Blüte (Mai—Juni): weiß (d).

S.-Z. (Wurzel): März — April, August — Oktober, Kraut: Mai—Juni.

1. Die **Wurzelabkochung** ist magenstärkend und wassertreibend (5 g auf $^1/_2$ l Wasser) und wird empfohlen gegen **Asthma, Hysterie** und **Fieber**; das **Wurzelpulver** (4—5 g über Tag mehrmals 1 Messerspitze voll nehmen) hat gleiche **Wirkung.**

2. **Umschläge** von der in Wein oder Baumöl gekochten Wurzel haben bei **Harnverhaltung** der Kinder gute Wirkung, wenn man erstere auf die Blasengegend legt.

3. Bei **Gebärmutterschmerzen** sind Dämpfe mit der gekochten Bärwurzel oft von Nutzen.

4. Wurzel und Kraut mit **Wein** angesetzt, einige Wochen bei Seite gestellt, dann filtriert, sollen gute Erfolge bei **Nierenverstopfung** und **Weißfluß** zeigen (täglich 3 mal 1 Eßlöffel voll nehmen).

Bärlapp, echter. Lycopodium clavatum L.

Tafel 4, Nr. 1.

Hexenkraut, Hexenmehl.

Der Bärlapp hat lange, kriechende Stengel, die sich mit ihren Nebenzweigen ausbreiten oder an Baumstämmen emporsteigen. Die Blätter sind sehr klein, sitzend, dachziegelförmig aneinander gereiht, ganzrandig oder in ein langes weißliches Haar auslaufend, aufwärts gekrümmt. Die aufrecht stehenden Aeste werden 7—20 cm hoch.

Auf Heiden und in trockenen Wäldern, auf trockenen Wiesen.

Blüte (Juli—August).

S.-Z. (Sporen, Hexenmehl): Juli—August; ganzes Kraut: Mai—Juni.

Man sammelt im Juli—August die Sporenblätter und trocknet sie gut. Nach dem Trocknen klopft und schüttelt man die Sporen aus. Sie bilden ein sehr leichtes, zartes,

2 Boretsch,
Borrago officinalis L.

1 Bärlapp, Echter,
Lycopodium clavatum L.

hellgelbes, geruch- und fast geschmackloses Pulver, das kein Wasser annimmt, deshalb eine austrocknende Eigenschaft besitzt und als Streupulver ausgezeichnete Wirkung hat.

1. Nach Dr. Anton soll ein **Absud** in Wein **Nieren- und Blasensteine** abführen und eine Mischung von 60 bis 70 g der Sporen mit Betoniensirup und Lindenblütenwasser bei Kindern sowohl leichten wie auch starken **Husten** stillen und den Schleim der Brust lösen. — Der **Aufguß** (7—15 g auf ½ l Wasser) wird als gutes Mittel gegen **Wassersucht** gerühmt. Täglich 1 Tasse Tee. — Der Absud der ganzen Pflanze wirkt harntreibend, ferner auch abführend. In Wein gekocht, soll der Bärlapp steintreibend wirken.

2. Das **Bärlappulver** wird auch gegen **Durchfall** und **Ruhr** empfohlen und zwar eine Mischung von 4 g Bärlappulver, 125 g Fenchelwasser und 3—5 Eßlöffel voll Sirup. 3—5 mal täglich 1 Teelöffel voll zu nehmen.

3. **Aeußerlich** verwendet man das Bärlappulver zum Aufstreuen bei **Wundsein kleiner Kinder** und bei **nässenden Hautausschlägen** und dgl.

R

Gegen **Zuckerruhr** (nach Dr. Weißbach-Hartung). 10 Teile Bärentraubenblätter, 20 Teile Baldrianwurzel, 30 Teile Bärlappsamen (Sporen) und 30 Teile Salol. Alles fein pulverisiert und gut gemischt. Täglich 3—4 mal 1 Messerspitze voll zu nehmen.

Basilienkraut. Ocimum basilicum L.

Hirnkraut, Königsbalsam.

Der 20—40 cm hohe Stengel ist oberwärts feinhaarig. Die Blätter sind eiförmig oder länglich, meist spitz, am Rande schwach gesägt, gegenständig. Die Blüten bilden eine endständige, meist sechsblütige Traube.

Die Pflanze stammt aus Asien, wird aber seit langer Zeit bei uns in Gärten kultiviert.

Blüte (Juni—September): weiß.

S.-Z. (blühendes Kraut): Juni—September.

Die Pflanze ist sehr vorsichtig im Schatten zu trocknen und dann gut aufzubewahren, damit der feine, liebliche Geruch nicht verloren geht. Sie wirkt flüchtig erregend. Die Samen sind schleimreich und haben eine noch stärkere Wirkung als Leinsamen.

1. Der **Aufguß** des Krautes (1 Eßlöffel voll auf 1/4 l Wasser) gilt als gutes Mittel gegen Husten und Erbrechen. — Der Aufguß von den Samen (1 Eßlöffel voll auf 1/2 l Wasser) ist zu empfehlen bei **Nierenaffektionen, Weißfluß** und **Harnbrennen.** Er ist ferner ein kühlendes Getränk bei **Fieberzuständen,** wenn er kalt getrunken wird. — Prof. van Leersum ist der Ansicht, daß diesem Tee auch eine Anregung auf die Darmperistaltik (wurmförmige Bewegung) zukommt und schreibt ihm eine abführende Wirkung zu.

2. Den **Saft** der Basilienblätter kann man verwenden zu Einträuflungen ins Ohr bei **Ohrenentzündung.**

3. Das **Basilienöl** (einige Tropfen auf Zucker eingenommen) fördert die Verdauung und beseitigt **Blähungen.**

4. Die **Königssalbe** (Basiliensalbe) ist zu empfehlen zur Heilung von **aufgesprungenen Lippen, wunden Brustwarzen** und **Schrunden.** Man bereitet diese Salbe durch Mischung von dem ausgepreßten Saft der Pflanze mit etwas Olivenöl, ungesalzener Butter und Wachs.

NB. Die sog. Königssalbe, die in den Apotheken usw. käuflich ist und aus Olivenöl, Wachs, Kolophonium, Terpentin und Hammeltalg besteht, ist eine eitererregende Salbe.

5. Als **Gurgelwasser** gegen **Mundfäule** und **Bräune** verwendet man den verdünnten Absud des Krautes mit **Erfolg.**

Beifuß, echter. Artemisia vulgaris L.

Wilder Wermut.

Der Beifuß hat einen 100—150 cm hohen, aufrechten oder aufsteigenden, oft rot überlaufenen, oberwärts flaumigen, rispig-ästigen, krautigen Stengel. Die Blätter sind tief-doppelt-fiederteilig, unterseits weißfilzig, oberseits kahl.

Das Kraut wächst überall in Deutschland auf Aeckern, wüsten Plätzen, an Hecken, Rainen, Wegrändern, Ufern, in Gebüschen.

Blüte (Juli—September): längliche, aufrechte oder nickende, filzige, rotbraune oder bräunliche Köpfchen.

S.-Z. (blühendes Kraut und Wurzel, besonders Wurzelausläufer): August—September.

1. Der **Tee** vom ganzen Kraut (20 g auf 1 l Wasser), teelöffelweise über Tags genommen, übt eine günstige Wirkung aus bei **Harnorgankrankheiten, Hämorrhoiden, Nervenschmerzen** und **Hysterie.** Man berichtet auch über Erfolge bei **Veitstanz.** Der Tee aus Blätter und Blüten (4—5 g auf eine große Tasse Wasser oder in 1/4 l Wasser gekocht) wird empfohlen bei **allgemeiner Schwäche, schwacher Verdauung** und **chronischem Durchfall** sowie bei **Stein- und Blasenkrankheiten.** Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll Tee zu nehmen.

2. Die **Wurzel** gebraucht man wegen ihrer günstigen Wirkung bei vorgenannten Krankheiten auch in Pulverform. Man nimmt das Wurzelpulver in Gaben von 2 bis 4 g in warmem Bier oder Wein.

Die Wurzel hat eine gute Wirkung bei **Epilepsie** gezeigt, wie Dr. v. Gräfe, Dr. Triebel u. a. bestätigen. Dr. Triebel gibt folgende Verhaltungsmaßregel: „Bei Anzeichen eines beginnenden Anfalles, oder nach dem Anfall, wenn nicht anders möglich ist, erhält der erwachsene Kranke einen gehäuften Teelöffel voll feines Beifußpulver in etwas erwärmtem, leichtem Bier. Man legt den Kranken ins Bett, deckt ihn gut zu und gibt noch etwas dünnes, erwärmtes Bier nach. Der auftretende Schweiß muß gut abgewartet werden. Nach Aufhören desselben muß der Kranke gut gewärmte Wäsche anziehen, sich vor Erkältung, Erhitzen und Gemütsbewegungen hüten. Das Mittel kann und muß so lange wiederholt werden, als sich noch Spuren des Uebels zeigen."

Bertramwurzel, deutsche. Anacyclus officinarum Hayne.

Bertramskamille, Zahnwurz, Speichelwurz.

Diese kamillenähnliche Pflanze wird 7—25 cm hoch. Der Stengel ist meist einköpfig. Die Blätter sind doppeltfiederteilig, mit ungeteilten zwei- oder dreispaltigen Zipfeln und linealischen Zipfelchen. Die Blütenköpfe sind groß; die Strahlenblüte weiß, unterseits purpurn gestreift, Scheibe gelb.

Wird bei Magdeburg und im Vogtlande angebaut.

Blüte (Juli — August): Strahlenblüte mit gelber Scheibe.

S.-Z. (Wurzel mit Sproßansatz): September—Oktober. Muß nach dem Ausgraben sofort schnell getrocknet werden.

1. Der **Tee** wirkt kräftig erregend und krampfstillend bei **Verdauungsstörungen** wie **Verdauungsschwäche, nervöser Schwäche.** Täglich 1—2 Tassen Tee schluckweise.

2. Die Abkochung in halb Wein und halb Wasser, täglich 2 kleine Tassen voll schluckweise getrunken, dient gegen **Fieber** und **Rheumatismus.**

3. Die **Tinktur** bereitet man wie folgt: 75 g fein zerkleinerte Wurzeln werden mit $^3/_4$—1 l gutem Kornbranntwein angesetzt und 8—10 Tage (möglichst in der Wärme) stehen gelassen, dann abfiltriert. Sie dient, einige Tropfen auf Watte geträufelt und diese an oder in die kranken Zähne gebracht, gegen **Zahnschmerzen**, besonders **bei hohlen Zähnen.**

4. Das **Wurzelpulver** (2mal täglich 1 **kleine** Messerspitze voll) hat gute Wirkung bei **Verdauungsschwäche, Verstopfung** und **nervöser Schwäche** der **Verdauungsorgane.** — Gibt man 1 Messerspitze voll Wurzelpulver in 1 Tasse Brennesseltee, so hat man ein vortreffliches Mittel gegen **Verstopfung, Wechselfieber** und **chronischen Rheumatismus** (morgens und abends 1 kleine Tasse voll).

5. Bei **Zahnschmerzen**, besonders **rheumatischer** Art, kaut man die Wurzel — (höchstens aber $^1/_{10}$—$^1/_4$ g pro Tag). — Auch bei sonstigen **Zahnleiden**, bei **Zungenlähmung** und **Trockenheit in der Mundhöhle** wird dieses

Mittel empfohlen. Man darf aber den gebildeten Speichel **nicht hinunterschlucken!**

6. **Heiße Auflagen** mit dem Absud wirken schmerz- und krampfstillend.

Bohne, weiße. Phaseolus vulgaris L.

Stangenbohne, Schnittbohne.

Die in unseren Gärten angebaute Stangenbohne ist eine 2—4 m hohe, windende Pflanze in mehreren Arten. Auch die niedrig wachsende Bohne (Krupbohne, Buschbohne, Krüper) hat die gleiche Wirkung.

Blüte (weiß oder rot): Juni—September.

Angewendet werden nur die getrockneten Schotenhülsen, aus denen die Bohnensamen entfernt sind. Man schneidet sie in kleine Stücke und kann sie dann zur Teebereitung verwenden.

1. Die **Abkochung** (15 g auf $^1/_2$ l Wasser) ist ein gutes Mittel zur Heilung von **Nierenkrankheit** und **Blasenleiden, Wassersucht, Gicht** und **Rheumatismus.** Zu diesem Zwecke kocht man 15—20 g Hülsen mit 1 l Wasser 3—4 Stunden lang und trinkt von diesem Tee täglich $^1/_2$—$^3/_4$ l kalt oder warm. Dr. Kühner empfiehlt diesen Tee auch gegen **Herz-** und **Nierenkrankheit** sowie bei der **Zuckerkrankheit.**

2. Das **Bohnenmehl** leistet gute Dienste in Form von Umschlägen und Auflagen zwecks Erweichung von **Geschwüren** und **Schmerzlinderung.**

3. Gegen **Nierenleiden** verwendet man den sog. „Wildunger Tee" nach folgender Vorschrift: 72 Teile Bohnenschalen, 6 Teile Maisnarben, 4 Teile Zinnkraut, 5,4 Teile Birkenblätter, 2,5 Teile Bärentraubenblätter, 2,5 Teile Bukkoblätter, 1 Teil Pfefferminzblätter, 2,5 Teile Süßholzwurzel und 1,6 Teile Anissamen. Von dieser Mischung trinke man täglich 3mal 1 Tasse Tee.

4. Als **Gallensteinmittel** wird nachstehendes Mittel sehr empfohlen: Man mische 800 Teile Bohnenschalen, 50 Teile Maisnarben, je 40 Teile Löwenzahn, Zinnkraut und Hagebutten, 30 Teile Bärentraubenblätter, je 20 Teile Kalmus und Bitterklee. Man mische diese Teile gut und trinke morgens und abends je 1 Tasse Tee. Bei dieser Kur dür-

sen Hülsenfrüchte und Schweinefleisch nicht genossen werden, hingegen viel Obst, Gemüse und Salat. Sie muß längere Zeit hindurch streng durchgeführt werden bis der Erfolg eintritt.

Boretsch. Borrago officinalis L. Tafel 4, Nr. 2.

Gurkenkraut.

Eine Pflanze unserer Gärten, 30—60 cm hoch, mit saftigem, aufrechtem oder aufsteigendem, ästigem, steifhaarigem Stengel. Die unteren Blätter sind bis 12 cm lang, elliptisch, in den Blattstiel verschmälert, die oberen eiförmig-länglich bis länglich-lanzettlich, fast ganzrandig, umfassend (sitzend).

Blüte (Juni—Juli): hellblau, seltener rötlich oder weiß; in endständigen, kleinen Büscheln stehend.

S.-Z. (Kraut und Blüten): Juni—August.

Das Kraut enthält viel salpetersaures Kali und besitzt harntreibende, einhüllende, reizmildernde Wirkung. Es wird als entzündungswidriges Mittel bei **Masern, Scharlach, Nierenentzündung** und **rheumatischen Schmerzen** in Form von **Tee** verwendet. Täglich 1 Tasse von 5—8 g Blüten auf $^1/_2$ l Wasser oder 20—25 g Blättern auf $^1/_2$ l Wasser.

Braunwurz. Scrophularia nodosa L.

Wurmkraut, Krupwurzel.

Die Braunwurz hat einen aufrechten, scharf vierkantigen Stengel mit eiförmigen oder herz-eiförmigen, beiderseits kahlen, doppelt gesägten, auf der Unterseite netzförmig geaderten Blättern.

An Flußufern, Gräben, in Gebüschen und feuchten Waldungen.

Blüte (Mai—August): rotbraun oder grünlichgelb.

S.-Z. (Kraut zur Blütezeit): Juni—August. Same ab August.

1. **Tee.** Die Abkochung der Pflanze (15 g auf 1 l Wasser) verwendet man bei **Drüsenkrankheiten, Skrofulose** und **Krupp**, den Aufguß des Samens gegen **Würmer.**

1 Brombeere,
Rubus fruticosus L.

2 Brunelle,
Brunella vulgaris L.

2. Die **Tinktur** bereitet man, indem man gleiche Teile Blätter, Stengel und Wurzel fein zerschneidet, alles in eine Flasche gießt bis diese zu einem Viertel ausgefüllt ist, und gibt dann guten Kornbranntwein darauf bis die Flasche voll ist und läßt mindestens 14 Tage stehen. Dann filtriert man und hat jetzt ein Mittel, das bedeutend kräftiger wirkt als der Tee. Die Tinktur leistet gute Dienste bei obengenannten Krankheiten. Man nimmt 2 mal täglich 1 Eßlöffel voll. — Anstelle des Kornbranntweins kann man auch guten Weißwein nehmen und gebraucht von diesem Mittel dann täglich 2mal 1 Weinglas voll.

3. **Salbe.** Wenn man das Wurzelpulver der Pflanze mit frischer Butter brät und das so erhaltene salbenartige Mittel auf **Drüsenknoten, Hämorrhoiden** und ähnliche Leiden streicht, so erreicht man Linderung und Heilung. — Wenn man im Mai den Saft aus der ganzen Pflanze (Wurzel und Kraut) preßt und mit Wachs und Baumöl daraus eine Salbe bereitet, so ist diese ein gutes Einreibungs und Heilmittel gegen **Grind, Krätze, Verhärtungen, Auswüchse** und **Ausschläge.**

4. **Auflagen** (Kompressen) mittelst einer Abkochung der ganzen Pflanze (einschließlich Frucht) wird gerühmt zur Zerteilung von **Drüsenknoten.** Man nimmt von der Pflanze 30 g auf $^1/_2$ l Wasser.

Brombeere. Rubus fruticosus L. Tafel 5, Nr. 1.

Dieser allbekannte, stachelige, 1—1,50 m hohe Strauch ist im Gebüsch, in Hecken und an Waldrändern überall zu finden. Die Stacheln sind kräftig, am Grunde breit zusammengedrückt; Blätter fünf-zählig-gefingert; Blättchen gefaltet, das endständige herz-eiförmig, kurz zugespitzt, untere Seitenblätter im Sommer fast sitzend, die äußeren im Herbst kurzgestielt. Krone weiß oder blaßrosa; Blüte traubenförmig. — Schößlinge unterwärts kantig, oberwärts gefurcht.

Blüte (Juni—Juli): weiß oder blaßrosa.

S.-Z. (Blätter, Blüten und Frucht): Von Juni ab.

1. **Tee.** a) aus den Blättern und jungen Zweigen (30 g auf 1 l Wasser) gegen **Erkältungskrankheiten.** Er

lindert den **Husten** und dient gegen **chronische Diarrhöe, Ruhr** und **Weißfluß**. Die Verwendung von frischen Blättern ist besser als die der älteren. Morgens und abends 1 Tasse. — Gegen **Flechten** und **Hautausschläge** empfiehlt Dr. Walser den Tee aus den jungen Sprossen, die im Schatten sorgfältig getrocknet wurden und gut gegen Luft und Staub geschützt aufbewahrt werden müssen. Hiervon jeden Abend eine 3-Fingerportion mit ½ l kochendem Wasser übergießen, über Nacht stehen lassen und morgens nüchtern, mit Milch und Zucker vermischt, 1 Tasse voll trinken. Die Kur muß so lange fortgesetzt werden, bis die Besserung eingetreten ist. — Der Aufguß aus den Blättern, Blüten und jungen Trieben (15 g auf ½ l Wasser) wird auch gegen **Bronchialkatarrh** gebraucht. Der Tee aus der Wurzel wirkt harntreibend und zusammenziehend. Die gesammelte Wurzel wird in kleine Würfel geschnitten und gut getrocknet; im Notfalle kann man sie auch in frischem Zustande verwenden. Sie leistet gute Dienste gegen **Diarrhöe** und **ruhrartige Erkrankungen**. Man nimmt 2 Eßlöffel voll der getrockneten oder 3 Eßlöffel voll der frischen Wurzel auf 3 Tassen Wasser, läßt 20 Minuten gut kochen und trinkt so heiß man es vertragen kann. Wird der Tee erbrochen, muß man es wiederholt versuchen. Der Tee wird ohne Zucker getrunken. — Wird der Trank bei Kindern angewendet, so nimmt man entsprechend weniger Wurzeltee. — Die zerkleinerte Wurzel, mit Honig gekocht, wirkt harntreibend und ist ein gutes Heilmittel gegen **Wassersucht**. Dieses Mittel muß längere Zeit genommen werden.

Brombeerwein hat schweißtreibende und schleimlösende Wirkung und zeigt besonders bei **Influenza** und **Bronchialkatarrh** gute Wirkungen. Er wird mit Kandiszucker versüßt und muß warm getrunken werden.

Gurgelwasser. Der Absud von jungen Stengeln, Blättern und Blüten dient zu heilsamen Spülungen und als Gurgelwasser bei **Halsschmerzen, geschwollenem Zahnfleisch, Mandelentzündung** und **Mundschwämmchen**. Man verwendet den Aufguß (25 g auf ½ l Wasser) als **Stillmittel bei Durchfall und Blutflüssen.**

Bruchkraut, glattes. Herniaria glabra L.

Tausendkorn.

Dieses zierliche, 5—15 cm hohe Kraut hat zahlreiche, liegende, ästige, im Kreise sich ausbreitende Stengel mit ungestielten, ganzrandigen, glänzenden, kahlen, elliptischen oder länglichen Blättern. Die Blüten stehen in den Blattachseln.

Auf sandigen Aeckern, Triften, an Wegrändern und Ufern.

Blüte (Juni—Oktober): grüngelbe Knäuel.

S.-Z. (blühendes Kraut mit Wurzeln): Juli—August.

1. Der Tee (Aufguß von 15—25 g auf ½ l Wasser) ist empfehlenswert bei **Nierenstein** und **-entzündung, Gries, Blasenkrankheiten, Gelbsucht, Hautwassersucht, Magenverschleimung, übermäßiger Gallenbildung**. Prof. Kobert schreibt die Wirkung des Krautes als harntreibendes Mittel dem darin enthaltenen Saponin zu. Täglich 1—2 Tassen Tee.

2. Der **Extrakt** hat die gleiche Wirkung wie der Tee und wird folgendermaßen bereitet: Man übergießt einen Teil getrocknetes Bruchkraut mit einer Mischung von 3 Teilen Weingeist und 2 Teilen Wasser, läßt 24 Stunden stehen, preßt und seiht ab. Dann dampft man das Filtrat auf dem **Wasserbade** zum Extrakt ein.

3. Der „**Herniariasirup**" wird gleichfalls gegen obengenannte Leiden gebraucht. Man bereitet ihn durch Uebergießen von 100 g Kraut mit 400 g siedenden Wassers. Nach einer halben Stunde setzt man 100 g Weingeist (87%) zu und preßt nach 3 Stunden ab, filtriert und kocht das Filtrat mit 600 g Zucker zur Sirupdicke ein. Täglich 3 mal 1 Teelöffel voll zu nehmen.

4. Das in den Apotheken bereitete **Herniol** hat gleiche Wirkung. Es ist ein zusammengesetztes Fluidextrakt von Bruchkraut mit Bärentraubenblättern und wird als Spezifikum gegen **Harn-** und **Nierenleiden** empfohlen.

5. Der „**Herniatee**" besteht aus 34 Teilen Bruchkraut und 55 Teilen Bärentraubenblättern. Er hat die gleiche Wirkung bei den genannten Leiden wie der Extrakt.

6. Das Pulver der Pflanze dient gleichfalls gegen genannte Krankheiten. Man läßt 10—16 g Pulver einige Tage in 1 l Weißwein ziehen und trinkt nach Abseihen pro Tag 1/4 l davon schluckweise.

Brunelle. Brunella vulgaris L. Tafel 5, Nr. 2.

Wiesenbrunelle, St. Antonikraut.

Eine 10—30 cm hohe Pflanze mit kahlem oder oberwärts kurzhaarigem Stengel. Die Blätter sind gegenständig, eiförmig bis länglich-lanzettlich, gezähnt oder ganzrandig. Die Oberlippe der Blüte hat 3 kurze, gestutzte Zähne.

Ueberall auf Wiesen, Grasplätzen, in Wäldern, an Wegrändern.

Blüte (Juni—Oktober): blauviolett.

S.-Z. (blühendes Kraut): Juli—Oktober.

1. Der **Tee** (Abkochung von 15—20 g auf 1 l Wasser) dient bei **Zuckerkrankheit, Hals- und Lungenleiden, Blutspeien** und **Blutflüssen.** 3 mal täglich 1 Tasse Tee.

2. Saft der Pflanze. Dieser dient zum Ausspülen des **kranken Mundes,** auch kann er zur Bepinselung oder Bestreichung kranker Teile des Mundes verwendet werden.

3. Die **Abkochung** der Pflanze dient auch zu Gurgelwasser bei **Zahnfleischentzündungen, Mundfäule** und **Mandelentzündung.**

Buche. Fagus silvatica L.

Rotbuche.

Ein 30—40 m hoch wachsender Baum des westlichen Europas mit ziemlich glatter, weißgrauer Rinde. Die Blätter sind eiförmig oder elliptisch, undeutlich gezähnt oder ausgeschweift, zottig-gewimpert, im übrigen kahl.

In Wäldern, wird aber auch in Anlagen gepflanzt.

Blüte (April, Mai): zweihäusig.

S.-Z. (die Frucht): im Herbst.

1. Die Buchenrinde hat bezüglich des Heilwertes ähnliche Wirkung wie die Eichenrinde, da auch sie gerbstoffreich

ist. Man kann sie demnach wie jene verwenden. — Gegen **Wechselfieber** kocht man 15 g trockene oder 30 g frische Rinde in 1/4 l Wasser und trinkt davon bei **Fieberanfällen,** doch muß man den Trank öfter gebrauchen.

2. Die **trockenen Blätter** sind, zu feinem Pulver zerrieben, wie ich selber aus Erfahrung weiß, ein ganz ausgezeichnetes Heilmittel, besonders für alte offene Schäden, die sich nicht schließen wollen. Streut man etwas von dem feinen Blätterpulver auf und verbindet gut, so tritt bald Austrocknung der Wunde und Heilung ein.

3. Das **Pulver** der Buchenkohle ist ein Gegenmittel bei Vergiftungen durch Strychnin, Tollkirsche, Schierling, Arsenik und Kupfer.

Dill. Anethum graveolens L.

Gartendill, Düll.

Pflanze mit rundem, weiß-gestreiftem Stengel und zwei- oder dreifach gefiederten Blättern mit mehrteiligen Blättchen und fadenförmigen, weiß-spitzigen Zipfeln. Blattscheiden kurz, weißberandet, an der Spitze mit zwei Oehrchen.

Stammt aus dem Orient und wird bei uns in Gärten angepflanzt.

Blüte (Juli—September): gelbe Doldenblüte.

S.-Z. (Früchte): Juli—September, sofort nach der Reife.

1. Die Pflanze besitzt die Heilkräfte des Kümmels und des Fenchels. Den **Tee** aus den Samen gebraucht man gegen **Blähungen, Kolik, Leibschmerzen** sowie gegen **Unterleibsbeschwerden** (4—7 g auf 1/2 l Wasser); er wirkt ferner anregend auf die Schleimhäute und wird als Pulver oder im Aufguß gegen **träge Menstruation,** zur **Stärkung der Brustdrüsen, Besserung der Verdauung** und **Förderung der Milchabsonderung** empfohlen. Auch die Blüten und Zweigspitzen, in Milch gekocht, werden zur **Milchvermehrung** bei stillenden Müttern gebraucht; ferner verwendet man den Dilltee gegen **Schlaflosigkeit,** indem man ihn vor dem Schlafengehen trinkt. — In **Wein** gekocht ist der Dillabsud ein gutes Mittel bei heftigem **Aufstoßen** und **Bauchgrimmen** sowie zur Besserung **katarrhalischer Erkrankungen**

und bei **mangelhafter Menstruation.** 3 mal täglich 1 kleines Glas voll zu nehmen.

2. **Auflagen** mit in Oel gesottenem Dill wirken schmerzlindernd, mit frischer Wurzel dienen sie zur Heilung **schwärender** (geschwüriger) **Augen.**

3. Das **Dill-Oel** hilft bei **Erbrechen** und **Schluchzen** (20—25 Tropfen auf Zucker zu nehmen).

4. **Waschungen** mit Dilltee oder **Auflagen** mit frischer, fein zerstoßener Wurzel werden oft mit Erfolg bei **hitzigen, schwärenden Augen** gebraucht.

5. **Dampfbäder** mit Dill sind verschiedentlich mit Erfolg bei **Erkältungskrankheiten** verwendet worden.

Diptam. Dictamnus albus L. Tafel 6, Nr. 1.

Eschendiptam.

Der meist unverzweigte, aufrechte, derbe, oberwärts kurzbehaarte, drüsige Stengel besitzt wechselständige, unpaar-gefiederte Blätter. Blättchen eiförmig bis lanzettlich, klein-gesägt, durchscheinend punktiert. Die Blüten stehen in Trauben und haben einen starken Geruch. Blütenkrone groß.

Auf sonnigen Hügeln, in Gebüschen, Bergwäldern Süd- und Mitteldeutschlands.

Blüte (Mai—Juli): rosa, seltener weiß, mit dunkleren Adern, zitronenartig duftend.

S.-Z. (Wurzelstock mit Wurzeln): September—Oktober.

1. Die **Wurzelabkochung** (10 g auf 1 l Wasser dient gegen **Steinkrankheiten, Weißfluß, Hysterie, Wechselfieber** und **Krämpfe.** Täglich 3 mal 1 kleine Tasse voll schluckweise zu trinken.

2. Die bitter schmeckende Wurzel wird auch als stärkendes, zerteilendes, schleimlösendes und -absonderndes Mittel gebraucht.

3. Stahls Magenessenz. Diese bereitet man, indem man je 4 Handvoll Diptam, Schwalbenwurz und Lachenknoblauch, je 60 g Meisterwurz, Bibernellenwurzel, Eberwurz, Angelika- und Alantwurzel gut zerkleinert, mit 1 l guten Branntwein übergießt und 8—14 Tage an ei-

1 Weißer Diptam, Dictamnus albus L.

2 a, b. Dosten, Origanum vulgare L.

nem warmen Orte stehen läßt. Dann wird filtriert und in gut verschlossenem Glas aufgehoben. Dies soll das beste Magenmittel sein. Nach Bedarf 25 Tropfen zu nehmen.

4. Die Diptamwurzel ist auch Bestandteil der „Species antileucorrhoica“ (Mittel gegen weißen Fluß). Diese besteht aus je 20 Teilen Walnußblättern, Kornblumenblätter und Tormentillwurzel, je 15 Teilen Diptamwurzel und Eukalyptusblättern sowie je 10 Teilen Salbeiblätter und Mädesüßblüten (Spiraea Ulmaria L.). Ein Absud dieser Teemischung wird wie üblich gebraucht.

Dosten. Origanum vulgare L. Tafel 6, Nr. 2.

Wohlgemut, wilder Majoran, Dorant.

Diese sehr häufig vorkommende Pflanze hat einen 30 bis 60 cm hohen schwach kantigen, kurzhaarigen Stengel (a) und gestielte, länglich-eiförmige, fast kahle, durchscheinend-punktierte Blätter; die oberen sind spitz. Die Aehrchen bilden eine rispige Trugdolde.

Häufig in Gebüschen, an Waldrändern und in Schluchten.

Blüte (Juli—Oktober): hellpurpurn (b), selten weiß.

S.-Z. (blühendes Kraut): Juli—September.

1. Der **Tee** (Aufguß von ungefähr 10 g auf 1 l Wasser) wirkt anregend bei **Katarrh**, krampfstillend bei **Unterleibsbeschwerden** der Frauen. Manche behaupten auch, daß er reinigende und eröffnende Kraft bei **Krankheiten der Lunge, Leber** und **Gebärmutter** habe. Dr. Kahnt empfiehlt den Tee bei **Katarrh der Atmungsorgane, Schwindsucht** (Tuberkulose), bei **Stauungen der Pfortader und Leber** sowie gegen **Epilepsie.**

2. Der Saft aus der frischen Pflanze soll nach Dr. Anton (mit Milch gemischt) **Ohrenschmerzen** beseitigen, wenn das Mittel ins kranke Ohr geträufelt wird; den reinen Saft empfiehlt er bei **geschwollenen Mandeln** und **Mundgeschwüren.**

3. **Wein.** Wenn man das gedörrte Kraut mit Samen von Spitzwegerich in Wein ansetzt, einige Tage ziehen läßt und dann nach Abseihen davon trinkt, soll das Mittel die **rote Ruhr** heilen.

4. Mit **Honig** vermischtem Tee gebraucht man bei **Husten** und **Verschleimung der Luftwege** sowie **Halskatarrh.**

5. Eine Mischung von Dostenkraut mit Feigen, Raute und Honig ist ein gutes Mittel bei **katarrhalischen Krankheiten.** Man macht davon einen Absud, setzt Wein zu und klärt mit Haselnußspänen. Täglich 3mal 1 Eßlöffel voll. Nach Bedarf alle 2 Stunden 1 Löffel voll.

6. **Bäder.** Den Absud der Pflanze verwendet man zu Bädern gegen **juckende Ausschläge** und bei **Gelbsucht.**

7. Der **Saft** aus dem grünen Kraut dient, mit Milch vermischt, zu Einträuflungen ins Ohr bei **Ohrenschmerzen.** Der reine Saft ohne Zusatz kann zu Gurgelungen bei **Mandelschwellung** und **Mundgeschwüren** mit Erfolg verwendet werden.

8. Eine Mischung von Majoran, Kamille, Salbei, Thymian, Ysop, Raute und anderen aromatischen Kräutern leistet gute Dienste zu heißen Kräuterkissen (Auflagen, Bähungen) gegen **Ohren-** und **Zahnschmerzen, Rheumatismus** und bei **Krämpfen.**

Efeu. Hedera helix L. Tafel 7, Nr. 1.

Rankender Strauch mit Haftwurzeln und lederharten Blättern, die glänzend und wechselständig sind, mit roten Stielen, ganzrandig, an nichtblühenden Zweigen herzförmig, an blühenden eiförmig, spitz.

In Wäldern, Gärten, an Bäumen, Felsen, alten Gemäuern usw.

Blüte (August—Oktober): grünliche Dolden mit grünlich-gelber Krone.

S.-Z. (Blätter): im Frühjahr, notfalls auch die älteren

1. Eine **Abkochung** von 10—15 g Blättern mit 1 l Wasser dient zu Waschungen oder Auflagen gegen **Kopfgrind, Krätze** und **Läuse.** Umschläge mit dem durchgeseihten Absud der Blätter reinigen die **Geschwüre** durch Aufsaugung des Eiters. Er soll auch, in kleineren Mengen genossen, gute Wirkung bei **Harnverhaltung** und beginnender **Wassersucht** haben. Die Beeren wurden früher als schweißtreibendes und fieberwidriges Mittel **gebraucht.**

1 **Efeu,** Hedera helix.

2. Die reifen **Beeren** verursachen Durchfall und werden besonders von Landleuten innerlich zu 8—10 Stück gegen **Verstopfung** genommen.

3. Der ausgepreßte **Saft** der Blätter wird gegen **Nasenpolypen** und **Ozäna** (d. h. wenn sich innerhalb der Nase Borken bilden, die einen stinkenden Geruch verbreiten) gebraucht, indem man ihn in den kranken Nasenteil bringt. Zweckmäßig verwendet man hierzu eine Mischung von einem Teil Lilienöl und zwei Teilen Efeublättersaft; auch gegen **Ohrenfluß** kann man diese Mischung anwenden. Man träufelt jeden zweiten Tag 5 Tropfen in das kranke Ohr. **Leichdorne** sollen verschwinden, wenn man in Essig gekochte Efeublätter auflegt.

4. Läßt man eine Handvoll Efeublätter in $^1/_4$ l Weißwein sieden und seiht dann durch, so gibt die Flüssigkeit ein gutes Mittel gegen **Kopfausschlag**. Täglich 2 mal den erkrankten Kopfteil zu waschen. — Zerstößt man 4 g Efeufrüchte und nimmt sie innerlich mit Wein, so sollen sie ein Mittel gegen **Steinleiden** sein (Dr. Anton).

5. Der **Blütensaft**, 3 Tage hintereinander in saurem Wein eingenommen, ist nach Dr. Anton ein Mittel gegen **Milzsucht**.

6. Die **Abkochung** von 10—15 g Blättern mit 1 l Wasser wird hin und wieder als **Mundwasser** gebraucht, dagegen wegen der reinigenden Wirkung häufiger zu **Waschungen** und **Umschlägen** auf **Geschwüre** und **Entzündungen** sowie auch gegen **Läuse, Kopfgrind** und auch gegen **Krätze**.

Eiche. Quercus séssilis Ehrh. Tafel 7, Nr. 2.

Wintereiche, Trauben-, Steineiche.

Die Wintereiche unterscheidet sich von der Stiel- oder Sommereiche dadurch, daß letztere sehr kurzgestielte Blätter hat, die Blätter der Wintereiche aber langgestielt sind (der Stiel ist länger als die halbe Breite des Blattgrundes). Außerdem hat das Blatt der Wintereiche einen meist kielig zulaufenden Grund, während das der Sommereiche am Grunde gestutzt oder etwas herzförmig ist. Die Wintereiche erreicht auch eine geringere Höhe und ist auch seltener als

die Stieleiche, blüht auch etwas später wie jene. Die Früchte (b und c) sind eiförmig und sitzen in einem Schüsselchen.

In trockenen, steinigen Wäldern.

Blüte (a): Mai.

Gebraucht werden die Rinde von den jüngeren Stämmen sowie die Wurzelschößlinge im Frühjahr vor der Entwicklung der Blätter.

1. Die **Abkochung** (10—20 g auf $^1/_4$ l Wasser) wird innerlich gebraucht, mit oder ohne Zusatz von Sirup oder Honig, bei **Blutspucken** und **blutigem Stuhlgang, Blutfluß, zu starker** oder **schmerzhafter Periode, unfreiwilligem Urinabgang, Kolik, Nieren-** und **Leberleiden, chronischem Durchfall** und **Schleimfluß.** Täglich 1 Tasse Tee von der Rinde zu trinken.

2. Aeußerlich gebraucht man eine Abkochung als zusammenziehendes Mittel zu **Gurgelwasser** (5—10 g auf $^1/_2$ l Wasser) **Waschungen,** bei **Nasenbluten, Stockschnupfen, Drüsenanschwellungen, Kropf, Fußschweiß, Hämorrhoiden** und **Weißfluß.** Bei **Lupus, schlaffen** und **fauligen Geschwüren, Wunden** usw. sollen Auflagen mit dem Absud vorteilhaft sein. — Auch zu **Bädern** kann man die Rinde verwenden. Man nimmt dazu die Abkochung von 500 g Rinde in 3—4 l Wasser.

3. Kocht man eine Handvoll Rinde 15 Minuten lang in 1 l Wasser, so erhält man ein gutes Mittel zum Einspritzen bei **Weißfluß.**

4. Der **Eichelkaffee** hat eine vorteilhafte Wirkung bei **Bleichsucht, chronischem Durchfall, Wechselfieber, nervösen Zuständen.** Man bereitet ihn folgendermaßen. Die getrockneten Eicheln werden von der Schale befreit, dann 24 bis 36 Stunden lang in ein Gefäß mit viel kaltem Wasser gelegt, das alle 3—4 Stunde erneuert wird, wodurch die Eicheln den bitteren Geschmack verlieren. Dann trocknet man im Brat- oder Backofen. Nach dem Rösten ist er wie gewöhnlicher Kaffee zu verwenden. Eichelkaffee eignet sich besonders für **schwächliche, rachitische** und **skrofulöse Kinder.** Wegen seiner stopfenden Eigenschaft leistet er auch gute Dienste bei **Durchfall.**

2a, b. Eber-Esche, Sorbus aucuparia L.

1 a, b. Erika, Calluna vulgaris.

Professor Frank-Wilna empfiehlt den Eichelkaffee bei **Lungenleiden**, Staatsrat Hufeland und Professor v. Hoven gegen **Darrsucht** und ähnliche Krankheiten sowie gegen **skrofulöse Leiden bei Kindern** und **Lungentuberkulose** im ersten Stadium.

5. **Bäder.** Schröck und Riedlin behandelten **Gicht** mit warmen Eichenrindenbädern mit bestem Erfolg; Bilgner wandte sie bei **Faulfieber** an und der Leibarzt von Haupt verordnete Eichenrindenpulver an Stelle des Chinins.

Erika. Calluna vulgaris Salisb. Tafel 8, Nr. 1.

Heidekraut, Gemeine Heide.

30—80 cm hoher, immergrüner, buschig-verzweigter Strauch mit zartflaumigen Zweigen. Blätter (a) lineal-lanzettlich; gegenständig-vierzeilig, dachziegelförmig angeordnet, kahl, selten behaart.

In Waldlichtungen, auf **Heiden und Hügeln, in Hoch- und Zwischenmooren.**

Blüte (August—Oktober): einseitswendige **Trauben mit** rotem Kelch und glockiger Krone (b).

S.-Z. (blühendes Kraut): August—Oktober.

1. Die blühenden Sprossen werden zwischen den Fingern abgestreift und sorgfältig im Schatten getrocknet und in Beuteln aufbewahrt. Nach L. Diels „lassen sich die Heidekrautblüten (und der Tee) gut verschlossen jahrelang aufbewahren ohne den lieblichen Duft zu verlieren. Für gewöhnliches Getränke genügt 1 Kaffeelöffel voll mit $^1/_2$ l Wasser kurz aufgekocht". Sie werden als „Deutscher Tee" gebraucht, der sich als völlig unschädlicher „Schlaftee" für Kinder eignet.

Der **Tee** (Absud von 15—20 g auf $^1/_2$ l Wasser) aus Stengel, Blättern und Blüten ist ein gutes Mittel gegen **Rheumatismus, Nierenstein** und **Harnverhaltung**. — Der **Aufguß** der Blätter (15—20 g auf $^1/_2$ l Wasser) wird empfohlen bei **Seitenstechen, Leibschmerzen** und **Blasenkatarrh**. Täglich 1 Tasse Tee. In Honig gekocht wirkt er lindernd bei **fieberhaften Zuständen.**

2. Die ganze Pflanze hat zusammenziehende Eigenschaft und ist dienlich als Tee bei **Halsverschleimung, Katarrh, Husten, Lungenverschleimung** und wirkt beruhigend nach **Aufregungen.**

3. Heiße **Umschläge** mit Heidekrautwasser wirken lindernd bei **Gichtschmerzen** und **Gelenkentzündung.**

Eber-Esche. Sorbus aucuparia L. Tafel 8, Nr. 2.

Vogelbeerbaum.

Dieser 3—10 m hoch wachsende Baum hat gefiederte Blätter, deren Blättchen länglich-lanzettlich, behaart oder fast kahl sind. Die jungen Zweige und die Knospen sind filzig behaart.

Oft in Gärten und an Landstraßen angepflanzt.

Blüte (Mai—Juni): eine weiße, vielblütige Doldentraube (a).

S.-Z. (Frucht, b): im Herbst (September—Oktober).

1. Die frisch gepflückten Blüten werden vielfach als Ersatz für chinesischen Tee gebraucht.

2. Die Frucht schmeckt süß-säuerlich, würzig und hat eine zusammenziehende Wirkung. Geröstet werden die Beeren in manchen Gegenden als Kaffeersatz benutzt, getrocknet dienen sie gegen **Durchfall** und sind auch ein wirksames Mittel bei **Nierenstein.** Frau Dr. Lucci-Purtscher, Luzern, gibt hierfür folgende Vorschrift: „Früh morgens nüchtern wird ein Spaziergang gemacht, möglichst bergauf, dabei genießt man langsam kauend 10—12 trockene Beeren; eine halbe Stunde nachher wird erst das Frühstück eingenommen. Die Kur soll mehrere Monate lang dauern. Ein etwas bitter, aber doch gut schmeckendes Eingemachtes stellt man ebenfalls aus den Beeren her; sie werden in kochendes Wasser geworfen; der erste Absud wird fortgeschüttet, dann kommt etwas Wasser und je nach Geschmack Zucker daran. Nach Wunsch läßt es sich als Mus oder Gelee verarbeiten."

Das Mus ist auch **magenstärkend**, vortrefflich gegen **Stein-** und **Harnbeschwerden, Durchfall, rote Ruhr** und **mangelhafte Nierentätigkeit.** Täglich mehrmals 1 Teelöffel voll Mus zu nehmen.

3. Der Saft wirkt blutreinigend und wurde früher häufig gegen **Erbrechen** und **Blutflüsse** verwendet, ist auch ein gutes Mittel gegen **Husten** und **Heiserkeit.** Man nimmt ihn löffelweise nach Bedarf. Die gut gereinigten Beeren werden langsam gekocht und nach Weichwerden durch ein Tuch gedrückt. Auf 1 Kilogramm Saft gibt man dann 4—500 g geläuterten Zucker, kocht nochmals 5—6 Minuten auf und füllt auf Flaschen, die gut verschlossen werden müssen.

4. Das **Vogelbeermus** hat **magenstärkende** Wirkung und ist ein vortreffliches Heilmittel gegen **Stein-** und **Harnbeschwerden, Durchfall** und **rote Ruhr** sowie gegen **mangelhafte Nierentätigkeit.** Täglich mehrmals 1 Teelöffel voll Mus zu nehmen.

Manna-Esche. Fraxinus ornus L.

Blüten-, Blumen-, Zwerg-Esche.

Ein 6—8 m hoher Baum mit glatter Rinde. Blätter unpaar-gefiedert, Blättchen gestielt, dunkelgrün, rundlich-eiförmig, gezähnt.

In südeuropäischen Bergwäldern. Bei uns als Zierbaum gepflanzt.

Blüte (Mai—Juni): weißlich. In großen, hängenden Sträußen.

Verwendet wird die Rinde. Aus ihr wird durch Einschnitte der Saft gewonnen, der, an der Luft eingetrocknet, das Manna bildet. Es ist blaßgelblich, innen weiß und leicht wasserlöslich.

1. Der **Tee** (Aufguß von 15—25 g auf $^1/_2$ l Wasser) hat abführende Wirkung und dient gegen **Gicht** und **Rheumatismus**, die **Abkochung** der Rinde vom jungen Holz (10—15 g auf $^1/_2$ l Wein) wird empfohlen gegen **Leber-** und **Milzverstopfung.**

2. Der **Saft** aus der Rinde (Manna) ist ein mildes **Abführmittel.** Kinder nehmen 5—10 g, Erwachsene 20 bis 30 g in Wasser oder Milch, mit oder ohne Zitronensaft.

3. Für Kinder bereitet man einen Abführtrank durch Lösung von 20 g reinem Manna und 20 g Orangenblütensirup in 60 g heißen Wassers. Mehrmals täglich 1 Eßlöffel voll zu nehmen; oder: man nimmt nach Bedarf teelöffelweise eine Lösung von 1 Teil Manna in 4 Teilen Wasser, und mischt 5 g Zucker und 10 g Sirup hinzu; oder: man löst 10 Teile Manna in einem Gemisch von 2 Teilen Alkohol und 33 Teilen Wasser, filtriert und setzt 55 Teile Zucker hinzu; oder: man löst 125 g Manna in 450 ccm heißen Wassers, fügt 65 ccm reinen Alkohol hinzu, filtriert nach 12 Stunden, löst dann 775 g Zucker in wenig Wasser und fügt so viel davon hinzu, daß es 1 l Sirup gibt. — Nach dem deutschen Arzneibuche bereitet man den Mannasirup aus 10 Teilen Manna, 2 Teilen Weingeist, 33 Teilen Wasser und 55 Teilen Zucker.

Ferrands **Abführlatwerge** bereitet man auf folgende Weise: Man löst 45 g Manna in 45 g leicht erwärmten Honig, seiht durch ein Tuch und fügt 10 g Magnesia (gebrannte) hinzu. Mehrmals täglich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Esdragon. Artemisia dracunculus L.

Dragun, Schlangenkraut, Kaisersalat.

Der Esdragon hat einen krautigen, 60—120 cm hohen, aufrechten, kahlen Stengel. Die Blätter sind ungeteilt, lanzettlich bis lineal-lanzettlich, stachelspitzig, kahl. Das Blütenköpfchen ist sehr klein, fast kugelig, aufrecht. Die Pflanze schmeckt gewürzhaft. Wird angebaut.

Blüte (August—September): weißliche Krone.

S.-Z. (das ganze Kraut): Juli—August.

1. Der **Aufguß** (8—10 g auf $^1/_2$ l Wasser) hat magenstärkende Wirkung, wird auch bei **Leber-** und **Nierenverstopfung** sowie **Gelbsucht** gebraucht. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll Tee.

2. Blüte und Kraut werden nach Dr. Kahnt als Tee gegen **Skorbut, Gelenkrheumatismus** und **Wassersucht** vorteilhaft verwendet.

3. Mittelst der Pflanze wird der bekannte Esdragon-Essig bereitet. Man wäscht die frische Pflanze,

2 Frauenflachs,
Linaria vulgaris Miller.

1 a, b. Fichte,
Picea excelsa Link

zerkleinert sie fein, füllt sie dann in eine Flasche und übergießt sie mit scharfem Weinessig, verkorkt sie gut und läßt mehrere Wochen an der Sonne oder am warmen Ofen stehen. Dann filtriert man und füllt den so erhaltenen Esdragonessig in eine saubere Flasche.

Fichte. Picea excelsa Link.
Schwarz- oder Rottanne. Abies excelsa de Cand.

Tafel 9, Nr. 1.

Ein 20—50 m hoher Waldbaum. Nadeln einzelstehend, fast vierkantig, kurz-stachelspitzig, beiderseits grün, nach oben und seitwärts gerichtet, auch kammartig nach beiden Seiten stehend. Zapfen (b) groß, zuletzt hängend, endständig. Rinde graubraun. Wichtigster Forstbaum.

In ganz Deutschland, besonders Schwarzwald, auf feuchtem, sumpfigem Boden.

Blüte (Mai): männliche Kätzchen rosenrot (a), später rotgelb, weibliche erst grünlich, dann violett.

S.-Z. (im Frühjahr): junge Sprossen und Nadeln.

Bestandteile: Harz, ätherisches Oel, Fichtenbitter.

Rinde: Gerbstoff.

1. Der **Tee**, aus den jungen (getrockneten) Sprossen bereitet, wirkt blutreinigend bei **Flechten** und **Hautausschlägen**, dient aber auch bei **Lungenverschleimung** und gegen **Rheumatismus**. Von diesem Tee (aus 45 g getrockneten oder 60 g frischen Sprossen mit $^3/_4$ l Wasser), täglich 1—2 Tassen.

2. **Fichtensirup** bereitet man, indem man 1 Teil fein zerschnittene Fichtensprossen mit 1 Teil 60%igen Alkohol übergießt und 12 Stunden stehen läßt, dann 10 Teile kochendes Wasser hinzufügt, filtriert und noch auf je 10 Teile Flüssigkeit 18 Teile Zucker zugibt. Dieser Sirup ist ein gutes, stärkendes Mittel bei **Brustkrankheiten**.

3. **Fichtennadelbäder.** Diese haben nervenstärkende Wirkung bei schwächlichen und bleichsüchtigen Personen. Zu einem Vollbad braucht man einen Absud (Abkochung) von $1^1/_2$—2 kg Fichtennadeln oder 150

bis 500 g Fichtennadelextrakt. Badetemperatur 26 bis 28° C; Dauer: 10—20 Minuten.

4. Die **Fichtensalbe** leistet gute Dienste bei **Wunden, Geschwüren, Frostbeulen** und **Drüsenverhärtung.**

Blutreinigungstropfen. 3 Teile fein zerschnittene Fichtensprossen, 2 Teile grob gepulvertes Guajakholz, 1 Teil grob gepulvertes Sassafrasholz und 1 Teil zerquetschte Wacholderbeeren werden mit 35 Teilen verdünntem Weingeist übergossen, einige Tage stehen gelassen und dann filtriert.

Fichtenbrusthonig. a) **hell.** Man mischt 2 Tropfen Fichtenöl mit 5 g reinen Spiritus, fügt 300 g Honig und 360 g Zucker, der in 240 g Wasser aufgelöst wurde, hinzu. b) **dunkel.** Mischung aus 10 Tropfen Fichtennadelöl, je 300 g Meerzwiebeltinktur, Honig und Brustelixier sowie 1800 g Zuckersirup.

Fichtennadel-Badeessenz. Mischung aus 1. 10 Teilen Fichtennadelöl, 10 Teilen Latschenkiefernöl, 2,5 Teilen Lavendelöl, 0,5 Teilen Fluoreszin und 100 Teilen Weingeist, 2. 250 Teile Fichtennadelextrakt, 2 Teile Latschenkiefernöl, 50 Teile Weingeist (90%), werden mit Wasser verdünnt. Statt Latschenkiefernöl kann man auch Wacholderöl verwenden.

Frauenflachs. Linaria vulgaris Mill. Tafel 9, Nr. 2.

Leinkraut, gelbes Löwenmäulchen.

Ein 20—60 cm hohes Kraut mit kriechender Wurzel und rundem, kahlem, meist einfachem Stengel, nach oben ästig, dicht mit Blättern versehen. Blätter linealisch-lanzettförmig, wechselständig, ungeteilt, ganzrandig, kahl. Blütenstand eine dichte, vielblütige Traube.

Auf Aeckern, an Wegrändern, auf Dünen, Mauern und in Steinbrüchen häufig.

Blüte (Juni—Oktober): gelb mit orangefarbenem Gaumen (Lippenblüte).

S.-Z. (Blühendes Kraut ohne die unteren Stengel): Juni—August; Wurzel im Herbst.

1. **Tee** (Abkochung von 5—8 g auf 1 l Wasser) wird gegen **Hautkrankheiten, Gelbsucht, Wassersucht** und **Blasen-**

Frauenmantel,
Alchemilla vulgaris L.

steine verwendet. Die Abkochung der Spitze der Pflanze (10 g auf 1 l Wasser) dient gegen **Wassersucht, Wechselfieber, Gicht** und **Würmer**. — Die Abkochung von Wurzel und Kraut (5 g auf 1 l Wasser ist ein starkes **Abführ-** und **Wurmmittel**. Sie hat aber auch gute Wirkung bei **Gelbsucht, Gicht, Leber-** und **Menstruationsbeschwerden** sowie bei **langwierigen Unterleibs-** und **Hämorrhoidalleiden**.

2. **Auflagen** mit einer Abkochung von 20 g der Pflanze in ½ l Milch wird gegen schmerzhafte **Hämorrhoiden** sehr empfohlen.

Frauenmantel. Alchemilla vulgaris L. Tafel 10.

Taumantel, Mantelkraut.

Ein 5—50 cm hohes, oft ausgebreitetes Kraut mit grundständigen Blättern (a), die langgestielt, rundlich-nierenförmig, 7—9 lappig gespalten sind. Die Lappen sind halbkreisförmig, ringsum gesägt, fast kahl und dunkelgrün oder rauhhaarig und gelbgrün. Stengel (b) oberseits mit kahlen Zweigen. Die Blüten stehen in end- und seitenständigen Trugdolden (c).

Häufig anzutreffen auf feuchten, schattigen Wiesen, Triften sowie in Bergwäldern.

Blüte (Mai—August): Doldentrauben mit kleinen, gelblichgrünen Blumen.

S.-Z. (blühendes Kraut): Mai—August.

1. Der **Tee** aus dem Kraut (10—15 g auf ½ l Wasser), 3 mal täglich 1 Tasse, wird empfohlen gegen **Blutflüsse, Durchfall** (Ruhr), **Trägheit der Unterleibsorgane, Zuckerkrankheit** und **Wassersucht** sowie zur Kräftigung der **Gebärmutter**.

2. Die **Abkochung** der ganzen Pflanze (15 g auf ½ l Wasser) verwendet man zu Auflagen auf **Wunden** und **Geschwüre**. Gleiche Wirkung hat eine Auflage mit dem Saft des zerquetschten, frischen Krautes.

Fünffingerkraut. Potentilla reptans L. Tafel 11.

Kriechfingerkraut.

Ausdauernde Pflanze mit bis 60 cm langem, am Boden liegendem, mit wurzelnden Knoten (Ausläufern) versehenem Stengel. Grundblätter mit ungleich eingeschnittenen, scharf gesägten Fiederblättchen; Blätter langgestielt, fünfzählig; Blättchen verkehrt-eiförmig, grobgesägt. Die langen Blütenstiele treiben einzeln aufrecht aus den Blattachseln.

Ueberall verbreitet auf Grasplätzen, Triften, an Rainen.

Blüte (Mai—August): gelb.

S.-Z. (von Juni ab): Kraut und Wurzel.

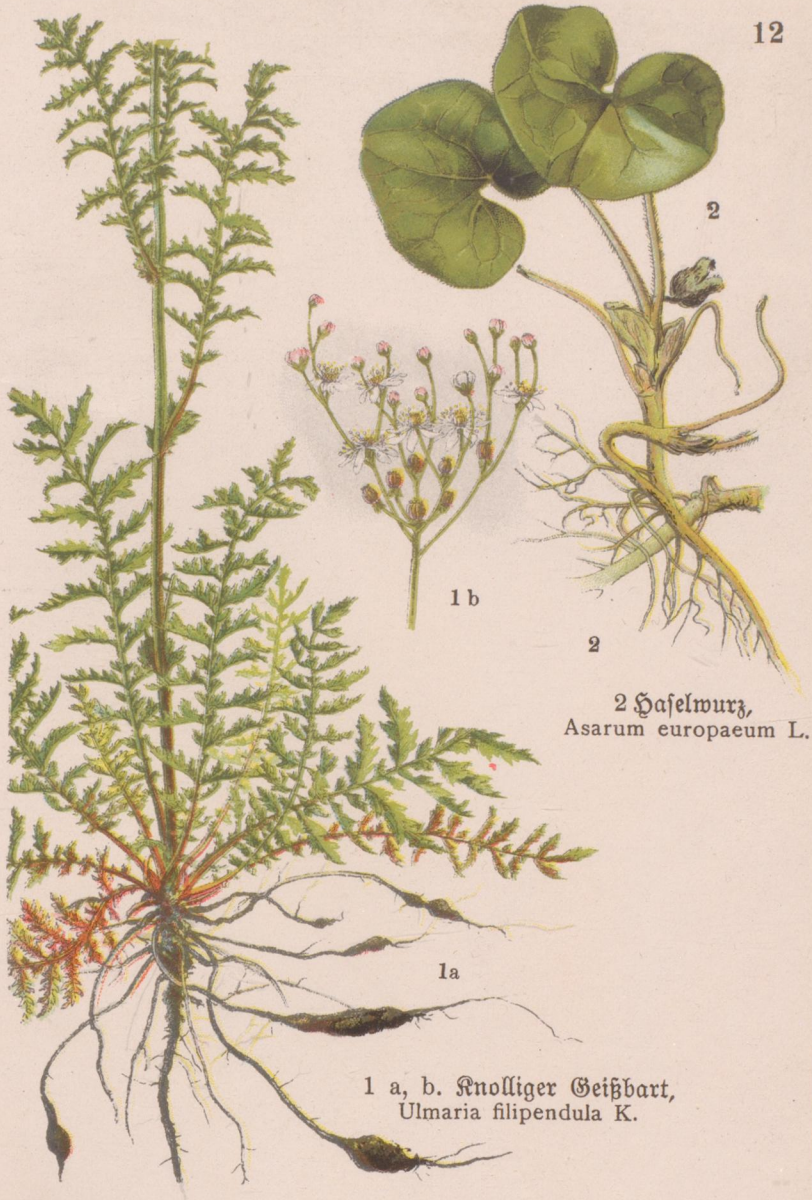
1. Der **Tee** von der ganzen Pflanze hat heilkräftige Wirkung gegen **Ruhr, Cholerine, Durchfall** und **Wechselfieber.** (15 g auf 1/4 l Wasser).

2. Die Wurzel in **Wein** gekocht hat sich als heilsam erwiesen gegen **rote Ruhr, Blutbrechen, Blutspeien** und **Fieber.**

3. Eine Mischung von gleichen Teilen der Wurzeln von Tormentille, Anserine und Fünffingerkraut in altem Wein gekocht, einige Tage unter öfterem Schütteln stehen gelassen, dann abgeseiht, hat die gleiche Wirkung wie zu 2. Man nimmt dazu 15 g auf 1/2 l Wein. (3mal täglich ein kleines Gläschen vor dem Essen zu trinken.) — Fügt man der Mischung etwas Wermut, Tausendguldenkraut und Benediktenwurzel (oder Betonienkraut) zu, so wirkt diese Tinktur appetiterregend.

4. Man kann bei **Appetitmangel** auch folgende Tinktur anwenden: 75 g Fünffingerkraut, 60 g Tormentillwurzel, 45 g Benediktenwurzel, je 3 Handvoll Betonie, Gamanden-Ehrenpreis, Kardobenediktenwurzel, Tausendguldenkraut und Wermut, alles grob geschnitten, werden in ein reines 25 l haltendes Fäßchen gefüllt und letzteres mit Weinmost gefüllt. Nach 2 Monaten zieht man die gebildete Tinktur ab und filtriert, wenn nötig. Morgens nüchtern und vor dem Mittagessen trinkt man ein Gläschen voll gegen oben genannte Leiden.

Fünffingerkraut,
Potentilla reptans L.



2 Haselwurz,
Asarum europaeum L.

1 a, b. Knolliger Geißbart,
Ulmaria filipendula K.

5. Die in Wasser gekochte Fünffingerkrautwurzel gibt ein Gurgelwasser bzw. Wasser zu Mundspülungen gegen **Zahnschmerzen.**

Geißbart, knolliger. Spiraea filipendula L. Ulmaria filipendula Kostel. Tafel 12, Nr. 1.

Knollige Spierstaude, großer Steinbrech, Schafblume, Spierblume.

Die Pflanze treibt aus kleinen Knollen (a) einen einfachen, aufrechten, bis selten über 50 cm hohen Stengel, dessen Wurzelblätter wechselständig, lang-lanzettlich, stengelumfassend, unterbrochen fiederschnittig sind. Abschnitte länglich, eingeschnitten-doppelt-gesägt.

Auf sonnigen Wiesen, Triften, Hügeln, alten Burgwällen.

Blüte (Juni—Juli): weiß, außen oft rötlich, meist 6-zählig (b).

S.-Z. (Blüten): Juni—Juli, (Blätter): Mai—August, (Wurzel): Frühjahr.

Die ganze Pflanze hat harntreibende und abführende Wirkung.

1. Der **Tee** (Abkochung der Blätter: 15—20 g auf $^1/_2$ l Wasser) dient gegen **Durchfall** und **Ruhr.**

2. Die Wurzelknollen wirken infolge ihres Gerbstoffgehalts zusammenziehend, harntreibend und gelinde abführend. Der **Absud** von den Knollen, Blättern und Blüten (Mischung) aus 30—60 g auf 1 l Wasser ist dienlich bei **Steinleiden, Hämorrhoiden, Weißfluß, Stein- und Nierenleiden.** 3 mal täglich 1 Tasse Tee.

3. Das **Wurzelpulver** (3—4 g pro Tag in Weißwein genommen) ist ein gutes Mittel gegen **Epilepsie, Steinleiden, Drüsenschwellungen.** Gleiche Wirkung hat auch das Gemenge aus Wurzel- und Blätterpulver.

Giersch. Aegopodium podagraria L.

Zaungiersch, Zipperleinskraut.

Die häufige, gesellig wachsende Pflanze wird bis zu 1 m hoch. Sie gehört zu den Doldenpflanzen. Die un-

teren Blätter sind doppelt-drei-zählig mit eiförmig-länglichen, ungleichhälftigen, ungleich-kerbig-gesägten Blättchen und bauchigen Scheiden. Die oberen Blätter sind einfach dreizählig, kahl, seltener unterseits behaart.

In Gebüschen, Mischwäldern, Hecken, Zäunen und auf Grasplätzen gesellig wachsend.

Blüte (Juni—Juli): weiße, manchmal auch rötliche Dolden.

S.-Z. (April—Mai): die jungen Blätter.

1. Die **jungen Triebe** werden in manchen Gegenden als Gemüse gegessen und haben ähnliche Wirkung wie der Tee.

2. Der **Aufguß** der jungen Blätter (20 g auf ½ l) wird gebraucht gegen **Gicht, Podagra, Rheumatismus** und Ischias. Täglich 1 Tasse Tee. Die getrockneten jungen Blätter haben fast die gleiche Wirkung.

3. **Umschläge** mit der Blätterabkochung leisten ebenfalls gute Dienste bei den vorgenannten Krankheiten. Man verwendet dazu eine Abkochung von 30 g auf ½ l Wasser.

Habichtskraut, kleines. Hieracium pilosella L.

Kleine, 5—30 cm hohe Pflanze mit aufrechtem, einfachem, blattlosem, borstigem Stengel. Blätter verkehrt-eiförmig-länglich bis lanzettlich, mit langen Borstenhaaren, unterseits dicht langhaarig-filzig, oberseits hellgrün, mit zerstreuten Borsten besetzt.

Auf trocknen Triften, an Rainen, Wegrändern und auf Waldlichtungen.

Blüte (Mai—Oktober): gelbe Scheibenblüte.

S.-Z. (das ganze Kraut): September—Oktober.

1. Die **Abkochung des Krautes** (15—20 g auf ½ l Wasser verwendet man bei **Blutflüssen, Pollutionen, innerlichen Geschwüren, chronischer Diarrhöe** und **Steinleiden (Nierenstein)**, gegen letztere besonders ausgezeichnet.

2. **Tee** vom gedörrten Kraut wirkt gelinde zusammenziehend und leistet gute Dienste bei **Durchfall** und **Darmkatarrh**. Eine 3-Fingerportion auf 1 Tasse Wasser.

3. **Abkochung** von Wurzel, Blättern und Blüten (10 g auf ½ l Wasser) dient bei **Diarrhöen, Wechselfieber, Würmern, Brustkrankheiten** usw. Bei **Blutflüssen** wirkt er zusammenziehend.

4. **Gurgelwasser.** Je 1 Teil Habichtskraut, Salbei, Brunelle. Eine Handvoll dieser Mischung gibt man auf ½ l kochendes Wasser und läßt 10 Minuten gut zugedeckt stehen, dann seiht man ab. Mit diesem Absud gurgelt man mehreremale tagsüber bei **Halsgeschwüren** und **Mandelentzündung.**

NB. Die Wurzel wurde früher gegen Wechselfieber gebraucht.

Hanf. Cannabis sativa L.

Hanfnessel.

Der Hanf ist eine 50—150 cm und noch höhere Schlingpflanze mit kurz-rauhhaarigem Stengel. Die Blätter sind gestielt, fünf- bis sieben- (bis neun-)zählig-gefingert. Die Blättchen sind lanzettlich, gesägt. Oberste Blätter dreizählig oder ungeteilt.

Seit dem Altertum in Europa angebaut, zuweilen auf Schuttplätzen, an Weg- und Waldrändern usw. verwildert.

Blütezeit: Juli, August.

S.-Z. (Früchte): September.

1. Die **Abkochung** von 3—4 Eßlöffel voll zerkleinerter Hanfsamen in ½ l Milch gekocht, und diese Menge über Tags getrunken, wird empfohlen gegen **Leberverstopfung** und **Gelbsucht.** Bei **Pollutionen** (unfreiwilligem Samenverlust) ist von dem genannten Mittel 1 kleine Tasse voll vor dem Schlafengehen zu trinken.

2. Der **Aufguß** der Blätter (15—20 g auf ½ l Wasser) ist ein gutes Mittel gegen **chronischen Rheumatismus** und **Ausschlag.**

3. Kocht man 25 g zerdrückten Samen in ½ l **Wein**, so erhält man ein gutes harntreibendes Mittel (auch gegen Wassersucht verwendbar). Täglich 2—3 mal 1 kleines Gläschen voll zu trinken.

4. **Auflagen** mit den zerdrückten Blättern und Samen, auf **Drüsenknoten** gelegt, lösen diese auf. — Auflagen mit heißem Hanfsamenbrei sind heilsam gegen **Rheumatismus.**

NB. Bei Gebrauch des Samens muß man vorsichtig sein, da die Pflanze ein stark wirkendes Mittel enthält.

Haselwurz. Asarum europaeum L. Tafel 12, Nr. 2.

Brechwurz.

Diese Waldpflanze hat einen dünnen, kriechenden Wurzelstock. Der Stengel ist kurz und trägt an der Spitze zwei Blüten. Die Blätter sind oberseits mattglänzend, fast gegenständig, nierenförmig und kurzhaarig. In der Gabelung der Blätter entwickelt sich die haselnußähnliche kurzgestielte, nickende Blüte.

In Laubwäldern und schattigen Gebüschen.

Blüte (April—Mai): außen bräunlich, innen dunkelpurpurn, behaart.

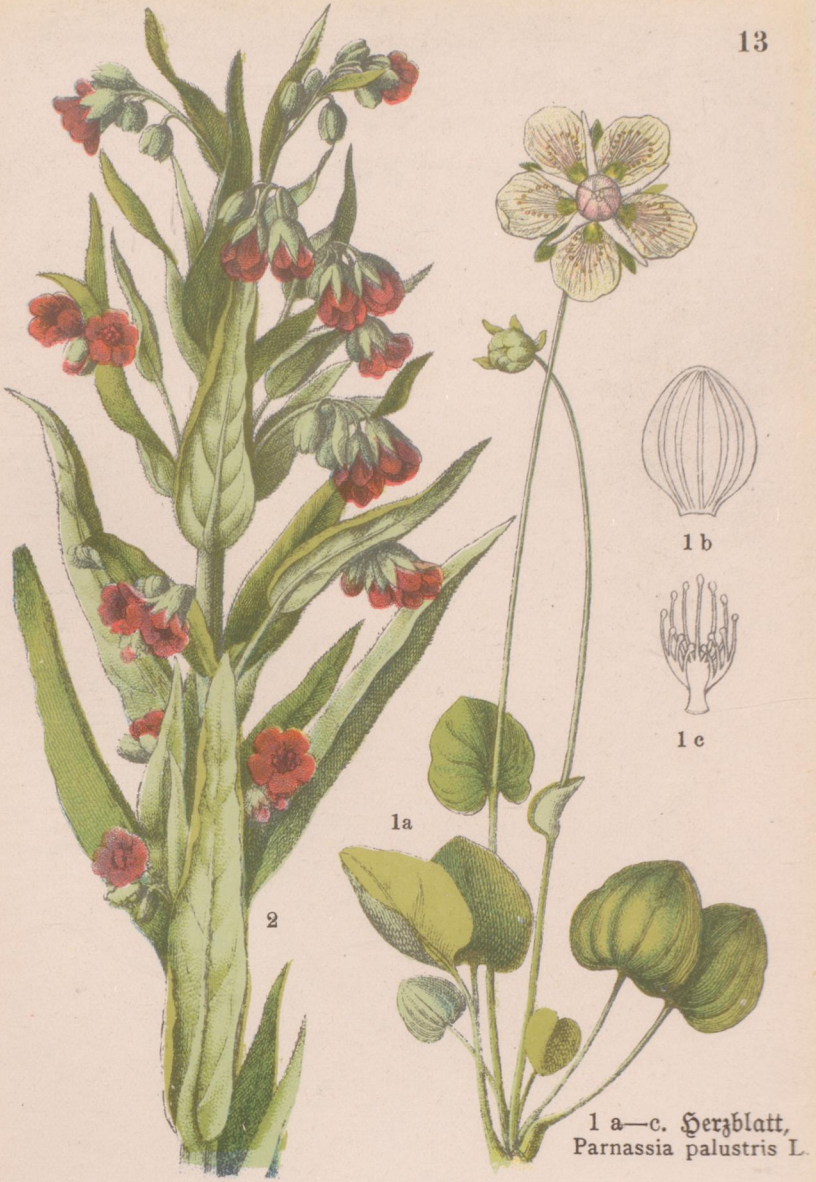
S.-Z. (Ganzes Kraut mit Wurzel, Herba Asari und Wurzelstock mit Wurzel, Rhizoma Asari): August.

Die Wurzel riecht aromatisch und hat beißenden, bitteren Geschmack, besonders schmecken die Grundachsen und die Blattstiele scharf pfefferartig.

Die Haselwurz wurde früher als schweiß- und wassertreibendes Mittel gebraucht, auch als Abführmittel, ferner bei **Wechselfieber, Wassersucht** usw. auch gegen **Asthma** und zwar wird in letzterem Falle Boerhaves Mittel gebraucht. Dieses besteht aus 2 Teilen Haselwurz, je 10 Teilen Alant-, Kalmus-, Veilchenwurzel und Süßholzsaft, 5 Teilen Anis, 0,8 Teilen Kampfer und 300 Teilen verdünntem Weingeist.

Das **Pulver** aus der Wurzel wird gegen verstopfte **Leber, Milz** und bei **Wasser-** und **Gelbsucht** benutzt. 1 g in einem Glas Wein nüchtern zu trinken.

NB. Vorsicht, da die Pflanze zu den stark wirkenden zählt.



1 a—c. Herzblatt, Parnassia palustris L.

2 Hundszunge, Cynoglossum officinale.

Herzblatt. Parnassia palustris L. Tafel 13, Nr. 1.

Sumpfherzblatt, Weiße Leberblume.

Eine 10—25 cm hohe Pflanze mit aufrechtem, kantigem Stengel und langgestielten Grundblättern (a). Die Stengelblätter sind sitzend, umfassend, herzeiförmig. Die Blüte bildet eine große, weiße, längsgestreifte Krone. (b einzelnes Blumenblatt mit den längsgestreiften Drüsengebilden c.) Fruchtknoten oberständig.

Auf feuchten bis nassen oder moorigen Wiesen sowie moorigen Gipsfelsen.

Blüte (Juli—August): weiß.

S.-Z. (Juli—August.) Die ganze Pflanze: Wurzel, Kraut und Blüte.

Das Herzblatt wird in einigen Gegenden Deutschlands, besonders im Osten, mit Vorliebe gegen **nervöses Herzklopfen** verwendet. Auch gegen **Epilepsie** wird die Pflanze mit Erfolg angewandt. Man zerschneidet die getrocknete Pflanze (Wurzel, Kraut und Blüte) in kleine Stücke und übergießt etwa 8 g derselben mit $^1/_2$ l kochenden Wassers und läßt $^1/_4$ Stunde ziehen. Dann kocht man den vierten Teil langsam ab und seiht diese Abkochung durch ein reines leinenes Tuch. Von diesem Mittel läßt man alle 2 Stunden 1 kleines Weinglas voll nehmen und setzt diese Anwendung fort bis Besserung eingetreten ist.

Die Verwendung dieser Pflanze ist bis jetzt leider nur auf wenige Gegenden Deutschlands beschränkt, so daß die Erfolge bei obengenannten Leiden noch wenig bekannt geworden sind. Die Leser dieses Buches werden deshalb gebeten, dem Verfasser über erzielte Erfolge Mitteilung zu machen.

Himbeere. Rubus idaeus L.

Gemeine Himbeere.

Dieser 60—200 cm hohe Strauch hat 3—7zählige gefiederte Blätter; Blättchen scharf-gesägt, unterseits weißfilzig, selten beiderseits grün, fast kahl. Die Schößlinge sind aufrecht, rundlich, bereift, wenigstens unterwärts

stachelborstig. Die Blütenstände sind locker, wenigblütig, traubig-rispig, nickend.

In Wäldern, Gebüschen, Hecken. In Gärten angebaut.

Blüte (Mai—Juni): weiß.

S.-Z. (Blätter): Mai—September.

1. Der **Blättertee** (Aufguß) hat zusammenziehende Wirkung und ist ein gutes Mittel gegen **Durchfall** und **Ruhr** sowie bei **Menstruationsstörungen** und gegen **Leibschmerzen** bei Kindern.

2. Kocht man junge Sprossen und Blätter, so erhält man einen guten Tee gegen **Ruhr, Kolik**, der auch bei unregelmäßiger und zu starker **Menstruation** dient.

3. Der **Himbeersaft** bzw. **-sirup** und **-essig** (s. u.) sind vortreffliche Erfrischungsmittel bei allen hitzigen Krankheiten wie **Scharlach, Masern, Blattern.**

4. Mit Himbeersaft versetzter Wein ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel für **alte Leute.**

5. **Waschungen** oder **Aufschläge** mit dem Absud junger Sprossen und Blätter in Wasser werden als sehr wirksam gerühmt bei **Flechten, Ausschlägen, Geschwüren, Augenentzündungen.** Auch dient der Absud zu **Mundspülungen** bei **Zahngeschwüren.**

6. Eine den chinesischen Tee ersetzende Mischung besteht aus gleichen Teilen Himbeer- und Brombeerblättern, denen man ein Drittel Waldmeister zusetzt.

R

Himbeeressig. Man übergieße 1 Teil Himbeeren mit 2 Teilen gekochtem und wieder erkaltetem Weinessig, läßt 4—6 Tage stehen, preßt dann ab und filtriert. Bei Gebrauch ist mit Wasser zu verdünnen.

Hohlzahn. Galeopsis ochroleuca Lmk.

Gelbe Hanfnessel.

Dieses 15—45 cm hohe Kraut mit flaumig behaartem, vierkantigem Stengel hat eiförmige bis ei-lanzettliche, oberseits flaumige, unterseits oft fast filzige Blätter. Die Blüten stehen in einer 10—30 blütigen Scheinquirle.

Blüte (Lippenblüte, gelblichweiß bis schwefelgelb): Juli bis Oktober.

Blüte (gelblichweiß bis schwefelgelb): Juli—Oktober.

S.-Z. (Blühendes Kraut ohne Wurzel): Juli—August.

1. Der Tee von der schleimig, bitterlich schmeckenden Pflanze wird als ein besonders gutes Mittel gegen **Schleimhusten** und **Lungenschwindsucht** gepriesen. (Die vielgenannten Lieberschen Auszehrungskräuter und der Blankenheimer Tee bestehen nur aus dieser einzigen Pflanze.)

Der Pflanzenaufguß wird mit Honig oder Kandiszucker versüßt und besitzt auflösende und kräftige Wirkung auf Lungenschleimhaut und den Darmkanal. (20—30 g auf ½ l Wasser; täglich 2 mal 1 Tasse Tee.)

2. Gegen **Husten, Heiserkeit, Influenza** und andere **Erkältungskrankheiten der Luftwege** verwendet man mit Vorteil die Mischung „Atussin", bestehend aus je 50 Teilen bittere Kreuzblume (Polygala amara L.) und Hohlzahn, je 30 Teilen Eibisch, Süßholz und Sternanis sowie 10 Teilen Wollblumen. Eine 3-Fingerportion auf 1 Tasse Tee.

3. Der bekannte, von Prof. Bergmann empfohlene „Herbosanum-Tee" gegen **Husten**, bei **Schwindsucht, nervösem Reizhusten**, und **chronischem Katarrh der Luftwege** besteht aus folgenden Pflanzen zu gleichen Teilen: Hohlzahn, bittere Kreuzblume, Huflattich, isländisch Moos, Süßholz, Wasserfenchel, Anissamen und Fenchelsamen. — Dr. Walser schrieb schon im Jahre 1892: „Der Kalkgehalt scheint hier besonders wirksam zu sein, um zur Verkreidung eitriger Lungenaushöhlungen beizutragen." In der Tat geschieht dies nach neueren Forschungen durch silikathaltige Pflanzen.

Man nimmt von obigen Mischungen eine Handvoll auf 1 l kochendes Wasser, läßt ¼ Stunde zugedeckt stehen und seiht dann ab. Man süßt nach Bedarf mit Honig. Täglich mehrmals 1 Tasse voll zu trinken.

Hopfen. Humulus lupulus L.

Gemeiner Hopfen.

Der Hopfen ist eine 2—6 m hohe windende Staude mit höckerig-rauhem Stengel. Die Blätter sind langge-

stielt, 3—5 lappig oder -spaltig bis ungeteilt, am Grunde herzförmig, stachelspitzig-gezähnt-gesägt, oberseits rauh.

An Ufern, in feuchten Gebüschen und im großen angebaut.

S.-Z. (Zapfen, weiblicher Blütenstand): September.

1. Der Tee wirkt krampfstillend, harntreibend und wird angewandt (Blätteraufguß 6—7 g auf ½ l Wasser) bei **Magen-** und **Darmleiden**, **Verdauungsstörungen**, **Verstopfungen** im Unterleib, **Wassersucht**, **Drüsenkrankheiten**, **Rachitis**, **Rheumatismus**, **Gicht** und gegen **Würmer**.

Einen vorzüglichen Tee mit magenstärkender Wirkung erhält man nach Dr. Walser, wenn man 1 Teil Hopfen mit je 2 Teilen Bitterklee, Tausendguldenkraut, Melisse und Andorn mischt, davon jedesmal frisch einen Tee bereitet und ½ Stunde vor der Mahlzeit 4 Eßlöffel voll nimmt.

2. Das **Pulver** der Hopfenfrucht wird empfohlen gegen **Pollutionen**. Man nimmt 0,2 g mit gleicher Menge Zucker vor dem Schlafengehen.

3. Die **Tinktur** wird gegen **Verdauungsstörungen** und **Gicht** gebraucht. Man bereitet sie, indem man 1 Teil zerschnittener Hopfenzapfen in 4 Teilen Kornbranntwein ausziehen läßt und nach 8 Tagen filtriert. Hiervon nimmt man täglich 6 Tropfen.

4. **Hopfenwein.** Man läßt 15 g Mischung aus Blättern und Blüten in ½ l Wein kochen und filtriert. Er ist ein gutes Mittel gegen **Wassersucht**. 3 mal täglich 1 Likörglas voll trinken.

5. Die **jungen Sprossen** genießt man im Frühjahr gegen **Milz-, Leberverstopfung**, **Gelbsucht** und **Luftröhrenkatarrh**.

Hundszunge. Cynoglossum officinale L.

Tafel 13, Nr. 2.

Die 30—60 cm hohe Pflanze ist rauhhaarig und besitzt einen widerlichen, mäuseartigen Geruch. Von den Blättern sind die unteren eiförmig, die oberen lanzettlich und halbstengelumfassend, beiderseits kurzhaarig. Die Blüten sind braunrot, hellrot, selten weiß und stehen in Rispen.

2 a—c. Karotte, Daucus carota L.

1 a, b. Schwarze Johannisbeere, Ribes nigrum L.

An Wegrändern, auf Schutt, Hügeln, unbebauten Stellen und Holzschlägen.

Blüte (Mai, Juni): braunrot.

S.-Z. (Wurzel und Blätter): Frühjahr und Herbst.

1. **Absud** aus Kraut und Wurzel (10 g auf $^1/_4$ l Wasser) ist ein reizmilderndes, schmerzstillendes Mittel bei **Husten** und **Durchfall** sowie auch **Katarrh**. Der Tee von den Blättern wird empfohlen gegen **Husten, schmerzhaftem Durchfall** und bei **Blutflüssen.**

2. Aeußerlich gebraucht man den Absud zu kühlenden und reinigenden **Umschlägen** bei **Wunden** und **Geschwüren.**

3. Die frischen, zerstoßenen Blätter sollen entzündungswidrige Wirkung haben und werden erfolgreich verwendet zu **Auflagen** auf **Wunden, alte Schäden, schlechte Geschwüre** sowie auch bei **Krätze**, sollen auch gegen **Drüsengeschwulst** und **Kropf** sowie **Hautverbrennungen** gute Dienste leisten.

4. In manchen Gegenden wird der Pflanzensaft zur Vertreibung der **Kopfläuse** gebraucht.

Johannisbeere, schwarze. Ribes nigrum L.

Tafel 14, Nr. 1.

Gichtstrauch.

Ein stachelloser Strauch. Blätter unterseits drüsigpunktiert und weichhaarig, spitz, fast fünflappig.

Feuchte Wälder, Gebüsche, Ufer. In Gärten angebaut.

Blüte (April—Mai): grünlich, innen rötlich, in hängender Traube (a).

S.-Z. (junge Triebe, Zweige, Blätter mit Blattstiel): Mai—September, Früchte zur Reifezeit.

Die schwarze Johannisbeere (Zweige, Blätter und Beeren, b) haben magenstärkende, schweißtreibende, zusammenziehende und antiseptische Wirkung.

1. Die Blätter, Schößlinge und Beeren verwendet man mit Erfolg gegen **Wassersucht, Verhärtungen** und **Verstopfung.** Der **Blätterabsud** (täglich 1—2 Tassen) hat gute Wirkung bei **Gliederschmerzen, Gries-** und **Blasenleiden, Verstopfung, Gicht, Wassersucht, Mandelanschwellung, Halsentzündung,** sonstigen **Entzündungen, Geschwüren** und

Verhärtungen. Der Tee aus den jungen Trieben (Schößlinge) und den jungen Zweigen (15 g auf ½ l Wasser) hat auch gute Wirkung bei **schlechter Verdauung, Rheumatismus** und **schmerzhaftem Urinzwang.**

2. Die Früchte werden mit reichlich Zucker zu Kompott gekocht, das verdauungsfördernd wirkt und das Blut reinigt.

3. Der aus den Beeren hergestellte Likör hat eine ähnliche Wirkung. Man bereitet ihn folgendermaßen: 500 reife Früchte werden zerquetscht und unter Zugabe von 600 g Weingeist, 400 g Wasser, 4 g Ceylonzimt, je 2 g Nelkenpfeffer und Koriandersamen 5 Tage stehen gelassen. Dann preßt man ab und fügt 375 g Zucker hinzu.

Kamille, römische. Anthemis nobilis L.

Edelkamille.

Die römische Kamille wird in einigen Gegenden Deutschlands angebaut, kommt in Mittel- und Süddeutschland verwildert vor. Sie wird 15—30 cm hoch, hat einen niederliegenden oder kriechenden, ästigen Stengel, deren Enden aufsteigen. Die Blätter sind fast zottig, doppelt-fiederteilig, mit linealischen, ungeteilten oder zwei- bis dreispaltigen Zipfeln. Stengel und Blätter sind anfangs zwar flaumig, später fast kahl. Blütenköpfchen einzeln an den Zweigenden; Blütenboden kegelförmig oder walzig, innen markig, gelb; Strahlen weiß.

Blüte s. o. (Juli—Oktober).

S.-Z. (Blütenköpfchen ohne Stiel): Juni—August.

Die Blüten haben krampfstillende, blähungstreibende Wirkung. Man verwendet sie als Aufguß (6—10 g auf 1 l Wasser) als **Krampfmittel**, bei **Verdauungsschwäche** mit Brechreiz, **Bleichsucht** und **hysterischen Krämpfen.** Der Tee oder das Pulver (Tee von 10 g auf ½ l Wasser oder 2—8 g Pulver werden empfohlen gegen **Wechselfieber**, bei **hypochondrischen, hysterischen Aufregungen, durch Gase verursachte Unterleibskrämpfe, Diarrhöe, rote Ruhr, Menstruationsschmerzen** oder **-störungen, Diarrhöe** und **Verdauungsschwäche.**

2. Die **Abkochung** (15 g auf ½ l Wasser) verwendet man zu Auflagen bei **Geschwüren** und **Wunden** mit Erfolg. Gleiche Wirkung besitzt eine Auflage mit dem zerquetschten Kraut.

Karotte. Daucus Carota L. Tafel 14, Nr. 2.

Möhre, Mohrrübe, Gelbrübe.

Dicke, fleischige, gelbe bis rötliche Wurzel (a), aus der ein furchig-gerillter, bis 60 cm hoher, ästiger, borstiger Stengel treibt. Die Blätter sind zwei- bis dreifach-fiederschnittig, deren Zipfel lanzettförmig, fiederspaltig, stachelspitzig sind. Ihr Samen (c) reift im September.

Wird in Gärten und auf Feldern angebaut.

Blüte (Juni—September): Rötlich-weiße, schirmförmige Dolde (b).

1. Die Karotte ist sehr nahrhaft infolge ihres Zuckergehalts (ungefähr 2%) und hat auch bedeutende Heilkraft. Die **Abkochung** — mit oder ohne Zuckerzusatz — hat **blutreinigende** Wirkung. In Fällen von **Gallenfieber** und **Gelbsucht** bewirkt sie Heilung, doch muß die Anwendung oft ziemlich lange fortgesetzt werden.

2. Werden die Karotten in Fleischbrühe abgekocht, so wirkt ihr Genuß infolge der antiseptischen Wirkung bei **Brechdurchfällen** heilend, und binnen 1—3 Tagen wird in den meisten Fällen Gesundung eingetreten sein. Entfieberung tritt meistens sofort nach dem ersten Gebrauch ein. Für magen-darmkranke Säuglinge und Kinder ist dieses Mittel unentbehrlich. Ich habe trostlose Zustände gesehen, die nach Genuß der Gelbrübenbrühe in einigen Tagen glatt geheilt wurden. Chronische Ernährungsstörungen mit Darmverschleimung bedürfen einer längeren Anwendungszeit (1—3 Wochen).

3. Der gepulverte Same der Gelbrübe (täglich 4—5 g in Wein genommen) hat sich bei **Bauchwassersucht** mit geschwollenen Füßen heilsam erwiesen. Ferner ist dies Mittel zu empfehlen bei **Magenschmerzen, Milz- und Leberkrankheiten, Lungenentzündung** und **Husten** sowie auch **Hautkrankheiten** und **mangelhaftem Urinabgang.** Man nimmt täglich 4mal 1 g Pulver in ein wenig Wasser

oder Honig. Statt dieser Anwendung kann man auch eine Abkochung von 10—12 g Samen auf ½ l Wasser bereiten und davon täglich 2mal 1 Tasse voll trinken.

4. Der **Gelbrübensaft** wird gerühmt als vortreffliches Mittel gegen **Rachitis** (englische Krankheit) und **Bleichsucht** bei Kindern und erhöht die **Milchabsonderung bei stillenden Müttern.** Er vertreibt den unangenehmen Geruch bei **Gebärmutterkrebs** und soll nach Tardieu auch heilende Wirkung besitzen. Im letzteren Falle sollen auch Halbbäder aus gekochten Möhren den Geruch verbessern (Meißner).

5. Läßt man einen Teller voll geschabter Gelbrüben in Wasser gut weich kochen und preßt sie mit dem Kochwasser durch und gibt dann für jeden Liter 300 g braunen Kandiszucker zu, so erhält man ein gutes Mittel gegen **Lungen- und Kehlkopftuberkulose.** Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen. — Bei letzterer Krankheit ist gleichzeitig täglich mehreremale mit dem Saft zu gurgeln.

6. Der Brei von in Milch gekochter Mohrrübe dient zu Auflagen bei **Geschwüren** und **alten Wunden**; täglich 3 mal muß ein ziemlich dicker Brei lauwarm aufgelegt werden.

7. Gelbrübensaft mit Zuckerzusatz und etwas Alkohol ist ein vortreffliches **Schlafmittel.**

NB. Eine etwaige bei der Verwendung der Gelbrübe auftretende Gelbfärbung der Haut hat nichts zu bedeuten. Mit der Gelbsucht hat sie nach Dr. Kaupe, Bonn, nichts gemein, auch unterscheidet sie sich von letzterer durch den mehr ins Orange gehenden Farbenton. Setzt man mit der Anwendung der Mohrrübe aus, so verschwindet die Färbung **alsbald.**

Käsepappel. Malva silvestris L.

Wilde Pappel.

Eine 30—100 cm hohe Pflanze mit niederliegendem bis aufrechtem, rauhhaarigem Stengel. Blätter meist mit fünf spitzen Lappen; Stengelblätter handförmig-gelappt. Fruchtstiele abstehend oder aufrecht, Kronblätter 3—4 mal so lang wie der Kelch, tief ausgerandet.

Meist häufig, an Zäunen, Wegrändern, auf Schutt.

Blüte (Juni—Oktober): hellpurpurn mit dunkleren Längsstreifen.

S.-Z. (Blüten mit Kelch, ohne Stiele): Juli—September, (Blätter mit Blattstiel): Juni—September.

1. Der **Tee** aus den schleimreichen Blüten wirkt erweichend, reizmildernd, sowohl innerlich wie äußerlich, und wird gebraucht (6—10 g auf ½ l Wasser als Aufguß) als Mittel gegen **Lungen-** und **Bronchialkatarrh, Mandelentzündung, Masern** und sonstigen **entzündlichen Krankheiten** sowie gegen **Schleimfluß.** — 3mal täglich 1 kleine Tasse Tee.

2. Das **ganze Kraut** (10—15 g in Milch gekocht) soll ein gutes Mittel gegen **Auszehrung** sein.

3. Der **Blütenaufguß** wird auch als Gurgelwasser oder zum Inhalieren bei Krankheiten der **Atmungsorgane** verwendet.

4. Die **Blätter** (Abkochung von 30 g auf 1 l Wasser) dienen zu erweichenden Umschlägen und Klistieren bei Darmkolik oder als Waschwasser bei Entzündungen.

Dr. Walser empfiehlt als Brusttee eine Mischung aus je 30 g Malvenblättern, Wollblumen und Anis, je 10 g Spitzwegerich, Huflattich, Brennessel und Süßholz, 8 g Frauenhaar (Adiantum capillus Veneris) und 120 g Eibischwurzel. 3 mal täglich 1 Tasse Tee.

Edelkastanie. Castanea vesca Gaertn. Taf. 16, Nr. 1.

Zahme Kastanie.

Bis 30 m hoher Baum mit im Alter rissiger Rinde. Blätter länglich-lanzettlich (a), scharfgesägt, kahl, etwas lederartig, oberseits glänzend, unterseits blaßgrün. Die weiblichen Blüten stehen immer zu 3 in einer gemeinsamen Hülle (b).

In Süddeutschland Waldbaum.

S.-Z. (Blätter): Juni—Juli; ferner Rinde und Frucht.

1. Der **Absud** der Blätter ist ein Mittel gegen **Katarrh der Lunge** und ist bei **Keuchhusten** zu empfehlen. (Dreifingerportion auf ¼ l Wasser; über Tags zu trinken.)

2. Die **Rindenabkochung** (20 g auf 1 l Wasser) wirkt wegen ihres Gerbstoffgehalts durchfallstillend. Auch die braune Schale der Frucht hat die gleiche Wirkung.

3. Die Frucht ist sehr stärke- und zuckerreich wie auch sehr nahrhaft wegen ihres Mehlreichtums. Sie enthält: 3,8% Eiweiß, 2,5% Fett, 43,7% Stärkemehl und 2,1% Mineralstoffe sowie Nährsalze. In dem Stärkemehl sind 30,6% Zucker enthalten.

4. Das Kastanienfluidextrakt (in der Apotheke erhältlich) wirkt bei **Keuchhusten** krampfstillend. Eine Mischung zu gleichen Teilen mit Sennessirup dient dem gleichen Zweck.

NB. Die Edelkastanie ist ein vorzügliches Mittel für eine Mastkur, indem sie in die Speisenfolge eine angenehme Abwechslung bringt. Sie ist indes nicht leicht verdaulich und für Menschen mit schwachen Verdauungsorganen nicht besonders zu empfehlen. In Verbindung mit Aepfeln ist sie jedoch ein vorzügliches, angenehmes, gut verdauliches und nahrhaftes Gericht.

Roßkastanie. Aesculus hippocastanum L. Tafel 15.

Wilde Kastanie.

Baum mit dichter Krone; Blätter (a) 5—7zählig gefingert; Blättchen keilförmig-verkehrt-eiförmig, gezähnt. Blüten in Pyramiden stehend (b).

Bekannter, sehr häufig an Landstraßen angepflanzter Baum.

Blüte (Mai—Juni): Zwei Arten: die eine trägt rosarote, die andere weiße, pyramidenförmige Blütenstände.

S.-Z. Rinde von 3—5jährigen Bäumen, **Blüten**: Mai bis Juni, **Frucht** (c): nach der Reife. (Enthält bis zu 28% Stärke.)

1. Die Rinde ist gerbstoffhaltig und hat fieberwidrige Wirkung. Sie kann als Ersatz der Chinarinde gebraucht werden, besonders bei **Ruhr, Diarrhöe** und **Schwäche der Verdauungsorgane.**

2. Die **Blüten** werden zur Bereitung einer Tinktur verwendet. Man pflückt die Blüten, wenn sie in ihrer höchsten Entwicklung stehen, schneidet sie in kleine Stücke, füllt sie in eine Flasche und gießt 90%igen Alkohol darauf.

Roßkastanie,
Aesculus hippocastanum L.

2 a, b Kiefer,
Pinus silvestris L.

1 a, b. Edelkaſtanie,
Castanea vesca Gaertn.

Die Flasche stellt man 2—3 Wochen lang an einen sonnigen Platz und filtriert dann die so erhaltene Tinktur ab, die zu **schmerzstillenden Einreibungen bei Rheumatismus** sowie bei **Frostbeulen** und **Juckflechte** zu Einpinselungen oder Einreibungen verwendet wird. Man kann die Tinktur unverdünnt oder als 5%ige alkoholische Lösung verwenden.

3. Die **Frucht** kann als Kaffeersatz dienen. Sie wird geröstet, so daß sie gemahlen werden kann und dient dann als gutes Mittel gegen **Durchfall.** Das Pulver der gerösteten Kastanie wird auch bei **Schleimflüssen des Darmes** sowie gegen **Kolik** und **Krämpfe** gebraucht. 2—3 mal täglich 1 Messerspitze voll zu nehmen. — Das Kastanienpulver mit Gerstenmehl und Essig zu einem **Pflaster** verarbeitet wird in vielen Gegenden gegen **Brustdrüsenverhärtung bei** Frauen verwendet. Das Mittel soll (?) auch die geronnene Milch wieder auflösen. — Gegen sehr juckende, aber nicht blutende **Hämorrhoiden** nimmt man täglich 2 mal 1 Messerspitze voll Kastanienpulver.

3. Das **Kastanienfluidextrakt** (Extractum Castaneae fluidum) — in den Apotheken käuflich — ist nach R. Schürmayer ein Mitttel gegen **Rheumatismus, Neuralgien** und **schmerzhaften Stellen der Hautdecke** usw. Anwendung verdünnt und unverdünnt zu Einreibungen.

Kiefer. Pinus silvestris L. Tafel 16, Nr. 2.

Föhre, Forle.

Dieser Baum wird 15—40 m hoch und ist einer der genügsamsten, denn er nimmt mit jedem Boden fürlieb, und man findet ihn oft dort, wo andere Bäume nicht fortkommen. Seine Nadeln sind bläulich-grün, 4—7 cm lang, abstehend. Die Fruchtzapfen sind gestielt (b), im reifen Zustande kegelförmig, grau. Die Rinde des Baumes ist in der Jugend gelbrot, später graubraun und rissig. Er ist ein Waldbaum; meist in sandigen Gegenden.

Gebraucht werden die jungen rötlichen, harzigen Sprossen, die im Frühjahre vor der Entwicklung der Blätter (Nadeln) an den Enden der Zweige erscheinen (a), ferner das aus der Rinde des Baumes quellende Harz (Fichtenharz).

Die jungen Sprossen werden im Frühjahr mit Alkohol angesetzt. Man erhält dadurch eine gute **Tinktur**, die als Einreibungsmittel gegen **Gicht, Rheumatismus und Krämpfe** gute Dienste leistet. — Der **Absud** der Sprossen (15 g auf $^1/_4$ l Wasser) wird bei **veraltetem Luftröhrenkatarrh**, bei **Gicht** und **Rheumatismus** gebraucht. 1—2 Tassen pro Tag. — Bei **Kopfausschlägen, Skrofeln** und **Rachitis** verwendet man Auflagen von der Abkochung der jungen Sprossen (1—3 Pfd. Sprossen auf 2—3 l Wasser).

Kiefernadelbäder. Diese leisten bei **skrofulösen Hautausschlägen** und **Geschwüren**, ferner bei sonstigen Formen der **Skrofulose**, bei Rheumatismus, **Gicht, Sehnensteifigkeit Asthma, Ischias, Hysterie, Krämpfen, Schlaflosigkeit und Wassersucht** gute Dienste.

Man bereitet das Kiefernadelbad folgendermaßen. 2—3 Pfd. Nadeln läßt man in Wasser tüchtig kochen und setzt den Absud (ohne Nadeln) dem Badewasser zu. Da in vielen Fällen das Bad sehr angreift, so ist es notwendig, daß man bei nicht daran gewöhnten Kranken anfangs weniger von dem Absud nimmt und dann langsam den Zusatz vermehrt, bis der Kranke daran gewöhnt ist. Auch die Dauer des Bades darf bei Nichtgewöhnten zuerst die Dauer von 10 Minuten nicht überschreiten, dann kann man allmählich steigern bis zu einer halben Stunde (höchstens!). Die Badetemperatur darf nicht über 27° R = 35° C hinausgehen.

Neben den Kiefernadelbädern kann man auch einen Tee genießen aus einer Abkochung der jungen Sprossen (15 g auf $^1/_2$ l Wasser). Man gibt hiervon ca. 30 g in 1 l Milch und trinkt täglich in 3 Portionen.

Die sog. Waldwolle leistet als **Umschlag** gute Dienste bei **Brust** und **Magenkrämpfen** (warm anzuwenden).

Die Kirsche.

a) Waldkirsche, Süßkirsche. Prunus avium L.

Die Waldkirsche hat etwas runzelige, dünne, glanzlose, länglich-elliptische, grob-stumpflich-gesägte Blätter, die in der Jugend unterseits weichhaarig sind. Früchte klein.

Sauerkirsche,
Prunus cerasus L.

In Laubwäldern. Die kultivierte großfrüchtige Kirsche wird in unseren Gärten gezogen.

Blüte (April): weiß, Doldentrauben bildend.

S.-Z. (Fruchtstiele): Juni—Juli.

1. Die Kirschenstiele trocknet man zwischen Papier oder im Schatten und hebt sie in gut schließenden Blechdosen auf. Sie werden zur Bereitung eines reizmildernden Tees gegen **Bleichsucht** sowie bei **Husten und Katarrh bei Kindern** verwendet. Stündlich 1 Löffel voll Tee zu nehmen.

2. Die reifen Süßkirschen enthalten viel Kali und Phosphorsäure und eignen sich wegen ihrer leicht abführenden Wirkung vortrefflich für eine **Kirschenkur** gegen **chronische Unterleibsstockungen.** Das Kirschengelee wird in manchen Gegenden als vorzügliches Mittel gegen **Hartleibigkeit bei Kindern und Erwachsenen** gebraucht.

b) die **Sauerkirsche.** Prunus cerasus L. Tafel 17.

Die Sauer- oder Weichselkirsche unterscheidet sich von der vorigen durch aufrechte und aufrecht-abstehende Aeste und die kahlen, länglich-verkehrt-eiförmigen oder elliptischen, zugespitzten Blätter.

In Wäldern und angebaut.

Blüte (April—Mai): weiß (a).

S.-Z. (Fruchtstiele, b): Juni—Juli.

1. Die Kirschenstiele finden die gleiche Verwendung, wie diejenigen der süßen Kirsche.

2. Kirschsuppe aus sauren Kirschen und einigen zerstoßenen Kernen mit Zusatz von etwas Reis- oder Hafermehl wird warm empfohlen zum Genuß in der fieberfreien Zeit bei **hitzigen Krankheiten** sowie bei **Gicht, Rheumatismus** und wegen der **fäulniswidrigen Wirkung** der Kerne bei Darmkatarrhen.

3. Dr. Walser rühmt die Sauerkirschen als gutes Mittel zur Erzielung eines **leichten Stuhlganges.** Ferner empfiehlt er, die jungen Schößlinge der Weichselkirsche mit rotem Wein oder Zucker anzusetzen und dann unter Zugabe von Walnußblättern daraus ein vortreffliches Mittel für skrofulöse Kinder zu bereiten.

Die getrockneten Kirschenstiele werden auch vielfach dem chinesischen Tee zugesetzt, da er ihm ähnlich schmeckt.

Rotklee. Trifolium pratense L. Tafel 18, Nr. 1.

Wiesenklee.

Diese bei uns von den Landleuten viel angebaute Futterpflanze hat einen aufsteigenden oder niederliegenden Stengel, 15—40 cm hoch, meist angedrückt behaart. Die Blätter sind 3-zählig, die oberen kurz gestielt. Blättchen eiförmig oder elliptisch, undeutlich gezähnelt. Die Blüten stehen in einem Köpfchen und sind purpurrot.

Auf Wiesen, Triften, in Gebüschen, an Waldrändern und angebaut.

Blüte (Juni—Oktober): purpurrot.

S.-Z. (Blütenköpfe): Mai—September.

1. Der **Aufguß** von der frischen Blüte (50 g auf ½ l Wasser) oder der getrockneten (20—25 g) oder 3 g der gepulverten Blüte in **Wein** oder **Wasser** werden empfohlen gegen **chronischen Husten, Kolik, Weißfluß, unregelmäßiger Menstruation** und **Asthma.**

2. Kleeblumen mit Samen in Wein oder Honigwasser gesotten ist ein gutes Mittel gegen **Weißfluß, Eingeweideverschleimung und Leibschmerzen.**

3. Kleeblumen und -samen in Wasser und Oel gekocht leisten gute Dienste zu heißen Umschlägen auf **erhärtete** und **entzündete Anschwellungen** (Knoten), **Geschwüre** und **Gliederentzündungen.**

4. Die Kleesalbe wird als sehr heilsam gerühmt bei **alten Geschwüren, wunden Lippen, Nase, Brustwarzen** und **anderen offenen Leiden.** Zu ihrer Bereitung füllt man einen gut verzinnten Kessel mit Kleeblüten und übergießt diese mit Wasser, läßt 1 Stunde kochen, seiht dann durch und preßt den Rückstand aus. Dann füllt man das gleiche Gefäß nochmals mit neuen Blüten, schüttet den Absud des ersten Kessels dazu, läßt wiederum 1 Stunde kochen und preßt ab. Die gewonnene Flüssigkeit wird nun so lange gekocht, bis sich ein salbendicker Rückstand gebildet hat. Bei dem Kochen ist mit Vorsicht zu verfahren, damit die Masse nicht anbrennt. Ist letzteres der Fall, so ist das Mittel **unbrauchbar.**

2 Kornblume,
Centaurea cyanus L.

1. Rot-Klee,
Trifolium pratense L.

Knoblauch. Allium sativum L.

Dieses, in der Dsungarei in Zentralasien heimische Zwiebelgewächs wird bei uns jetzt überall angepflanzt. Der 25—60 cm hohe Stengel ist bis zur Mitte beblättert und trägt eine Dolde mit Zwiebelchen. Die Blätter sind flach, breit lineal.

Blüte (Juli—August): weißlich bis rosarot, die keine Samen entwickelt.

S.-Z. (Zwiebel): nach dem Verdorren der Blüte.

Der Knoblauch besitzt einen durchdringend starken Geruch und süßlich scharfen Geschmack infolge des darin enthaltenen, ätherischen, schwefelhaltigen Knoblauchöls, das, auf die Haut gebracht, Brennen und Entzündung verursacht. Er besitzt die Eigentümlichkeit, daß sich sein Geruch beim häufigen Knoblauchgenusse in den Körperausdünstungen, dem Atem und dem Urin bemerkbar macht.

1. In **kleinen** Gaben fördert der Knoblauchgenuß die **Verdauung** und löst den **Brustschleim**, in großen wirkt er reizend auf die Schleimhäute und regt die Nieren zu erhöhter Tätigkeit an, weshalb ihn Personen, die an Blutwallungen leiden, sowie Gallenkranke **meiden** sollen. Dagegen ist er zu empfehlen bei übergroßer **Schleimabsonderung der Lungen**, krankhafter Tätigkeit der Organe des **Verdauungsapparates** und des **Unterleibes** sowie bei **Hysterie**; ferner gegen **Wassersucht**. — Ferner regt er zum **Appetit** an, fördert die **Verdauung** und **Darmausscheidung**. — Gegen **Kolik** ist fein zerkleinerter Knoblauch, mit Zusatz von Fenchel in Milch gekocht, und warm getrunken, zu empfehlen.

2. Die **Abkochung** wird als Klistier gegen **Spulwürmer** gebraucht. Innerlich wird eine Abkochung des Knoblauchs in Milch genommen, die auch bei **Blähungskolik** gute Dienste leistet.

3. Den **frischen Saft** kann man als Ersatz des Senfpflasters verwenden, indem man ihn mittels eines Wattebäuschchens bei rheumatischer **Taubheit** in den Gehörgang bringt, was jedoch mit großer Vorsicht geschehen muß, um eine Entzündung zu verhüten. Er ist

auch in manchen Haarwuchsmitteln enthalten, doch nützt er nur bei Erschlaffung der Haardrüsen.

4. **Tinktur.** Wenn man den abgepreßten Knoblauchsaft mit der gleichen Menge reinen Alkohol mischt, so erhält man die **Knoblauchtinktur**, die man verwenden kann bei **Wechselfieber, fieberloser Luftröhrenentzündung.** Täglich 1—3 mal 4—6 Tropfen in Wasser zu nehmen. Bei **Halsbeschwerden** kann man mit der verdünnten Tinktur täglich 1 mal gurgeln.

5. Mit **Wein** ausgezogener Knoblauch (3 fein zerschnittene Zehen, in ½ l Weißwein 1 Tag stehen lassen, dann abgießen) wirkt **harn- und steintreibend.** Täglich 1 kleines Glas voll warm zu trinken.

6. **Knoblauchsalbe,** die aus fein geschnittenen Knoblauchzehen mit Butter und Honig bereitet wird, dient bei **Kopfgrind** und zur **Vernichtung von Nissen und Läusen.**

Kornblume. Centaurea cyanus L. Tafel 18, Nr. 2.

Allbekannte Pflanze mit bis 60 cm hohem, aufrechtem, kantigem, ästigem Stengel, mit spinnwebig-wolligen Härchen. Blätter gleichfalls etwas wollig, lineal-lanzettförmig, ganzrandig, untere tief fiederteilig oder dreiteilig, mit linealischen Seitenzipfeln.

Ueberall häufig in Kornfeldern.

Blüte (Juni—Juli): dunkelblau, artet öfter auch in weiß aus.

S.-Z. (die blauen Blüten ohne Hüllkelch): Juni—Juli.

1. Die **Abkochung** wird empfohlen gegen **Wassersucht,** das **Blütenpulver** gegen **Gelbsucht.** Erstere dient auch äußerlich zu Umschlägen gegen **Krätze** und **Kopfgrind** (10 g auf ½ l Wasser).

2. **Umschläge** von gleichen Teilen Kornblumenabsud und Wegwartenabsud dienen bei **Augenverletzungen** und **Augenbindehautkatarrh.** — Gleiche Teile von Kornblumen und Zichorienwasser (vor der Blüte) werden ebenfalls zu **Auflagen** bei **Augenbindehautkatarrh** und **Augenverletzungen** empfohlen.

---

1 a, b. Labkraut,
Galium verum L.

2 a, b. Liguster,
Ligustrum vulgare L.

Labkraut. Galium verum L. Tafel 19, Nr. 1.

Echtes Labkraut.

Eine 30—80 cm hohe Pflanze mit rundlichem, aufrechtem oder aufsteigendem, kurzhaarig-rauhem, mit feinen Rippen versehenem Stengel (a). Die Blätter stehen zu 8—12 im Quirl, hängen am Rande herab, sind linealisch, unterseits weißlich-weichhaarig. Die Blüten stehen in einer Rispe dicht gedrängt, sind honigartig wohlriechend, end- oder seitenständig.

Auf trockenen Wiesen, Triften, an Rainen, in trockenen Wäldern, auf Hügeln und Dünen.

Blüte (Mai—September): goldgelb (b).

S.-Z. (blühendes Kraut, 25 cm lang): Juni bis September.

Diese Pflanze verdankt ihre Namen der Eigenschaft, daß ihr Saft die Milch zum Gerinnen bringt. — Die Blüten des Labkrauts werden bei der Bereitung des Chesterkäses verwendet.

1. Die Blüten werden gebraucht bei **Fallsucht, Hysterie, Nerven-** und **Magenschmerzen.** Man verwendet entweder den **Aufguß** (8—10 g auf $^1/_2$ l Wasser. (3 mal täglich 1 Tasse Tee) oder das **Pulver** von der Pflanze. Man nimmt täglich 3 mal je 1—2 g Pulver.

2. Der **Aufguß** wirkt krampfstillend, schweiß- und harntreibend. Er wurde früher auch gegen **Epilepsie, Veitstanz** und anderen **Krankheiten nervöser Zustände** verwendet. (15 —20 g pro Liter Wasser.)

3. Der **Saft** der zerdrückten Pflanze wird mit heißem Wasser verdünnt und als **harntreibendes Mittel** bei **Wassersucht** gebraucht.

4. Die Blätter können zur Stillung des **Nasenblutens** benutzt werden, indem man frische, zerquetschte Blätter in die Nase drückt.

Kleb-Labkraut. Galium aparine L. Tafel 20.

Klebkraut.

Pflanze mit faseriger Wurzel. Stengel bis 1,25 cm hoch, viereckig, klimmend, ästig und steifhaarig (a). Die

Blätter sind lineal-lanzettförmig, in kleinen spitzen Stacheln endigend; die Ränder sind durch hakenförmige Stachelchen scharf. Die Blüten stehen gestielt in den Achseln der Blätterquirle, sind klein und bringen klettenartige, kleine Nüßchen (c).

Auf Schutt, Aeckern, an Zäunen, in Hecken und Gebüschen.

Blüte (Mai—August): weiß (b).

S.-Z. (blühendes Kraut): Juni—September.

1. Der **Tee** (Abkochung aus Stengel und Blättern, 15 g auf ½ l Wasser) wird empfohlen als erprobtes Mittel gegen **Brust-** und **Seitenstechen** und ist auch vorteilhaft gegen **Gelb-** und **Wassersucht, Urinverhaltung, Skorbut, Nieren- und Blasenstein** sowie für **lymphatische** und **skrofulöse Personen.**

2. Gleiche Wirkung hat der **Saft** aus der frischen Pflanze. Mehrmals täglich 1 Teelöffel voll zu nehmen. Dr. Löffler empfiehlt ihn ganz besonders wegen seiner „mit reizender Nebeneigenschaft verbundenen auflösenden Kraft", die sich auf „das Pfortader- und Lymphsystem sowie auf die Nieren und äußere Haut" erstreckt, gegen **Milz-, Leber-** und **Gebärmutterdrüsenverstopfung** und **Hautkrankheiten.** Er empfiehlt täglich Gaben von 60—90 g. Aeußerlich wird der Saft zur Zerteilung skrofulöser Drüsenanschwellung benutzt (s. u. Salbe).

3. Auflagen mit der zerquetschten frischen Pflanze werden erfolgreich angewandt bei **Hautkrankheiten, Psoriasis, Ausschlag, hartnäckigen Geschwüren, Drüsenanschwellungen** und soll selbst Krebswunden (?!) und Syphilis (?!) heilen. Bei den letztgenannten Krankheiten darf man sich nach Ansicht des Verfassers keinen Hoffnungen hingeben.

Die Abkochung der getrockneten Pflanze (20—40 g in ¼ l Wasser) kann auch zu **Auflagen** benutzt werden statt des frisch zerquetschten Krautes; sie hat im allgemeinen die gleiche Wirkung. Es ist jedoch anzuraten, daß man neben der äußerlichen Anwendung täglich 1 Tasse Tee (15—20 g auf ½ l Wasser) von der Pflanze trinkt.

4. Das **Pulver** von der getrockneten Pflanze dient als **Austrocknungs-** und Heilmittel bei **offenen Wunden** und

Kleb-Labkraut,
Galium aparine L.

Geschwüren. Man bestreut die kranken Teile 4—6 mal täglich mit dem Pflanzenpulver.

5. Die Salbe aus dem eingedickten Saft der Pflanze und einer entsprechenden Menge Schweineschmalzes dient zu Auflagen und Einreibungen bei **Skrofeln, Flechten,** Krätze (?) und den meisten **Hautkrankheiten.** Sie wurde früher auch zur Heilung syphilitischer Geschwüre verwendet.

6. Zerquetschte frische Blätter auf **frische Wunden** gelegt, sollen blutstillend wirken. Mir persönlich ist diese Wirkung unbekannt.

Liguster. Ligustrum vulgare L. Tafel 19, Nr. 2.

Heckenliguster, Tintenbeere.

Diese Pflanze bildet einen schönen, 1,50—3 m hohen Strauch mit schlanken Zweigen und wird oft als Heckenpflanze benutzt. Die Blätter sind länglich-lanzettlich bis lanzettlich ganzrandig, kahl, glänzend, etwas lederartig, wodurch eine Ueberwinterung möglich wird. Die Blüten stehen in endständiger, gedrängter Rispe (a). Die Früchte bilden schwarze, seltener weiße, grüne oder gelbe Beeren.

An Waldrändern und in Gebüschen Süd- und Mitteldeutschlands, vereinzelt auch in Norddeutschland, teils mehr, teils weniger häufig.

Blüte (Juni—Juli): weiß (b).

S.-Z. (Blätter und Blüten): Juli—August.

1. Die Blätter und Blüten werden fast ausschließlich äußerlich gebraucht gegen **Ansteckung** und zu **Mundausspülungen** bei **Mund- und Halsgeschwüren, schwärendem Zahnfleisch** und **Skorbut.** Man benutzt hierzu einen Aufguß von 50 g auf ½ l Wasser. — Eine Abkochung in Wein hat eine größere Wirkung.

2. Die süßlich-bitter schmeckenden Beeren wirken abführend und können roh oder in Wein genossen werden.

Lilie, weiße. Lilium candidum L.

Weiße Ilge, St.-Josefslilie.

Die dicke, schuppige, gelbweiße Zwiebel der Lilie treibt inmitten einer Anzahl langer, ziemlich breiter, lanzett-

förmiger, glänzender, saftiger Blätter einen schlanken, bis 1 m hohen Schaft, an dessen Ende sich eine glänzend weiße Blütenglocke entwickelt.

Wächst in Südeuropa und Asien wild, wird bei uns kultiviert und in Gärten als Zierpflanze gepflegt.

Blüte (Juni—Juli): glänzend weiß.

S.-Z. (Blumenblätter): Juni—Juli.

1. Von der Lilie werden in der Hauptsache nur die Blumenblätter zur Bereitung des Lilienöls und der Liliensalbe verwendet. Für die Lilienölbereitung werden folgende zwei Vorschriften gegeben:

a) Die frischen Blumenblätter übergießt man mit gutem Olivenöl und läßt sie ein ganzes Jahr lang darin liegen und entfernt dann die Blätter.

b) Man zerschneidet eine Anzahl der weißen Blumenblätter und füllt sie in ein Glas (auch das Grüne und Gelbe der Blüte tun manche dazu) und gießt Olivenöl darauf bis alles gut bedeckt ist. Das Glas schließt man mit übergebundenem Papier, in welches man nach dem Ueberbinden feine Löcher sticht, und stellt es dann an die Sonne ans Fenster und läßt es dort 4—6 Wochen lang stehen, worauf es gebrauchsfertig ist.

Dieses Lilienöl verwendet man zu **Einreibungen** bei **Verrenkungen**, **Rheumatismus**, **Gicht**, **Anschwellungen durch Stoß** usw. **Verrenkungen** und dgl., auch bei **Geschwüren**, die sich nicht öffnen wollen, leistet es gute Dienste. — Bei **Zahngeschwüren** reibt man die wunde Stelle des Zahnfleisches mit dem Lilienöl ein. — Innerlich nimmt man das Oel gegen **Leibschmerzen**, **Blutstörungen und Krämpfen.** Täglich 6—8 Tropfen auf Zucker einnehmen.

2. Die etwas herbe, schleimige, stark schmeckende **Zwiebel** hat harntreibende Wirkung und wird roh oder gekocht genommen bei **Wechselfieber** und soll auch gute Dienste leisten gegen **Wassersucht.** Aeußerlich dient sie zu Auflagen bei **Brandwunden.**

3. Die **Liliensalbe** bereitet man nach folgenden Vorschriften: a) 30 g ungesalzene Butter werden mit 30 g Lilienöl und dem Weißen von einem Ei gut zusammengerührt bis eine einheitliche weiche Salbe entstanden ist. Diese dient zur Heilung von **Gerstenkorn am Augenlid.**

b) Gleiche Teile von Lilienzwiebel, Bärenklauwurzel (Acanthus mollis) und Eibischwurzel, alles gut zerkleinert, werden in Wein und Oel dick eingesotten und unter gutem Umrühren so viel Wachs zugefügt, bis eine Salbe entstanden ist. Diese dient als Linderungsmittel bei **Brandwunden** und **Geschwüren.** ——

Maiglöckchen. Convallaria majalis L. Taf. 22, Nr. 1.

Maiblume.

Diese allbekannte, liebliche Pflanze wird 15—20 cm hoch. Der Stengel ist blattlos, denn die beiden langgestielt, elliptischen bis lanzettförmigen Blätter sind grundständig. Die weißen Blütenglöckchen stehen in einer einseitswendigen Traube (a). Die kuglig-glockige Blütenhülle (b) birgt 3 + 3 Staubblätter (c) und einen 3 fächrigen Fruchtknoten, der zu einer roten Beere (d) auswächst.

In Laubwäldern und Gebüschen.

Blüte (Mai—Juni): weiße Glöckchen.

S.-Z. a) Blütenstand, b) das ganze Kraut): Mai.

1. Man sammelt für den Privatgebrauch nur die weißen Blüten, trocknet sie und zerreibt sie dann zu Pulver. Dieses, zum Niesen reizende Pulver ist ein gutes Mittel gegen **Kopfschmerzen**, wenn man ein wenig einschnupft. Auch anhaltendes **Nasenbluten** soll dadurch gestillt werden.

2. Gegen **Herzklopfen** wendet man den Aufguß der Blüten an ($^1/_2$ g auf $^1/_2$ l Wasser). Man kann auch eine kleine Messerspitze voll Pulver einnehmen. Ein **Aufguß** aus 1 Teil frischer Blüten und 3 g Gummischleim auf $^1/_6$ l kochendes Wasser (übergießen) oder eine Tinktur aus 1 Teil frischer Blüten auf 4 Teile Kornbranntwein ist ein gutes Mittel gegen **Herzbeschwerden.** (3 mal täglich 10 Tropfen.)

3. Die **Maiblumentinktur** bereitet man durch Uebergießen von 4 Gewichtsteilen Blüten mit 12 Teilen Alkohol, läßt 14 Tage stehen und filtriert dann. Diese Tinktur gebraucht man gegen **nervöses Kopfweh**, **Nervenleiden**, **Nervenschwäche** und **Schwindelanfälle**, wirkt auch harntreibend. Täglich einigemale 10 Tropfen Tinktur.

NB. Man wende die Pflanze nur in dringenden Fällen an, da sie einen stark wirkenden Stoff enthält.

Mariendistel.

Carduus marianus L. Silybum marianum Gaertn.

Ein aufrechtes, 1—1½ m hohes, meist kahles, ästiges dorniges Kraut mit wechselständigen, buchtig-lappigen dornig-gezähnten, oberseits weiß marmorierten Blättern, von denen die unteren gestielt sind. Die Blütenköpfchen sind bis 5 cm breit.

Blüte (Juni—September): rot.

S.-Z. (Wurzel im Frühjahr): **Blätter:** Mai—Juni. **Frucht:** Juni—Oktober.

1. Der **Tee** (Absud der Blätter) wird empfohlen gegen **Weißfluß, Seitenstechen, Steinleiden, Gelbsucht, Wassersucht, Rippenfell-** und **Lungenentzündung.** (10 g trockene Blätter auf ½ l Wasser.) Täglich 1 Tasse schluckweise.

2. Die Abkochung der Wurzel (10 g auf ½ l Wasser dient als auflösendes, eröffnendes und fieberwidriges Mittel gegen **Weißfluß, Wassersucht** und **ausbleibende Monatsregel.** 3mal täglich 1 Eßlöffel voll.

3. Die **Früchte** (Stechkörner) werden bei **Seitenstechen, Brustleiden** sowie **Milzbrand, Gelbsucht** und **Bluthusten** verwendet. (Täglich 3—4 g zerdrückt genossen oder als Abkochung in ½ l Wasser.)

4. Die **Tinktur** oder die **Abkochung** wird auch gegen **Lungenkrankheiten. Blutspeien** usw. sowie **ausbleibende Monatsregel** gebraucht. — Sie ist „ein direktes Heilmittel bei fieberhafter, mit Seitenstechen und Bluthusten verbundener **Lebererkrankung,** die sich mit **Husten, Blutbrechen** und selbst **Ischias** verbinden kann." Man kann damit auch eine „mit dumpfen Kopfschmerzen verbundene **Gelbsucht** heilen (mit bitterem Geschmack im Munde, weiß belegter Zunge, deren Ränder jedoch rot bleiben".) Täglich 3 bis 5mal 15—30 Tropfen in Wasser oder Milch.

Meerrettich. Cochlearia armoracia L. Tafel 21.

Kreen, Pfefferkraut.

Die vieljährige, lange, dicke, fleischige Wurzel (a) treibt eine oft über 1 m hohe Pflanze mit sehr großen

Meerrettich,
Cochlearia armoracia L.

1 a—d. Maiglöckchen,
Convallaria majalis L.
1d
1 b
1 c
2
1a
2 Feld-Mohn,
Papaver rhoeas L.

länglichen gekerbten Wurzelblättern (b). Die mittleren Blätter sind fiederteilig, die obersten sitzend, eiförmig lanzettlich, schwach gekerbt. Der Blütenstand bildet eine rispige Traube (c).

Auf feuchten Wiesen, in Gräben und an Wegen oft verwildert.

Blüte (Mai—Juli): weiß.

S.-Z. (Wurzel): im Herbst.

1. Gekochter Meerrettich ist ein gutes Mittel gegen **Blähungsbeschwerden.** Er regt die Schleimhäute des Magens und der Gedärme an und wirkt verdauungsfördernd sowie harntreibend und wird deshalb oft gegen **Wassersucht** verwendet. Die Wurzel dient ferner gegen **Skorbut, Fieber, Nierenentzündung** und auch **Eiweißharnen.**

2. Roher Meerrettich in **geschabtem** Zustande ist nach Dr. Walser ein vortreffliches und erprobtes Mittel gegen **Gicht** und **Asthma.** Man nimmt jeden Abend 1 Kaffeelöffel voll frisch geschabten Meerrettich.

3. **Meerrettichsirup** wirkt auswurffördernd und wird gebraucht bei **chronischem Bronchialkatarrh, Asthma, Heiserkeit** und **krankhaftem Ausbleiben der Monatsregel.**

4. **Meerrettichwein** (s. u.) dient wie der Sirup bei **Menstruationsstockungen infolge Krankheit** (morgens und abends 1 Eßlöffel voll zu nehmen) ferner gegen **Rheumatismus** und **Gicht.**

5. Aeußerlich verwendet man den Meerrettich:

a) als Ersatz des Senfteiges zum Einreiben der Haut behufs Reizung gegen **Sommersprossen,** ferner zur Beseitigung von **Rheumatismus, Gicht** und **Rückenschmerzen.**

b) gerieben zu Wadenwickeln bei unterdrücktem **Fußschweiß.**

c) den ausgepreßten Saft von frischen Blättern gegen **Brandwunden.** Man legt mit dem Saft getränkte Leinwandlappen auf.

d) **Meerrettichtinktur** (s. u.) zum Einreiben bzw. **Betupfen der Sommersprossen** vor dem Schlafengehen.

R

Meerrettichwein. 1 Teil feingeschabte Wurzel läßt man einige Tage lang in 4 Teilen Weißwein ziehen und filtriert dann.

Rettichtinktur. Fein geriebener Meerrettich wird mit scharfem Weineſſig übergoſſen, 1—2 Tage lang in gut verkorkter Flaſche ſtehen gelaſſen und dann filtriert.

Meiſterwurz. Imperatoria ostruthium L. Tafel 23.

Aus einem dicken, braunen Wurzelſtock entſpringt ein 50—100 cm hoher, an der Oberfläche gerillter, aufrechter Stengel (a). Die Blätter ſind doppelt-dreizählig, die Blättchen breiteiförmig, doppelt-ſcharfgeſägt, unterſeits blaßgrün, die ſeitlichen zwei-, die endſtändigen dreiſpaltig; Blattſcheiden häutig aufgeblaſen. Die Kronblätter der Blüten ſind verkehrt-herz-eiförmig (c).

Auf den Gebirgswieſen des Erzgebirges, der Sudeten, im Thüringer Wald, Harz, Hohe Venn, Fichtelgebirge.

Blüte (Juli—Auguſt): weiße Dolde (b).

S.-Z. (Wurzelſtock mit Ausläufern, aber ohne Wurzeln): April—Mai und September—Oktober.

Die ganze Pflanze, beſonders die Wurzel, hat einen ſtarken, gewürzhaften Geruch und einen ſcharfen, aromatiſch-bitteren Geſchmack. „Im Frühjahr und Winter iſt ſie am kräftigſten, weshalb ſie auch um dieſe Zeit geſammelt wird. Man wendet ſie bei **Gebärmutterkrämpfen, Engbrüſtigkeit, Verhalten des Harn** ſowie bei **unterdrückter Menſtruation** an". (Dr. Anton.)

1. Die Wurzel wurde früher als ausgezeichnetes Univerſalmittel verwendet. Sie war das „Remedium divinum Hoffmanni" (göttliches Heilmittel). Die trockene Wurzel enthält 0,3—0,8% (nach Hoffmann und Gildemeiſter), nach Fritz Lange etwa 1% Meiſterwurzöl. — Die Wurzel muß nach dem Einſammeln von den Wurzelfaſern befreit und ſorgfältig an der Luft getrocknet werden. 0,2—2,0 g des Wurzelpulvers, täglich 3 mal genommen, wirkt erregend und verdauungsfördernd und iſt ferner anzuraten bei **Katarrhen, hartnäckigem Fieber** und gegen **Mutterkrämpfe.**

2. Mit gutem Kornbranntwein angeſetzt erhält man ein **magenſtärkendes Mittel.**

Meiſterwurz,
Imperatoria ostruthium L.

2 a, b. Paſtinak,
Pastinaca sativa L.

1 a—c. Nelkenwurz,
Geum urbanum L.

Mohn, Feldmohn. Papaver rhoeas L. Tafel 22, Nr. 2.

Klatschmohn.

Der 30—80 cm hohe Stengel ist mit wagrecht abstehenden Borsten besetzt, ebenso die Blätter und Blütenstiele. Untere Blätter ein- bis zweifach fiederteilig. Die Blüten sind breit, die Kronblätter breit-verkehrt-eiförmig, dunkelscharlach, fettglänzend, am Grunde zuweilen mit schwarz violettem Fleck versehen.

Auf Aeckern unter der Saat, in Kleefeldern, auf Schutt.

Blüte (Mai—Juli): dunkelscharlach.

S.-Z. (Blumenblätter): Juni—Juli.

1. Die Blütenblätter bilden einen Bestandteil des **Brusttees** (z. B. Mischung aus gleichen Teilen Feldmohn, Malve, Eibisch, Königskerze und Lindenblüten), den man bereitet aus 15 g der Mischung auf $^1/_2$ l kochenden Wassers. Man läßt etwa 10 Minuten ziehen, fügt etwas Honig hinzu und nimmt von dem so erhaltenen Tee alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll.

2. Als Mittel gegen **Husten** und **Brustkatarrh** dient der Klatschrosensirup den man bereitet, indem man 100 g der frischen Blütenblätter (bzw. 20 g trockene) mit $^1/_4$ l siedenden Wassers übergießt, 12 Stunden stehen läßt, dann abpreßt und unter Hinzufügung von 100 g Glyzerin und $^1/_2$ Pfd. Zucker zu einem Sirup einkocht. Tagsüber öfter 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

3. Als **Gurgelwasser** verwendet man einen Absud von 10 g Klatschrosenblütenblättern auf $^1/_2$ l Wasser gegen **Hals- und Kehlkopfkatarrh** sowie **Husten.**

Nelkenwurz, echte. Geum urbanum L. Taf. 24, Nr. 1.

Sankt Benediktskraut.

Die Nelkenwurz ist eine 30—60 cm hohe Pflanze mit mehrblütigem Stengel. Die Blätter sind unterbrochen-leierförmig-fiederschnittig, die oberen, stengelständigen, dreizählig. Die Nebenblätter sind höchstens so lang wie breit (3—4 cm breit) ungleich-eingeschnitten-gezähnt. Die Blüten sind gipfelständig, die Fruchtköpfe (c) tragen Samen, die mit Haken versehen sind.

Auf Mauern, Hecken, Wiesen, an Wegrändern, im Gebüsch.

Blüte (Juni—Juli): goldgelb.

S.-Z. (blühendes Kraut (b), 25 cm lang): Mai bis Juli; (Wurzel, a): September—Oktober.

1. Den **Tee** (Abkochung von 10 g mit $^1/_2$ l Wasser) verwendet man erfolgreich bei **Fieber, Wechselfieber, Durchfall** und **Nervenschmerzen, Blutflüsse** und **-spucken, Weißfluß** und **Herzklopfen.** Täglich 3—4 mal 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Er hat eine herzstärkende, die Verdauung fördernde, magenstärkende Wirkung.

2. Das **Wurzelpulver** hat ähnliche Wirkung und wird gebraucht gegen **Verdauungsschwäche, Durchfall, Schleim-** und **Blutflüsse, Nerven-** und **Wechselfieber, Brustbeschwerden** und **Leberleiden.** Täglich 4 mal 2—4 g zu nehmen.

3. Die in **Wein** gekochte ganze Pflanze (40 g trockene Wurzel und 40 g Blätter in 1 l Wein bis zur Hälfte einkochen lassen oder 70 g zerkleinerte in Wein gekochte Wurzel und davon 3mal täglich 3 Eßlöffel voll trinken), wirkt **menstruationsfördernd, kräftigend.** Man verwendet das Mittel auch bei **Magen-** und **Seitenschmerzen, Leber-, Herz-** und **Brustkrankheiten, schlechter Verdauung, Krämpfen;** soll auch bei **äußeren Hämorrhoiden** erfolgreich sein. Dieses Mittel wird auch gerühmt bei **Schleim-** und **Blutflüssen** und als wirksam zur Wiederherstellung der Gesundheit nach langwierigen und erschöpfenden Krankheiten.

4. Man kann die Wurzel auch anstatt mit Wein in Kirsch- oder Zwetschgenwasser oder Kognak ansetzen (Landleute nehmen gewöhnlichen Trinkbranntwein) und nimmt davon je nach Bedarf ein Gläschen bei **schwacher Verdauung, Durchfall, Rheumatismus, Gicht, Muskelschmerzen.**

5. Die **Tinktur** bereitet man entweder durch Uebergießen von 300 g fein zerkleinerter Wurzel mit $^1/_2$ l Alkohol und $^1/_4$ l Wasser, läßt 2 Tage stehen, filtriert und zieht auf Flasche, oder man übergießt 250 g fein zerkleinerte Wurzel mit 1 l Wasser, läßt 24 Stunden lang stehen und filtriert, füllt dann diese Flüssigkeit in eine Flasche. Die zurückgebliebenen Wurzelstücke werden dann mit $^1/_2$ l möglichst hochprozentigem Alkohol übergossen und gut verschlossen 8 Tage lang an einen warmen Ort gestellt. Nach

2 a, b. Petersilie,
Apium Petroselinum L.

1 Ochsenzunge,
Anchusa officinalis L.

dieser Zeit filtriert man, gießt beide Flüssigkeiten zusammen und hebt sie in gut verschlossener Flasche auf. Nach Bedarf 2—3 mal täglich 10—15 Tropfen in Wasser oder auf Zucker gegen oben genannte Krankheiten zu nehmen.

Ochsenzunge. Anchusa officinalis L. Tafel 25, Nr. 1.

Diese, dem Boretsch ähnliche Pflanze wird 30 bis 80 cm hoch, hat fingersdicke, bräunliche Wurzel. Der rauhe, ästige Stengel hat ganzrandige, länglich- bis lineal-lanzettliche Blätter. Die Blütenstiele sind nach dem Abblühen nach außen gekrümmt. Blütenkrone ziemlich groß, Schlundschuppen behaart, weiß.

An Wegrändern, auf sandigen Aeckern, Hügeln; meist gesellig.

Blüte (Mai—Oktober): purpurviolett, seltener blau oder weiß.

S.-Z. (das ganze Kraut): Mai—Oktober.

1. Die Wurzel und das blühende Kraut sind ein einhüllendes, kühlendes und hustenstillendes Mittel, auswurffördernd, gelinde eröffnend. Die jungen Blätter geben ein blutreinigendes Gemüse. Der Blätterabsud (15 g auf $^1/_2$ l Wasser) ist zu empfehlen gegen **Melancholie, Schärfe des Blutes.** Er ist blutreinigend, herzstärkend und harntreibend.

Pastinak. Pastinaca sativa L. Tafel 24, Nr. 2.

Welsche Petersilie.

Der aufrechte, kantig-gefurchte, mehr oder minder steifhaarige, etwa 1 m hohe Stengel hat oberseits kahle, glänzende, unterseits weichhaarige, einfach-fiederschnittige Blätter, deren Abschnitte eiförmig-elliptisch, grobgesägt sind, mit dreilappigen Fiedern an der Spitze (a).

Wird in Gärten gezogen.

Blüte (b) (Juli—August): gelbe Dolde mit 8—10 ungleichen Strahlen.

Die Wurzel dieser Pflanze kann von Mitte Juni bis September als Salat und Gemüse genossen werden. Beides

wirkt harntreibend, blutreinigend. Auch der Same soll harntreibend sein.

1. Die **Abkochung** der Wurzel gilt in der Heilkunde als ausgezeichnetes Mittel gegen **chronische Heiserkeit** und **Husten.** Man reibt zu diesem Zwecke 2 Pastinaken recht fein, läßt sie in 1 l süßer Milch kochen, seiht dann ab und fügt zu der Abkochung 3 Eßlöffel voll Zucker hinzu. Von diesem Mittel nimmt man alle halbe Stunde 1 Eßlöffel voll.

Die in Milch gekochte Wurzel ist auch den **Schwindsüchtigen** heilsam.

2. **Pastinaken-Wein.** Diesen Wein bereitet man, indem man die Pastinakenwurzel recht fein zerschneidet, dann zerquetscht, mit etwas Wasser versetzt, einige Zeit stehen läßt und dann abpreßt. Dann setzt man Zucker und etwas Weinsteinsäure hinzu und läßt gären. Nach dem Gären füllt man auf Flaschen. Dieser Wein hat die gleiche Wirkung wie die Abkochung. — Man kann die Pastinakenwurzel auch zur Bereitung eines vorzüglichen Likörs verwenden, indem man dem Saft etwas Hopfen und reinen Alkohol zusetzt, einige Tage stehen läßt und dann filtriert. Nach Bedarf kann man dann auch noch etwas Zucker hinzufügen, doch ist dies in den meisten Fällen nicht notwendig, da die Pastinake sehr zuckerreich ist.

Pestwurz. Petasites officinalis Moench. Tafel 26.

Großer Huflattich.

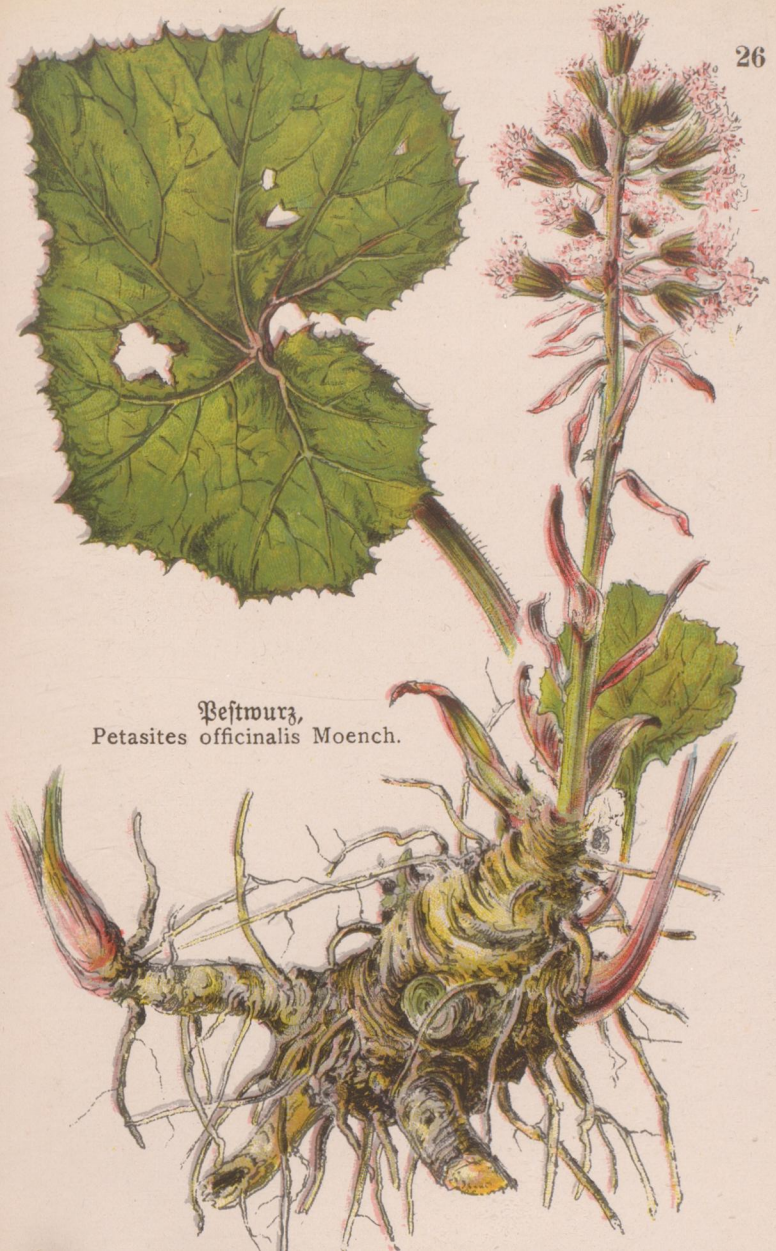
Eine 15—45 cm hohe Komposite (Kopf- oder Körbchenblütler), deren Stengel mit bräunlichen Schuppen besetzt ist. Die Blätter erscheinen erst nach der Blüte, sind sehr groß, oft über 60 cm breit, rundlich-herz- oder nierenförmig, unterseits dünn-grauwollig oder dünn-filzig. Blütenstand traubig.

An Ufern, auf feuchten Wiesen; sehr gesellig.

Blüte (März—April): rötlich, blaßrosa.

S.-Z. (Blätter): von Mai—Juli, Wurzelstock: Frühjahr und Herbst.

1. **Tee.** Die Wurzel enthält ein scharfes, ätherisches Oel und wirkt anregend auf die Ausscheidung durch Urin



Pestwurz,
Petasites officinalis Moench.

und Darm. Man verwendet den Tee aus der zerkleinerten Wurzel bei **Gicht** und **unterdrückter Periode.** Ein Tee aus Wurzel und Kraut wird empfohlen (Aufguß) als **schleimlösendes Mittel** bei **Katarrhen.**

2. Die **Blätter** dienen als erweichendes, eröffnendes und schweißtreibendes Mittel. Man gebraucht einen Aufguß von etwa 5 g auf 1 Tasse Wasser bei **Husten, Verschleimung der Brust** und **Brustkatarrh.** Er ist auch dienlich bei **Harnbeschwerden, Gicht** sowie **unterdrückter Menstruation.**

3. Die in **Wein** gekochte Wurzel (10 g auf $^1/_2$ l Wein) wird empfohlen gegen **Engbrüstigkeit, Gicht, Fieber** und **Harnbeschwerden.** — Setzt man der Abkochung in Wein etwas Honig, Reis-, Gersten- oder Haferschleim zu und trinkt diese Mischung in kleinen Portionen, so ist dies Mittel dienlich bei **Husten, Heiserkeit, Fieber, Harnbeschwerden** und **Gicht.** Es wirkt auch schweißtreibend, erweichend und abführend.

4. Das **Pulver** der getrockneten Wurzel dient zum Aufstreuen auf **offene Wunden** und **alte bösartige** und **fressende Geschwüre.**

5. Das **Wurzelöl** verwendet man zu Einreibungen bei **Gliederschmerzen** und **Nervenkrankheiten.**

6. **Auflagen** der zerquetschten, frischen Blätter wirken vorteilhaft bei **Drüsengeschwülsten** oder **-wunden,** da sie reinigende Wirkung besitzen.

7. Das **Wurzelöl** verwendet man erfolgreich zu Einreibungen bei **Gliederschmerzen (Gicht** und **Rheumatismus)** und **Nervenkrankheiten.**

Petersilie. Apium Petroselinum L., Petroselinum sativum Hffm. Tafel 25, Nr. 2.

Die Petersilie wird 30—60 cm hoch und hat eckigen Stengel. Die Blätter, oberseits glänzend, unterseits matt, dreifach-gefiedert, sind keilförmig und ganzrandig (a). Früchte mit 5 feinen Riefen.

Wird in Gärten angebaut.

Blüte (Juni—September): grünlich-weiße Dolden (b).

Die Petersilie besitzt harntreibende, appetitfördernde und die Verdauung bessernde Wirkung, regt die Nieren, Blasen und Hauttätigkeit an.

1. **Tee** aus 8—10 g Wurzel und Kraut auf 1/4 l Wasser dient gegen **Verdauungsschwäche, Blähungen, Blutlaufstörungen, Nierenleiden, Wassersucht** usw. (täglich 2 bis 3 Tassen). Auch bei **Milz-, Stein-** und **Leberleiden** wird der Tee vorteilhaft gebraucht sowie auch bei **Engbrüstigkeit** und **Magenleiden** wegen seiner schleimlösenden Wirkung.

2. Der **Blätterabsud** vom grünen Kraut (40—50 g auf 1/2 l Wasser) wird gegen **Wassersucht** empfohlen; 20 g auf 1/2 l Wasser dient gegen **Magenschmerzen, Asthma, verschleimte Brust** und **Magen.** 1 Tasse Tee über Tags löffelweise. — Petersiliensamentee (30 g auf 1/4 l Wasser) wirkt gegen **Wassersucht** und **Magenleiden** wegen der verdauungsfördernden und magenstärkenden Wirkung. Täglich 2 Tassen Tee schluckweise im Lauf des Tages. Infolge der harntreibenden Wirkung verwendet man diesen Tee auch bei **Harnzwang** und **Nierenwassersucht.**

3. Das **Oel** (täglich 1 mal 2 Tropfen auf Zucker genommen) dient gegen **Blutharnen, Harnröhrenentzündung, Nieren-** und **Blasenstein.**

4. Der **Saft** der frischen Pflanze wird — in Fleischbrühe — gegen **Wechselfieber** genommen. Beim Anfall 1 kleine Tasse voll. — Bei **entzündeten Augen** legt man mit Saft getränkte Auflagen auf **das** entzündete Auge. Besser soll es sein, wenn man die zerdrückte Pflanze als Auflage benützt und ein Leinwandläppchen damit tränkt und auflegt. Solche Auflagen sind außerdem zu empfehlen bei **Drüsengeschwulst, Quetschungen, eiternden Geschwüren** und **Geschwülsten,** zur Zerteilung von **Milchknoten** und gegen **Insektenstiche.**

Pfingstrose. Paeonia officinalis L.

Gichtrose, Pfundrose.

Eine 50—80 cm hohe Staude mit meist einblumigen Stengeln. Die Blätter sind doppelt-dreizählig, mit ganzen, zwei- oder dreispaltigen, verkehrt-eiförmigen oder breitlanzettlichen, oberseits glänzenden, unterseits weißlichgrünen Abschnitten.

In den Mittelmeerländern heimisch, bei uns in den Gärten als Zierpflanze.

Blüte (Mai—Juni): groß, mit 5—8 roten Kronblättern.

S.-Z. (der Wurzelstock): März—April und September bis Oktober.

1. Die **Wurzel** der Pfingstrose wurde früher sehr häufig als **Gichtmittel** gebraucht, daher auch der Name Gichtrose. Man braucht sie auch heute noch in manchen Gegenden zu diesem Zwecke — auch gegen **Krampf** und **Steinleiden,** — indem man sie in Wein siedet und nach Bedarf davon trinkt.

2. Zerkleinert man die Wurzel und läßt sie in Wein ausziehen, so erhält man eine weinige Tinktur gegen **Magenkrämpfe.** Nach Bedarf nimmt man davon mehrmals täglich 5—10 Tropfen.

3. Der **Sirup** (Päoniensirup) wird heute noch gegen die sog. „Gichter" der Kinder gebraucht. Man bereitet ihn, indem man 2 Teile zerschnittene Wurzel mit 1 Teil Weingeist und 50 Teilen Wasser übergießt, 6 Stunden ziehen läßt und dann entsprechend Zucker hinzufügt. Nach Bedarf 1 Eßlöffel voll zu geben.

Portulak. Portulaca oleracea L.

Garten-, Kohlportulak, Bürzelkraut.

Niedriges Kraut mit fleischigem, kahlem, hellgrün-glänzendem Stengel und verkehrt-ei-keilförmigen Blättern. Blüten einzeln oder zu mehreren end- und gabelständig, gelb.

Auf Mauern, Schutt, Felsen und angebaut in Gemüsegärten.

Blüte (Juni—September): gelb.

1. Der Portulak wird als Zusatz zu Speisen benutzt. Er wurde früher häufiger wie heute als Heilmittel gebraucht. Der Saft der Pflanze stellt aber ein wirksames Mittel dar gegen **innerliche Entzündungen,** besonders bei **Blasen-** und **Nierenkrankheiten, Skorbut, Sodbrennen** und **innere**

Entzündungskrankheiten, Brustleiden usw. Man lindert diese durch Einnahme von je 1 kleinen Löffel voll Saft 3—4 mal täglich.

2. Die **Abkochung** der Pflanze (15—25 g auf $^1/_2$ l Wasser) oder der Saft wird verwendet bei oben genannten Krankheiten; ferner gegen **unreines Blut, Skorbut, saures Aufstoßen** und **Blutspucken.** Täglich 3 mal 1 Teelöffel voll auf 2 Tassen Wasser.

3. Aeußerlich verwendet man den Portulaksaft in Form von Auflagen bei **Verbrennungen** sowie auch bei **Hühneraugen.** In letzterem Falle bestreicht man den Leichdorn so oft und so lange morgens und abends mit dem Saft bis die Hornhaut erweicht ist und der Leichdorn sich loslösen läßt.

Quendel. Thymus serpyllum L. Tafel 27, Nr. 1.

Feldthymian, Feldkümmel.

Der Quendel ist ein Halbstrauch, von dessen Pfahlwurzel zahlreiche, holzige, niederliegende, stark verzweigte Stengel auslaufen (a). Die Zweige sind nicht verholzt, aufgerichtet und haben eine rötliche Rinde. Die länglichen Blätter stehen zu zweien einander gegenüber, sind am oberen Ende meist abgerundet, nach dem Grund zu in den Blattstiel verschmälert, am Rande glatt und schwach abwärts gerollt, fast kahl bis dicht rauhhaarig, am Grund aber kräftig borstig. — Die Blüten stehen am Ende der Zweige; die Blumenkrone ist vierzipfelig mit zwei Lappen.

Auf trockenen, lichten Waldstellen, auf Hügeln, an Wegrändern, auf Schafweiden überall.

Blüte (Juni—August): hellpurpurn (b).

S.-Z. (das blühende Kraut ohne Wurzeln): Juni bis August.

1. Der **Tee** (Aufguß von 5 g auf $^1/_2$ l Wasser) ist ein vortreffliches **Magenmittel,** dient ferner zur **Reinigung der Brust** sowie bei **Krampfhusten** (Keuchhusten) **krampfhaften Zuständen** und **Blähungen,** auch bei **Nierenleiden, übermäßiger Gallenbildung** und **Blasenkrankheiten;** er ist auch bei **krampfhaften Menstruationsbeschwerden** und **Unterleibskrämpfen** empfehlenswert. Der Zusatz von

1 a, b. Quendel,
Thymus serpyllum L.

Zucker oder Honig ist gestattet. Mit Honig versetzt, dient der Tee bei **Keuchhusten** und zur **Reinigung der Lunge**, auch gegen **Migräne** und zur **Blutreinigung**. — Bei **Appetitlosigkeit** ist eine Mischung von 2 Teilen Quendel mit 1 Teil Schafgarbe zu empfehlen. In **Wein** gekocht, hat der Tee eine kräftigere Wirkung.

2. **Quendelspiritus** wendet man zu Waschungen und Einreibungen an bei allgemeiner **Nervenschwäche, Gliederzittern.**

3. **Quendelgeist** (hergestellt durch Destillation des blühenden Krautes) dient zu **Einreibungen** oder **Waschungen** bei **Verrenkungen, Quetschungen, Lähmungen, Gliederzittern, Nervenschwäche** und **Rheumatismus.**

4. **Kräuterkissen** oder **Auflagen** mit dem blühenden Kraut dienen als Stärkungsmittel bei **Sehnenquetschungen, Verrenkungen, Lähmungen** als Linderungsmittel und zur Besserung dieser Zustände infolge der stärkenden und zerteilenden Wirkung.

5. Das Quendelöl gebraucht man zu Einreibungen bei **Lähmungen** und **Rheumatismus.** Es wird auch als Zusatz zu nervenstärkenden Bädern benutzt. Besonders bei schwächlichen Kindern sind die Quendelbäder von großem Nutzen. In diesem Falle verwendet man zu den stärkenden Bädern den Quendel**absud.** Man hängt ein mit Blüten gefülltes Säckchen in Wasser und kocht sie ab, preßt gut aus und setzt den Absud dem Badewasser zu. Dieses Bad leistet auch gute Dienste den **skrofulösen** Kindern. In diesem Falle genügen für das Bad 50—150 g Blüten, je nach Alter.

NB. Bei **Keuchhusten** und **Bronchitis** ist auch das in den Apotheken käufliche „Pertussin" zu empfehlen, das ein gesüßter Thymianextrakt ist. Man gibt den Kindern 3—4 mal täglich $^1/_2$—$^3/_4$ Eßlöffel voll.

Quitte. Cydonia vulgaris Pers. Tafel 27, Nr. 2.

Die Quitte ist ein Baum oder Strauch mit ausgebreiteten Aesten, die im jungen Zustande mit weißwolligem Filz bekleidet sind. Die Blätter sind kurzgestielt, eiförmig,

zottig-graufilzig. Die Blüten sind kurzgestielt, einzelstehend, groß.

Die Quitte wird angepflanzt wie ein Obstbaum.

Blüte (Mai—Juni): rötlich-weiß (b).

1. Verwendet werden die Kerne der Quittenäpfel, aus denen man den Quittenschleim gewinnt. Aber auch der Saft der Frucht (a) selbst ist heilkräftig.

Der Saft aus den Quittenfrüchten wird verwendet bei **Hals-** und **Brustbeschwerden**, auch bei **Blutauswurf**, entweder für sich allein oder in Mischung mit Wasser. Er bringt Linderung und Heilung. Man gewinnt den Saft direkt aus frischen Früchten. Eine Abkochung der frischen oder getrockneten Früchte dient gegen **Durchfall**.

2. Der **Quittenschleim**. Man bereitet diesen, indem man 1 Teil Quittenkerne (frische oder getrocknete) mit 8 Teilen kochendem Wasser übergießt und sie auf dem Ofen beiseite setzt. Man läßt sie etwa 2 Stunden unter öfterem Umschütteln stehen bis das Wasser schleimig geworden ist. Dann entfernt man die Kerne durch Filtrieren mittelst eines feinen Siebes.

Der so erhaltene Quittenschleim ist ein gutes Lösungs- und Heilmittel bei **Husten** und **Heiserkeit**. Bei **entzündeten Augen, wunden Brustwarzen, Schrunden** und dgl. legt man ein in den Saft getauchtes Leinwandläppchen oder Wattebäuschchen auf die wunde Stelle. Auch kann man die wunden Stellen abends mit dem Schleim vorsichtig bestreichen und sie dadurch rasch zum Heilen bringen.

Die Abkochung der Kerne (10 g auf 1/4 l Wasser) ist heilkräftig bei **Entzündungen der Rachen-** und **Magenschleimhäute**. Eßlöffelweise täglich mehrmals zu nehmen.

Man kann den Schleim auch mit Eibischsirup mischen (2 Teile Quittenschleim und 1 Teil Eibischsirup) und erhält so ein vortreffliches Mittel zum Heilen und Schleimlösen bei **Husten** und **Heiserkeit**.

3. Aeußerlich verwendet man den Quittenschleim zur Heilung von **Schrunden, wunden Brustwarzen, Hämorrhoidalknoten, Augenentzündungen** durch Auflagen mit Quittenschleim. Diese wirken kühlend, beruhigend und heilend. — Auch gegen das **Durchliegen der Kranken** bei langandauernden Krankheiten ist der Quittenschleim ein

Rhabarber,
Rheum officinale Baillon.

vortreffliches Linderungsmittel. Man streicht mittels einer Feder täglich 2 mal etwas Quittenschleim auf die durchgelegenen wunden Stellen so lange, bis die Haut ihr früheres Aussehen wieder erlangt hat. — Bei **Brandwunden** überpinselt man auf gleiche Weise die verletzte Stelle, worauf schnell Linderung und baldige Heilung erzielt wird. — Auf kleinere **Wunden** kann man den wolligen Ueberzug der Quittenfrüchte, den man zu diesem Zweck sorgfältig abstreicht, legen, wodurch alsbald **Blutstillung** eintritt. Vorsicht, daß kein Schmutz in die Wunde kommt!

4. Wasser, in welches man gedörrte Quitten legt, wird nach einiger Zeit schleimig und ist dann ein gutes **Gurgelmittel** bei **Bräune** und sonstigen **Halskrankheiten.**

Nach dem schweizerischen Patent Nr. 71 922 vom 30. Dezember 1915 von Eug. Hipp, Pruntrunt, kann man aus den Quittenkernen auch ein Ersatzprodukt des Glyzerins gewinnen.

Rhabarber. Rheum officinale Baillon. Tafel 28.

Die dicke, ästige, außen schwärzliche, innen gelbe Wurzel treibt große, ei-herzförmige, handförmige, spitz- oft doppelt- und grobgesägt-gelappte Blätter (a) und 1 bis $1^1/_2$ m hohen Blütenschaft, der zahlreiche, straußartig angeordnete Blütenrispen trägt (b).

Stammt aus Asien, wird bei uns angebaut.

Blüte (weiß, c): April—Mai.

S.-Z. (Stengel ohne Blätter): vor der Blüte.

Verwendet werden die jungen Blattstiele, die jungen Sprossen und Wurzel.

Das Rhabarberin als wirksamer ätherischer Bestandteil wirkt anregend auf die Verdauungsorgane und die sympathischen Blutgefäßnerven. In kleineren Gaben wirkt der Rhabarber magenstärkend, in größeren abführend ohne lästige Nebenerscheinungen (Dr. Walser). Er ist aber als Abführungsmittel nur dann zu empfehlen, wenn es sich um eine einmalige Entleerung des Darmes handelt, da sonst das Mittel versagt und Verstopfung eintritt.

Die jungen Sprossen werden im Frühjahr als Salat und Gemüse genossen; die Stengel dienen zu Kompott oder Kuchen.

Vor dem Genuß der Blätter ist dringend zu warnen, da sie infolge ihres Gehalts an Oxalsäure giftige Wirkungen hervorrufen! Es sind verschiedene Todesfälle durch den Genuß von Rhabarberspinat bekannt geworden.

Zu Heilzwecken verwendet man:

1. Das **Wurzelpulver.** Es ist ein Abführmittel, dient auch als Mittel zur Förderung der Verdauung sowie bei veraltetem **Magen-** und **Darmkatarrh, Leber- und Milzleiden.** Als Magenmittel nimmt man täglich mehrmals 1 Messerspitze voll Pulver, als Abführmittel einen Aufguß von 1—2 g auf ½ l Wasser. Es dient auch zur Anregung der **Verdauung** sowie bei veraltetem **Magen-** und **Darmkatarrh, Leber-** und **Milzleiden.** — Bei **Magenkatarrh, Gelbsucht** und **Verstopfung** ist auch das zusammengesetzte Rhabarberpulver nützlich.

2. **Rhabarberextrakt** (s. u.) verwendet man in einer Menge von 0,1—0,3 g als Magenmittel, 0,5—1,0 g als Abführmittel.

3. **Rhabarbersirup** ist ein appetitanregendes Mittel. In einer Gabe von einem Teelöffel voll mehrmals am Tage wirkt er abführend. Nach Bedarf zu nehmen.

4. Die wässerige **Rhabarbertinktur** (s. u.) dient als Magenmittel und wird über Tags teelöffelweise genommen. Die weinige Tinktur (s. u.) ist ebenfalls ein Magenmittel und regt den Appetit an. Man nimmt davon ½—2 Teelöffel voll mehrmals täglich. Sie hat erregende, verdauungsfördernde Wirkung, soll aber nicht als Abführmittel verwendet werden, „dagegen ist sie ein angenehmes und wirksames Mittel bei schwächlichen Personen mit **schwacher Verdauung, Unterleibsstockung** und **chronischen Schwächeanfällen**". 3 mal täglich 10—20—30 Tropfen in Flüssigkeit zu nehmen.

20 g Rhabarbertinktur mit Anis ist ein gutes Mittel gegen **Aufstoßen, Magendrücken, Magensäure, Sodbrennen** und **Appetitlosigkeit.** Rhabarberwasser dient als vortrefflicher Trank für Kranke, besonders **Magenleidende.** Man kocht die Rhabarberstengel nach Bedarf, seiht durch und

versüßt das Kochwasser mit Zucker. Nach Wunsch kann dem Trank Zitronensaft zugesetzt werden. Kalt zu trinken!

R

1. Die **Rhabarbertinktur** bereitet man, indem man 1 Teil fein geschnittener Rhabarberstengel mit 8 Teilen Wacholderbranntwein übergießt, einige Tage stehen läßt und dann filtriert.

2. **Rhabarberextrakt** (D. Arzneibuch V) 2 Teile grob gepulverter Rhabarber, 6 Teile Weingeist und 9 Teile Wasser. Der Rhabarber wird mit 10 Teilen des Weingeist-Wassergemisches 24 Stunden bei Zimmertemperatur unter wiederholtem Umrühren ausgezogen und alsdann ausgepreßt. Der Rückstand wird in gleicher Weise mit 5 Teilen des Weingeistwassergemisches behandelt. Die abgepreßten Flüssigkeiten werden gemischt, nach 2 Tagen filtriert und zu einem trockenen Extrakt eingedampft.

3. **Wässerige Rhabarbertinktur** (D. Arzneibuch V). Grob geschnittener Rhabarber 10 Teile, Kaliumkarbonat 1 Teil, Wasser 90 Teile, Weingeist 9 Teile und 15 Teile Zimtwasser. Rhabarber und Kaliumkarbonat werden mit dem zum Sieden erhitzten Wasser übergossen und in einem verschlossenen Gefäß ¼ Stunde stehen gelassen. Alsdann wird der Weingeist hinzugemischt, nach einer weiteren Stunde die Mischung durch ein wollenes Tuch geseiht und das Ungelöste gelinde ausgedrückt. Der 85 Teile betragenden Flüssigkeit wird das Zimtwasser zugemischt.

4. **Weinige Rhabarbertinktur.** 8 Teile grobgeschnittener Rhabarber werden nebst dem dabei entstandenen Pulver sowie 2 Teile grob gepulverte Pomeranzenschalen, 1 Teil zerquetschte Malabar-Kardamonen in 100 Teilen Xereswein gegeben und an einem schattigen Orte unter wiederholtem Schütteln 1 Woche lang stehen gelassen und alsdann filtriert. In dem klaren Filtrate wird der siebente Teil seines Gewichts Zucker aufgelöst.

5. **Magentinktur.** Gleiche Teile von weiniger Rhabarbertinktur, Ingwer und zusammengesetzte Chinatinktur werden gemischt. 3 mal täglich 30 Tropfen zu nehmen.

Garten-Rose, rote. Rosa centifolia L.

Zentifolie.

Es ist dies die einfache, häufig in Gärten gezogene Rose mit dicht drüsenborstigen Zweigen; Blätter unterseits weichhaarig. Die Blüten, fast stets gefüllt, rosa-hellrosa, auch weiß.

S.-Z. (Blütenblätter): von Juni ab.

Die Blumenblätter geben einen guten Tee gegen **Durchfall, Ruhr, Lungenkatarrh** und **Wassersucht.** 10 g auf $^1/_2$ l Wasser.

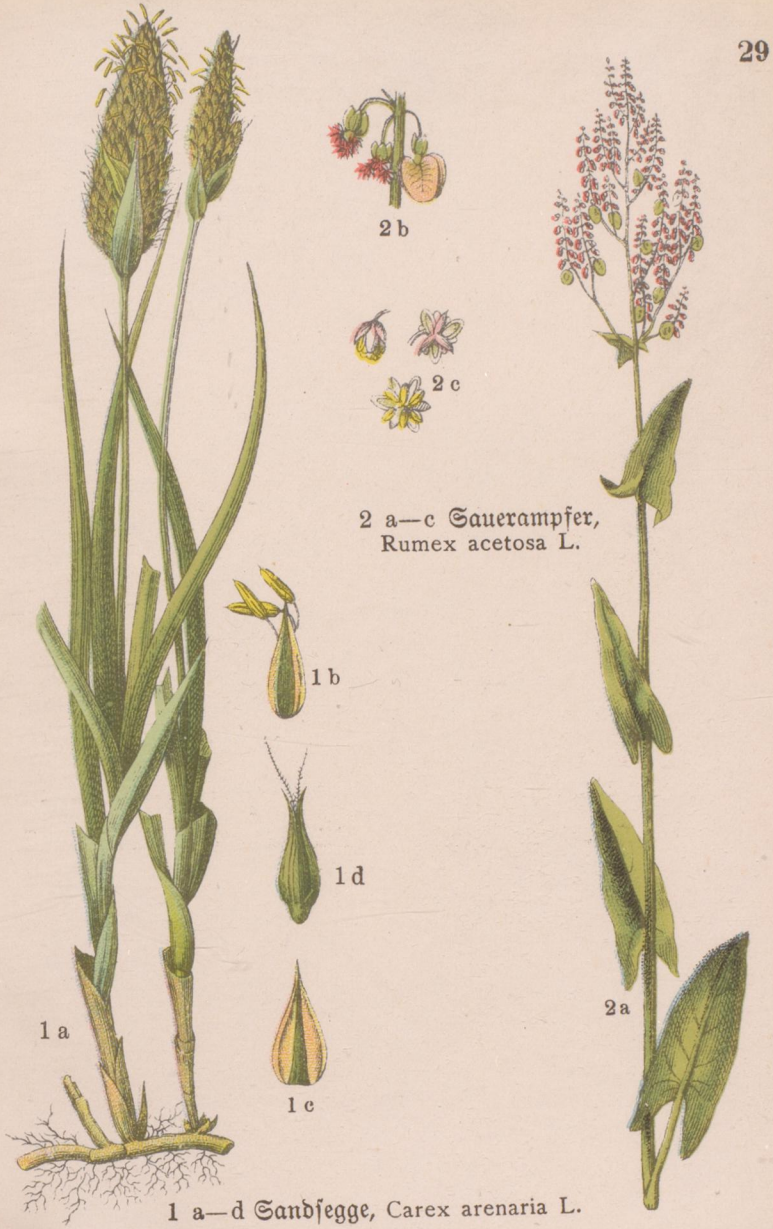
Das Rosenwasser wird zu Augenwässern verwendet, ferner zu kosmetischen Mischungen. Der **Rosenhonig** dient als Zusatz zu kosmetischen Mischungen. — Der **Roseneſſig** wird benutzt zu **Gurgelwasser** bei **Krankheiten des Mundes** und des **Zahnfleisches,** bei **brandiger Bräune, Schwämmchen** und zu **Augenwässern.** Man bereitet ihn, indem man 1 Pfd. rote oder weiße Rosenblütenblätter 9 Tage lang in 4 l reinen, weißen Essig ausziehen läßt, dann abpreßt und filtriert. — **Rosenpomade** ist ein gutes Mittel bei **aufgesprungenen Lippen,** zur Erweichung **schorfiger Krusten** und **schmerzhaften Hämorrhoidalknoten.**

Rosenhonig. Man läßt 1 Teil mittelfein zerschnittener frischer Rosenblätter in 5 Teilen verdünntem Weingeist (60%) 24 Stunden ausziehen, preßt ab und fügt 9 Teile gereinigten Honig und 1 Teil Glyzerin hinzu. Dann wird das Gemenge auf dem **Wasserbade** auf 10 Teile eingedampft. — Bei Kindern gegen **Durchfall** zu verwenden; in Verdünnung (1 Teil mit 9 Teilen Wasser) zum **Auswaschen des Mundes bei Soor** (Schwämmchen).

Sandsegge. Carex arenaria L. Tafel 29, Nr. 1.

Deutsche Sarsaparille.

Diese Pflanze hat einen langen im Boden kriechenden, wagrechten Wurzelstock, der einen bis 30 cm hohen, dreikantigen, meist kräftigen, nur unterwärts beblätterten Halm treibt. Die Blätter sind steif, rinnenförmig, linealisch, Rand und Spitze des Kiels sind scharf, am Grunde



2 a—c Sauerampfer, Rumex acetosa L.

1 a—d Sandsegge, Carex arenaria L.

scheidenförmig. Nach der Wurzel zu blattartige, braune Schuppen (a). Deckblatt auf der Blüte: männlich (b), weiblich (c). Der Fruchtknoten sitzt in einem flaschenförmigen Schlauche (d).

Auf Sandfeldern, im Dünenflugsand, in Wäldern, auf Heiden. Meist in Norddeutschland vorkommend.

Der Blütenstand ist eine ährige Rispe (Mai—Juni) braun.

S.-Z. (Wurzelstock mit Wurzeln): März—April.

1. Der frische Wurzelstock riecht schwach gewürzhaft, terpentinartig, ist getrocknet geruchlos, schmeckt schwach süßlich-bitterlich und enthält neben Harz und ätherischem Oel viel Stärkemehl. Die Wurzel (rote Graswurzel) wird als blutreinigendes Mittel zu Frühjahrskuren verwendet. Ihr Gebrauch ist zu empfehlen bei **Hautkrankheiten** wie **Ausschlag, Geschwüren** und **Flechten**, ferner gegen **Verschleimung der Brust, Eingeweide, der Harnwege** usw. Als Aufguß von 15—30 g auf 1 l Wasser pro Tag in kleinen Portionen zu trinken. Man kann zur Verbesserung des Geschmacks Mineralwasser oder leichten Wein zusetzen. Auch bei **Gicht** und **chronischem Rheumatismus** ist der Tee von guter Wirkung.

Eine alte Vorschrift zur Bereitung des Tees lautet: „Man trinke 14 Tage lang deutschen Sarsaparill-Tee. Er wird bereitet, indem man ungefähr 90 g zerschnittene, frische Wurzeln mit 1/4 l kochendem Wasser übergießt und 2 Stunden lang zum Ausziehen stehen läßt, dann das Helle abgießt und die erhaltene Flüssigkeit verschlossen aufbewahrt. Nun **kocht** man die Wurzeln nochmals in 1/4 l Wasser etwa 15 Minuten lang, seiht dann die Flüssigkeit ab und fügt diese zu der erst erhaltenen. Die auf diese Weise erhaltene Menge ist für **einen** Tag. Man kann den Tee auch mit Honigzusatz kochen und mit Milch, Molken, Mineralwasser oder leichtem, gutem Landwein mischen und trinken."

Frühlingskur. Die frisch gesammelte Wurzel wird auch zu einer 14tägigen Frühjahrskur verwendet zum Zwecke der **Blutreinigung bei Ausschlägen, Flechten, Geschwüren, Brustverschleimung** sowie solcher **der Gedärme** und **Harnwege, auch bei Fußgicht.** Zu diesem Zwecke übergießt man

90 g frische, fein zerschnittene Wurzeln mit 1/4 l siedendem Wasser, läßt 2 Stunden zugedeckt stehen, seiht dann ab und stellt den Absud zugedeckt beiseite. Dann kocht man die Wurzel mit 1/4—1/2 l Wasser nochmals 1/4 Stunde lang, seiht ab und fügt den Saft zu dem ersterhaltenen. Innerhalb 24 Stunden ist diese Menge nach und nach zu trinken. 14 Tage lang zu wiederholen. Notfalls kann man nach einigen Wochen diese 14tägige Trinkkur wiederholen.

Sauerampfer. Rumex acetosa L. Tafel 29, Nr. 2.

Eine häufig bei uns in Gärten angebaute, 30—90 cm hoch werdende Pflanze, deren untere Blätter länglich, obere lineal-lanzettlich, pfeilförmig sind (a). Blütenstiele rot. Innere Hüllblätterzipfel rundlich-eiförmig (b).

Auf Wiesen, Grasplätzen und in Wäldern.

Blüte (Mai, Juni): schmal, dünn, locker-rispig, grünlich (c).

S.-Z.: Von April ab.

Der Sauerampfer gehört zu der verbreiteten Familie der Ampferarten und wird in den Gärten angepflanzt, weil er ein gutes Gemüse abgibt. Brust- und Magenleidende sollen den Genuß des Sauerampfer **meiden!**

Wegen des angenehm sauren Geschmacks wird der Sauerampfer besonders von Kindern roh gegessen. Dies ist nicht ohne Gefahr wegen des Gehalts der Pflanze an Oxalsäure. Bei Genuß größerer Mengen können Vergiftungen vorkommen!

1. Die **Blätter** des Sauerampfers werden, besonders von den Landleuten, entweder für sich als Gemüse gekocht oder anderen Speisen zugesetzt, da er appetitanregend ist und vorteilhaft auf den Magen einwirkt. Brust- und Magenleidende tun aber gut, sich des Genusses von Sauerampfer zu enthalten. Hingegen ist er ein wertvolles Mittel zur Heilung des **Skorbut.**

2. Der **Blätterſaft** wird von einigen Aerzten als Mittel gegen **Ruhr** und zur Beseitigung von **Hämorrhoidalleiden** empfohlen, auch zur Heilung von **Ohrgeschwülsten** mittelst Einspritzung.

1 Sauerklee,
Oxalis acetosella L.

2 a, b. Schwertlilie, Deutsche
Iris germanica L.

3. Der Absud des **Samens** in Wein wird als Mittel gegen **Unterleibsleiden** empfohlen. Das Kraut, in Wein gekocht und auf **Flechten** oder **Kropf** aufgelegt, soll diese zum Schwinden bringen. In Wasser gekocht, vertreibt er die **Spulwürmer.**

4. Der Sauerampfersaft, in Wein getrunken, wird angeraten gegen **Gelbsucht, Leberleiden,** und zur **Förderung der Monatsregel.**

5. Die zerquetschten Sauerampferblätter wirken kühlend und leisten oft große Dienste bei **fieberhaften Krankheiten** zur Dämpfung der Fieberhitze.

6. Eine Abkochung von Sauerampfer **und** Schwarzwurzeln unter Zusatz von Himbeer- und Berberitzensaft, dann entsprechend mit Zucker versüßt, wird als heilsame Erfrischung bei **hitzigen Fiebern** gerühmt.

Sauerklee. Oxalis acetosella L. Tafel 30, Nr. 1.

Hasenklee.

Dieses zierliche, 5—12 cm hohe Pflänzchen hat aufrechte Blatt- und Blumenstiele. Der Stengel ist unbeblättert, mit nur 2 Vorblättern, einblütig, länger als die Blätter.

In Gebüschen, schattigen Laub- und Mischwäldern. Sehr gesellig.

Blüte (April—Mai): weiß oder rötlich-weiß, rotgeadert, mit gelben Flecken am Grunde, nickend.

S.-Z. (blühendes Kraut): April—Mai.

Die Blätter schmecken säuerlich infolge des Gehalts der Pflanze an Oxalsäure und werden von manchen Autoren als giftig bezeichnet. Esser führt indessen die Pflanze in seinem Buche: „Die Giftpflanzen Deutschlands" nicht auf.

1. Die **Abkochung** der frischen Pflanze (10—20 g auf ½ l Wasser) leistet gute Dienste bei **Skorbut** und als Gurgelwasser bei **wundem Zahnfleisch, Mundgeschwüren** und **Halsentzündung.** — Mit Hinzufügung von einem halben Teelöffel Anis gekocht, ist der Tee ein ausgezeichnetes Mittel bei **Gelbsucht.** Ueber Tags ½ l Tee

zu trinken. — Bei **Gallensteinleiden** wird eine Abkochung ohne Anis als Beruhigungsmittel angewendet.

2. Der Sauerklee ist ferner ein die monatliche Reinigung förderndes Mittel, blutstillend und ein Gegengift bei **Arsen-** und **Quecksilbervergiftungen.** Auch dient es zu Auflagen auf **Geschwüre.**

Schöllkraut. Chelidonium majus L. Tafel 31.

Der 30—100 cm hohe Stengel und die Blätter sind zerstreut behaart. Die Blätter sind zart, unterseits blaugrün, die unteren buchtig-fiederteilig, die oberen fiederspaltig; Blattzipfel eiförmig oder rundlich, eingeschnitten-gekerbt. Die ganze Pflanze besitzt einen gelben Milchsaft. Blüte doldig (a).

Auf Schutt, Mauern, an Zäunen und Hecken, überall gemein.

Blüte (Mai—Oktober): gelb.

S.-Z. (Kraut mit Wurzel (b) **vor dem Aufblühen**): April—Juli.

Die Wurzeln werden auch allein gesammelt (April).

Dr. Bergmann-Berlin rühmt die Pflanze wegen ihrer Fähigkeit Magen und Darm anzuregen.

1. Der **Tee** aus der frischen Pflanze (Aufguß von 5 g mit $^1/_2$ l kochenden Wassers) dient gegen **Leberkrankheiten, Milzleiden** und besonders gegen **Wassersucht.** Die genannte Menge wird innerhalb 24 Stunden schluckweise genommen.

2. Der **Aufguß** mit Wein hat eine kräftigere Wirkung. Auf 1 Flasche Weißwein nimmt man 12—20 g der frischen Pflanze. Von diesem Aufgußwein sind täglich 2—4 Eßlöffel voll zu nehmen gegen die obengenannten Krankheiten.

3. Das **Wurzelpulver** soll **alte Wunden** und **Fisteln** heilen; das frische zerquetschte Kraut legt man auf **Hämorrhoiden.**

4. Der **Saft** von der frischen Pflanze wird empfohlen zu Auflagen auf **Drüsenknoten,** die in kurzer Zeit verschwinden sollen. P. Aloysius sagt, daß mit diesem Saft Hautausschläge geheilt werden, „wenn alle anderen Mittel versagen". Man verwendet den frischen Saft (1 bis

Schöllkraut,
Chelidonium majus L.

4 g mit Zucker oder Honig vermischt) auch zur Heilung von **Gelbsucht, Wassersucht, Stuhlverstopfung, Rheumatismus, Gicht, Leber-** und **Milzleiden** sowie **Gallenstein.** Kocht man den Saft mit Zucker ein, so bleibt er für längere Zeit brauchbar.

5. Man kann aus dem Saft auch durch Mischung mit gleichen Teilen Weingeist eine **Tinktur** herstellen, die man in einem gut zugekorkten Glase aufheben kann. Dieses Mittel verwendet man gegen obengenannte Leiden, indem man täglich 5 Tropfen **in Wasser** einnimmt, **höchstens** aber 3 mal täglich 5 Tropfen! Dieser Tinktur wird ausgezeichnete Wirkung nachgerühmt bei **unterdrückter Menstruation, Asthma, Gicht, Wechselfieber, Harnzwang, Gallen-, Magen-** und **Leberkrankheiten** sowie **Hämorrhoiden.** Nur auf ärztliche Verordnung anzuwenden!

Aus der Pflanze gewinnt man das Chelidonin, das nach P. J. Hanzlik eine dem aus dem Mohn gewonnenen Papaverin ähnliche Wirkung hat und deshalb vorsichtig angewendet werden soll.

Schwertlilie. Iris germanica L. Tafel 30, Nr. 2.

Schwertel, Deutsche Schwertlilie, blaue Schwertlilie.

Aus der faserigen, knolligen Wurzel entspringen schwertförmige, 30—60 cm hohe Blätter (a). Die Blütenscheiden sind vom Grunde aus bis zur Mitte krautig, der innere Zipfel der Blütenhülle ist gleich lang wie der äußere, eiförmig. Die Blüten sind schwach wohlriechend, violett (b), am Grunde gelblich-weiß, braun geadert, die Narben blaßblau, ihre Stengel gelblichweiß mit braunen Adern.

Nur angepflanzt. Auf Wiesen, Felsen und an alten Burgen kommt sie verwildert vor. In den Gärten meist nur Mischlinge.

Blüte (Mai): violett mit Adern.

S.-Z. (Wurzel): während der Blüte.

1. Gebraucht wird nur die **Wurzel.** In frischem Zustande schmeckt sie scharf-bitter und riecht widerlich, erhält aber nach dem Trocknen einen zart veilchenhaften Geruch und milden Geschmack. Als Schminkpulver ist sie bei den

Damen sehr beliebt, weil es bei starkem Reiben der Wange eine längere Zeit anhaltende Rötung hervorruft.

2. Die **Abkochung** der Wurzel wirkt harntreibend und abführend. Sie ist ein altes Volksmittel gegen **Wassersucht.**

3. Die **Tinktur** aus 1 Teil Wurzel und 5 Teilen Weingeist (8 Tage unter öfterem Umschütteln stehen lassen, dann filtrieren) wird gegen Wassersucht gebraucht. Man nimmt zu diesem Zweck täglich 40 Tropfen der Tinktur in Wasser.

Seifenkraut. Saponaria officinalis L. Tafel 32.

Echtes Seifenkraut.

Die 45—80 cm hohe Pflanze hat einen aufrechten, etwas rauhen Stengel (a) mit kahlen, elliptischen oder lanzettlichen, spitzen, dreinervigen Blättern. Die Blüten sind groß, büschelig-gehäuft (b).

An Zäunen und Flußufern.

Blüte (Juli—September): weiß oder rötlich.

S.-Z.: die Hauptwurzel im März—April und September—Oktober; das Kraut (Blätter): Juni—Juli.

1. Der **Aufguß** vom Kraut (15 g auf $^1/_2$ l Wasser) wird angewendet bei **Hautkrankheiten (chronischem Ausschlag), Verstopfung der Wasserwege, unreinem Blut** und **Gelbsucht.** Syphilis kann mit dem Tee *nicht* geheilt werden, wie von mancher Seite behauptet wird. Ferner ist der Tee dienlich bei **Gicht, Rheumatismus** und **Asthma.** Täglich 1—2 Tassen Tee. — Die Wurzelabkochung, halb-tassenweise getrunken, wirkt schleimlösend bei **Brustkrankheiten.**

2. Die **Wurzelabkochung** wird gegen **Störungen in Leber** und **Milz** sowie den **venösen Unterleibsgefäßen** und **Gekrösedrüsen** empfohlen. Sie soll außerdem günstig wirken bei veraltetem **Husten, Krankheiten des Darmkanals** und **chronischen Hautausschlägen, Geschwüren** und **Gicht.** — Der Tee vom Kraut (vor der Blüte) leistet ebenfalls Dienste als **harntreibendes** und **auswurfförderndes Mittel** (Abkochung 2,5—10,0 g auf 100,0 ccm (= $^1/_4$ l) Wasser.

3. Der **Tee** von der ganzen Pflanze, 5 Minuten gekocht, wird empfohlen gegen **Verschleimung der Brust** und **Unterleib** sowie gegen **Gelb-** und **Wassersucht.**

Seifenkraut,
Saponaria officinalis L.

Sellerie,
Apium graveolens L.

Sellerie. Apium graveolens L. Tafel 33.

Eppich.

Bekanntes Gartengewächs. 30—90 cm hoch, mit glänzenden Blättern; untere gefiedert, obere 3zählig mit keilförmigen Blättchen. Dolden sehr kurz gestielt (b).

Am Meeresstrand und auf Salzboden. In Gärten angebaut.

Blüte (weißlich, c): Juli—September.

S.-Z. (Wurzel, a): Wenn genügend entwickelt.

Warnung! Bei **Zuckerkrankheit** und **Nierenentzündung** muß man den **Genuß** der **Sellerie meiden!**

1. Der **Absud** der Blätter (40 g auf 1 l Wasser) wirkt **harn-** und **blähungtreibend** sowie **abführend.** Er ist ein gutes Mittel gegen **Heiserkeit** und **Lungenkatarrh** sowie **Blasenleiden** und **Gicht.** — Man kann auch 10—12 g frische Blätter in $^1/_2$ l Milch kochen und genießt dieses Mittel morgens nüchtern gegen **chronischen Lungenkatarrh** und **Asthma** (feuchtes).

2. Täglicher mäßiger Genuß gebleichter Sellerieстengel hat nach Mitteilung eines englischen Arztes vortreffliche Wirkung bei **Nervenschwäche.** Er hat viele Kranke durch dieses Mittel von ihrem Leiden befreit.

3. Das Wasser, in dem Sellerie abgekocht wurde, wird empfohlen von Ulsamer als Trank gegen **Gicht** und **Rheumatismus** oder: „Man koche die weiche Selleriewurzel mit etwas frischer Milch, Mehl und ein wenig Muskatnuß in einer Pfanne auf und esse dies mit geröstetem Brot und Kartoffeln." Nach dem gleichen Autor werden auch „Knollen, Stengel und einige Blätter in reichlich Wasser bis zum Weichwerden gekocht. Die Knollen werden gegessen und das Wasser als Tee verwendet gegen **Rheumatismus.**"

4. Dr. Kühner empfiehlt die Selleriewurzel als Mittel gegen **Blähung** und **Verstopfung** und eine Sellerie-kur als erfolgreich gegen diese Krankheiten. „Man kocht zwei große Sellerieknollen und verzehrt solche täglich, sowohl den festen als auch den flüssigen Teil."

5. Die **Wurzel** wirkt stark auf die **Harnorgane,** nach dem Volksglauben auch auf die Geschlechtstätigkeit.

6. Das **junge Kraut** wird mit Kerbel, Spitzwegerich und Sauerampfer als Kräutersuppe genossen.

7. **Pflaster.** Eine Mischung aus gleichen Teilen Selleriebläter und Minze (Mentha rotundifolia) soll **milchverzehrende Wirkung bei stillenden Müttern** haben. Es wird empfohlen, die beiden Teile in Butter zu braten, dann die Brüste mit pulverisiertem Selleriesamen zu bestreuen und dann ein Pflaster mit der genannten Mischung darauf legen. Die **Milchknoten** sollen dadurch zur Zerteilung gebracht werden.

Senf. Sinapis alba und Brassica nigra.

Es gibt zwei Arten von Senf, deren Samen gebraucht werden:

1. **Weißer Senf** (Sinapis alba L.). Dieser wird 30 bis 40 cm hoch, hat eiförmige, ungleich-buchtig-gezähnte Blätter; die unteren fast leierförmig. Die Schoten sind kahl, zuweilen mit steifen Haaren besetzt. Blüte goldgelb.

2. **Schwarzer Senf** (Brassica nigra Koch), Tafel 34, Nr. 1, wird 60—120 cm hoch, Blätter alle gestielt, grasgrün, obere lanzettlich, ganzrandig. Blüten klein, gelb.

Auf Aeckern, Schutt, an Wegen usw.; häufig angebaut.

Blüte (Juni—Juli): blaß- bis goldgelbe schlaffe Endtrauben.

S.-Z. (Samen): vom weißen Senf im Juli—August; schwarzer Senf Juli—September.

Aus dem Samen wird der Senf (Mostrich) bereitet. Er ist verdauungsfördernd, nervenerregend und -reizend, vermehrt die Absonderung der Darmschleimhäute und leitet den Schleim ab. Große Mengen können Entzündungen herbeiführen!

Medizinisch wird der Senf ausschließlich äußerlich angewendet und zwar als a) Senfteig, b) Senfpflaster oder Senfpapier, c) Senföl, d) Senfspiritus, e) Senffußbad.

a) Der Senfsamen enthält fettes, süßes Oel, einen scharfen, schwefelhaltigen Stoff sowie ein die Haut reizendes und blasenziehend wirkendes ätherisches Oel. Man bereitet aus den Samen das Senfmehl und aus diesem den Senfteig auf folgende Weise: Gleiche Teile Senf-

1 Senf,
Brassica nigra Koch.

2 a, b. Spargel,
Asparagus officinalis L.

mehl und gewöhnliches Kornmehl werden gut gemischt. Dann gießt man unter stetem Umrühren nach und nach so viel lauwarmes Wasser zu, bis ein gleichmäßig dicker Brei — der Senfteig — entstanden ist. Dieser dient als vortreffliches und schmerzlinderndes Mittel bei **Entzündungen** und **rheumatischen Beschwerden**, indem man die schmerzenden Teile mit einem mit Senfteig bestrichenen Leinwandlappen bedeckt. Bei **Kopfschmerzen**, **Blutandrang zum Kopfe**, **Schwindel** usw. legt man die Auflage auf die Waden, bei **Augen-**, **Ohren-** und **Zahnschmerzen** auf den Nacken, bei **Bronchialkatarrh** auf die Brust. — Man läßt den Aufschlag so lange liegen, bis die Haut darunter dunkelrot geworden ist, was nach $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde der Fall sein wird. **Länger** soll man ihn **auf keinen Fall** liegen lassen. Nach Entfernung der Auflage wird die Stelle mit lauwarmem Wasser gut abgewaschen und mit einem Leinwandtuche bedeckt.

Den Senfteig kann man nicht aufheben; er muß jedesmal frisch bereitet werden.

b) Das **Senfpflaster** oder **Senfpapier.** Dieses bereitet man heute nicht mehr selbst, sondern kauft es in der Apotheke. Es leistet gute Dienste bei **Brustbeklemmung** und **Asthma**, wenn man ein Pflaster auf die Herzgrube legt, denn in den meisten Fällen wird schnell Erleichterung eintreten. Auch bei **Kopf-** und **Zahnschmerzen**, **Brustkrampf**, **Leib-** und **Rückenschmerzen**, **Ohnmacht**, **schlagartigen Zufällen** usw. bringt das Pflaster Erleichterung. (Gegen kalte Füße nimmt man vorteilhaft ein kaltes Fußbad, in das man etwas Senfmehl gibt.) Das Pflaster läßt man etwa 10—15 Minuten liegen, bei Kindern die Hälfte Zeit, da bei längerem Liegenlassen leicht Blasen auftreten können. Nach dem Entfernen des Pflasters muß auch hier die betreffende Stelle mit lauwarmem Wasser abgewaschen, schnell trocken gerieben und dann mit einem Tuche bedeckt werden.

c) Das **Senföl** hat einen stechenden, zu Tränen reizenden Geruch. Es bewirkt, auf die Haut gebracht, schmerzhafte Rötung und Entzündung. **Innerlich** ist es ein **stark** wirkendes **Gift!!**, das binnen kurzer Zeit zum Tode führt. Es wird deshalb nur in stark alkoholischer Verdünnung an-

gewandt, um die Atmung anzuregen. **Diese Anwendung muß dem Arzte vorbehalten bleiben!**

d) **Senfspiritus.** Dieser ist eine Lösung von 1 Teil Senföl in 49 Teilen Alkohol und wird als hautreizendes Mittel benutzt zu Einreibungen. Statt letzterer kann man auch ein wenig Watte oder ein Stückchen Flanell mit etwa 20—30 Tropfen Senfspiritus anfeuchten und auf die zu behandelnde Stelle legen.

e) **Das Senffußbad.** Zu diesem Zwecke rührt man 100 g Senfmehl mit lauwarmem Wasser an und setzt diese Menge nach ungefähr 10 Minuten dem Bade zu, das ein kräftig ableitendes Mittel bei **Blutandrang** und **Blutwallungen nach dem Kopfe** ist.

Spargel. *Asparagus officinalis L.* Tafel 34, Nr. 2.

Gemüsespargel.

Diese, aus dem Orient stammende, bei uns auf Grasplätzen, besonders an Ufern vorkommende, in manchen Gegenden im großen (Baden, Rheinpfalz usw.) angebaute Pflanze treibt im Frühjahr aus dem Wurzelstock fleischige, saftige, weißliche oder blaßrote, Pfeifen genannte Sprossen (b), die sich über der Erde in einen verzweigten, bis zu 125 cm hohen, glatten Stengel erweitern. Die Aestchen sind z. T. büschelig, die Blüten klein, zuletzt hängend, die Beeren rot (a).

Auf Grasplätzen, Hügeln, Dünen, an Ufern, in Weinbergen. Häufig angebaut.

Blüte (Juni—Juli): grünlichgelb.

S.-Z.: Junge Sprossen im Frühjahr, Samen bei der Reife.

1. Der **Tee** (Abkochung der Wurzel, 10—15 g auf ½ l Wasser) wirkt harntreibend. Er hat infolge des hohen Natrongehaltes eine kräftig abführende und harntreibende Wirkung und wird gebraucht gegen **Wassersucht, Gelbsucht, Gicht, Stein-** und **Blasenleiden,** auch oft bei **Leber-** und **Lungenkrankheiten;** an **Nierenleiden** Erkrankte vertragen den Tee oft **nicht** gut. Auch bei **Podagra** ist der **Genuß zu meiden!**

1 a, b. Stechpalme, Ilex aquifolium L.

2 Echter Steinklee, Melilotus officinalis Desrousseaux.

2. Die **Spargelpfeifen** werden als beliebtes Gemüse genossen. Manche Nierenleidende können den Spargelgenuß **nicht** vertragen. Hingegen teilt May mit, daß er bei küchenmäßiger Zubereitung des Spargels bei **chronischer Nierenkrankheit** sehr gute Erfolge erzielt habe. „Der Spargel wurde in Suppe, Gemüse, in weißer Tunke und als Stangenspargel mit Butter verabreicht, um gegen die erforderliche Menge (2 mal täglich je ½ Pfund) keinen Widerwillen zu erregen". Kurdauer Mai—Juni. Zweckmäßig verwendet man die beim Putzen abfallende Haut zur Suppe usw. Bei dieser Behandlung ging der Eiweißgehalt des Urins usw. zurück.

3. Die **Tinktur** (bereitet aus 1 Teil zerkleinertem Spargel und 3 Teilen Alkohol) leistet gute Dienste bei **Herzleiden** und **Herzklopfen.** 3—5 Tropfen Tinktur auf ein Stück Zucker zu nehmen, nach Bedarf zu wiederholen.

4. Das getrocknete, zu **Pulver** gestoßene Kraut (3 bis 4 mal täglich 1 Messerspitze voll mit Zucker genommen) wirkt heilsam bei **Kolik, Magenschwäche, Nieren-, Milz-** und **Leberkrankheiten.**

Stechpalme. Ilex aquifolium L. Tafel 35, Nr. 1.

Hülsdorn, Hülsenstrauch.

Ein bis 10 m hohes Strauchgewächs mit eiförmigen, stachelspitzigen, stachelig gezähnten, selten fast ganzrandigen und welligen, glänzenden, lederartigen Blättern. Die Blüten (1—3) stehen in Trugdolden und sind achselständig. Die Früchte sind rot (a), selten gelb.

In Wäldern, auf Bergtriften, auch in Gärten und Anlagen angepflanzt.

Blüte (Mai, Juni): weiß (b).

S.-Z.: Bei Beginn der Blüte.

1. Die gerbstoffhaltigen Blätter sind besonders bei Neigung zum **Durchfall** von Nutzen, werden aber auch als Volksmittel verwendet bei **Verdauungsschwäche, Wechselfieber, Rheumatismus, Gicht** und **Kolik.** 2 mal täglich 1 Tasse Tee: Abkochung von 15—20 g auf ½ l Wasser.

2. Die Beeren wirken brechenerregend und abführend. Sie werden hie und da verwendet gegen **Kolik** und **Epilepsie** (10—15 Beeren) in Abkochung.

3. Die Wurzelrinde, zerstoßen, gekocht und aufgelegt wird von Dr. Müller empfohlen zur Zerteilung von Beulen, Knoten und zur Besserung verrenkter und verhärteter Glieder.

4. Die zerstoßene und gekochte Wurzelrinde kann zu Auflagen behufs Zerteilung von Beulen und Knoten verwendet werden.

Steinklee, echter. Melilotus officinalis Desr.

Tafel 35, Nr. 2.

Honigklee.

Diese Pflanze gehört zu den Hülsenfrüchtlern. Der Stengel wird 30—100 cm hoch, liegend oder aufsteigend. Blätter gedreit, Nebenblätter am Grunde dem Blattstiele angewachsen. Blüten in verlängerten, ährenförmigen Trauben, meist hängend. Hülse kurz, eiförmig bis kugelig.

An Weg- und Ackerrändern, auf Hügeln häufig.

Blüte (Juni—Oktober): gelb, wohlriechend.

S.-Z. (Blüten und blühendes Kraut): Juni bis September.

Der **weiße** Honigklee hat die gleiche Wirkung.

1. Der **Tee** (Aufguß der blühenden Zweige: 8 g auf ½ l Wasser) ist heilsam bei **Kolik, Leibschmerzen, Unterleibsentzündungen, Weißfluß, Blasenleiden** und **Steinkrankheiten.** 3 mal täglich 1 Tasse Tee.

2. **Auflagen.** Der Blütenabsud wird zu Umschlägen bei **Augenentzündungen** gebraucht. Man nimmt dazu einen Absud von 10—15 g auf ½ l Wasser. — Eine **Abkochung** von der Pflanze nebst Kamillen, Leinsamen, Hanfsamen oder Hafergrütze dient zu zerteilenden und schmerzlindernden Umschlägen bei **rheumatischen Gelenkanschwellungen, Drüsengeschwülsten** und **Milchknoten.**

3. Das **Honigklee-** oder **Melilotenpflaster** hat ausgezeichnete Wirkung als Umschlag oder Auflage bei **Drüsenverhärtungen, Furunkeln, Geschwüren, Halsleiden** und **rheumatischen Schmerzen.**

Man bereitet das Pflaster auf folgende Weise: 500 g gelbes Wachs, je 90 g Olivenöl, Fichtenharz und Hammeltalg, 40 g Ammoniakgummiharz (aus der Pflanze Dorema Ammoniacum), das in 90 g Terpentin gelöst wird, und 250 g pulverisiertem Steinkleekraut, 15 g gepulvertem Wermutkraut, 15 g pulverisierten Kamillenblüten und Lorbeeren werden bei gelinder Wärme so lange zusammengerührt, bis Salbendicke erreicht ist. Oder: 40 g gelbes Wachs, 40 g Olivenöl, 20 g des blühenden Honigklees läßt man bei gelinder Wärme zusammenschmelzen und rührt dann die Masse bis zum Erkalten.

Mit einer dieser Salben macht man Umschläge bei **Drüsenverhärtungen, Furunkeln, Geschwüren, Halsleiden** und **rheumatischen Schmerzen.**

Storchschnabel. Geranium Robertianum L.

St. Robertskraut, Rupprechtskraut.

Die 20—40 cm hohen Stengel sind abstehend-drüsig-behaart, rotgefärbt, die Blätter 3—5 zählig, mit gestielten, doppelt-fiederspaltigen Blättchen. Die Kronblätter sind verkehrt eiförmig, länger als der Kelch, rosa mit drei hellen Streifen.

Feuchte schattige Orte, Erlensümpfe, an Mauern, Zäunen; gesellig wachsend.

Blüte (Juni—September): rosa.

S.-Z. (blühendes Kraut): Mai—September.

1. Der **Tee** (Aufguß von 15—25 g auf ½ l kochendes Wasser) wird erfolgreich angewandt gegen **Gelbsucht, Nieren-** und **Blasenkrankheiten** sowie **Steinleiden.** In letzterem Falle kann es sehr warm empfohlen werden. Es ist nach Dr. Kahnt auch ein gutes Mittel gegen **Wassersucht, Wechselfieber, Skrofeln** und **Gicht.** — Ferner wird es empfohlen gegen **Ruhr, Durchfall, Blutflüsse, Blutverlust, Kolik** und **Wechselfieber.** Täglich 1—2 mal 1 Tasse Tee zu trinken.

2. **Tinktur.** Man setzt je 1 Teil Kraut und Wurzel mit 5 Teilen Kornbranntwein an und läßt ein paar Wochen ziehen. Dann wird filtriert. Diese Tinktur hat sich

bei **Brustkatarrh** als erfolgreich erwiesen. Man nimmt mehrmals täglich 10 Tropfen. — Durch Mischen mit Kalendulatinktur erhält man ein gutes Mittel gegen **Blutharnen.** Alle 3 Stunden über Tags 10 Tropfen auf 1 Stück Zucker zu nehmen.

3. **Kompressen** mit der abgekochten Pflanze haben sich erfolgreich erwiesen bei **Leiden der Harnblase.** Sie lindern die Schmerzen und bringen baldige Heilung. Man legt die Kompresse auf die Harnblasengegend.

Gleiche Wirkung haben die Kompressen auch bei **Fisteln, geschwollenen Brüsten, Drüsenknoten** und **Halsschmerzen.**

4. Als **Gurgelwasser** benützt man die Abkochung bei **Halsschmerzen.**

Süßholz. Glycyrrhiza glabra L.

Lakritze, Lakritzenwurzel.

Die kriechende Wurzel treibt einen fast 2 m hohen Stengel mit unpaar-gefiederten, vieljochigen Blättern. Die Blättchen sind kahl, länglich oder eiförmig länglich, an der Spitze etwas eingedrückt und auf der Unterseite klebrig.

In Südeuropa heimisch, bei uns angepflanzt z. B. Bamberg.

Blüte (Juli): lilafarbene Trauben.

S.-Z. (Wurzel mit Ausläufern): im Frühjahr (März bis April) und Herbst (September—Oktober).

1. Der **Tee** (Abkochung von 15—20 g mit $^1/_2$ l Wasser) ist eines der mildesten Mittel und kann sowohl bei **hitzigen, fieberhaften** als auch bei **chronischen Krankheiten der Atmungsorgane** mit Erfolg gebraucht werden, wie **Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Lungenverschleimungen,** besonders bei **trockenem Husten,** ist auch empfehlenswert bei **Masern.** Manche rühmen seine Wirksamkeit auch bei **Nierenkrankheiten** (Gries und Stein), **Gicht, Rheumatismus** und **schmerzhaftem Wasserlassen.**

Eine gute Teemischung besteht aus: 8 Teile Alteewurzel (Eibisch), 3 Teile Süßholz, 1 Teil Schwertlilie (Iris germanica), 4 Teile Huflattich, je 2 Teile Anis und Wollblume.

2. Der **Extrakt** (Sirup) ist beliebt bei **Verschleimung** und **Brustkatarrh.** Eine gute Mischung besteht aus 30 Teilen Süßholzsirup, 30 Teilen Klatschmohnsirup, 25 Teilen Eibischsirup und 10 Teilen Ipecacuanhasirup. Alle 3 Stunden $^1/_2$ Teelöffel voll; bei Kindern 1 Messerspitze voll zu nehmen.

Tomate. Lycopersicum esculentum Mill.; Solanum lycopersicum L.

Liebes- oder Paradiesapfel, Goldapfel.

Die Tomate ist ein Nachtschattengewächs wie die Kartoffel. Sie erreicht eine Höhe bis zu 60—120 cm, und wenn sie gezogen wird, bis fast 2 m, hat aber keine Knollen wie die Kartoffel. Wird die Pflanze sich selbst überlassen, so bleibt sie niedrig und wächst in die Breite. Die Blätter sind unterbrochen-unpaarig gefiedert, die Blättchen länglich, fiederspaltig-eingeschnitten, behaart, unangenehm riechend. Die Blüten sind doldig-traubig, die Krone so lang wie der Kelch.

Die Pflanze stammt aus dem tropischen Amerika, wird bei uns massenweise angebaut.

Blüte (von Mai—September) **gelb.**

S.-Z. (Früchte): nach der Reife, werden aber zu manchen Zwecken auch unreif geerntet.

1. Gebraucht wird nur die **Frucht.** Ihren Namen als Liebesapfel verdankt sie dem Glauben, daß ihr Genuß zärtliche Gefühle erwecke. In sumpfigen Gegenden wird die Tomatenfrucht als Vorbeugungsmittel gegen das **Fieber** vielfach gebraucht. Sie hat aber auch eine gute, vielfach erprobte Wirkung bei **Magenschwäche** und **schlechter Verdauung.** Man nimmt morgens nüchtern 2—3 Stück je nach Größe und genießt sie roh mit etwas Salz. Auf diese Weise stärkt die Frucht ganz besonders die Verdauungsorgane. Es ist aber zu empfehlen, vor dem Genuß die unverdauliche Haut zu entfernen.

2. Der Genuß der Tomate wird vielfach auch jenen Personen empfohlen, die an **Hautausschlägen, Flechten** und **Hautunreinigkeiten** leiden.

3. Der **Tomatensaft** soll sich, nach vielfachen Mitteilungen, bei **Leberleiden** vortrefflich bewährt haben. Der rohe Saft wirkt kühlend, durstlöschend und die Fieberhitze herabsetzend.

4. Die Tomate ist auch ein vorzügliches Mittel zur Teintpflege für die Damen. Ihre Anwendung ist sehr einfach. Man schneidet eine Tomate in zwei Hälften, wäscht beim Schlafengehen das Gesicht mit heißem Wasser, reibt darauf die gewaschenen Teile der Haut mit dem Saft einer Tomate ein und läßt trocknen. Am folgenden Morgen wird mit lauwarmem Wasser abgewaschen. Setzt man diese Anwendung allabendlich fort, so wird nach kurzer Zeit die Haut weiß und weich werden.

Feldulme. Ulmus campestris L.

Gemeine Ulme, Rüster.

Ein 10—30 m hoher stattlicher, schnellwüchsiger Baum. Blätter zweizeilig angeordnet, breit-eiförmig oder elliptisch, am Rande doppelt gesägt. Die Zwitterblüten sind unscheinbar, kurzgestielt, fast sitzend, im Bündel zusammengedrängt.

Als schnellwüchsiger Baum wird die Ulme häufig an Straßen und in Anlagen angepflanzt.

Blüte (März—April): erscheint vor den Blättern, unscheinbar.

Die Ulmenrinde hat eine der Eichenrinde gleiche Wirkung, ist aber gleichzeitig schweißtreibend und enthält außer Gerbstoff viel Schleim und bitteren Extraktivstoff. Man verwendet die Rinde von den mittelstarken Zweigen, die im Frühjahr gewonnen wird.

Die **Abkochung** der Rinde (10—15 g auf 200 ccm Wasser) dient infolge des Gerbstoffgehalts als zusammenziehendes Mittel äußerlich zu **Umschlägen**, des Schleimes wegen zu **Mutterzäpfchen**; ferner als Wasch- und Verbandmittel bei **schlaffen Geschwüren, chronischen Hautausschlägen und Flechten.**

Wasserfenchel,
Oenanthe phellandrium Lamarck.

Wasserfenchel. Oenanthe phellandrium Lmk.

Tafel 36.

Wasserpferdesaat.

Eine 30—120 cm hohe Wasserpflanze mit fadenförmiger Wurzel, aufrechtem Stengel, stielrund, dick, hohl, weich, gestreift, mit sperrigen Aesten (a). Die Blätter sind kahl, doppelt-gefiedert bis fiederspaltig, mit spreizenden, oft rückwärts gerichteten Fiedern und lanzettlichen, eingeschnitten-gesägten Zipfeln, die untergetauchten mit fadenartigen Zipfeln. Die Wurzel ist möhrenförmig (b).

An moorartigen Ufern, in Wassergräben und Sümpfen.

Blüte (Juni—August): weiße (c), blattgegenständige, vielstrahlige Dolde.

S.-Z. (Früchte, d): Juli—September.

Diese Pflanze ist sehr stark wirkend und **darf nur ausnahmsweise** und dann nur in sehr geringen Gaben gebraucht werden.

1. Der **Samen** wird in der Volksmedizin gebraucht bei chronischem **Lungenkatarrh** und **Krankheiten der Atmungsorgane.** Man verwendet eine Abkochung von 1 g auf 2 l Wasser bei **Lungenleiden, chronischem Lungenkatarrh** und **Bronchialkatarrh, Asthma**; ferner gegen **Schleimflüsse der Nieren, Blase und Geschlechtsteile.**

2. Ein **Aufguß** von 0,5 auf 1 l Wasser soll gute Dienste leisten gegen **Husten, Keuch- und Bluthusten** sowie **Brustverschleimung.** — Ein Aufguß von 0,2—0,5 g auf 1 l Wasser oder gepulvert in Latwerg (3 mal täglich 1 kleine Tasse Tee oder 1 kleine Messerspitze Pulver in Latwerg) wird empfohlen gegen **Husten** und **Lungenschwindsucht** (Dr. W. Bohn).

3. Dr. Anton teilt mit, daß durch Verwendung einer **Auflage** mit Essig vermischtem Kraut die **Entzündung von Wunden** verhindert.

Dr. Bohn empfiehlt den Wasserfenchel „bei **skrofulösen Geschwüren** mit beträchtlicher Einschmelzung und Eiterbildung" als hilfreich. Er bezeichnet den Aufguß oder das Pulver als **direkt heilwirkend** bei Erkrankungen der **Lungenschleimhaut** und „eines der brauchbarsten Mittel des Pflanzenheilschatzes in der **Lungenschwindsucht.**"

Wasserhanf. Eupatorium cannabinum L.

Die Pflanze hat einen 75—170 cm hohen ästigen, aufrechten, kantigen, rötlichen Stengel. Die Blätter sind kurz gestielt, gegenständig, fingerförmig, 3—5 teilig, grobgesägt; Zipfel lanzettlich. Der Blütenstand besteht aus kleinen Köpfchen von dichten, zusammengesetzten Doldentrauben oder Scheinquirlen.

An Ufern, in Gräben, feuchten Gebüschen.

Blüte (Juli—September): rosa.

S.-Z. (blühendes Kraut ohne untere Stengel): Juli bis September.

1. Der **Aufguß** der Blüten und Blätter, wie auch die **Abkochung** der Wurzel werden gebraucht: von Blüten und Blättern je 15—25 g auf ½ l Wasser; oder: man nimmt 3 Handvoll Blätter auf 500 g Wasser (½ l), läßt ⅓ verkochen, seiht durch, fügt nach Bedarf Zucker hinzu und gebraucht täglich je 1 kleines Gläschen voll morgens und abends. Dieser Tee wirkt in größeren Gaben stark abführend und harntreibend. In kleinerer Menge wird er empfohlen gegen **Blutstauungen im Unterleibe, Hautausschläge und andere Wunden, Hysterie, Leber-, Milz-, Gallenleiden** sowie gegen **Wassersucht.**

2. Die **Wurzelabkochung** (15—20 g auf ½ l Wasser) ist ein milde abführendes Mittel, der Tee aus Blättern ein kräftiges Mittel gegen **Hysterie, Leber-, Milz-,** und **Gallenverstopfung, innere Wunden** und **Verletzungen, Husten, chronischen Katarrh, Wassersucht** und **Würmer.**

3. Gegen **Würmer** nimmt man 30 g Saft mit 60 g Honigwasser.

4. Bei **Wassersucht** legt man Kompressen von dem Aufguß auf die geschwollenen Gliedmaßen, ebenso bei **Leber-** und **Milzkrankheiten.**

Wasserschwertlilie. Iris pseudoacorus L. Taf. 37, Nr. 1.

Wasserschwertel, Teichlilie, Gilgenwurzel.

Die Pflanze hat 60—100 cm lange, höchstens am Rande oder an der Spitze trockenhäutige, breit-schwertförmige Blätter, fast gleichlang wie der Blütenschaft, der meh-

1 Wasserschwertlilie, Iris pseudacorus L.

2 Purpur-Weide, Salix purpurea L.

rere Blüten trägt. Der äußere Zipfel der Blütenhülle ist unbehaart, die Blüten gelb; ihre äußeren Zipfel sind eiförmig, die inneren fast lineal, kürzer und schwächer als die Narben.

In Sümpfen, Gräben und an Ufern häufig.

Blüte (Mai—Juni): gelb, mit schwarzen Linien.

S.-Z. (Wurzel): nach dem Abblühen.

1. Die fleischige, zusammengedrückte Wurzel mit walzenförmigen Knollen ist geruchlos und enthält in frischem Zustande einen bitteren, zusammenziehenden Saft. Die **Abkochung** der trockenen, zerkleinerten Wurzel wirkt abführend, übt auch einen starken Einfluß auf die Urinabsonderung aus. Sie ist ein altes Volksmittel zur Heilung der **Wassersucht.** Auch als Ersatzmittel des Kalmus kann man die Wurzel verwenden, da sie auch magenstärkende Wirkung hat. Letzteres wird von einigen Autoren bestritten.

2. **Waschungen** mit der Wurzelabkochung sind zu empfehlen zur Beseitigung von **juckenden Schmerzen,** indem man die betreffende Stelle damit wäscht und öfter wiederholt. Gegen **Kopfgrind** und **Skrofelgeschwüre** wurde diese Wurzel schon seit uralten Zeiten äußerlich angewendet.

3. Der reife Samen hat einen angenehmen Geschmack und dient geröstet als Kaffeeersatz, wenn man eine magenstärkende Wirkung erzielen will.

Purpur-Weide. Salix purpurea L. Tafel 37, Nr. 2.

Diese 1—3 m hohe Weide hat kahle, lineal-lanzettliche, unterseits blaugrüne, junge, oft purpurn gefärbte Blätter.

An Waldrändern, oft auch an Flußufern.

Blüte (März—April): Kätzchen.

S.-Z. (Rinde von 2—3jährigen Zweigen): im Frühjahr.

1. Die **Abkochung** der Blätter (10 g auf ½ l Wasser) wird zur Heilung von **Podagra,** der **Absud** gegen akuten und chronischen **Rheumatismus** verwendet.

2. Der **Rindentee** hat zusammenziehende, trocknende und kühlende Wirkung und wird verwendet bei **Abweichen, schleimigem Durchfall, Erbrechen** und **Blutspeien.** Abkochung von 60 g auf ½ l Wasser. Die pulverisierte Rinde

verwendet man (10—25 g in Wein oder Abkochung (60 g auf ½ l Wasser) gegen **Wechselfieber in fieberfreier Zeit.**

3. Die innere Rinde soll eine heilkräftige Wirkung haben bei **Wassersucht**, wenn man sie über Nacht in Rotwein auslaugt und diesen dann über Tags schluckweise trinkt.

4. Den **Absud** verwendet man auch als **Gurgelwasser** und zu **Mundausspülungen** bei **Mandelanschwellungen** und **-entzündungen** sowie **Blutungen des Zahnfleisches** und **Zahngeschwüren.** Ferner ist er zu empfehlen als Auflage bei **hartnäckigen Geschwülsten** und zu Auflagen und Umschlägen gegen das **Durchliegen** der Kranken.

5. Wegen der zusammenziehenden Wirkung der Rinde wird sie als Abkochung benutzt zu Einspritzungen in die Scheide bei **Weißfluß** oder durch Einlegen eines mit dem Absud getränkten Schwammes.

Weißdorn. Crataegus oxyacantha L. Taf. 38, Nr. 1.

Hagedorn, Mehlbeere.

Der Weißdorn ist ein Strauch oder bis 4 m hoher Baum mit hell- bis rötlichgrauer Rinde. Die Aeste laufen in spitze Dornen aus. Die Blätter sind 3—5 lappig mit vorwärtsgerichteten, ungleich gesägten Lappen, beiderseits fast gleichfarbig, glänzend, fast lederartig. Der Blütenstand ist doldentraubig (a); Kelchzipfel eiförmig. Krone weiß, die rote kugelige Frucht (b) enthält 2—3 harte Steinchen. (Nüßchen).

In Hecken, Gebüschen, Anlagen, an Waldrändern und Abhängen.

Blüte (Mai—Juni): weiß.

S.-Z. (Blüten): Mai—Juni; Früchte bei der Reife.

1. Die **Blüten** werden als ein gutes Mittel gegen **Fettleibigkeit** gerühmt. Man bereitet einen Aufguß von 8 bis 10 g mit ½ l kochenden Wassers und trinkt von diesem Tee täglich 1 Tasse voll.

2. Die reifen, roten **Beeren** besitzen ein ziemlich trockenes Fleisch. Sie wirken gelind zusammenziehend und dienen als Mittel gegen **Weißfluß.** Man trinke täglich

1 a, b. Weißdorn,
Crataegus oxyacantha L.

1 Tasse Tee, den man mit 2 Teelöffel voll reifer, zerdrückter Beeren und 1 Tasse Wasser bereitet.

3. Das zu **Mus** gekochte Mark der Früchte hat gelind zusammenziehende Wirkung und leistet daher gute Dienste bei **Leibschmerzen** und **Durchfall.**

4. **Extrakt.** Die Auszüge aus den Blüten und Früchten des Weißdorn haben in neuerer Zeit von seiten der Wissenschaft wieder Anwendung gefunden, besonders als herzerregende und nervenberuhigende Mittel. Nimmt man längere Zeit hindurch täglich 3—5 mal etwa 10 Tropfen des Fluidextrakt, so tritt eine Erniedrigung des Blutdrucks ein. — Die **Tinktur** aus den Blättern oder Samen des Weißdorns ist bei **Erkrankung des Herzens** ein gutes Mittel zu Kräftigung desselben. Man verwendet eine Gabe von 10—15 Tropfen täglich 1 mal.

Wiesengeißbart. Spiraea ulmaria L. Taf. 38, Nr. 2.

Ulmenspiere, Wiesenkönigin.

Die schuppige Wurzel dieser Pflanze treibt einen aufrechten, gefurchten, bis 1 m hohen Stengel mit wechselständigen, gestielten, unterbrochen unpaar-fiederschnittigen, unterseits grünen oder weißfilzigen Blättern. Abschnitte eiförmig, doppelt gekerbt-gesägt.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben, Ufern, in Gebüschen und feuchten Schluchten.

Blüte (Juni—Juli): weiße, bittermandelartig riechende Rispe.

S.-Z. (Blätter): Mai—August; (Blüten): Juni—Juli.

1. Der **Tee** (Aufguß der Blätter: 10—20 g auf 1 l Wasser) wird erfolgreich gebraucht bei **Wassersucht, Weißfluß. Grind, schmerzhaftem** oder **schwerem Wasserlassen, Rheumatismus** und **Hämorrhoiden.** 2—3 Tassen Tee pro Tag.

Er ist ferner ein gutes Mittel bei **drüsenartigem Ausschlag** der Kinder, **Kopf- und Hautausschlag, Fieber, Neuralgie** (Trigeminus), **Ruhr, Blutspeien- und -flüsse, Wassersucht, übermäßige Monatsregel, Weißfluß** und **Würmer.** Täglich 1—2 Tassen Tee oder 3 g Wurzelpulver in Wein

zu nehmen. Auch gegen **Gicht** und als diätetisches Getränk im kritischen Alter zu empfehlen.

Dr. Stäger, Bern, empfiehlt diesen Tee in erster Linie für die „Ausscheidung verbrauchter und giftiger Stoffe aus dem Körper, nicht nur bei **Gelenkrheumatismus**, sondern auch bei **Influenza, Masern, Bronchitis, Katarrhe der Respirations**-(Atmungs)organe überhaupt, aber auch bei **Skrofeln** und anderen chronischen Leiden. — Ich selber schätze ihre hervorragenden Eigenschaften bei der Ausscheidung verbrauchter und giftiger Stoffe aus dem Körper seit 17 Jahren."

Neben der harntreibenden Kraft hat die Pflanze „eine ganz spezifische Wirkung auf rheumatisch-gichtische Leiden, auf alle Zustände, der harnsauren Diathese und der Blutgifte überhaupt, und darin beruht ihr Ruhm. Dann verwende ich sie auch so gern in der Rekonvaleszenz verschiedener Krankheiten, die ihre ‚Schlacken' im Blute zurückgelassen haben. Sie ist ein ‚Rausschmeißer' aller unwürdigen Elemente aus der Wirtschaft unseres Organismus."

Das wirksame Prinzip des Wiesengeißbarts ist der Salizylaldehyd.

2. Die **Wurzel** hat eine zusammenziehende, gelinde eröffnende Wirkung, etwas zusammenziehend. Der Absud 30—60 g auf 1 l Wasser wirkt harntreibend und heilend bei **Ruhr** und dient auch als **Wundmittel.** Täglich morgens und mittags 1 Tasse Tee. Wegen ihrer zusammenziehenden Wirkung wird sie auch zur Bereitung von zusammenziehenden Pflastern verwendet.

3. Die Wurzel, Blätter und Blüten sind ein Mittel gegen **Krankheiten der Harnorgane, Würmer und Schleimfluß.** — Dies Mittel wird von Dr. Waldfinetz als ausgezeichnet und erfolgreich gegen die **Tollwut** empfohlen (s. E. Staudinger, Organ der deutschen Ver. vivisektionsgegnerischer Aerzte, April 1910).

4. Um **Blutungen** zu stillen und frische **Wunden** zu heilen, legt man frische, gut gereinigte, zerdrückte Wurzel auf.

Wundklee,
Anthyllis vulneraria L.

Wurmfarn,
Aspidium filix mas Swartz.

Wundklee. Anthyllis vulneraria L. Tafel 39.

Bergkraut, Berufkraut, Gichtblume.

Der Stengel dieser Pflanze ist 15—40 cm hoch, aufsteigend, meist einfach, oberwärts filzig-behaart, wenigblätterig, Stengelblätter unpaarig (1—7) gefiedert; Blättchen lineal-länglich, oberseits kahl, unterseits etwas behaart, mit größerem Endblättchen. Grundblätter langgestielt, einfach, länglich.

Auf trockenen Wiesen, Hügeln, Triften. Liebt Kalk-, Lehm- und Mergelboden.

Blüte (Mai—August):. goldgelb, kugeliges Köpfchen

S.-Z. (Blütenköpfe ohne Stiel): Mai—Juli.

Der **Absud** von dem getrockneten Kraut dient zum Auswaschen von **Wunden** und zu heilenden Umschlägen oder Auflagen.

Das frische zerquetschte Kraut wird ebenfalls zu den genannten Zwecken verwendet.

Die Pflanze hat auch blutreinigende Wirkung und wird zu **Blutreinigungs-** und **Abführtee** verwendet.

Wurmfarn. Aspidium filix mas Swartz. Tafel 40.

Ein Farnkraut mit knotigem, daumendickem, außen braunem, innen gelblichem Wurzelstock, aus dem 50 bis 100 cm lange, doppelt-gefiederte Wedel mit lang-lineal-lanzettlichen Abschnitten treiben.

Ueberall in Wäldern, Gebüschen und an steinigen Abhängen.

Blüte (August—September): auf der Rückseite der Wedel.

S.-Z. (Wurzelstock mit den Resten der Wedel, aber ohne Spreuschuppen und Seitenwurzeln): September bis Oktober.

1. Der Wurzelstock ist ein vorzügliches **Bandwurmmittel**, das indessen **nur mit großer Vorsicht** angewendet werden darf. Es wird der ätherische Extrakt verwendet, aber auch dieser soll nur von kräftigen Personen gebraucht werden. Statt des Extraktes wird auch das Wurzelpulver

verwendet. — Bei Bandwurmkuren muß man vor der Anwendung ärztlichen Rat einholen.

2. Die Abkochung der Wurzel wird häufig zu **Fußbädern** verwendet bei **krampfartigen** und **gichtischen Fußleiden**, die meist in 8—14 Tagen durch diese Bäder beseitigt werden sollen. Auch Vollbäder kann man mit der Wurzelabkochung machen gegen **gichtische Anfälle**.

Fußbäder gegen **Krampfadern** bereitet man folgendermaßen: 1 kg zerkleinerte Wurzel wird mit 4—6 l Wasser 2 Stunden lang gekocht. Diese Abkochung verwendet man zu einem Fußbad von 28° R Wärme. Das Wasser kann — jedesmal auf 28° R erwärmt — 4 mal verwendet werden.

Ungefähr 1 Messerspitze voll Wurzelpulver von nicht zu alter Wurzel, frisch gepulvert, früh nüchtern genommen vertreibt die Eingeweidewürmer.

NB. Schwächliche Personen dürfen das Farnkraut **überhaupt nicht verwenden**, da bei ihnen leicht schwere Sehstörungen, Gelbsucht, Krämpfe, Erbrechen und Durchfall auftreten können!

II. Teil:
Eine Auswahl bewährter Rezepte.

Abführmittel für Kinder nach Dr. Asmus. 1 Teil Manna, 4 Teile Wasser, 5 Teile Zucker und 4 Teile Sirup werden gemischt (Mannasirup). Teelöffelweise bei Bedarf zu geben. Sehr milde wirkend.

Abführtee, Dr. Hofers. Je 1 Teil Kümmel, römische Kamillenblüten, Akazienblüten und Taubnesselblüten.

Appetitlosigkeit. Mischung aus je 10 Teilen Angelika, Bitterklee, Schafgarbe, 15 Teilen Tausendguldenkraut und 5 Teilen Wermut.

Asthma. Tee nach Dr. Czarnowski aus 10 Teilen Huflattichblätter, je 6 Teilen Basilikum, Haselwurz, Kalmus, Teufelsabbiß, Seifenkraut und Koriander, 5 Teilen Petersilienkraut und 2 Teilen zerstoßene Wacholderbeeren. Täglich 4 Tassen Tee.

— Tee nach Dr. Czarnowski. Mischung aus 8 Teilen Süßholz, 6 Teilen Eibischwurzel, 5 Teilen Isländisch Moos, je 2 Teilen Bitterklee und Andorn. — Vor dem Schlafengehen 1 Tasse Tee zu trinken.

Atmungsbeschwerden. Pfarrer Kneipp empfiehlt Halbbäder oder Tee von folgender Mischung: Gleiche Teile von Süßholzwurzel, Isländisch Moos, Veilchen, Eibischwurzel und Bitterklee.

Blähungen. Tee nach Dr. Walser. Mischung aus je 3 Teilen Kümmel und Anis 2 Teilen Kamillen, je 1 Teil Wermut, Pfefferminze und Baldrianwurzel.

— Tee nach Dr. Czartorinsky aus 25 Teilen Kümmel, je 20 Teilen Kamillenblüten und Majoran, je 15 Teilen Walnußblätter und Petersiliensamen, je 10 Teilen Anis, Pfefferminze und Salbei, je 5 Teilen Koriandersamen, Bitterkleeblätter, je 3 Teilen Enzianwurzel und Benediktenkraut, ferner 10 Teilen zerquetschte Wacholderbeeren. — Morgens, mittags und abends je 1 Tasse trinken; ferner 1 Tasse Tee nach jedem Anfalle von Blähungskrämpfen.

— Tee nach Dr. Asmus. Tee aus je 3 Teilen Kümmel, Koriander, Fenchel, Krauseminze, Orangenschale, Zitronenschale und 10 Teilen Kamille. 3mal täglich 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

— Mischungstee aus 3 Teilen Kümmel, 9 Teilen Kamillen und je 2 Teilen Pfefferminzkraut und Baldrianwurzel. 3mal täglich 1 Tasse Tee.

— **Gasauftreibung des Leibes.** Tee nach Dr. Asmus. Mischung aus je 3 Teilen Kümmel, Koriander, Fenchel, Krauseminze, Orangen- und Zitronenschalen sowie 10 Teilen Kamillenblüten. Von dieser Mischung bereitet man aus einer Dreifingerportion und $^1/_2$ l Wasser einen Aufguß.

Blasenentzündung. Je 15 g Lorbeeren (zerdrückt), Taubnessel, Kalmus, je 30 g zerdrückte Wacholderbeeren, Hanfsamen, Rosmarin, Süßholz, Schalen der schwarzen Johannistraube, Petersilienwurzel und 10 g Safran läßt man mit 4 l Wasser auf 2 l einkochen und seiht durch. Morgens nüchtern, dann um 11 Uhr und vor dem Schlafengehen 4—5 Eßlöffel voll zu nehmen.

Blasen- Harnröhren- und Schleimhautentzündung. Nach Dr. v. Czarnowski: Mischung aus 2 Teilen Kamille, 4 Teilen Brombeerblättern, Holunderblüten und Johanniskrautblüten. Täglich 4mal je 1 Tasse Tee.

Bleichsucht. Tee aus gleichen Teilen Quendel, Andorn und Tausendguldenkraut. Täglich 1 Tasse.

Blutarmut. Tee aus 2 Teilen Quendel, Andorn und Ysop sowie 3 Teilen Tausendguldenkraut. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Blutflüsse. Mischung aus je 2 Teilen Eichenrinde, Schachtelhalm, je 3 Teilen Sandelholz, Tormentillwurzel, Hirtentäschel, Vogelknöterich, 4 Teilen Mistel. 10—15 g dieser Mischung auf 1 l Wasser aufkochen lassen, dann 30 Minuten stehen lassen und abseihen. Stündlich 1 Eßlöffel voll nehmen.

Blutreinigungstee nach Dr. Walser. Mischung aus je 2 Teilen Angelikawurzel (Angelica archangelica), Dornschlehblüte, Hirtentäschelkraut, Holunderblüten, je 1 Teil Johanniskraut und Schafgarbe, dazu einige Kreuzdornbeeren.

— nach Dr. Lower. Je eine Handvoll Seifenkraut und Brunnenkresse kocht man in 300 g Wasser ungefähr 5 Minuten lang; dann nimmt man Quendel, soviel als man mit drei Fingern fassen kann, und 8—12 Stengel Tausendguldenkraut, übergießt die beiden letzteren Kräuter mit dem Absude. Der Tee wird täglich 4mal eingenommen: 2 Tassen morgens nüchtern, dann 1 Stunde vor dem Mittagessen, nachmittags gegen 4 Uhr und letztmals vor dem Schlafengehen. Mit diesem Tee macht man eine Kur von 3 Monaten.

— nach Dr. Walser. Je 30 g Anis, Malven und Wollblumen, je 8 g Ysop und Frauenhaar (Adiantum Capillus Veneris), je 10 g Spitzwegerich, Huflattich, Brennessel und Süßholz, 120 g Eibischwurzel. Alles gut zerkleinert und fein geschnitten.

Bronchialkatarrh und Husten. Zu einer Abkochung von 2 g Süßholz in $^1/_4$ l Wasser (auf 100 g eingekocht) gibt man eine Mischung von 1 g Anisöl, 18 g Fenchelwasser und 24 g Weingeist. Von diesem Mittel sind täglich mehrmals $^1/_2$ Teelöffel voll zu nehmen.

Brustbeklemmungen, Ohnmacht, Leib- und Rückenschmerzen, rheumatische und Nervenschmerzen, Zahnschmerzen und ähnl. Einreibemittel aus 11 g Senföl, 2,25 g Kampfer, 5 g Rizinusöl, 0,75 g ätherischem Seidelbastextrakt und 32 g Spiritus (rein). In der Apotheke bereiten lassen!

Brust-Katarrh, Asthma, rote Ruhr. Mischung aus 8 Teilen Lungenkraut, Eibischwurzeln, 3 Teilen Süßholz, 1 Teil Veilchenwurzel, 4 Teilen Huflattichblätter, 2 Teilen Wollblumen und 2 Teilen gestoßenen Anis.

Brustleiden durch Erkältung. Nach Dr. Bergmann. Gleiche Teile von Hohlzahn, Bittere Kreuzblume, Huflattich, Isländisch Moos, Wasserfenchel, Anis und gewöhnlichem Fenchel. Täglich 3mal 1 Tasse Tee.

— **Husten** usw. Mischung nach Dr. Walser aus je 1 Teil Süßholz, Eibisch, Fenchel und Kornblume, je 2 Teilen Huflattich, Holunder und Spitzwegerich. Mehrmals täglich 1 Tasse Tee.

— der Luftwege. Tee nach Prof. Bergmann. Mischung aus gleichen Teilen Hohlzahn, Süßholz, Wasserfenchelsamen, Anis, Kreuzblume, Huflattich und gewöhnlichem Fenchelsamen. Mehrmals täglich 1 Tasse Tee.

Brusttee, Dr. Hennings. Mischung aus je 1 Teil Lindenblüten, Sternanis, Senegawurzel, 2 Teilen Veilchenwurzel, je 3 Teilen Süßholz, 4 Teilen Koriander und 5 Teilen Karagheen. 1 Eßlöffel voll auf $^1/_4$ l Wasser.

— Mischung aus je 20 Teilen Süßholz (zerkleinert), 15 Teilen Eibischwurzel (zerkleinert), je 3 Teilen Venushaar, Linden-, Malven-, Königskerzen- und Feldmohnblüten und je 1 Teil Anis-, Sternanis- und Fenchelsamen. 3mal täglich 1 Tasse Tee.

— nach Dr. Walser aus je 3 Teilen Malve, Wollblumen, Anis, je 9 Teilen Ysop und Frauenhaar (Adiantum Capillus Veneris) je 1 Teil Spitzwegerich, Huflattich, Brennessel, Süßholz und 12 Teilen Eibisch. Eine Dreifingerportion für 1 Tasse Tee.

Brustverschleimung. Mischung nach Dr. Walser aus je 2 Teilen Süßholz, Lungenkrautblätter und Kreuzwurz (Gentiana cruciata) und 1 Teil Fenchelpulver. Alles gut mischen. Auf

1 Tasse Tee 1 Dreifingerportion zu nehmen. Nach Bedarf zu trinken.

Darmkolikschmerzen. Tee aus einer Mischung von 2 Teilen edle Angelikawurzel und 1 Teil Wermutblättern. Von dem Absud sind täglich 2 Tassen warm zu trinken.

Darmkrämpfe. Tee aus je 2 Teilen Anis, Fenchel, Salbei, Pfefferminze, Wacholderbeeren, je 4 Teilen Kamille und Majoran, je 6 Teilen Enzian, Benediktenkraut, je 1 Teil Koriander und Bitterklee, je 3 Teilen Walnußblätter und Petersiliensamen, 5 Teilen Kümmel. Täglich 1 Tasse beim Anfall. Bei Blähungen 2—3 Tassen Tee.

Darmverstopfung. Tee nach Dr. v. Czarnowski. Mischung aus 20 g Faulbaumrinde, je 15 g Bitterkleeblättern und Walnußblättern, je 10 g Bärlappkraut und Betonie und 5 g Rhabarberwurzel. Morgens und abends je 1 Tasse Tee.

— **und Stuhlträgheit.** Tee nach Dr. v. Czarnowski. Mischung aus je 10 Teilen Betonie und Bärlappkraut, je 15 Teilen Bitterklee und Walnußblätter, 20 Teilen Faulbaumrinde und 5 Teilen Rhabarberwurzel. Morgens und abends je 1 Tasse Tee.

Durchfallstillender Tee. Mischung aus je 10 Teilen Weidenrinde, Alantwurzel, Löwenzahnwurzel, je 15 Teilen Erdbeerblättern, Eichenrinde, Eibisch, Beifuß, je 20 Teilen Tormentillwurzel, trockene Heidelbeeren, 3 Teilen Enzian. — Dreifingerportion für 1 Tasse Tee. — Bei starkem Durchfall alle halbe Stunde $^1/_4$—$^1/_2$ Tasse, sonst täglich 3 Tassen.

Epilepsie. Tee aus je 1 Teil Labkraut, Wermut, 2 Teilen Baldrian, je 3 Teilen Mistel und Zinnkraut. Täglich morgens, mittags und abends $^1/_2$ Tasse Tee.

Flechten. Innerlich einen Tee aus einer Mischung von 1 Eßlöffel voll Tannensprossen und 1 Kaffeelöffel voll Süßholz in $^3/_4$ l Wasser gekocht. — Die Flechten bestreicht man mit einer Salbe, die wie folgt bereitet wird: $^1/_4$ Pfund (125 g) frische Butter läßt man bei gelindem Feuer zergehen, fügt 12 g reines Fichtenharz und 4 g weißes Wachs hinzu und läßt auf dem Feuer so lange, bis alles gut geschmolzen ist und mischt gut.

— nach Dr. v. Czarnowski. Mischung aus je 5 Teilen Labkraut, Sauerampfer, Walnußblättern und Klettenwurzel, je 10 Teilen Rosenblüten, Eisenkraut, Brombeerblättern, Eichenrinde. Man nehme 60 g dieser Mischung auf 2 l Wasser und koche $^1/_2$ Stunde lang. Mit diesem Absud bade man bzw. benetze die mit dem Ausschlag behafteten Körperstellen 3mal am Tage.

Gallensteine. Tee von gleichen Teilen Hanfsamen, Leinsamen, Wintergrünblättern. Morgens und abends 1 Tasse.

— Tee von gleichen Teilen Rhabarber, Schafgarbenblüten und Zinnkraut. Morgens und abends 1 Tasse.

— Tee von gleichen Teilen Weidenrinde, Boldoblüten und Faulbaumrinde. Morgens und abends 1 Tasse.

Gelbsucht. Mischung aus 4 Teilen Labkraut, 3 Teilen Storchschnabel und 2 Teilen Löwenzahn. Täglich 1—2 Tassen Tee trinken.

— 1 Teil zerschnittener Hopfen wird mit 4 Teilen gutem Kornbranntwein angesetzt. 4—6 Tage ziehen gelassen und dann filtriert. Man nimmt davon täglich einigemale 6 Tropfen.

— Mischung aus je 15 g gepulverte Rhabarberwurzel, gebrannte Magnesia und je 60 g doppeltkohlensaures Natron und Milchzucker. Täglich 1 Teelöffel voll.

Gicht. Tee aus 3 Teilen Eschenblättern und je 2 Teilen Schlüsselblume, Ginster und Brennessel. 2mal täglich $^1/_2$ Tasse.

— Man nimmt von 3—4 Porreestangen den unteren weißen Teil, reinigt gut und zerhackt fein. Darauf kocht man die Masse in $^1/_4$—$^1/_2$ l frischer Milch bis zur Mußdicke und legt sie so heiß wie es ertragen werden kann auf die schmerzende Stelle.

— Zu empfehlen ist ein Kräuterbad mittels einer Abkochung von gleichen Teilen Schöllkraut, Fichtennadeln, Thymian, Kamillen, Heublumen, Zinnkraut, Brennessel, Aronwurzel (letzteres mit dem Laub).

— Man läßt in 4 Teilen Weingeist 1 Teil Hopfen 14 Tage lang ziehen und gießt dann das Klare davon ab. Von diesem Extrakt nimmt man täglich 1—3mal je 4—5 Tropfen ein.

Halsentzündung. Mit einer Mischung aus $^1/_2$ l Wasser und je 5 Tropfen Rautentinktur und 3 Tropfen Waldmeistertinktur gurgelt man täglich 3mal.

Harnleiden. Harntreibender Tee nach Dr. Walser. Man mischt gleiche Teile von Blättern der schwarzen Johannisbeere, Zinnkraut, Wacholderbeeren, Attichwurzel, feingeschnittenes Haferstroh. Alles fein geschnitten und gut gemischt. Morgens und abends 1 Tasse zu trinken.

— Harntreibender Tee nach Dr. Fröhlich und Wasicky. Mit direkter Wirkung auf die Nieren. Mischung aus Petersilienwurzel, Hauhechelwurzel, Süßholzwurzel, mehrmals täglich 1 Tasse Tee aus 1 Teelöffel voll Mischung auf $^1/_4$ l Wasser.

— Harntreibender Tee von gleichen Teilen Süßholz, Wacholderbeeren, Liebstöckel und Hauhechel gut gemischt. 2 Teelöffel voll auf 1 Tasse Tee. $^1/_4$ Stunde lang kochen lassen und nach dem Erkalten zu trinken. Täglich 3mal.

Harnleiden. Harntreibender Tee aus je 4 Teilen Süßholz, Hauhechelwurzel, Liebstöckelwurzel und Wacholderbeeren (letztere gut zerkleinert), 2 Teilen Stiefmütterchenkraut, je 1 Teil Anissamen und Petersiliensamen (gepulvert). Täglich 3mal 1 Tasse Tee.

— Harntreibender Tee nach Dr. Walser. Mischung aus gleichen Teilen Petersilienwurzel, Hagebutten, Frühjahrsspitzen vom Dornschlehstrauch und Brennesselwurzeln. Täglich 1 bis 2 Tassen Tee zu trinken.

Hautkrankheiten. Mischung aus je 1 Teil Süßholz und Sassafrasholz, 3 Teilen Hauhechel und 5 Teilen Guajakholz. Täglich 4 Tassen Tee als harntreibendes Mittel bei Rheumatismus und Hautkrankheiten.

Heiserkeit. Je 3 Teile Hohlzahn, bittere Kreuzblume, Huflattich und Isländisches Moos, je 1 Teil Süßholz und Wollblumen werden gut gemischt. Täglich 3mal 1 Tasse Tee.

— Mischung aus je 5 Teilen Hohlzahn, bittere Kreuzblume, Huflattich, Isländisch Moos, 3 Teilen Eibisch, je 1 Teil Süßholz, Sternanis und Wollblume. Täglich 3mal 1 Tasse Tee.

Herzklopfen. Mischung aus 1 g Boretsch, Arnikablüten, je 2 g Melisse und Weinraute und 3 g große Bibernellwurzel. Diese Mischung übergießt man mit 1 l kochenden Wassers und läßt 20 Minuten ziehen. Täglich 3mal 3 Eßlöffel voll zu nehmen.

— nervöses, ferner bei nervösen Erregungszuständen, auch gegen Epilepsie. — Man übergießt 10—15 g Herzblatt (Parnassia palustris L.) mit $^1/_2$ l kochenden Wassers, läßt $^1/_4$ Stunde verdeckt stehen. Alsdann kocht man $^1/_4$ Stunde lang, seiht dann ab durch ein leinenes Tuch und nimmt von dem Tee etwa zweistündlich bis zu einem Weinglas voll.

Herzkrankheiten. Nach Dr. Asmus bereitet man einen Aufguß aus 10 g Maiglöckchenblüten mit 170 g Wasser und setzt 30 g Gummischleim (aus arabischem Gummi) zu. Zweistündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Hexenschuß, rheumatische Schwellungen und Gicht. Man nimmt von 3—4 Porreestangen den unteren weißen Teil, reinigt ihn gut und zerhackt ihn fein. Darauf kocht man die Masse in $^1/_4$—$^1/_2$ l frischer Milch bis zur Musdicke und legt dies Mittel so heiß als es ertragen werden kann auf die schmerzende Stelle.

Husten. Tee nach Ladewig. Mischung aus je 20 g Süßholz, Huflattichblättern und Holunder, 40 g Eibischwurzel und je 10 g Wollblumen und Anissamenpulver. Man nimmt 1 Eßlöffel voll dieser Mischung auf 1 Tasse siedendes Wasser. Mehrmals täglich 1 Tasse Tee.

Husten, chronischer. Mischung aus je 2 Teilen Süßholz, Huflattich, Gundermann, Holunderblüten und 1 Teil Eibischwurzel. Tee aus dieser Mischung stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

— **und Brustverschleimung.** Tee aus je 60 Teilen Süßholz und Angelika, 30 Teilen Eibischwurzel, 24 Teilen Fenchel, 200 Teilen Vogelknöterich und je 125 Teilen Ehrenpreis und Huflattich. 10—15 g dieser Mischung auf $^1/_2$ l Wasser. Zunächst die Wurzelteile abkochen, dann den Aufguß der Blätterteile zusetzen. Täglich 3mal 1 Tasse Tee trinken.

— **und katarrhalische Krankheiten.** Lösungsmittel nach Dr. Walser. Man kocht Dostenkraut mit Feigen, Raute und Honig, setzt dem abgeseihten Absud Wein zu und klärt dann mit Haselnußspänen. Mehrmals täglich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

— **und Katarrh.** Brusttee nach Dr. Asmus aus je 3 Teilen Süßholz und Veilchenwurzel, 4 Teilen Huflattichblätter, je 2 Teilen Wollblumen und Anissamen und 8 Teilen Eibischwurzel. Bei Bedarf nehme man 1 Teelöffel der Mischung auf 2 Tassen Tee.

— **und Katarrhe der Luftwege.** Nach Prof. Bergmann mische man je 1 Teil Hohlzahn, Süßholz, Kreuzblume, Huflattich, Isländisch Moos, Wasserfenchelsamen, Anis und gewöhnlichen Fenchel. Hiervon mehrmals täglich 1 Tasse Tee.

— **und Verschleimung.** Mischung aus je 2 Teilen Süßholz, Huflattich, Spitzwegerich und Salbei, je 1 Teil Wollblumen und Ehrenpreis. 2—3mal täglich 1 Tasse Tee warm trinken.

Influenza und Luftröhrenkatarrh. Brombeerwein unter Zusatz von Kandiszucker wird erwärmt und dann warm getrunken.

— Tee aus 20 g Schafgarbe in $^1/_2$ l Wasser mit Honigzusatz. Täglich 1 Tasse Tee möglichst warm zu trinken.

Ischias. Durandes Mittel. 10 Teile reines Terpentinöl werden mit 200 Teilen Wasser und etwas Gummischleim gemischt. Von dieser Mischung nimmt man ungefähr 50 g Zusatz zu einem Klistier.

Keuchhusten. Mischung aus 2 Teilen Quendel und 5 Teilen Mistel. Auf 5 Teile dieser Mischung gibt man 50 g Honig zum Tee und nimmt alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll.

Kopfgrind und Krätze. Man preßt im Monat Mai aus Wurzel und Kraut der Braunwurz den Saft und kocht ihn mit der gleichen Gewichtsmenge Olivenöl und reinem Bienenwachs vorsichtig auf mäßigem Feuer, damit nichts anbrennt, zur Salbendicke ein. Nach dem Erkalten reibt man mit dieser Salbe die erkrankten Teile ein und legt außerdem einen mit der Salbe getränkten Lappen auf die gleiche Stelle.

Krämpfe und Kolik. Mischung aus je 1 Teil Quendel und Fenchel, je 2 Teilen Pfefferminze, Lindenblüten, 3 Teilen Anserine. 2mal täglich 1/2 Tasse Tee warm trinken.

Leberleiden. Gute Dienste leistet ein Tee aus gleichen Teilen Wahres Labkraut, Odermennig und Waldmeister. Täglich 1—2 Tassen Tee.

Luftröhrenkatarrh mit viel Hustenreiz. Mischung aus 3 Teilen Süßholzwurzel, je 2 Teilen Wollblumen und Sternanis, 1 Teil Veilchenwurzel, 4 Teilen Huflattich und 8 Teilen Eibischwurzel. Man nimmt von der Mischung 1 Eßlöffel voll auf 1—2 Tassen kochendes Wasser, läßt 5—10 Minuten ziehen und seiht dann ab.

Lungenkatarrh. Als heilkräftiger Tee gegen Lungenkatarrh und bei beginnender Lungentuberkulose (neben geeigneter Behandlung) empfiehlt sich (nach Prof. Kühn und Prof. Kobert) der folgende: 50 Teile Hohlzahn, 75 Teile Zinnkraut und 150 Teile Knöterich. 3mal täglich 1 1/2 Eßlöffel voll von der Mischung auf 2 Tassen Wasser. Auf 1 Tasse einkochen lassen.

Lungenleiden. Pfarrer Künzle empfiehlt folgende Mischung: Gleiche Teile aus Angelikawurzel, Wacholderspitzen, Bibernellwurzel, Anis, Johanniskraut, Gundelrebe, Wegerich, Lungenkraut, Brennessel, Attichwurzel, Pfefferminze, Fenchel, Ehrenpreis, Aronwurzel und Königskerze. 3mal täglich 1 Tasse Tee.

Lungenverschleimung. Tee aus je 1 Teil Süßholz und Veilchenblättern, Wegerich, Lungenkraut und Huflattich. 3mal täglich 1 Tasse Tee.

Magen- und nervenstärkender, krampfstillender Tee nach Dr. Haas-Basel. Mischung aus je 1 Teil Angelikawurzel und Eberwurz, 1 1/2 Teilen Enzianwurzel, je 2 Teilen Aloe, Anis, Augentrost, Baldrian, Bitterklee, Fenchel, Kalmus, Johanniskraut, Vogelknöterich, Löwenzahnblättern, Rosmarin und Wermut, je 4 Teilen Kamillen, Melisse und Rautenblättern, 5 Teilen Pfefferminze und 6 Teilen Anserine. Man kocht den Tee am besten in Wein. 1 Eßlöffel voll auf 1/2 l Wein. — Man kann aus obiger Mischung auch eine Tinktur bereiten und zwar: 200—300 g obiger Mischung werden mit 1 l Alkohol (60—70%ig) angesetzt, eine Woche stehen gelassen und dann filtriert. — Bei Bedarf nehme man 1 Eßlöffel voll von dieser Tinktur.

Magenleiden. Appetitanregende Mischung aus je 2 Teilen Engelwurzel und Wermut, 3 Teilen Salbei und je 1 Teil Wegwarte und Wacholderbeeren.

Magenleiden. Magenstärkender und verdauungfördernder Tee. Mischung aus 1 Teil Rhabarber und je 3 Teilen Fenchel und Pfefferminze. Zweistündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

— Mischung aus je 2 Teilen Quendel, Anissamen, Schachtelhalm und 3 Teilen Wermut. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll Tee zu nehmen.

— Mittel nach Kneipp. Mischung aus gleichen Teilen Angelikawurzel (Archangelica offic.), Fenchel und Augentrost.

— Tee zur Anregung des Magens nach Dr. v. Czarnowski. Mischung aus 10 g Edle Engelwurz, Kalmuswurzel, Baldrianwurzel und Tausendguldenkraut, 12 g Wermut, je 5 g Enzianwurzel und Benediktenkraut und je 20 g Anis und Krauseminze. Täglich 2mal je 1/2 Tasse Tee.

Magenkrebs. Heilung mittels Tee ist unmöglich, doch ist der folgende Tee ein Linderungsmittel. Man bereitet aus einer Mischung von 50 Teilen Angelikawurzel (Archangelica officinalis) und 25 Teilen Wermutblättern einen Tee und trinkt davon jeweils 1 Tasse vor den Mahlzeiten.

Masern. Als Linderungsmittel gibt man einen Tee aus 3 Teilen Süßholz und 4 Teilen Lindenblüten. Stündlich 1 Teelöffel voll.

Menstruation, übermäßige. Aufguß von gleichen Teilen Eichenrinde, Himbeerblättern, Erdbeerwurzel, Schafgarbenblättern und Gänseblümchen. Morgens und abends 1 Tasse Tee.

— **schmerzhafte.** Tee aus gleichen Teilen Engelwurzel, Erdbeere, Erdrauch, Heidelbeere, Johanniskraut, Kamille, Schafgarbe und Ringelblume. 3mal täglich 1 Tasse Tee.

— **stillendes Mittel.** Mischung aus gleichen Teilen Süßholz, Sandelholz, Geißbart, Zinnkraut, Frauenmantel, Blauwurz (Bibernelle), Hirtentäschel und Schafgarbe. Täglich 3mal 1 Tasse Tee.

— **unterdrückte.** Tee nach Dr. Walser aus gleichen Teilen Schlehenblüten und Johanniskraut. Gleichzeitig sind warme Sitzbäder von 28° R (= 35° C) eine Viertelstunde und Fußbäder von 30° R (= 37,5° C) mit Asche und Salz zu machen.

— Tee aus gleichen Teilen Schafgarbe, Kalmus, Brennessel, Enzian, Lindenblüten und Wacholder. Aufguß. Morgens und abends 1 Tasse.

— **unregelmäßige.** Mischung aus je 4 Teilen Nelkenwurz und Taubnessel, je 2 Teilen Fünffingerkraut, Taumantel und Ackerminze. Täglich 3mal je 1 Tasse Tee zu trinken. Die Kur muß 6—8 Wochen hindurch fortgeführt werden.

Milchvermehrungsmittel. Tee aus je 5 Teilen Anis und Fenchelsamen, Majoran und Dill, alles gut zerkleinert und gemischt. Von dieser Mischung werden 20 g in 1 l Wein, den

man mit 1 l Wasser verdünnt hat, gekocht. Von dieser Abkochung müssen täglich 2 Tassen warm getrunken werden.

Monatsblutungen, übermäßige. Mischung aus je 8 Teilen Hirtentäschel, Pfefferminze und Mistelzweigen, 6 Teilen Zinnkraut, je 4 Teilen Tormentille, Sandelholz, Taubnessel, Arnikawurzel und Ceylonzimt, je 2 Teilen Schafgarbe, Vogelknöterich und Kalmus, je 1 Teil Eichenrinde und Adoniskraut. 3mal täglich 1 Tasse Tee.

Mundfäule, geschwollene Mandeln, Rachenentzündung, Speichelfluß und dgl. Man kocht 30 g Odermennig und 30 g Salbei mit 1 l Wasser und fügt 50 g Meerettichsirup hinzu. Dieses Mittel benutzt man als Gurgelwasser.

Muskelrheumatismus und Gicht. Man nehme öfter ein Kräuterbad, dem man eine Abkochung von gleichen Teilen Fichtennadeln, Aronwurzel (mit Kraut), Brennessel, Zinnkraut, Schöllkraut, Thymian, Kamillen und Heublumen hinzufügt.

Nerven- und Magenleiden, Krampf. Nervenstärkender und krampfstillender Tee nach Dr. Haas-Basel. Mischung aus je 1 Teil Angelikawurzel und Eberwurz, 1½ Teilen Enzianwurzel je 2 Teilen Aloe, Anis, Augentrost, Baldrian, Bitterklee, Fenchel, Kalmus, Johanniskraut, Vogelknöterich, Löwenzahnblätter, Rosmarin und Wermut, je 3 Teilen Schlehenblüte, Heidelbeeren, Schafgarbe und Tausendguldenkraut, je 4 Teilen Kamille, Melissen- und Rautenblätter, 5 Teilen Pfefferminze und 6 Teilen Anserine. Man kocht den Tee am besten in Wein. 1 Eßlöffel voll der Mischung auf ½ l Wein.

Nervenleiden. Salbe nach Dr. Walser. Man kocht Majoran-, Rosmarin-, Salbei- und Pfefferminzblätter mit Fett, setzt dazu soviel Wachs, bis eine genügende Salbenfestigkeit erreicht ist und fügt dann noch etwas Rosmarin- und Wacholderöl hinzu. Diese Salbe dient zum Einreiben gegen Kreuzschmerzen, geschwächte und gelähmte Glieder, gegen Magenkrampf, Blähungen und dgl. Leiden.

— Hufelands Nervenmittel. Gleiche Teile von Baldrian, Nelkenwurz, Pomeranzenblätter und Pfefferminze. Von dieser Mischung nimmt man 1 Eßlöffel voll auf 1 Tasse Wasser. Man kocht abends den Tee, läßt ihn über Nacht stehen, seiht dann durch und trinkt morgens und abends je 1 Tasse Tee zur Stärkung des Nervensystems.

— Salbe nach Dr. Walser. Zweites Rezept. — Je 1 Teil Majoran, Raute, Rosmarin, Lorbeerblätter und Bertramwurzel werden fein zerschnitten, mit Fett 1 Stunde gekocht, dann durchgeseiht, dazu soviel Wachs und Talg gemischt, bis Salbendicke entsteht und schließlich noch einige Tropfen Rosmarin- und Wacholderöl hinzugesetzt.

— Zusatz zu nervenstärkenden Bädern. Absud aus einer Mischung von je 2 Teilen Pfefferminz- und Salbeiblättern, Majoran- und Quendelkraut sowie je 1 Teil Lavendelblüten und Gewürznelken (zerschnitten).

— Tee aus einer Mischung von je 10 Teilen Süßholz und Pfefferminze, je 8 Teilen Melissenblätter und -blüten, Baldrianwurzel, Raute, Majoran und Kamille, 6 Teilen Schafgarbe, je 4 Teilen Angelikawurzel, Anis, Fenchel, Faulbaumrinde, Waldmeister, 2 Teilen Wegwarte und je 1 Teil Primel (Schlüsselblume), Adoniskraut und Kalmus. Täglich 3mal 1 Tasse Tee.

Nierenleiden. Wildunger Tee aus 72 Teilen Bohnenschalen (Phaseolus vulgaris L.), 6 Teilen Maisnarben, 4 Teilen Zinnkraut, 5,5 Teilen Birkenblätter, 2,5 Teilen Süßholzwurzel und 1,5 Teilen Anis. Man trinke morgens und abends 1 Tasse.

— Mischung aus gleichen Teilen von Quendel, Vogelknöterich, Hagebutten, geschnittenem Haferstroh und Wegwarte. Täglich 1—2 Tassen Tee.

— Tee aus gleichen Teilen Haferstroh, Hagebutten und Dornschlehblüten. Von diesem Tee trinkt man täglich 2 Tassen.

— Reinigungsmittel. Tee aus einer Mischung von gleichen Teilen Dill, Wegwarte, Ginster und Eberwurz, die in einer Mischung von ½ l Wein und ½ l Wasser mit etwas Honigzusatz gekocht wird. Man trinke täglich 2—3 Tassen Tee.

Rachitis. Tee nach Dr. v. Czarnowski aus je 1 Teil Quendel und Basilikum, je 6 Teilen Erdbeerblättern, Brombeerblättern und Johanniskraut. Von diesem Tee gebe man dem Kinde täglich 2—3mal 1 Tasse zu trinken. — Außerdem bade man das Kind 2—3mal in der Woche in einer Abkochung von je 25 g Kalmus, Eichenrinde und Quendel in 5—8 l Wasser.

— Man bereitet einen Aufguß von 24 g Kalmuswurzel und 6 g Rhabarber mit ¼ l kochendem Wasser, läßt ¼ Stunde ziehen und seiht dann ab. Man gibt von diesem Tee den kranken Kindern täglich 3mal je ½—1 Eßlöffel voll in Zuckerwasser.

Rheumatismus. Tee aus je 1 Teil Süßholz und Sassafrasholz, 3 Teilen Hauhechelwurzel und 5 Teilen Guajakholz. Man nimmt von diesem harntreibenden Tee täglich 4 Tassen bei Rheumatismus, Syphilis und Hautkrankheiten.

Skorbut. Mischung aus gleichen Teilen von Tannensprossen, Schafgarbe, Erdrauch, Bitterklee, Wacholderholz und Kalmuswurzel. Von diesem Tee 3mal täglich 1 Tasse trinken.

Skorbut. Tee aus einer Mischung von je 15 g jungen Wacholderspitzen und jungen Tannenzweigen, je 10 g Erdrauch, Tausendguldenkraut und Bitterklee sowie 8 g Kalmus. Diese Mischung wird mit $1^1/_2$ l Wasser 15 Minuten lang gekocht. 6mal täglich mit der Abkochung gurgeln und alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll einnehmen.

Sodbrennen. Tee aus einer Mischung von Angelikaabsud und Tausendguldenkrauttee. Täglich 1—2 Tassen Tee schluckweise zu trinken.

Tuberkulose. Brusttee nach Dr. Asmus aus je 20 g Süßholzwurzel, Fenchelsamen und Isländisch Moos. Von diesem Tee läßt man 1 Eßlöffel voll mit 3 Tassen Wasser bis auf 2 Tassen einkochen und trinkt diesen Absud im Laufe eines Tages.

Verdauungsstörung. Verdauungfördernder und magenerwärmender Tee. Mischung aus 2 Teilen Angelikawurzel, je 3 Teilen Pfefferminze und Augentrost. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll Tee zu nehmen.

Wassersucht. Mischung aus 2 Teilen Süßholz und je 3 Teilen Rosmarin und Attich. Täglich 1—2 Tassen Tee trinken.

— Tee aus 4 Teilen Süßholz, 1 Teil Schachtelhalm und 4 Teilen der unteren grünen Rinde von Holunder. Täglich 1 bis 2 Tassen Tee. Bei Nierenkrankheit zu meiden!

— Tee aus Mischung von 3 Teilen Wiesengeißbart, je 2 Teilen Attich, Rosmarin und Schachtelhalm sowie 1 Teil Wacholderbeeren. Täglich 1—2 Tassen Tee. — Bei Nierenerkrankung zu meiden!

— **und Wasserverhaltung.** Mischung aus je 1 Teil Petersiliensamen und Birkenblättern, je 2 Teilen Betonie, Alteewurzel (Eibisch), Löffelkraut und Wacholder. 2—3 mal täglich 1 Tasse Tee.

Wassersucht und Wasserverhaltung. Mischung nach Dr. Asmus aus gleichen Teilen Süßholzwurzel, Hauhechelwurzel, Liebstöckelwurzel und Wacholderbeeren. Man nimmt hiervon 2 Teelöffel voll auf $^1/_2$ l Wasser zum Aufguß. Bei bestehender Nierenentzündung muß der Tee **vermieden** werden.

Zuckerruhr. Pulver nach Dr. Weißbach-Hartung aus je 30 Teilen Bärlappsamen und Salol, 20 Teilen Baldrianwurzel und 10 Teilen Bärentraubenblätter werden fein pulverisiert und dann gut gemischt. Von dieser Mischung nimmt man täglich 3—4mal 1 Messerspitze voll.

Blüte- und Sammelkalender.

——— = Blütezeit, - - - - - = Sammelzeit, B = Beeren, Bl = Blätter, Blü = Blüte, F = Frucht, R = Rinde, K = Kraut, W = Wurzel, Sp = Sporen.

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
1	Abtißkraut	feuchte Wiesen, Gebüsch Wälder	violett bis dunkelblau	Wurzel mit Kraut									
2	Angelika, edle	Ufer, Schluchten, feuchte Wiesen, Gräben, Gebüsche	grünlich- oder gelblich-weiß	Wurzelstock									
4	Apfel	angepflanzt	weiß bis rosa	Frucht									
5	Bachbunge	an Quellen, in feuchten Gräben und feichten Bächen	himmelblau	Blätter und junge Sprossen									
5	Bärendill	Bergwiesen Süd- und Mitteldeutschlands	weiß	Wurzel und Kraut	W		K						
6	Bärlapp, echter	Heiden, trockene Wälder und Wiesen	—	Kraut und Sporen				K	Sp				
7	Basilienkraut	in Gärten angebaut	weiß	blühendes Kraut									
8	Beifuß, echter	Aecker, Hecken, Raine, Ufer, Gebüsche, Wegränder	rotbraune oder bräunl. Köpfchen	blühendes Kraut und Wurzel									
10	Bertramwurzel	angebaut	weiße Strahlenbl. m. gelb. Scheibe	Wurzel mit Sproßanlag									
11	Bohne, weiße	angebaut	weiß oder rot	Schotenhülse									
12	Boretsch	angebaut, auch verwildert	hellblau	Kraut und Blüten									
12	Braunwurz	Flußufer, Gräben, Gebüsche, feuchte Waldungen	rotbraun oder grünlichgelb	Kraut zur Blütezeit									

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
13	Brombeere	an Waldrändern, in Hecken und Gebüschen	weiß oder blaßrosa	Blätter, Blüten und Frucht									
15	Bruchkraut, glattes	sandige Aecker, Triften, Wegränder und an Ufern	grüngelbe Knäuel	blühendes Kraut mit Wurzel									
16	Brunelle	Wiesen, Grasplätze, Wegränder und Wälder	blauviolett bis dunkelblau	Blätter und Blüten									
16	Buche, Rotbuche	in Wäldern und Anlagen	grüngelbe Kätzchen	Samen und Rinde		R					F		
17	Dill	angebaut	gelbe Dolden	Frucht									
18	Diptam	sonnige Hügel, Gebüsche, Bergwälder Süd- u. Mitteldeutschl.	rosa, seltener weiß	Wurzelstock mit Wurzeln									
19	Dosten	Gebüsche, Waldränder, Schluchten	hellpurpur bis weiß	blühendes Kraut									
24	Eberesche	in Gärten u. an Landstraßen	weiße Traubendolde	Frucht									
20	Efeu	Wälder, Gärten, Felsen, alte Gemäuer	grünlichgelbe Dolden	Blätter									
21	Eiche, Steineiche	trockene, steinige Wälder	unscheinbar	Rinde v. jg. Stämm. u. Wurzelschößlinge	R								
23	Erika, Heidekraut	Waldlichtungen, Heiden, Hügel und Moore	rot, glockig	blühendes Kraut									
26	Esdragon	in Gärten angebaut	weißliche Krone	ganzes Kraut									
27	Fichte, Schwarz- od. Rottanne	Wälder	rote Kätzchen	junge Sprossen, Nadeln									

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
28	Frauenflachs	Aecker, Wegränder, Dünen Mauern, Steinbrüche	gelb m. orangefarb. Gaumen	blühend. Kraut ohne unt. Stengel u. Wurz.				K			W		
29	Frauenmantel	feuchte, schattige Wiesen, Triften und Bergwälder	gelblichgrüne Doldentrauben	blühendes Kraut									
30	Fünffingerkraut	Grasplätze, Triften, Raine	gelb	Kraut und Wurzel									
72	Gartenrose, rote, Zentifolie	in Gärten gezogen	hellrosa bis rosa	Blütenblätter									
31	Geißbart, knolliger	Wiesen, Triften, Hügel, alte Burgwälle	weiß	Blüten, Blätter, Wurzel	W		Bl	Blü					
93	Geißbart, Wiesen-	feuchte Wiesen, Gräben, Ufer, Gebüsche u. feuchte Schluchten	weiß	Blätter und Blüten			Bl	Blü					
31	Giersch	Gebüsche Mischwälder, Hecken, Zäune, Grasplätze	weiße, auch rötliche Dolden	junge Blätter									
32	Habichtskraut, kleines	trockene Triften, Raine, Wegränder, Walddichtungen	gelb	ganzes Kraut									
33	Hanf	angebaut, auch verwildert	männl. Blüte rispig	Blätter und Samen				Bl			P		
34	Haselwurz	Laubwälder, schattige Gebüsche	bräunl., innen dunkelpurpur	ganzes Kraut mit Wurzel									
35	Herzblatt	moosige Wiesen u. Gipsfelsen	weiß	ganze Pflanze									
35	Himbeere	Wälder, Gebüsche, Hecken, Gärten	weiß	Blätter									
36	Hohlzahn	sandige Aecker	gelb	blühendes Kraut ohne Wurzel									

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
37	Hopfen	Ufer, feuchte Gebüsche, auch angebaut	–	Zapfen (weiblicher Blütenstand)								----	
38	Hundszunge	Wegränder, Schutt, Hügel, unbebaute Stellen	braunrot	Wurzel u. Blätter			W	Bl				W	
39	Johannisbeere, schwarze	feuchte Wälder, Ufer, Gebüsche, auch in Gärten angepflanzt	grünlich	jg. Triebe, Zweige, Bl. m. Stiel., Frucht		Bl		F					
40	Kamille, römische, edle	angebaut	gelb und weiß	Blütenköpfe ohne Stiel									
41	Karotte	angebaut	rötlich-weiße Dolde	Wurzel									
42	Käsepappel	Zäune, Wegränder, Schutt	hellpurpur	Blüten mit Kelch ohne Stiele				Bl mit Stiel		Blü			
43	Kastanie, edle	angepflanzt in Wäldern und Gärten	–	Blätter, Rinde, Frucht		R			Bl		F		
44	Kastanie, Roß-	angepflanzt	rot oder weiß	Blüte, Rinde, Frucht		R		Bl				F	
45	Kiefer	in Wäldern	unscheinbar	Sprossen im Frühjahr	Sp								
46	Kirsche, Wald-	in Wäldern	weiß	Fruchtstiele									
46	Kirsche, süße	angepflanzt	weiß	Frucht									
47	Kirsche, Sauer-	angepflanzt	weiß	Frucht			F. u. F.-stiele						
51	Kleblabkraut	Schutt, Aecker, an Zäunen, in Hecken und Gebüschen	weiß	blühendes Kraut									

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
49	Knoblauch	angebaut	weißlich bis rosenrot	Zehen (Zwiebel)									
50	Kornblume	in Kornfeldern	dunkelblau	Blüten ohne Hüllkelch									
51	Labkraut	trockene Wiesen, Triften, Raine, trock. Wälder, Hügel, Dünen	hellgelb	blühendes Kraut									
53	Liguster	Waldränder, Gebüsche, Hecken	weiß	Blätter u. Blüten				Bl	u. Blü				
53	Lilie, weiße	in Gärten gezogen	weiß	Blumenblätter				Blü					
55	Maiglöckchen	Laubwälder und Gebüsche	weiß	Blütenstand und ganzes Kraut									
25	Manna-Esche	Bergwälder und angebaut	weiß	Rinde, Holz und Saft		R							
56	Mariendistel	in Wäldern Süddeutschlands	rot	Wurzel, Blätter, Frucht	W			Bl		F			
56	Meerrettich	auf feucht. Wiesen; an Gräben u. Weg. verwild., i. Gärt. angb.	weiß	Wurzel									
58	Meisterwurz	Gebirgswiesen	weiß	Wurzelstock mit Ausläuf. ohne Wurzeln									
59	Mohn, Feldmohn	auf Aeckern, Kleefeldern und Schutt	dunkelscharlach	Blumenblätter									
59	Nelkenwurz, echte	auf Mauern, Wiesen, a. Hecken, Wegrändern, in Gebüschen	goldgelb	blühendes Kraut und Wurzel					K			W	
61	Ochsenzunge	Wegränder, sandige Aecker, Hügel	purpurviolett	ganzes Kraut									

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
61	Pastinak	in Gärten gezogen	gelbe Dolde	Wurzel									
62	Pestwurz	Ufer, feuchte Wiesen	rötlich, blaßrosa	Blätter u. Wurzelstock	W		Bl				W		
63	Petersilie	angebaut	grünlichweiße Dolden	Wurzel und Kraut									
64	Pfingstrose	in Gärten als Zierpflanze	rot oder weiß	Wurzelstock									
65	Portulak	auf Mauern, Schutt, Felsen, und angebaut	gelb	ganze Pflanze									
91	Purpurweide	Waldränder und Flußufer	weiße Kätzchen	Blätter und Rinde	R	Bl							
66	Quendel	trockene, lichte Waldstellen, Hügel, Wegränder, Schafweid.	hellpurpur	blühendes Kraut ohne Wurzel									
67	Quitte	angepflanzt	rötlich-weiß	Frucht und Kerne									
69	Rhabarber	angebaut	weiß	Stengel oh. Blätter Sprossen u. Wurzel	Sp	u. Bl					W		
48	Rotklee	Wiesen, Triften, Gebüsche, Waldränder und angebaut	purpurrot	Blütenköpfe									
72	Sandsegge	Sandfelder, Dünenflugsand Wälder, Heiden	braune Rispe	Wurzelstock mit Wurzeln									
74	Sauerampfer	Baumgärten, Wiesen angepflanzt	—	Blätter, seltener Wurzel									
75	Sauerklee	Gebüsche, Laub- und Mischwälder	weiß oder rötlichweiß	blühendes Kraut									

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
76	Schöllkraut	auf Schutt, Mauern, an Zäunen und Hecken	gelb	Kraut mit Wurzel									
77	Schwertlilie	angepflanzt	violett mit braunen Adern	Wurzel									
78	Seifenkraut	an Zäunen und Flußufern	weiß oder rötlich	Wurzel, Kraut und Blätter	W			Bl			W K		
79	Sellerie	auf salzigen Stellen und angebaut	weißlich	Wurzel									
80	Senf, schwarzer „ weißer	Aecker, Schutt, an Wegen, auch angebaut	zitronengelb, blaßgelb	Samen „					W, wenn genügend entwickelt				
82	Spargel	Grasplätze, Hügel, Dünen, Ufer, Weinberge u. angebaut	grünlichgelb	junge Sprossen Kraut			Sp						
83	Stechpalme	Wälder, Bergtriften, in Gärten und Anlagen angepflanzt	weiß	—			Bl			F			
84	Steinklee	Weg- und Aeckerränder, Hügel	gelb	Blüten und blühendes Kraut			Bl	u. K					
85	Storchschnabel	Feuchte, schattige Orte, Erlensümpfe, Mauern Zäune	rosa	blühendes Kraut									
86	Süßholz	angepflanzt	lilafarbige Trauben	Wurzel mit Ausläufer	W						W		
87	Tomate	angebaut	gelb	Frucht									
88	Ulme	an Straßen und in Anlagen	unscheinbar	Blätter, Rinde									
89	Wasserfenchel	moorige Ufer, Wassergräben, Sümpfe	weiße Dolde	Frucht									

VIII

Seite	Name	Fundort	Blüte	Pflanzenteil	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt
90	Wasserhanf	Ufer, Gräben, feuchte Gebüsche	rosa	blühend. Kraut ohn. untere Stengel									
90	Wasserschwertlilie	Sümpfe, Gräben, Ufer	gelb	Wurzel									
92	Weißdorn	Hecken, Gebüsche, Anlagen, Waldränder	weiß	Blüten und Frucht			Bl			F			
95	Wundklee	trockene Wiesen, Hügel, Triften	goldgelb	Blütenköpfe ohne Stiel									
95	Wurmfarn	Wälder, Gebüsche und steinige Abhänge	Rückseite der Wedel	Wurzelstock ohne Spreuschuppen									

Zehn Gebote für Pflanzensammler.

Geht man zum Pflanzensammeln aus, so sind manche Grundsätze zu beachten, die niemals außer acht gelassen werden sollten. Man merke sich insbesondere die nachfolgenden Mahnungen.

1. Sammle nicht wahllos, sondern nur diejenigen und nur so viel Pflanzen, wie du für dich und die deinigen brauchst.
2. Sammle nur fehlerfreie Pflanzenteile.
3. Sammle nur an trockenen Tagen, wenn die Pflanzen ohne Tau oder andere Feuchtigkeit sind.
4. Beachte die richtige Sammelzeit.
5. Achte auf die Blütezeit.
6. Ueberzeuge dich, ob du auch die richtige Pflanze in Händen hast.
7. Sammle nur häufig vorkommende Pflanzen und lasse alle selteneren stehen.
8. Suche keinen Erwerb aus dem Sammeln zu machen, wenn du es nicht aus Not tun mußt.
9. Kultiviere Pflanzen, die der Kultur zugänglich sind.
10. Achte darauf, daß du beim Sammeln keinen Schaden stiftest.

„Schont beim Sammeln die Felder und Aecker. Geht nicht beim Sammeln in die Felder hinein, sammelt nur, was am Rande steht, reißt nicht die ganze Pflanze aus, wenn ihr nur Blüten oder Blätter zu sammeln braucht. Beschädigt die Bäume nicht und reißt von ihnen keine Aeste ab. Sammelt nur, wo Pflanzen reichlich vorkommen, laßt vereinzelte stehen, rottet sie nicht aus."

IV. Verzeichnis

der häufigsten Krankheiten unter Angabe der dagegen (meist in Verbindung mit einer geeigneten Kur) anzuwendenden Heil- bzw. Linderungsmittel.

Die Zahlen bedeuten die Seitenzahlen.

Warnung!

Bei den fettgedruckten Krankheiten ist **unbedingt ein Arzt zu Rate zu ziehen,** da ein Laie oft unberechenbaren Schaden stiften kann, wenn er auf gut Glück eine Selbstbehandlung versucht und dadurch oft den richtigen Zeitpunkt für ein erfolgreiches ärztliches Eingreifen versäumt. Hiermit soll indes keineswegs gesagt sein, daß bei den anderen Krankheiten ein Arzt überflüssig ist.

Abführmittel 25, 26, 29, 95.
Abweichen s. Durchfall.
Abzehrung, Auszehrung siehe Schwindsucht, Lungenschwindsucht, Tuberkulose.
Anschwellungen, rheumatische s. Gicht.
Appetitlosigkeit 30, 49, 67, 70.
Arsenvergiftung 76.
Asthma 1, 6, 34, 46, 48, 57, 64, 78, 79, 81, 89.
Atmungsorgane, Katarrh der 94.
Aufregungen, hypochondrische 40.
„ hysterische 24, 40.
Aufstoßen, heftiges 17 —, saures 66, 70.
Augen, schmerzende 81.
Augenbindehautkatarrh 50.
Augenentzündung 1, 18, 64, 68, 84.
Augenverletzung 50.
Augenwasser 72.
Ausschlag 5, 13, 20, 33, 35, 52, 73, 93.
Auswurffördernde Mittel 78.
Auszehrung s. Schwindsucht.
Bandwurm 95.
Bauchgrimmen 17.
Bauchwassersucht 41.
Bettnässen (morgens u. abends $^1/_2$ Tasse Schafgarbentee).
Blähungen, Kolik 3, 17, 49, 57, 64, 66, 79.
Blähungtreibende Mittel 8, 57, 64.
Blasen-Katarrh 23.
Blasen-Kolik 49.
Blasenleiden 9, 11, 15, 39, 65, 66, 79, 82, 84, 85, 89.
Blasenstein 5, 7, 28, 52.
Bleichsucht 3, 22, 40, 42, 47.
Blutandrang z. Kopfe 81, 82.
Blutauswurf 68.
Blutbrechen 30, 56.
Blutfluß 14, 16, 22, 25, 29, 32, 33, 60, 85.
Bluthusten 22, 56, 89.

Blutlaufstörung 64.
Blutreinigungsmittel 28, 66, 67, 73, 95.
Blutspucken 16, 30, 56, 60, 66, 91, 93.
Blutstauung im Unterleibe 90.
Blutstillende Mittel 69.
Blutverbessernde Mittel 4, 66.
Blutverlust 85.
Blutwallungen 4.
Brandwunden 53, 54, 57, 69.
Bräune 8, 69.
„ **brandige** 72.
Bronchialkatarrh 4, 14, 43, 57, 67, 81, 89, 94.
Brustbeklemmung 81.
Brustbeschwerden 60, 68.
Brustdrüsenstärkung 17.
Brustdrüsenverhärtung 45.
Brust, geschwollene 86.
Brustkatarrh 3, 4, 59, 63, 86, 87.
Brustkrampf 46.
Brustleiden 27, 33, 52, 56, 60, 66.
Brustreinigende Mittel 66.
Brustverschleimung 2, 3, 63, 64, 73, 78, 89.
Brustwarzen, wunde 8, 48, 68.
Darmkatarrh 32, 70.
Darmleiden 38, 78.
Darmverschleimung 73.
Darrsucht 23.
Diarrhöe s. Durchfall.
Drüsenanschwellung 31, 52.
Drüsengeschwulst 39, 63, 64, 84.
Drüsenknoten 34, 76, 86.
Drüsen-Krankheit 12, 38.
Drüsen, verhärtete 13, 28, 84, 85.
Durchfall 1, 7, 24, 25, 29, 30, 31, 32, 33, 36, 39, 40, 44, 45, 60, 68, 72, 83, 85, 91, 93.
Durchfall, chronischer 9, 14, 22.
Durchfall, schleimiger 91.
Durchfall, schmerzhafter 39.
Durchliegen der Kranken 68.
Eiweißharnen 57.
Engbrüstigkeit 58, 63, 64.
Entzündung, allgemeine 81.
„ **innerliche** 65.
Epilepsie s. Fallsucht.
Erbrechen 3, 18, 25, 71.
Erkältung 4, 13, 18.
Fallsucht 1, 9, 19, 31, 35, 51, 84.
Faulfieber 23.
Fettleibigkeit 92.
Fieber 6, 8, 10, 17, 30, 57, 58, 60, 63, 88, 93.
Fistel 76, 86.
Flechten 14, 27, 36, 53, 73, 75, 87, 88.
Frostbeulen 28, 45.
Furunkel 84, 85.
Fußgicht 73, 96.
Fußkrampf 96.
Fußschweiß 57.
Galle, übermäßige, Bildung derselben 66.
Gallenleiden 11, 15, 41, 76, 77, 90.
Gallenverstopfung 90.
Gebärmuttererkrankung 19, 52.
Gebärmutterkrampf 58.
Gebärmutterschmerzen 1, 6.
Gebärmutterschwäche 29.
Gelbsucht 5, 15, 20, 26, 28, 29, 33, 34, 38, 41, 50, 52, 56, 70, 75, 77, 78, 82, 85.
Gelenkentzündung 24.
Gelenkanschwellung, rheumatische 84.
Gelenkrheumatismus 26, 94.
Gerstenkorn 54.
Geschwulst 9, 64, 92.

Geschwüre, allgemeine 39, 41, 42, 46, 48, 52, 53, 54, 55, 73, 76, 78, 84, 85.
„ aufziehende Mittel 11, 20.
„ **bösartige** 22, 63.
„ eiternde 64.
„ entzündete 28, 29, 36.
„ **innerliche** 32.
„ tiefsitzende, eiternde 39.
„ schlaffe 88.
Gicht 2, 5, 11, 23, 25, 29, 32, 38, 46, 47, 54, 57, 60, 63, 65, 73, 77, 78, 79, 82, 83, 85, 86, 94, 95.
Gichter s. Kinderkrämpfe.
Glieder, entzündete 48.
Gliederschmerzen 39, 63.
Gliederzittern 67.
Grind 13.
Gurgelwasser 8, 22, 59, 72, 92.
Halsbeschwerden 50, 68.
Halsentzündung 39, 74.
Halsgeschwüre 2, 33, 53.

Halskatarrh 20, 59.
Halsleiden 16, 69, 84, 85.
Halsschmerzen 14, 86.
Halsverschleimung 24.
Hämorrhoiden 9, 13, 22, 29, 31, 45, 60, 74, 76, 77, 93.
Hämorrhoidenknoten 68, 72.
Harnblasenkrankheiten 86.
Harnbeschwerden 15, 24, 25, 63.
Harnbrennen 8.
Harnleiden 15.
Harn, unfreiwilliger Abgang 22.
Harnwege, Verschleimung derselben 73.
Harntreibende Mittel 7, 78.
Harnverhaltung 6, 20, 23, 58.
Harnzwang 64, 77, 93.
Hartleibigkeit 47.
Hautausschläge 2, 7, 14, 27, 46, 78, 87, 90.
Hautleiden 1, 28, 41, 52, 53, 73, 78.
Hautunreinigkeiten 5, 17.
Hautverbrennung 39.
Hautwassersucht 15.
Heiserkeit 4, 25, 37, 57, 63, 68, 79, 86.
„ chronische 62.
Herzbeschwerden 55.
Herzklopfen 35, 55, 60, 83.
Herzleiden 11, 60, 83, 93.
Hexenschuß 54.
Hühneraugen 66.
Husten 1, 4, 7, 14, 20, 24, 25, 37, 39, 41, 47, 56, 59, 63, 68, 78, 86, 90.
Husten, chronischer 48.
Hypochondrie 2.
Hysterie 2, 6, 9, 18, 46, 49, 51, 90.
Impfschäden, Heublumenwickel (heiß).
Insektenstiche, (Lehmumschläge) 64.
Influenza 14, 37, 94.
Ischias 32, 46, 56.
Juckflechte 45.
Katarrh 17, 19, 20, 24, 47, 58, 63.
„ chronischer 90.
Kehlkopfkatarrh 4, 59.
Kehlkopftuberkulose 42.
Keuchhusten 43, 44, 66, 67, 89.
Kinderkrämpfe (Gichter) 65.
Kolik 3, 17, 22, 36, 45, 48, 49, 83, 84, 85.
Kopfausschlag 20, 21, 46, 50, 91.
Kopfgrind s. Kopfausschlag.

Kopfschmerz 55, 81.
„ nervöser 55.
Krampfadern (Lehmwickel) 96.
Krampfanfälle 18, 20, 40, 45, 46, 54, 60, 65.
„ hysterische 40.
Krampfhusten 66.
Krampfzustände 66.
Krätze 13, 20, 21, 39, 50, 53.
Kropfmittel 39, 75.
Krupp 12.
Krusten, schorfige 72.
Lähmungen 67.
Läuse 39, 50.
Leberleiden 1, 4, 19, 22, 25, 26, 29, 34, 41, 56, 60, 64, 70, 75, 76, 77, 78, 82, 83, 88, 90.
Leberstockungen 5, 23.
Leberverstopfung 38, 90.
Leibschmerzen 17, 23, 48, 54, 81, 84, 93.
„ der Kinder 36.
Lippen, wunde 8, 48, 72.
Luftröhrenentzündung 3, 50.
Luftröhrenkatarrh 37, 38, 46.
Lungenentzündung 41, 56.
Lungenkatarrh 19, 43, 72, 89.
„ chronischer 79.
Lungenleiden 16, 23, 56, 82.
Lungenreinigung 67.
Lungenschwindsucht 19, 23, 37, 42, 43, 62, 89.
Lungenverschleimung 3, 24, 27, 86.
Lupus 22.
Magenbeschwerden 83.
Magendrücken 70.
Magenkatarrh 70.
Magenkrampf 46, 65.
Magenleiden 3, 38, 64, 77.
Magenmittel 66.
Magensäure 70.
Magenschleimhautentzündung 68.
Magenschmerzen 41, 51, 60, 64.
Magenschwäche 87.
Magenstärkende Mittel 58.
Magenverschleimung 15, 64.
Maiblumentinktur 55.
Mandelanschwellung 19, 20, 39, 91.
Mandelentzündung 14, 16, 33, 43, 91.
Masern 1, 12, 36, 43, 86, 94.
Menstruation, Ausbleiben 56, 57, 77.
„ Beschwerden 29.
„ Förderung derselben 36, 60, 75.
„ krampfhafte 66.
„ mangelhafte 5, 18, 22, 48, 57.
„ schmerzhafte 3.
„ Störung derselben 40.
„ träge 17.
„ übermäßige 93.
„ unterdrückte 2, 58, 63, 77.
Migräne 67.
Milchabsonderung fördernde Mittel 17, 42.
Milchknoten 64, 80, 84.
Milchverzehrende Mittel 80.
Milzbrand 56.
Milzleiden 21, 34, 38, 41, 52, 64, 70, 76, 77, 78, 83, 90.
Monatsfluß s. Menstruation.
Mundfäule 8, 16.
Mundgeschwüre 2, 19, 20, 53, 75.
Mundkrankheiten 16, 72.
Mundschwämmchen 14.
Muskelschmerzen 60.
Nasenbluten 22, 55.
Nasenpolypen 21.
Nasen, wunde 48.
Nervenberuhigende Mittel 4.

Nervenfieber 60.
Nervenleiden 2, 3, 55, 63, 93.
Nervenschmerzen 3, 9, 51, 60.
Nervenschwäche 55, 67, 79.
Nervenstärkende Mittel 4.
Nervosität 5, 10, 22.
Nervöse Zustände 51.
Nesselfieber 1.
Neuralgie 45, 93.
Neurasthenie 67.
Nierenentzündung 12, 15, 57.
Nierenleiden 8, 11, 15, 22, 25, 31, 32, 39, 64, 65, 66, 83, 85, 89.
Nierenleiden, chronische 83.
Nierensteine (Nierengries) 5, 7, 15, 23, 24, 52.
Nierenverstopfung 6, 26.
Nierenwassersucht 64.
Ohnmacht 81.
Ohrenentzündung 8.
Ohrengeschwulst 74.
Ohrenleiden 21.
Ohrenschmerzen 19, 20, 81.
Ozäna (Stinknase) 21.
Periode s. Menstruation.
Pickel s. Hautausschlag.
Pfortaderstockung 19.
Podagra 32, 91.
Pollutionen 32, 33.
Quecksilbervergiftung 76.
Quetschungen (Lehmumschläge) 64, 67.
Rachenschleimhautentzündung 68.
Rachitis 38, 42, 46.
Reizhusten 37.
Rettichtinktur 57.
Rheumatismus 2, 3, 10, 11, 12, 20, 23, 25, 27, 32, 38, 40, 45, 46, 47, 54, 57, 60, 63, 67, 77, 78, 79, 81, 83, 85, 91, 93.
Rheumatismus, chronischer 33, 34, 73.
Rippenfellentzündung 56.
Rückenschmerzen 3, 57, 81.
Ruhr 7, 14, 19, 24, 25, 30, 31, 36, 40, 44, 72, 74, 85, 94.
Scharlach 12, 36.
Schlaflosigkeit 17, 42, 46.
Schleimfluß 2, 22, 43, 45, 60, 94.
Schleimhusten 37.
Schluchzer 18.
Schmerzen, rheumatische 84, 85.
Schrunden 8, 68.
Schwächeanfälle, chronische 70.
Schwächezustände 3.
Schwämmchen (im Munde) 72.
Schwindelanfälle 55, 82.
Schwindsucht siehe Lungenschwindsucht.
Sehnenquetschung 67.
Sehnensteifigkeit 46.
Seitenstechen 1, 23, 52, 56.
Seitenschmerzen 60.
Skorbut 5, 26, 53, 57, 65, 66, 74, 75.
Skrofulose 12, 22, 23, 46, 52, 53, 67, 85, 91, 94.
Sodbrennen 65, 70.
Sommersprossen 57.
Soor 72.
Spulwürmer 49.
Steinleiden 7, 9, 18, 21, 31, 56, 64, 65, 82, 84, 85.
Stuhlgang, blutiger 22.
„ harter 77, siehe auch Verstopfung.
Tuberkulose siehe auch Schwindsucht.
Ungeziefer, Mittel gegen 20.
Unterleibsbeschwerden 17, 19, 29.
Unterleibsentzündung 84.

Unterleibskrämpfe 40, 66.
Unterleibsleiden 29, 75.
Unterleibsstockungen 5, 47, 70.
Urinausscheidung,
„ schmerzhafte 40.
„ mangelhafte 41.
„ treibende Mittel 52.
Urinverhaltung 5, 52.
Veitstanz 9, 51.
Verbrennung 66.
Verdauung, gestörte 9, 38.
„ träge 49 70.
„ fördernde Mittel 8, 17.
„ Beschwerden 60, 64, 83.
„ schlechte 40, 87.
Verdauungsschwäche 9, 10, 40, 60.
Vergiftung 17.
Verhärtung 39, 40.
Verletzung, äußere 90.
Verrenkung 54, 67.
Verschleimung 87.
„ der Atmungsorgane 20.
Verstopfung 10, 21, 38, 39, 70, 77, 79.
Wassertreibende Mittel 51.
Wassersucht 1, 7, 11, 14, 20, 26, 28, 29, 34, 38, 39, 46, 50, 51, 52, 54, 56, 57, 64, 70, 76, 77, 78, 82, 85, 90, 91, 93.
Wechselfieber 2, 3, 10, 17, 18, 23, 29, 33, 34, 40, 50, 54, 60, 64, 77, 83, 85, 92.
Weißer Fluß 1, 6, 8, 14, 18, 19, 22, 31, 48, 56, 60, 84, 92, 93.
Wunden 39, 41.
„ alte 76.
„ entzündete 22, 28, 29, 90.
„ frische 53.
„ offene 52.
„ Reinigung derselben 95.
„ Schürf- 29.
Wundsein der Kinder 7.
Würmer 12, 29, 33, 39, 90, 93, 94.
Zahnfleisch, blutendes 91.
„ entzündetes 16.
„ geschwollenes 14.
„ krankes 2.
Zahnfleischleiden 5, 10, 72.
Zahnfleisch, schwärendes 53.
Zahnfleischwunden 75.
Zahngeschwüre 36, 54, 92.
Zahnschmerzen 10, 20, 31, 81.
Zuckerkrankheit 7, 11, 16, 29.
Zungenlähmung 10.

Achtung, Naturschutz!

Die nachstehend angeführten Pflanzen stehen unter Naturschutz; sie dürfen also nur gesammelt werden, soweit dies nach dem Reichsnaturschutzgesetz vom 18. März 1936 zulässig ist: Echter Bärlapp (S. 6), Diptam (S. 18), Maiglöckchen (S. 55), Stechpalme (S. 83).

Verzeichnis der beschriebenen Pflanzen

Die mit * bezeichneten Pflanzen sind abgebildet.

A. Deutsch.

	Seite
Abbiß	1
*Angelika, edle	2
*Apfel	4
*Bachbunge	5
*Bärendill	5
*Bärlapp, echter	6
*Bärwurz, feinblätterige	5
Basilienkraut	7
Beifuß, echter	8
*Benediktskraut, St.	59
*Bergkraut	95
Bertramskamille	10
Bertramwurzel, deutsche	10
*Beruftkraut	95
Blumenesche	25
Blüteneesche	25
Bohne, weiße	11
*Boretsch	12
Braunwurz	12
*Brechwurz	34
*Brombeere	13
Bruchkraut, glattes	15
*Brunelle	16
*Brustwurz	2
Buche	16
Bürzelkraut	65
Dill	17
*Diptam	18
*Dorant	19
*Dosten	19
Dragun	26
Düll	17
*Eber-Esche	24
Edelkamille	40
*Edelkastanie	43
*Efeu	20
*Eiche	21
*Engelswurzel	2
*Eppich	79
*Erika	23
*Eschendiptam	18
Esdragon	26
*Feldkümmel	66
*Feldmohn	59
*Feldthymian	66
Feldulme	88
*Fichte	27
*Föhre	45
*Forle	45
*Frauenflachs	28
*Frauenmantel	29
*Fünffingerkraut	30
Gartendill	17
Gartenportulak	65
Gartenrose, rote	72
*Geißbart, knolliger	31
„ Wiesen-	93
*Gelbrübe	41
*Gemüsespargel	82
*Gichtblume	95
Gichtrose	64
*Gichtstrauch	39
Giersch	31
*Gilgenwurzel	90
Goldapfel	87
*Gurkenkraut	12

	Seite
Habichtskraut, kleines	32
*Hagedorn	92
Hanf	33
Hanfneſſel	33
Hanfneſſel, gelbe	36
*Haſelwurz	34
*Haſenklee	75
*Heckenliguſter	53
*Heide, gemeine	23
*Heidekraut	23
*Herzblatt	35
*Hexenkraut	6
*Hexenmehl	6
Himbeere	35
Hirnkraut	7
Hohlzahn	36
*Honigklee	84
Hopfen	37
Hopfen, gemeiner	37
*Huflattich, großer	62
*Hülsdorn	83
*Hülſenſtrauch	83
*Hundszunge	38
Ilge, weiße	53
*Johannisbeere, ſchwarze	39
Joſefslilie, St.	53
Kaiſerſalat	26
Kamille, römiſche	40
*Karotte	41
Käſepappel	42
*Kaſtanie, edle	43
* „ wilde	44
* „ zahme	43
*Kiefer	45
Kirſche	46
*Klatſchmohn	59
*Klebkraut	51
*Kleb-Labkraut	51
Knoblauch	49
Kohlportulak	65
Königsbalſam	7
*Kornblume	50
*Kreen	56
*Kriechfingerkraut	30
Krupwurzel	12
*Labkraut	51
*Labkraut, echtes	51
Lakritze	86
Lakritzenwurzel	86
*Leberblume, weiße	35
*Leinkraut	28
Liebesapfel	87
*Liguſter	53
Lilie, weiße	53
*Löwenmäulchen, gelbes	28
*Maiblume	55
*Maiglöckchen	55
*Majoran, wilder	19
Mannaeſche	25
*Mantelkraut	29
Mariendiſtel	56
*Meerrettich	56
*Mehlbeere	92
*Meiſterwurz	58
*Mohn	59
*Möhre	41
*Mohrrübe	41
*Nelkenwurz, echte	59
*Ochſenzunge	61
Pappel, wilde	42
Paradiesapfel	87
*Paſtinak	61
*Peſtwurz	62
*Peterſilie	63
* „ welſche	61
*Pfefferkraut	56
Pfingſtroſe	64
Pfundroſe	64
Portulak	65
*Purpurweide	91

	Seite
*Quendel	66
*Quitte	67
*Rhabarber	69
Robertskraut, St.	85
*Roßkaſtanie	44
Rotbuche	16
*Rotklee	48
*Rottanne	27
Rupprechtskraut	85
Rüſter	88
*St. Antonikraut	16
*St. Benediktskraut	59
St. Joſefslilie	53
St. Robertskraut	85
*Sandſegge	72
*Sarſaparille, deutſche	72
*Sauerampfer	74
*Sauerkirſche	47
*Sauerklee	75
*Schafblume	31
Schlangenkraut	26
Schnittbohne	11
*Schöllkraut	76
*Schwarztanne	27
*Schwertel	77
*Schwertlilie	77
* „ blaue	77
* „ deutſche	77
*Seifenkraut	78
* „ echtes	78
*Sellerie	79
*Senf, ſchwarzer	80
* „ weißer	80
*Spargel	82
Speichelwurz	10
*Spierblume	31
*Spierſtaude, knollige	31
Stangenbohne	11
*Stechpalme	83
*Steinbrech, großer	31
*Steineiche	21
*Steinklee, echter	84
Storchſchnabel	85
*Sumpfherzblatt	35
Süßholz	86
Süßkirſche	46
*Taumantel	29
Tauſendkorn	15
*Teichlilie	90
Teufelsabbiß	1
*Tintenbeere	53
Tomate	87
*Traubeneiche	21
Ulme, gemeine	88
*Ulmenſpiere	93
*Vogelbeerbaum	24
Waldkirſche	46
*Waſſerfenchel	89
Waſſerhanf	90
*Waſſerpferdeſaat	89
*Waſſerſchwertel	90
*Waſſerſchwertlilie	90
*Weichſelkirſche	47
*Weide, Purpur-	91
*Weißdorn	92
Wermut, wilder	8
*Wieſenbrunelle	16
*Wieſengeißbart	93
*Wieſenklee	48
*Wieſenkönigin	93
*Wintereiche	21
*Wohlgemut	19
*Wundklee	95
*Wurmfarn	95
Wurmkraut	12
Zahnwurz	10
Zaungierſch	31
Zentifolie	72
Zipperleinskraut	31
Zwergeſche	25

B. Lateinisch.

Die Akzente haben als Betonungszeichen für die Aussprache zu gelten; bei den Diphthongen steht der Akzent auf dem ersten Buchstaben (áe). In zweisilbigen Worten liegt der Ton stets auf der ersten Silbe.

	Seite
*Abies excélsa de Cand.	27
Aegopódium podagrária L.	31
*Aésculus hippocástanum L.	44
*Alchemílla vulgáris L.	29
Allium satívum L.	49
Anacýclus officinárum Hayne	10
*Anchúsa officinális L.	61
Anéthum gravéolens L.	17
Anthemis nóbilis L.	40
*Anthýllis vulnerária L.	95
*Apium gravéolens L.	79
*Apium petroselínum L.	63
*Archangélica officinális Hoffm.	2
Artemísia dracúnculus L.	26
Artemísia vulgáris L.	8
*Asarum europáeum L.	34
*Aspáragus officinális L.	82
*Aspídium filix mas Swartz	95
*Borrágo officinális L.	12
*Brássica nígra Koch.	80
*Brunélla vulgáris L.	16
*Callúna vulgáris Salisb.	23
Cánnabis satíva L.	33
Cárduus mariánus L.	56
*Cárex arenária L.	72
*Castánea vésca Gaertn.	43
*Centauréa cýanus L.	50
*Chelidónium május L.	76
*Cochleária armorácia L.	56
*Convallária majális L.	55
*Crataégus oxyacántha L.	92
*Cydónia vulgáris Pers.	67
*Cynoglóssum officinále L.	38
*Dáucus caróta L.	41
*Dictámnus albus L.	18
Eupatórium cannabínum L.	90
Fágus silvática L.	16
Fráxinus órnus L.	25
Galeópsis ochroleúca Lmk.	36
*Gálium aparíne L.	51
* „ vérum L.	51
Geránium Robertiánum L.	85
*Géum urbánum L.	59
Glycyrrhíza glábra L.	86
*Hédera hélix L.	20
Herniária glábra L.	15
Hierácium pilosélla L.	32
Húmulus lúpulus L.	37
*Ilex aquifólium L.	83
*Imperatória ostrúthium L.	58
*Iris germánica L.	77
* „ pseudácorus L.	90
*Ligústrum vulgáre L.	53
Lílium cándidum L.	53
*Linária vulgáris Mill.	28

	Seite
Lycopérsicum esculéntum Mill.	87
*Lycopódium clavátum L.	6
Málva silvéstris L.	42
*Melilótus officinális Desr.	84
*Méum athamánticum Jacq.	5
Ocimum basílicum L.	7
*Oenánthe phellándrium Lmk.	89
*Oríganum vulgáre L.	19
*Oxalis acetosélla L.	75
Paeónia officinális L.	64
*Papáver rhóeas L.	59
*Parnássia palústris L.	35
*Pastináca satíva L.	61
*Petasítes officinális Moench.	62
*Petroselínum satívum Hffm.	63
Phaséolus vulgáris L.	11
*Pícea excélsa Link	27
*Pínus silvéstris L.	45
*Pírus málus L.	4
Portuláca olerácea L.	65
*Potentílla réptans L.	30
Prúnus ávium L.	46
* „ cerásus L.	47
*Quércus séssilis Ehrh.	21
*Rhéum officinále Baillon	69
*Ríbes nígrum L.	39
Rósa centifólia L.	72
*Rúbus fruticósus L.	13
„ idáeus L.	35
*Rúmex acetósa L.	74
*Sálix purpúrea L.	91
*Saponária officinális L.	78
Scrophulária nodósa L.	12
Sílybum mariánum Gaertn.	56
Sinápis álba L.	80
Solánum lycopérsicum L.	87
*Sórbus aucupária L.	24
*Spiráea filipéndula L.	31
* „ ulmária L.	93
Succísa praténsis Mch.	1
*Thýmus serpýllum L.	66
*Trifólium praténse L.	48
*Ulmária filipéndula Kostel	31
Ulmus campéstris L.	88
*Verónica beccabúnga L.	5

Dinand

Taschenbuch der Gift-pflanzen

Eßlingen u. München
Verlag J. F. Schreiber.

5 R 137

Taschenbuch der Giftpflanzen

Enthaltend eine Beschreibung von über 100 der bekanntesten einheimischen Giftpflanzen mit Angabe ihrer Wirkungen, der Gegengifte und der Anwendung in der Allopathie und Homöopathie, nebst einem Anhang über die wichtigsten ausländischen Giftgewächse.

Von **A. Dinand,**
Verfasser des **„Taschenbuch der Heilpflanzen".**

49 Pflanzenabbildungen auf 46 feinen Farbendrucktafeln und 135 Seiten Text.

Dritte Auflage.

Mauritz
N. T. 46.

Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen und München.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von J. F. Schreiber in Eßlingen.

Nahrungsmittel umsonst!

Bei dem anhaltenden Nahrungsmittelmangel, der großen Teuerung, wie überhaupt wegen der oft eintretenden Gemüseknappheit kann nicht oft und nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß draußen in der freien Natur die mannigfaltigsten Pflanzen wachsen, die uns wohlschmeckende und gesunde Nahrungs- und Genußmittel, Ersatz für

Kaffee, Tee, Gewürz, Tabak, ferner **Oel, Gemüse aller Art, Salate, Brotaufstrich, Gemüsebrot u. a.**

liefern können. Jeder kann seine knappe Ration nach Belieben erhöhen und dabei noch — **viel Geld sparen!** Im eigenen Interesse also liegt es, sich das vor kurzem erschienene Büchlein:

Schreibers kl. Atlas der Wildnutzpflanzen

(Wildgemüse, Wildbeeren und Wildobst, Pflanzen für Ersatzstoffe) 12 Farbendrucktafeln mit 50 Abbildungen, 32 Seiten Text. Preis **Mk. 2.—** mit 20% Teuerungszuschlag, anzuschaffen. Es zeigt den Weg, wie man diese freigebig von der Natur gespendeten Nahrungsmittel zu seinem Nutzen verwenden kann. ☞ **Jeder kann es!** auch der botanisch weniger Kundige, da die 12 Farbendrucktafeln 50 der wichtigsten Wildnutzpflanzen naturwahr zur Darstellung bringen.

Wildgemüse sind den Zuchtgemüsen an Wohlgeschmack vielfach überlegen. Die geringe Ausgabe bringt sich 100fach ein!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N.

Bitte wenden

Schreibers kleine Atlanten aus den Gebieten der Naturwissenschaften.
Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N.

Anatomie des Menschen. 12 Farbendrucktafeln und 20 Seiten Text. Preis . . . . . Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Säugetiere 2 Hefte mit je 12 Tafeln und kurzem belehrendem Text. Preis je . . . . Mk. 2.50 und 20% Teuerungszuschlag.

Vögel 2 Hefte mit je 12 Farbendrucktafeln und kurzem belehrendem Text. Preis je . . . . . Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Käfer und Insekten 2 Hefte mit je 12 Farbendrucktafeln und je 16 Seiten Text. Preis je . . . . . Mk. 2.50 und 20% Teuerungszuschlag.

Fische 12 Farbendrucktafeln und 24 Seiten Text. Mit Kochrezepten. Preis . . . . . Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Schmetterlinge und Raupen Heft 1: 12 Tafeln, 16 Seiten Text. Heft 2: 13 Tafeln, 24 Seiten Text. Preis je . . Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Frühlingsblumen 12 Farbendrucktafeln und 16 Seiten Text. Preis Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Sommerblumen 12 Farbendrucktafeln und 16 Seiten Text. Preis . . Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Alpenpflanzen 12 Farbendrucktafeln und 32 Seiten Text. Preis Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Heilpflanzen 12 Farbendrucktafeln und 16 Seiten Text. (Ergänzung zu Taschenb. d. Heilpfl.) Mk. 3.— u. 20% Teuerungszuschlag.

Pilze 9 doppelf. Farbendrucktafeln mit 34 naturgetreuen Pilzabbildungen nebst Anleitung zum Sammeln. Preis Mk. —.60 und 20% Teuerungszuschlag.

Mineralien 2 Hefte mit je 10 Farbendrucktafeln und 20 bezw. 24 Seiten Text. Preis je . . Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag.

Solch vortreffliche farbige Abbildungen wurden bis jetzt von keiner Seite zu diesem billigen Preise geboten.

Bestellung (nicht abzutrennen!)

Die vor- und umstehend angestrichenen Hefte bitte ich mir zuzusenden. Betrag einschließlich Porto ist durch Nachnahme zu erheben.

Ort und Datum: Unterschrift:

Diese Bestellung kann bei jeder Buchhandlung aufgegeben werden.

Vorwort zur ersten bis dritten Auflage.

So reich die Literatur an botanischen Werken ist, und so viel gute Bücher bereits über die Heilpflanzen (d. i. die giftfreien) auf dem Büchermarkt erschienen sind, so verhältnismäßig klein ist die Zahl der guten, billigen Bücher über die Giftpflanzen. Diese Erscheinung steht in umgekehrtem Verhältnis zu der Notwendigkeit, gerade auf diesem Gebiete dem großen Publikum eine eingehendere Kenntnis zu verschaffen.

Aus dieser Erkenntnis entsprang der Gedanke der Verlagsbuchhandlung, dem Volke ein billiges und gutes Buch über die Giftpflanzen zur Belehrung anzubieten, und ich habe mich der Aufgabe zur Bearbeitung eines solchen um so lieber unterzogen, weil in letzter Zeit verschiedene Stimmen laut geworden sind, welche infolge der alljährlich vorkommenden Vergiftungen durch Pflanzen die Ausrottung derselben energisch fordern. Dieses Begehren muß jeden Naturfreund mit tiefem Weh erfüllen; denn gerade unter den Giftpflanzen findet man so manche herrliche Blume, z. B. Fingerhut, Herbstzeitlose, Seidelbast, Eisenhut usw., daß es jammerschade wäre, wenn sie von der Bildfläche verschwinden oder eine Verminderung erfahren würde. Nicht die Vernichtung der Pflanzen ist der richtige Weg zur Verhütung von Vergiftungen, sondern es kann nur die Verbreitung der Kenntnis der schädlichen Wirkungen dieser Pflanzen Abhilfe schaffen.

Die Vergiftungen durch Pflanzen sind fast ausnahmslos auf Unkenntnis zurückzuführen, und es ist auffallend, daß sogar solche Personen, die tagtäglich berufsweise Wald und Feld durchstreifen müssen, äußerst mangelhafte Kenntnis von den giftigen Pflanzen haben. In dieser Beziehung sollte in erster Linie die Schule aufklärend und erzieherisch wirken, und es muß sich jede Regierung zur Pflicht machen, daß im Lehrplan der Schule dieses Gebiet eingehend behandelt wird. Die giftfreien Pflanzen braucht man schließlich nicht so genau zu kennen, mit den giftigen

aber und deren unheilvollen Wirkungen sollte jedes Kind schon in der Schule bekannt gemacht werden. Ist dies der Fall, so kann man sich der Blumen freuen; denn die Gefahren kennen, heißt sie vermeiden.

Außer dieser ästhetischen Seite müssen wir auch die praktische betrachten. In gleichem Maße wie viele der ungiftigen Pflanzen von altersher zu Heilzwecken benutzt wurden und sich heute hierfür in großem Umfange steigender Beliebtheit erfreuen, so spielen auch die Giftpflanzen in der Heilkunde eine hervorragende Rolle, und sogar ganz unentbehrliche Heilmittel, wie Opium und Morphium, verdanken wir den Giftpflanzen.

Ich habe im vorliegenden Buche die wichtigsten Repräsentanten der einheimischen und ausländischen Giftpflanzen beschrieben und hoffe, dadurch eine recht fühlbare Lücke in der Literatur ausgefüllt zu haben. Die von der Verlagsbuchhandlung beigegebenen sehr schönen Abbildungen sind ganz besonders geeignet, den Laien in der Erkennung der einheimischen Pflanzen zu unterstützen.

Mannheim, im Frühjahr 1919

A. Dinand.

Inhalts-Übersicht.

Seite

Einleitung . . . . . 1—5

Spezieller Teil: Beschreibung der in diesem Buche behandelten einheimischen Giftpflanzen . . . . . 6—90

Anhang: Ausländische Giftpflanzen . . . . . 91—108

Tabelle der in der Pharmacopoea germanica aufgeführten, in diesem Buche erwähnten Heilmittel 109, 110

Tabelle der in vorliegendem Buche erwähnten Medikamente der Homöopathie . . . . . 110—112

Blütenkalender und Fundorte der im „Speziellen Teil" (S. 6—90) beschriebenen einheimischen Giftpflanzen 113—120

Blütenfarben-Tabelle 121, 122

Verzeichnis der beschriebenen Pflanzen

A. Deutsch . . . . . 123—127

B. Lateinisch (botanisch) . . . . . 128—130

Vom Verfasser des vorliegenden „Taschenbuchs der Giftpflanzen“ ist im gleichen Verlag erschienen:

Taschenbuch der Heilpflanzen

Ein praktischer Ratgeber für jedermann.

Enthaltend eine Beschreibung von über 100 der gebräuchlichsten Heilpflanzen, eine genaue Anleitung zum Sammeln und Trocknen der Pflanzen, zur Bereitung zahlreicher Tees, Pulver, Tinkturen, Extrakte, Weine, Salben, Oele, Sirupe und sonstiger Hausmittel, nebst einem ausführlichen Verzeichnis der häufigsten Krankheiten unter Angabe der dagegen anzuwendenden Mittel.

21. Auflage

74 Pflanzenabbildungen auf 46 feinen Farbendrucktafeln und 134 Seiten Text. In biegsamem Originaleinband.

Bequemes Taschenformat.

Preis: Mk. 4.— und 10% Teuerungszuschlag

Der Wert der Pflanzen als Heilmittel

ist zwar dank der in immer weitere Volkskreise dringenden naturheilkundlichen Bestrebungen und der Hand in Hand damit gehenden Aufklärung

:: **heute anerkannt,** ::

im Vergleich zu seinem wirklichen Werte für die Volksgesundheit aber noch lange nicht genügend geschätzt. Jeder, der es mit sich und seiner Gesundheit ernst nimmt, sollte sich mit diesem wichtigen Gebiet einer natürlichen Heilweise bekannt machen.

Jeder Käufer von Dinands „Taschenbuch der Giftpflanzen“ sollte sich auch das „Taschenbuch der Heilpflanzen“ zulegen.

Einleitung.

Kinder der verjüngten Sonne,
Blumen der geschmückten Flur,
Euch erzog zu Lust und Wonne
Ja, euch liebte die Natur.
Schön das Kleid mit Licht gesticket,
Schön hat Flora euch geschmücket
Mit der Farben Götterpracht.

Schiller.

Wenn sich die Natur scheinbar zur Ruhe begibt und der Schnee gleich einem großen Leichentuche Wald und Feld einhüllt, so wähnt man alle lebendige Kraft in der Pflanzenwelt gelähmt. Die Natur wartet aber nicht ab, bis sich die Strahlen der Sonne wärmer auf die Erde niedersenken, sondern hat manche Pflanzen so ausgerüstet, daß sie ohne Rücksicht auf Wärme und Kälte sich entwickeln. So sehen wir denn, daß trotz Eis und Schnee zur Weihnachtszeit die Christblume (Nieswurz, Helleborus niger) ihre Blüten öffnet und beim Schmelzen des Schnees das liebliche Schneeglöckchen sein Köpfchen emporreckt, während der Seidelbast (Daphne mezereum) an kahlen Zweigen seine leuchtend roten Blüten im schweigenden Walde zeigt. Es ist aber kein Stillstand in der Natur, sondern ein ewiges Schaffen.

Blaut dann der Himmel im Frühjahr, haben der siegenden Sonne Strahlen linde Lüfte erzeugt, dann entfalten im Garten, in Wald und Flur die Kinder Floras ihre Reize, und angetan mit ihren Hochzeitskleidern feiern sie das Auferstehungsfest der Natur in herrlicher Schönheit. Die Osterblume (Anemone nemorosa) schmückt den Waldesboden wie ein leuchtender Teppich, in den Gärten begrüßt uns neben der gelben Narzisse und den wohlriechenden

Gelbveigelein die stolze Kaiserkrone (Fritillaria imperialis). An Weg und Rain, bescheiden unter Büschen versteckt, bringt das Veilchen dem wandernden Naturfreund seinen duftenden Gruß dar, der Schwarzdorn steht in vollem Blütenschnee, und der leuchtenden Schlüsselblume Gold spiegelt der Sonne Glanz wider.

So stellen sich Blumen über Blumen ein, Farben mannigfachster Art leuchten uns entgegen in Wald und Feld. Der Bäume Grün sproßt mit Macht hervor, und herrlich ist das Wandern in der sich erneuernden Natur zwischen des Waldes jugendlichem Blätterschmuck. Der Waldmeister erfüllt sein Reich mit süßem Duft, und Maiglöckchen läutet den Frühling ein.

Aber die schaffenden Kräfte der Natur äußern sich mannigfach. Hat sie einem Teil der Pflanzen Säfte gegeben und Früchte, die uns zur Nahrung dienen und zum Aufbau unseres Organismus verwendet werden, so sehen wir wieder andere Pflanzen mit Kräften begabt, die eine mehr oder weniger starke Wirkung bei Krankheiten ausüben. Sie können harn- oder schweißtreibend, abführend usw. wirken. Die dritte Klasse aber ist mit verderbenbringenden Säften ausgerüstet, die schon manches blühende Menschenleben in des Todes Schattenreich geführt haben. Dies sind die Giftpflanzen, von denen einige äußerst stark wirkende Bestandteile enthalten.

An keine bestimmte Zeit ist Wachstum und Blüte gebunden, und so sehen wir diese gefährlichen Geschenke der Natur das ganze Jahr hindurch um uns blühen. Grüßen uns Nieswurz und Seidelbast schon im Winter, die majestätische Kaiserkrone im Frühjahr, und schmückt der Mandelbaum die Gärten mit seinen leuchtend roten Blüten, den Wald das Windröschen, so sehen wir nach und nach in ihrer Pracht den Goldregen, die Osterluzei, den Aron, die bunte Kronwicke, das Alpenveilchen, den Rittersporn, den Fingerhut, den schlanken Eisen- oder Sturmhut, den schlafbringenden Mohn sowie die Alpenrose in entzückender Schönheit sich entfalten. Mit der Herbstzeitlose, die blätterlos ihren lilafarbenen Kelch der scheidenden Sonne lechzend entgegenstreckt, wird endlich der Blumenwelt zu Grabe

geläutet. Wehmutvolle Gedanken an den kommenden, einsamen Winter und sehnsüchtige Erinnerungen an des vergangenen Frühlings und Sommers herrliche Blütenpracht durchziehen jetzt des Naturfreundes Gemüt, und es ist daher begreiflich, daß die letztgenannte Pflanze vielfach zu dichterischen Ergüssen Anlaß gegeben hat. So verdanken wir z. B. Karl Morel (St. Gallen) ein stimmungsvolles Gedicht, das seiner eigenartigen Schönheit wegen hier wiedergegeben sei.

„Du Kind der Alpen mit dem Aug' voll Wonne,
Das schalkhaft blaut aus deiner Scheitel Gold,
Als hätte, deiner Schönheit froh, die Sonne
Die eignen Strahlen dir ums Haupt gerollt!

Gleich einer Blume scheu in dich versunken,
So schaust du stillverklärt ins Land hinein,
Als hätte dir ein hohes Glück gewunken,
Und weißt es selbst nicht, wie du schön und rein.

Vom Berge schaut das Kirchlein, goldig helle,
Du gehst hinein — die Abendglocke klingt,
Indes der Waldbach stürmisch Well' auf Welle
In ew'gem Wechsel in die Tiefe schwingt.

Das Läuten ist verklungen, gleich dem Träumen
Der schönen Jugend. In die Alpenruh'
Strömt wild und wilder nur des Waldbachs Schäumen,
Und treibt ein welkes Reis der Ferne zu." —

Die anziehende Schönheit mancher giftigen Pflanzen ist es aber, die oft die Veranlassung zum Verderben bringt. Wie das Insekt zum Lichte gelockt wird, so vergreift der Mensch im Unverstand sich an dem Blütenschmuck der Natur, nicht ahnend, daß in der schönen Hülle tödliches Gift schlummert und schon das Brechen mancher Blume empfindlich durch Blasen an den Händen gestraft wird. Diese Blumen sind zum Schauen und Erfreuen, aber nicht zum Pflücken. Nur der Kenner darf dies wagen, um aus ihnen den heilenden Trank zu brauen.

Man kann die Giftpflanzen in drei Klassen ordnen, in

1. solche, deren Gift eine heftige örtliche Reizung auf Haut und Schleimhäute hervorruft: Seidelbast, Aron, Faulbaum;

2. solche, die auf das Blut wirken: Rizinus, Bittermandeln;
3. solche, die auf die Nerven, besonders auf Gehirn und Rückenmark einwirken: Tollkirsche, Mohn, Tabak, Eisenhut, Herbstzeitlose, Goldregen usw.

Bisweilen sind auch verschiedene Wirkungen in derselben Pflanze vereinigt. Es ist deshalb äußerste Vorsicht geboten, und man soll niemals von der Wirkung eines Teiles irgendeiner Pflanze auf diejenigen der übrigen Teile einen Schluß ziehen. So ist z. B. das Rizinusöl ein mildes, häufig angewendetes Abführmittel, welches aus dem Samen gewonnen wird, während letztere, für sich genossen, eine ganz unheilvolle, ja tödliche Wirkung ausüben.

In der Natur ist aber nie etwas Zweckloses. Hat sie nun auf der einen Seite eine Anzahl Pflanzen mit todbringenden Stoffen ausgerüstet, so gibt sie uns anderseits in ihnen die Mittel zur Heilung von Krankheiten und Gebrechen. Jahrtausende alt ist die Erkenntnis, daß der Saft der Giftpflanzen Heilkräfte in sich birgt, und die Medizin hat es verstanden, sich dieselben dienstbar zu machen. Während man früher indes eine große Reihe von Pflanzen arzneilich verwendete, so sind heute sehr viele, die noch vor einem Menschenalter zum Rüstzeug des Arztes gehörten, ausgeschieden, weil die Chemie ähnlich wirkende Mittel darzustellen gelernt hat. Fast alle in diesem Buche beschriebenen Pflanzen wurden früher in der Medizin verwendet. Die jetzt noch gebräuchlichen, in der Pharmacopoea Germanica aufgeführten, sind in Tabelle I (siehe Anhang) genannt.

Anders ist es in der Homöopathie, die von den entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgeht wie die Allopathie. Sie hat den größten Teil der Pflanzen, die nachfolgend beschrieben sind, in ihren Heilmittelschatz aufgenommen, wenn auch nur eine beschränkte Anzahl der Mittel häufigere Anwendung findet.

Die Tabelle II (s. Anhang) gibt die Mittel an, die heute noch zu den Heilmitteln der Homöopathie gezählt werden können.

Es kann sich bei den Giftpflanzen nicht um Einsammeln und Selbstbereitung von Arzneien und deren Anwendung ohne ärztliche Verordnung handeln, deshalb soll das vorliegende Buch in erster Linie dazu dienen, die Giftpflanzen, deren Wirkungen und die Gegenmittel bei Vergiftungen kennen zu lernen, damit wir uns schützen können. Dies Buch soll nur zur Verbreitung der Erkenntnis, nicht aber zur kurpfuscherischen Anwendung der Giftpflanzen beitragen. Zu diesem Zwecke sind die folgenden Beschreibungen und zur Erleichterung des Auffindens eine Tabelle der Blütenfarben (Tabelle III s. Anhang) und ein Blütenkalender (Tabelle IV s. Anhang) beigegeben.

Erklärung der Abkürzungen.

† bedeutet giftverdächtig
†† „ giftig
††† „ sehr giftig.

Verwndg. find.:	= Verwendung findet bezw. finden
S.-Z.:	= Sammelzeit
Bestandtle.:	= Bestandteile
Eigenschftn.:	= Eigenschaften
Wirkg.:	= Wirkung
Gegenm.:	= Gegenmittel
Anwndg.:	= Anwendung
Verdg.:	= Verdünnung
Teel.:	= Teelöffel
Eßl.:	= Eßlöffel
Tagesg.:	= Tagesgabe
Einzelg.:	= Einzelgabe
g	= Gramm
l	= Liter
All.	= Allioni
Murr.	= Murray
Gärtn.	= Gärtner
Jacq.	= Jacquin
L.	= Linné
Mill.	= Miller
Pers.	= Persoon.

Warnung!

Verfasser und Verleger verwahren sich ausdrücklich gegen jeden Mißbrauch dieses Buches in bezug auf die darin angegebene Anwendungsweise der Giftpflanzen. Niemand soll zum Selbstkurieren oder Erproben der Mittel angeregt werden; man beachte stets, daß es sich um **Giftpflanzen** handelt, die unberechenbaren Schaden anrichten können. Die Anwendungsweise wurde lediglich deshalb dem Leser zur Kenntnis gebracht, um zu zeigen, welche Rolle jede Pflanze in der Allopathie und Homöopathie spielt und wie außerordentlich giftig manche Pflanzen sind.

Spezieller Teil.

† Adonis, Frühlings-, Adonis vernalis L.

Niedriges, bis 0,5 m hohes Kraut mit beblättertem Stengel, der 3—4fach fiederschnittige, zarte Blätter trägt. Blüte einzelstehend, endständig, Kelch flaumhaarig, 15—20 Kronblätter.

An sonnigen, kalkhaltigen Hügeln, zwischen kurzen Rasen, durch ganz Süd- und Mitteleuropa.

Blüte (April—Mai): goldgelb.

Verwndg. find.: Samen und Wurzeln.

Bestandtle.: Adonidin (Wurzel) und Akonitsäure (Blätter).

Eigenschftn.: Die Wurzel riecht widerlich und schmeckt scharf-kratzend-bitter.

Wirkg.: Die Adonisarten gelten allgemein als giftig, mindestens aber stark giftverdächtig. Die Wurzel wirkt harntreibend. Wirkt verlangsamend und kräftigend auf die Herztätigkeit.

Gegenm.: Erbrechen, Wein, Kaffee.

Anwndg.: Das Adonidin wird medizinisch verwendet wegen seiner dem Digitalin ähnlichen Wirkungen. In der Homöopathie wird von den Adonisarten nur Adonis vernalis gebraucht.

Ähnlich wirken: Adonis autumnalis L.; blutrote, am Grunde schwarzgefleckte Blüten, und Adonis flammeus Jacq.; strohgelbe, oft am Grunde schwarze Blüten.

† Adonis, Sommer-, Adonis aestivalis L.

Der 10—15 cm hohe Stengel trägt fein zerschlitzte Blätter. Blütenkelch kahl, fünfzählig. Krone 6- bis 8-blättrig, zitronengelb bis mennigrot, mit einem schwarzen Fleck nahe am Grunde.

Auf Kalk- und Mergelboden, unter Saaten. West- und Mitteleuropa. In Deutschland bis nach Westpreußen; im Westen häufiger als im Osten.

Blüte (Juni—Juli): gelb bis rot.

Bestandtle. usw: s. A. vernalis.

† Akelei, gemeine, Aquilegia vulgaris L.

Bis 60 cm hohe, prächtige Pflanze. Die Wurzel- und Stengelblätter sind aus dreimal drei am Rande grob gekerbten Lappen zusammengesetzt; Stengelblätter nach oben hin kleiner und einfacher; sämtlich unten blaugrün, flaumig. Die nickende Blüte hat 5 länglich-eiförmige Kelchblätter und hakig-gekrümmte, am Ende eingerollte Sporne.

Auf Waldwiesen, in Gebüschen. Wird häufig in Gärten angepflanzt.

Blüte (Mai—Juli): violettblau.

Verwndg. find.: Wurzel, Kraut, Blüten, Samen.

Bestandtle.: Neuerdings ist in den Blättern, Blüten und besonders in den jungen Samenkapseln Blausäure gefunden worden.

Eigenschftn.: Die Samen schmecken ölig, schleimig, die Blätter widerlich scharf und bitter.

Wirkg.: Die Pflanze hat narkotische Wirkungen. Gilt als giftverdächtig. Wirkliche Vergiftungen sind bisher nicht bekannt geworden.

Anwndg.: Wird vielfach als **Hausmittel** gegen Gelbsucht, beginnende Wassersucht, mangelhafte Periode verwendet. Ist auch in der **Homöopathie** ein ab und zu verwendetes Mittel.

---

† Alpenrose, rauhhaarige, Rhododendron hirsutum L.

Almenrausch.

30—80 cm hoher Strauch mit immergrünen, lederartigen, elliptisch-verkehrt-eiförmigen, flachen, gekerbten, langborstig gewimperten Blättern. Blumen in endständigen Doldentrauben.

Durch die ganzen Alpen verbreitet; nicht auf Granit, nicht im Jura.

Blüte (Juni—September): dunkelrosa.

Bestandtle. usw.: s. Rhododendron ferrugineum.

---

† Alpenrose, rostblättrige, Rhododendron ferrugineum L.

Almenrausch.

Strauch mit elliptischen, kahlen, knorpelig-stachelspitzigen, am Rande umgerollten Blättern, die oberseits glänzend grün, unterseits mit rostfarbenen Harzdrüsen dicht bedeckt sind, mit hervortretendem grünem Mittelnerv.

Auf den Alpen und Voralpen, bevorzugt Granit- und Schieferboden, bis 800 m herabsteigend.

Blüte (Juli—August): rot.

Verwndg. find.: die Alpenrosenblätter.

Bestandtle.: Andromedotoxin, Rhododendrin, Rhododendrol, Erikolin, Rhodotannsäure. Aus letzterer kann das Rhodoxanthin abgeschieden werden.

Eigenschftn.: Die Blütenblätter riechen zerrieben schwach kampferartig und schmecken zusammenziehend, bitter.

Aron,
Arum maculatum L.

Wirkg.: Blätter und Blüten der Rhododendron-Arten wirken narkotisch (betäubend) sowie schweiß- und harntreibend.

Anwndg.: Wurde früher in der **Medizin** bei gichtisch-rheumatischen Leiden angewendet als Folia Rhododendri ferruginei. In der Schweiz werden die Blätter gegen Steinleiden (0,5—1,0—1,5 g in Pulver oder Aufguß 3- bis 4mal täglich, stärkste Tagesgabe 6 g) ärztlich verordnet.

In der **Homöopathie** wird außer Rhod. ferrug. auch Rhod. chrysanthum L. (sibirische Alpenrose) gegen Gicht (3. Verdg.) und Wasserbruch (4. Verdg.) angewandt.

NB. Betreffs der arzneilichen Wirkung der Blätter sind Rhod. ferrugineum L., Rhod. hirsutum L., Rhod. maximum L. und Rhod. chrysanthum L. gleich.

---

†† Alpenveilchen, Cyclamen europaeum L.

Erdscheibe, Saubrot.

Kahles Kraut mit braunem, knolligem, von oben nach unten zusammengedrücktem, rundlichem Wurzelstock; Blätter langgestielt, rundlich-herzförmig oder herz-nierenförmig, lederartig, ausgeschweift-gezähnt, oberseits dunkelgrün, in der Mitte gegen den Rand hin verlaufende weißliche Flecken, unterhalb rötlich. Blütenstiele nackt, aufrecht, nach der Befruchtung sich spiralig zusammenziehend.

An schattigen Bergabhängen, feuchten Orten durch die ganze Alpenkette sowie Gebirge Böhmens und Schlesiens.

Blüte (Juli—August): purpurrot oder lilafarben, wohlriechend.

Verwndg. find.: Wurzel.

Bestandtle.: Zyklamin; spaltet sich beim Kochen mit verdünnter Mineralsäure in Glykose und Zyklamiretin.

Eigenschftn.: Die Knollen besitzen in frischem Zustande einen schleimigen, bitterlichen, beißend-scharfen Geschmack und enthalten ein scharf wirkendes Gift; geröstet verlieren sie ihre Schärfe und werden genießbar.

Wirkg.: Der Genuß verursacht Erbrechen, heftigen Durchfall usw., Entzündung des Magens und schwere Störungen des Allgemeinbefindens. Die Giftigkeit ist gleich

1/100 des Kurare, von dem die stärkste Einzelgabe 0,005 Gramm ist.

Gegenm.: Brechmittel, ferner reichlicher Genuß von Wasser oder schleimigen Substanzen: von Hafer, Graupen, Eibisch, Malve, Gerste usw.

Anwndg.: In Sizilien benützt man die Knollen zum Betäuben der Fische. Sie wurden früher äußerlich zur Zerteilung von Drüsenanschwellungen in der Medizin benützt. De Luca hat es als Mittel gegen Starrkrampf vielfach verordnet.

In der **Homöopathie** wird Cyclamen europ. als Heilmittel geführt.

---

†† Aron, Arum maculatum L. Tafel 1.

Aronsstab, Aronskraut, gefleckter Aron.

Der ausdauernde, rundliche oder länglich-runde, weißliche Wurzelstock (b) treibt mehrere Knollen. Die grundständigen, saftig glänzenden, scheidigen Blätter sind langgestielt, herz- oder spießförmig, ungeteilt, fiedernervig. Auf dem Blütenschaft steht der Blütenkolben, der von einer dütenförmigen, gelblichgrünen, innen oft violett gefärbten Scheide umschlossen ist. Der Kolben trägt später scharlachrote Beeren (c).

In feuchten Wäldern Mitteleuropas.

Blüte (Mai): gelbgrün.

Verwndg find.: Wurzel.

Bestandtle.: Die Wurzel enthält einen basischen, flüchtigen, reizend-scharfen Stoff (Saponin?), der durch Trocknen oder Kochen sich verflüchtigt.

Eigenschftn.: Fast alle Teile sind giftig.

Wirkg.: Frisch, zerrieben auf die Haut gebracht, wirkt die Wurzel blasenziehend; innerlich genommen, hat sie schleimlösende, abführende, Schweiß erzeugende Wirkung. Sie erregt Brechen, Durchfälle, Magenkrampf, Unterleibsentzündung, Blutbrechen.

Gegenm.: Essig sowie schleimige Getränke, fette Öle.

Anwndg.: Durch Trocknen oder Kochen verflüchtigen sich die giftigen Bestandteile der Wurzel, die alsdann bis-

Attich,
Sambucus ebulus L.

weilen als Nahrungsmittel dient. Sie wird manchmal innerlich gegen Verschleimung und Schwäche des Magens und der Brust, äußerlich gegen krebsartige Geschwüre verordnet. Wird **medizinisch** nicht mehr gebraucht.

Arum maculatum ist auch ein **homöopathisches** Mittel.

---

†† Attich, Sambucus ebulus L. Tafel 2.

Zwergholunder.

Kriechender Wurzelstock mit ca. 1 m hohen, krautartigen Stengeln, die große, gefiederte, lanzettförmige Blätter (a) tragen; Blütenstand: eine dem Holunder ähnliche Trugdolde mit kleinen Blüten (b). Frucht: schwarze Beeren (c, d).

An feuchten Rainen, Wegen und Waldrändern.

Blüte (Juli—August): weiß mit purpurnem Anflug.

Verwndg. find.: Wurzel, Beeren und Rinde.

Bestandtle.: noch nicht festgestellt.

Eigenschftn.: Alle Teile der Pflanze schmecken scharf und bitter.

Wirkg.: Die Beeren wirken brechenerregend und stark abführend. Bei Verwendung als Volksheilmittel kamen verschiedentlich tödliche Vergiftungen vor.

Anwendg.: Alle Teile des Attichs sind harn- und schweißtreibend. Kneipp wandte den Attichtee mit großem Vorteil bei Wassersucht an, da er die Nieren reinige und die schlechten Stoffe ausscheide (2 Messersp. voll von der getrockneten Wurzel auf 1 Tasse Wasser, morgens und abends je $^1/_2$ Tasse genommen).

Die Blätter vertreiben Läuse, Wanzen und Mäuse. Ein Absud von Attichblättern gibt ein gutes Gurgelwasser bei Halsgeschwüren.

Die Beeren werden als Abführmittel gebraucht.

In der **Homöopathie** wird Sambucus bei Asthma, Keuchhusten, Schnupfen und Lungentuberkulose angewendet.

---

† Berle, schmalblättrige, Berula angustifolia Koch.

Schmaler Merk.

Ausläufer treibende, faserige Wurzel, die stielrunde, schwach gestreifte, 50 cm hohe Stengel treibt. Die Blätter sind fiederschnittig, mit sitzenden, eiförmigen, spitzen, ungleich- und grobgesägten Abschnitten.

In Gärten und an Bächen häufig.

Blüte (Juli—August): weiße Dolde.

Verwndg. find.: das Kraut. — Die jungen Blätter werden als Salat gegessen.

Eigenschftn.: Hat gleiche Eigenschaften wie der breitblättrige Merk, Sium latifolium L.

††† Bilsenkraut, schwarzes, Hyoscyamus niger L.

Tafel 3.

Fettkraut, Rindswurz, Saukraut, Schlafkraut, Teufelsauge.

Ein- oder zweijährige, spindelförmige, mit Seitenästen versehene, bräunlichweiße Wurzel (b). Sie treibt im zweiten Jahre einen bis 60 cm hohen, stielrunden, ästigen Stengel mit zottigen, klebrigen Haaren; Blätter weichhaarig, zottig, klebrig, sitzend, halbstengelumfassend, gebuchtet, winklig gezähnt; Wurzelblätter und untere Stengelblätter gestielt, bald verwelkend, abfallend; Blüten in einseitiger, umgebogener Ähre am Gipfel stehend, einzeln, blattachselständig, fast ungestielt, große Fruchtkapsel (c, d) urnenförmig, vom vergrößerten Kelche umgeben, auf zwei Seiten längsgefurcht, mit steifen Spitzen versehen.

Auf wüsten Plätzen, Schutthaufen, an Hecken, Zäunen und Wegen.

Blüte (Juni—Juli): groß, schmutzig-gelb mit dunkelvioletten Adern.

Verwndg. find.: Blätter; die blühenden Stengelspitzen sowie die Samen werden im Juni gesammelt und an der Luft schnell getrocknet.

Bestandtle.: Hyoszyamin, Hyoszin, Skopolamin.

Eigenschftn.: Die Pflanze ist höchst giftig. Schon ihre Ausdünstung erregt Betäubung und Kopfweh. Der Geschmack ist salzig, scharf, bitter, sehr widrig.

Bilsenkraut,
Hyoscyamus niger L.

Wirkg.: Das Bilsenkraut ist ein Nervengift. In geringen Dosen wirkt es beruhigend, schmerzstillend, einschläfernd, in größeren Gaben narkotisch-giftig. Hat auch, wie das Atropin, eine pupillenerweiternde Wirkung. In größeren Gaben greift es das Gehirn an und die Sinnesorgane. Zuerst treten auf: Pupillenerweiterung, Hitze und Trockenheit im Schlunde, Übelkeit, Kopfschwere, Schläfrigkeit, Ohrensausen, Doppeltsehen, Irrereden, das Gesicht wird rot und heiß, die Extremitäten kalt. Bei Vergiftung durch große Mengen: Starrkrampf, Wasserscheu, Tobsinn, plötzlicher Tod. Die Haut zeigt dann schwarzblaue Flecken.

Gegenm.: Man suche das Gift durch Brechmittel und Magenausspülung zu entfernen, gebe dann von Zeit zu Zeit saure Getränke mit Weinessig, Zitronen- oder Weinsteinsäure in kleinen Gaben, ebenso starken Kaffee, Jodlösung und Tannin, kalte Umschläge auf den Nacken.

Anwendg.: In der **Medizin** als Extractum Hyoscyami (größte Einzelg. 0,2 g, größte Tagesg. 1 g!), Folia Hyoscyami (größte Einzelg. 0,5 g, größte Tagesg. 1,5 g!), Oleum Hyoscyami bei Krampfhusten und entzündlichen Leiden der Atmungs-, Verdauungs- und Harnwerkzeuge gebräuchlich.

Das Bilsenkrautöl ist (mit Chloroform gemischt) als **Volksheilmittel** zu schmerzlindernden Einreibungen beliebt. Man hüte sich vor mißbräuchlicher Anwendung!

In der **Homöopathie** wendet man Hyoscyamus bei Krämpfen, Delirien, Keuchhusten, Gemütsleiden, Gehirnentzündung, Veitstanz usw. an. (Gebräuchlich 2. bis 6. Verdg.)

NB. Das weiße Bilsenkraut, Hyoscyamus albus L., hat gleiche Eigenschaften und Wirkung wie Hyoscyamus niger.

---

†† Bingelkraut, einjähriges, Mercurialis annua L.

Schutt-Bingelkraut.

Zweihäusiges, kahles, bis 30 cm hohes Kraut mit ästigem, vierseitigem Stengel. Blätter ei-lanzettförmig, gestielt, gesägt, gegenständig. Die männlichen Blüten stehen ährenförmig, die weiblichen in den Blattachseln.

In ganz Europa als Unkraut besonders in Gärten lästig; auch auf Schutt und wüsten Plätzen.

Blüte (Juli—Oktober und November): grüngelb.

Verwndg. find.: Kraut.

Bestandtle.: Merkurialin und flüchtiges Öl.

Eigenschftn.: Frisch zerrieben riecht die Pflanze widerlich und schmeckt scharf, widerlich-bitter, salzig und kratzend.

Wirkg.: Stengel und Blätter gelten als giftig. Sie wirken stark abführend und brechenerregend. Die Samen sind ungiftig.

Anwndg.: Die Pflanze wird seit den ältesten Zeiten in der Heilkunde verwendet und u. a. schon von Dioscorides erwähnt. Sie wurde früher in der **Medizin** gebraucht beim Ausbleiben der Menstruation, gegen Wassersucht, Verstopfung und Syphilis. Gegenwärtig wird nur der frische gepreßte Pflanzensaft verwendet.

Mercurialis annua gehört auch dem **homöopathischen** Arzneischatz an, wird jedoch selten verwendet.

---

†† Bittermandelbaum, Amygdalus communis L. var. amara.

Bis 6 m hoher Baum. Blätter lanzettförmig, drüsig, gesägt. Die dichtstehenden Blüten erscheinen vor den Blättern. Früchte eiförmig-länglich, filzig, grünlichbraun, mit zerbrechlichem Stein, der die mit brauner Hülle versehene allbekannte Mandel enthält.

Wird bei uns angebaut, wächst in Süddeutschland ohne Winterschutz.

Blüte (April—Mai): rosenrot.

Verwndg. find.: die Früchte.

Bestandtle.: Blausäure, Amygdalin, Laurozerasin.

Eigenschftn.: Die Früchte haben einen aromatisch-bitteren Geschmack.

Wirkg.: Vergiftung durch den Genuß der Früchte. Sie wirken, in großen Mengen genossen, giftig: 4—6 Stück wirken bei Kindern oft schon unangenehm, 12 Stück sollen genügen zur tödlichen Vergiftung. Vergiftungserscheinungen sind: Schwindel, Erbrechen, Brustbeklemmung, Muskel-

Christophskraut,
Actaea spicata L.

schwäche, keuchender Atem, langsamer Puls, Bewußtlosigkeit, Krämpfe, Lähmung, Tod.

Gegenm.: Schleunigste Entfernung des Giftes durch Erbrechen usw., subkutane Einspritzung von Atropin, ev. künstliche Respiration.

Anwndg.: In der **Medizin** gebräuchlich: Amygdalae amarae und Aqua Amygdalarum amararum (größte Einzelg. 2 g, größte Tagesg. 8 g).

In der **Homöopathie** werden verwendet: Amygd. amar. und Amygdalin.

Das Bittermandelwasser wirkt beruhigend auf das Nervensystem. Man gebraucht es bei Entzündungen der Atmungsorgane, Herzleiden, Tuberkulose der Lungen, Koliken, Veitstanz, Hysterie.

Wird in den Apotheken nur auf ärztliche Verordnung abgegeben bzw. zu Arzneien verwendet. Ist wegen der Giftigkeit dem freien Verkehr entzogen.

---

† Blasenstrauch, Colutea arborescens L.

Linsenbaum.

Strauch mit unpaargefiederten Blättern, kleinen, pfriemenförmigen Nebenblättern und achselständigen, großblumigen Trauben; Blättchen elliptisch.

In Gebüschen, auf Hügeln und Bergen Mitteleuropas (Elsaß, Baden, Bayern, Tirol).

Blüte (Mai—Juni): gelb.

Verwndg. find.: Blätter.

Bestandtle.: Zytisin.

Eigenschftn.: Die Blätter haben abführende Wirkung („Deutsche Sennesblätter").

Wirkg.: Wie Goldregen (s. d.).

---

† Bocksdorn, gemeiner, Lycium barbarum L.

Teufelszwirn, Lycium halimifolium Mill.

Bis 3 m hoher Strauch mit rutenförmigen, herabhängenden Ästen. Die gestielten Blätter sind länglich-lanzettförmig. Die Beeren sind scharlachrot und giftig.

Bei uns in Anlagen vielfach angepflanzt, kommt in Deutschland auch häufig verwildert vor.

Blüte (Juni—September): hellrot.

Bestandtle.: Bitain (Lyzin, Oxyneurin). Ein zur Gruppe der Atropin- und Hyoszyaminbasen gehöriges Alkaloid.

Eigenschftn.: Die scharf schmeckende Pflanze wird zu den giftverdächtigen gezählt.

---

†† Christophskraut, Actaea spicata L. Tafel 4.

Feuerkraut, Hexenkraut, heidnisch Wundkraut, Wolfswurz.

Der ausdauernde, aufsteigende, federkieldicke, knollige, schwarze Wurzelstock treibt einen dünnen, schlanken, ästigen, bis 60 cm hohen Stengel mit 2—3fach dreischnittigen oder gedreit-fiederschnittigen, zarten Blättern; Blütenstand endständige, meist einfache Traube.

An feuchten, schattigen Orten in Gebirgswäldern durch ganz Deutschland, doch in Nordwestdeutschland fehlend.

Blüte (Mai—Juli): weiß.

Verwndg. find.: Wurzel.

Eigenschftn.: Scharfer, bitterer Geschmack.

Wirkg.: Brechenerregend, purgierend. Soll in ihren Wirkungen zwischen denen von Nieswurz und dem Eisenhut stehen. Die Vergiftungserscheinungen sind denen der Sturmhut- (Acon. napellus L.) Vergiftungen ähnlich.

Gegenm.: Brechmittel, Magenspülung, schwarzer Tee, kalte Umschläge, kalte Begießungen des Körpers, Gliederbewegung, künstliche Atmung.

Anwndg.: Wurde früher in der **Allopathie** verwendet als Abführmittel.

In der **Homöopathie** als Actaea spicata gebräuchlich.

---

†† Eibe, Taxus baccata L. Tafel 5.

Eiben-, Ebenbaum, Roteibe, Taxusstrauch.

Bis 10 m hoher Baum oder Strauch, mit sehr hartem, dichtem Holze. Der Stamm ist aufrecht, hat eine dem Apfelbaum ähnliche Rinde und einen vieläftigen Wipfel. Die tannenartigen Äste stehen gedrängt und teilen sich in viele Zweige. Die Blätter sind immergrüne, linienförmige, stachelspitzige, oberhalb glänzende, unterhalb blassere Nadeln.

Eibe,
Taxus baccata L.

Die Eibe ist zweihäusig. Die männlichen Blüten bilden nackte, kugelige Kätzchen, die oft so zahlreich sind, daß sie eine zusammengesetzte Ähre bilden (a und b). Die weibliche Blüte ist einblumig, anfangs eine nackte Samenknospe (c). Die Frucht ist eine schöne rote Beere (d), die den braunen Samenkern einschließt (e).

Waldige Gegenden. Als Unterholz in Laub- und Nadelholzwäldern, seltener auf ebenem Lande.

Blüte (März—April).

Verwndg. find.: Junge Triebe, Blätter und Samen.

Bestandtle.: Taxin.

Eigenschftn.: Die Nadeln sind geruchlos und schmecken unangenehm bitter, scharf, etwas zusammenziehend. Die fleischige Hülle der Früchte schmeckt süßlich, wenn auch etwas widerlich.

Wirkg.: Die Pflanze wirkt betäubend. Schon bei kleinen Gaben tritt Mattigkeit, Schwindel und Schläfrigkeit ein, bei Genuß größerer Mengen der giftigen Pflanzenteile zeigt sich Unruhe, Augenflimmern, Ohnmacht, Pulsverlangsamung, Betäubung, Pupillenerweiterung, meist plötzlicher Tod, oft nach 1—14 Stunden.

Für die Giftigkeit der Eibe wird die Stelle aus Caesar, Gallischer Krieg, VI, 31 angeführt: „Catuvolcus, König einer Hälfte des eburonischen Landes, konnte seines hohen Alters wegen die Beschwerden des Krieges und der Flucht nicht ertragen und brachte sich mit dem Safte des Taxusbaumes, den man in Gallien und Germanien häufig findet, um." — Auch Plinius spricht von dem tödlichen Safte, den die bitteren Beeren des Eibenbaumes bergen sollen (16, 20).

Gegenm.: unbekannt. Reichliches Erbrechen herbeiführen!

Anwndg.: Der Eibenbeeren-Sirup wurde gegen Brustleiden, das Holz gegen Hundswut angewendet. — Die Blätter werden als Wurmmittel benutzt und der Tee aus den Früchten bei Bräune und Halsentzündung empfohlen. Größte Einzelg. 0,2 g, größte Tagesg. 1 g. Blätter im Aufguß 2,0 auf 100,0 Wasser. Der Laie hüte sich vor Anwendung!

Taxus bacc. gehört auch zum **homöopathischen** Arzneimittelschatz, ohne jedoch häufigere Anwendung zu finden.

†† Einbeere, Paris quadrifolia L. Tafel 6.

Wolfsbeere, Sternkraut, Schweinsauge, Kreuzkraut, Tollwurz.

Der ausdauernde, gänsekieldicke, wagrechte, kriechende, gelblichbraune, gelenkige Wurzelstock treibt einen einfachen, aufrechten, stielrunden, glatten, bis 30 cm hohen Stengel. Am Gipfel sitzen (bei älteren Pflanzen) meist vier quirlförmig angeordnete, fast sitzende, verkehrt-eiförmig-elliptische Blätter, in deren Mitte eine einzelne, langgestielte, sternförmige Blüte steht. Die Frucht ist eine fleischige, rundliche, schwarzblaue Beere (b).

Überall in schattigen, feuchten Waldungen.

Blüte (Mai—Juni): hellgrün; Fruchtreife: Juni—August.

Verwndg. find.: Wurzel, Blätter und Beeren.

Bestandtle.: Ein Saponin: Paristyphnin (in Paridin und Zucker spaltbar, ersteres weiter in Paridol zerfallend).

Eigenschftn.: Der Geruch der Pflanze ist wenig auffallend. Die Blätter schmecken etwas fade und bitter, die Beeren schleimig und widerlich.

Wirkg.: In geringer Gabe wirkt die Wurzel brechenerregend, die Blätter schmerzstillend, schweißtreibend. Früchte und Wurzel besitzen scharfe, etwas narkotische Eigenschaften, besonders die Beeren, welche leicht gefährlich werden können. Zwei bis vier Früchte sollen schon teilweise Lähmung des Atemzentrums hervorrufen können. Ihr Genuß verursacht Erbrechen, Magenkrampf und andere Übel.

Gegenm.: Essig und Wein.

Anwndg.: Die zerquetschten Blätter werden vielfach zu Auflagen bei entzündeten Augen und hitzigen Geschwüren verwendet. Für derartige Zwecke gibt es ebenso vortreffliche, doch ungiftige Mittel (s. Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen), daher meide man deren Anwendung. Die Pflanze ist in der **Medizin** nicht mehr gebräuchlich.

Die Pflanze findet in der **Homöopathie** nur selten Verwendung.

Einbeere, Paris quadrifolia L.

††† Eisen- oder Sturmhut, Aconitum napellus L.

Tafel 7.

Der rübenförmige, 5—8 cm lange Wurzelstock treibt eine Nebenknolle für die nächstjährige Pflanze. Der aufrechte, 80—120 cm hohe Stengel trägt wechselständige, gestielte, handförmig eingeschnittene, oben glänzend dunkelgrüne, unten hellgrüne Blätter und endigt in einer langen Blütentraube. Das oberste der fünf Kelchblätter hat die Form eines Helmes oder Sturmhutes.

Ist eine Gebirgspflanze Mittel- und Südeuropas. Wird vielfach in Gärten als Zierpflanze gebaut.

Blüte (Juni—August): blau.

S.-Z. (Wurzel und Kraut): während der Blüte.

Bestandtle.: Akonitin, Akonellin, Napellin, Pikroakonitin, Stärkemehl, Fruchtzucker, Dextrin, Extraktivstoff usw.

Eigenschftn.: Giftig ist die ganze Pflanze, besonders die Wurzeln (Tubera Aconiti). Schon bei längerem Tragen kann Anschwellen der Hand eintreten.

Wirkg.: Die Vergiftung äußert sich nach dem Genuß von Pflanzenteilen meist schon nach wenigen Minuten in brennenden Schmerzen auf der Zunge und in der Mundhöhle, Kopfschmerz, Ohrensausen, Ekel, Krämpfen, Gliederzittern, dann Verlust des Gehör- und Sehvermögens, Schwindel, schweres Atmen, verminderten Puls (40—50 in der Minute), bedeutend vergrößerte Pupille, zuletzt treten Ohnmacht, Zuckungen und Tod ein (in 1—8 Stunden).

Gegenm.: Man rufe sofort den Arzt! Unterdessen gebe man dem Kranken Essig oder Wein in kleinen Gaben und, wenn die Vergiftung zeitig bemerkt worden ist, ein Brechmittel.

Anwndg.: Das Akonitin wird in der **Homöopathie** angewendet. Es wirkt hauptsächlich auf die Kreislauforgane und das Nervensystem. Gebräuchliche Gaben sind die 3., 4. und höhere Dezimalverdünnungen. Angezeigt bei fieberhaften und mit Hitze verbundenen Krankheiten, bei Erkältungen, katarrhalischen und rheumatischen Beschwerden, Gicht. Nach Erkennen der Krankheiten wird Akonit nicht mehr gereicht, sondern die entsprechenden Mittel. Ferner zu empfehlen bei Nervenschmerzen und Angstzuständen.

In der Medizin werden gebraucht: Tinctura Aconiti (größte Einzelg. 0,5 g, größte Tagesg. 2 g) und Tubera Aconiti (größte Einzelg. 0,1 g, größte Tagesg. 0,5 g!).
Ist dem freien Verkehr entzogen und darf nur auf ärztliche Verordnung verwendet werden.

---

††† Eisen-, Sturmhut, bunter, Aconitum variegatum L.

Blauer Eisenhut, Mönchskappe, Narrenkappe, Kappenblume.

Zwei mehrjährige, rübenförmige, kaffeebraune Wurzeln (b). Stengel kahl oder oben flaumhaarig, aufrecht, unten einfach, oben ästig, 50—100 cm hoch. Blätter wechselständig, untere lang-, obere kurzgestielt, fußförmig-fünfteilig, obere glänzend dunkelgrün, untere mattgrün mit dreispaltigen Lappen. Blütenstand gipfelständige Traube; Blüten helmartig; Helm gewölbt, länger als breit.

In Bergwäldern von Steiermark, Krain, Salzburg, Ungarn, Böhmen, Schlesien, Posen, im Erzgebirge und Harz, in Thüringen und auf der Schwäbischen Alb.

Blüte (Juli—September): violett, blau, weiß oder bunt gescheckt.

Verwndg. find.: Blätter und Wurzel. (Radix oder Tubera und Herba Aconiti; letzteres veraltet.)

Bestandtle.: Akonitin usw. wie Aconitum napellus, doch in geringerer Menge; deshalb werden die Wurzeln in der Heilkunde fast gar nicht verwendet.

Wirkg.: Schwächer als die anderen Sturmhutarten.

Gegenm.: Brechmittel, dann Essig, kleine Gaben Wein.

Anwndg.: s. Aconitum napellus.

---

††† Eisenhut, feinblättriger oder gelber, Aconitum anthora L.

Giftheil, Heilgift, heilsame Wolfswurz, heilender Sturmhut.

Rübenförmige, graue bis bräunliche Wurzel (oft 3 bis 4), aus der sich ein 25—50 cm hoher, gerader, in der Mitte beblätterter, oben weichhaariger Stengel erhebt. Blätter wechselweise, gestielt, bis zum Grunde in schmale Zipfel

Eisenhut,
Aconitum napellus L.

zerschlitzt. Der Blütenstand ist eine endständige Traube mit glockenförmigen, etwa so hohen wie breiten Helmen.

Besonders auf Kalkboden in den Alpen und im Jura.

Blüte (August—September): gelb.

Verwndg. find.: Wurzel und Blüten als Tubera (Radix) und Herba Aconiti. Letzteres veraltet.

S.-Z.: Während der Blüte.

Bestandtle.: Akonitin usw. s. Aconitum napellus.

Eigenschftn.: Bitterscharfer Geschmack, hintennach süßlich; besitzt wurmabtreibende, stark abführende Eigenschaften.

Wirkg.: Greift den Magen an, erregt brennende Hitze, Durst und Angst. Im übrigen ähnliche Wirkung wie Aconitum napellus. Die Eisenhutarten enthalten alle ein scharf narkotisches Alkaloid, das Akonitin. Es wirkt besonders entzündlich auf den Darmkanal (schon $^1/_{50}$ g soll einen Sperling töten). Wenn schon Wurzeln und Blätter am stärksten giftig sind, so sind darin doch nicht alle Pflanzen gleich: die an schattigen Stellen gewachsenen werden für die giftigsten gehalten.

Gegenm.: s. unter Eisenhut, Aconitum napellus L.

Anwndg.: Die Blüten und Wurzeln dienten früher als Wurmmittel. Man wendet statt derselben besser ungiftige Mittel an (s. Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen). Weiteres s. Aconitum napellus.

---

††† Eisenhut, Wolfs-, Aconitum lycoctonum L.

Gelber Sturmhut, gelbe Wolfswurzel, Wolfstod, Hundstod, Giftkraut.

Aus der höckrigen, schwärzlichbraunen Wurzel treibt der 30 bis über 100 cm hohe, aufrechte, stielrunde, mit abstehenden Härchen besetzte Stengel, der handförmige, unten 5—7-, oben 3spaltige Blätter trägt, deren Lappen eingeschnitten-gesägt sind. Blütenstand eine endständige Traube mit schmutziggelben, walzen-kegelförmigen Helmen, die fast dreimal so hoch als breit sind.

In Gebirgswäldern der Alpen und der deutschen Mittelgebirge; am Rhein, im Harz, in Thüringen und Bayern.

Blüte (Juli—August): schmutziggelb.

Verwndg. find.: Wurzel und Kraut. (Radix und Herba Aconiti; letzteres veraltet.)

S.-Z.: Während der Blüte.

Bestandtle.: Akonitsäure, Napellin, Lykoktonin, Akolyktin, kein Akonitin. Lykakonitin, Myoktonin.

Eigenschftn.: Anfangs süßlich, später widerlich schmeckend. Die Wurzel besitzt bedeutende Schärfe.

Wirkg.: Durch Kauen der Blumen kann Schwindel, Brennen und Anschwellen der Zunge erzeugt werden. Im übrigen ähnliche Wirkung wie Aconitum napellus.

Gegenm.: s. unter Eisenhut, Aconitum napellus L.

Anwndg.: Kraut und Wurzeln wurden früher in der Medizin verwendet. Weiteres s. Aconitum napellus.

---

† Faulbaum, Rhamnus frangula L. Tafel 8.

Pulverholz, Zapfenholz.

Mittelhoher, dornenloser Strauch oder Baum mit glatten, weißgetüpfelten, wechselständigen Zweigen; Blätter gestielt, ganzrandig, elliptisch, zugespitzt. Reife Frucht: erbsengroß, schwarzblau (b).

Häufig in feuchtem Niederwald und Gebüschen.

Blüte (Mai—Juni und August—September): klein, grünlichweiß.

Verwndg. find.: Rinde und Beeren. Offizinell ist die Rinde: Cortex Frangulae, früher waren es auch die Früchte, Baccae Frangulae. (Sammelzeit für die Rinde: Mai und Juni.)

Bestandtle.: Rhamnoxanthin (Frangulin, Avornin), das in Rhamnodulzit und Emodin spaltbar ist, ferner Frangulasäure (Rhamnoxanthin?); amorphes Amygdalin in der Rinde.

Eigenschftn.: Die Rinde schmeckt in frischem Zustande schleimig, süßlich, nach dem Trocknen widerlich bitter. Sie färbt gelb. Die Beeren schmecken fade süßlich und scheinen die gleichen Stoffe zu enthalten wie die Kreuzdornbeeren.

Wirkg.: Die frische Rinde und die Beeren wirken heftig abführend. Die Rinde wirkt reizend auf die Eingeweide; die Beeren können Erbrechen verursachen. Nach

Faulbaum,
Rhamnus frangula L.

zweijähriger Lagerung verliert die Rinde etwas von ihrer Schärfe und kann dann als mildes Entleerungsmittel benutzt werden.

Anwndg.: Die Rinde muß vor dem Gebrauch mindestens zwei Jahre gelagert haben. Sie ist als Fieber-, Wurm- und Abführmittel sehr beliebt. 30—40 g in $^1/_2$ l Wasser gesotten ($^1/_2$ Stde.) dienen gegen Hämorrhoiden, Leber- und Milzleiden, Verstopfung und Wassersucht. Gegen Krätze, Grind usw. wendet man einen Absud der frischen inneren Rinde als Waschmittel an. Die Früchte haben abführende Wirkung.

In der **Medizin** werden angewandt: Extractum Frangulae fluidum und Cortex Rhamni Frangulae.

Wird in der **Homöopathie** als Frangula unter die Heilmittel gezählt, aber selten verwendet.

---

††† Fingerhut, blaßgelber, Digitalis ambigua Murray (= grandiflora All.).

Aufrechtes, einfaches Kraut mit kahlem oder weichhaarigem Stengel, der lanzettförmige, gesägte, gewimperte Blätter trägt; Blüte drüsenhaarig, glockig, in endständiger Traube stehend.

In trockenen Bergwäldern Mitteleuropas; wird häufig bei uns in Gärten angepflanzt.

Blüte (Juni—Juli): schwefelgelb bis blaßgelb.

Verwndg. find. usw.: wie der rote Fingerhut.

---

††† Fingerhut, gelber, Digitalis lutea L.

Aufrechtes, einfaches Kraut mit kahlem Stengel und lanzettförmigen, gewimperten, kahlen oder auf den Rippen behaarten Blättern. Blütenkrone 20—22 mm lang, außen kahl, innen bärtig. Endständige Blütentraube.

In den Gebirgen von Mittel- und Südeuropa; Nahe-, Mosel-, Saargebiet, Vogesen; Württemberg.

Blüte (Juni—August): gelb.

Verwndg. find. usw.: wie der rote Fingerhut.

---

††† Fingerhut, roter, Digitalis purpurea L.

Tafel 9.

Waldglöcklein.

Die zweijährige, aufrechte, über 1 m hohe Pflanze hat einen weichhaarig-filzigen Stengel. Die Wurzelblätter (b) sind ziemlich groß, gekerbt, etwas runzelig, gleichfalls filzig, eiförmig-lanzettlich, in den Stiel verschmälert, die oberen Blätter sitzend; Blüten in endständiger, einseitiger, bis 80 cm langer Traube stehend. Die Blüten bilden schöne, große, innen behaarte, purpurne, am Rande weiße, innen gefleckte Glocken. Die Frucht ist zweifächerig, eiförmig, vielsamig (c—g).

In lichten Gebirgswäldern Westeuropas; in Deutschland vom Rhein bis zum Harz, Vogesen, Odenwald, Schwarzwald sehr häufig.

Blüte (Juli—September): purpurrot.

Verwndg. find.: Alle Teile.

S.-Z.: Blätter der abblühenden Pflanze im August und September.

Bestandtle.: Digitalin, Digitonin, Digitalein, Digitoxin, Digitophyllin.

Eigenschftn.: Blüten und Blätter besitzen einen sehr widrigen, bitteren, scharfen Geschmack, zerrieben haben die Pflanzenteile einen unangenehmen Geruch.

Wirkg.: Alle Teile der Digitalisarten, besonders die Blätter und Samen, sind giftig. Vergiftungen, meist vorübergehende, seltener tödliche, sind viele bekannt. Nach dem Genusse größerer Gaben erfolgt heftiges Brennen im Mund und Hals, Durchfall, grasgrünes Erbrechen, Unruhe, Augenflimmern, Kopfweh, Schwindel, Lähmung und selbst Tod. Durch Mißbrauch von Abkochungen ist öfters der Tod herbeigeführt worden.

Gegenm.: Brechmittel, dann öftere kleine Gaben von Tannin, Essig, Zitronen- oder Weinsäure mit Wasser. Bei eingetretener Entzündung des Darmkanals reiche man schleimige Getränke, besonders Milch, ferner Kaffee, kalte Übergießung des Kopfes.

Anwndg.: Wird in der Medizin angewendet. Folia Digitalis (größte Einzelg. 0,2 g, größte Tagesg. 1 g), Tinc-

Roter Fingerhut, Digitalis purpurea L.

Weißer Germer,
Veratrum album L.

tura Digitalis (größte Einzelg. 1,5 g, größte Tagesg. 5 g). Digitalis wird verordnet bei Herzleiden, Fiebern, Blutungen, Tuberkulose, Wassersucht, Reizzuständen der Geschlechtsorgane, Krampfhusten, Neuralgien usw.

Darf nur durch den Arzt verordnet werden, da dem freien Verkehr entzogen!

In der **Homöopathie** wird Digitalis gegen Brust- und Bauchwassersucht, bei Herzleiden, Augenentzündung, schwarzem Staar, Blut- und Keuchhusten gebraucht. Gebräuchlich 2—3 Verdg.

---

††† Germer, weißer, Veratrum album L. Tafel 10.

Brechwurz, Fieberstellwurz, Krätzwurz, weiße Nieswurz.

Der mehrjährige, walzenförmige, fleischige, in frischem Zustande braune, innen weißliche Wurzelstock (a) treibt einen aufrechten, am Rande verdickten, röhrigen, stielrunden, bis 1 m hohen Stengel. Die abwechselnd stehenden, stengelumfassenden, elliptischen, längsrippigen, gefalteten Blätter sind unterhalb weichhaarig. Die Blüte ist eine gipfelständige Rispe (b).

Auf torfigen, feuchten Wiesen der Gebirge. In Deutschland mehr im Süden.

Blüte (Juli—August): grünlichweiß.

Verwndg. find.: Wurzel.

Bestandtle.: Jervin, Rubijervin, Pseudojervin, Veratrin, Veratridin, Protoveratrin und Protoveratridin, das eigentlich wirksame giftige Prinzip der weißen Nieswurz.

Eigenschftn.: Die frische Wurzel hat einen widrigen Geruch und einen scharfen, bitteren, langanhaltend brennenden Geschmack. Durch Trocknen verliert sich der Geruch. Das verstäubte Pulver erregt heftiges und gefährliches Niesen. Es bildet einen Bestandteil des Schneeberger Schnupftabaks.

Wirkg.: Die Wurzel ist stark giftig; sie wurde ehemals zur Bereitung von Pfeilgift benutzt. Die Vergiftungserscheinungen ähneln denen durch Genuß der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale L.), nur weit heftiger. Es treten heftige Aufregung, Schweiß, Speichelfluß, Erbrechen, Durchfall,

völlige Betäubung, Gefühllosigkeit, Gliederzittern, Krämpfe und Tod auf. Nach Genuß von $2^1/_2$ g starb ein Mann nach drei Stunden.

Gegenm.: Brechmittel (Brechweinstein), dann laues Wasser mit Öl, schwarzer Kaffee, ev. Klistiere, Tannin.

Anwndg.: Wurde früher gegen fressende Geschwüre und zur Bereitung einer Salbe gegen Krätze und Läuse verwendet. Wird in der **Medizin** wegen der schwer zu berechnenden Wirkung nicht mehr gebraucht; hingegen Veratrinum (größte Einzelg. 0,005 g! größte Tagesg. 0,02 g!!).

Darf von Laien nicht verwendet werden!

In der **Homöopathie** wird Veratrum album bei Cholera (3.), Wechselfieber, Schwächezuständen, Keuchhusten (4.), nervösem Herzklopfen (4.), Kolik, Darmkatarrh, Ruhr (4.), Gemütsleiden, Durchfall, Gallenleiden, Masern, Magenleiden, Veitstanz, Warzen usw. verordnet. Gebräuchlich: 3., 4. und höhere Verdgn.

---

† Gichtrose, Paeonia officinalis L. Tafel 11.

Pfingstrose, Freisamrose, Königsblume, Päonie.

Der ausdauernde Wurzelstock ist rüben- oder spindelförmig, fleischig-verdickt. Die Blätter sind gefingert, teilweise gefiedert, die Blattabschnitte elliptisch oder lanzettförmig. Die Blumen sind meist gefüllt, 8—13 cm breit, an der Stengelspitze stehend (a). Die Pflanze bildet meist umfangreiche Büsche.

Tirol und Krain; wird bei uns sehr häufig in Gärten gezogen.

Blüte (April—Juni): dunkelrot, rosa- oder weißfarbig.

Verwndg. find.: Wurzel, Blüten und Samen.

Bestandtle.: Scharfe, zum Teil flüchtige, noch nicht näher untersuchte Substanzen.

Eigenschftn.: Die getrockneten Wurzeln riechen widerlich, schmecken zuerst süßlich, dann bitter und scharf, wie auch die Blumen.

Wirkg.: Die Samen sollen brechenerregende Wirkung haben.

Gichtrose,
Paeonia officinalis L.

Gleiße,
Aethusa
cynapium L.

Anwndg.: War im Altertum eine hochgeschätzte Arzneipflanze. Die Wurzel war früher offizinell (Radix Paeoniae); sie wirkt krampfwidrig. In Wein gesotten, wird sie gegen Gicht, Krampf und Steinleiden angewendet, der Sirup gegen Gicht bei kleinen Kindern (1 Teel. voll).

Ungiftige, gleichwertige Mittel s. Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen.

Ist auch ein Arzneimittel der **Homöopathie.** Man hält die Pflanze heute für wirkungslos.

---

†† Giftbeere, judenkirschenartige, Nicandra physaloides Gärtn.

Verästeltes, bis über 1 m hohes Kraut mit kantigen Ästen. Blätter kahl, eiförmig-länglich, buchtig. Blüten einzeln, blattwinkelständig, auf 2 cm langen Stielen hängend; Krone glockig.

Aus Peru stammend; bei uns in Gärten gepflanzt und hie und da verwildert.

Blüte (Juli—September): hellblau.

Verwndg. find.: die Früchte.

Bestandtle.: Ein zur Klasse der Atropin- und Hyoszyaminbasen gehöriges Alkaloid.

Eigenschftn.: Die Frucht ist giftig.

Anwndg.: Wird in ihrem Vaterlande als sehr wirksames, harntreibendes Mittel geschätzt, bei uns hingegen nicht verwendet.

---

†† Gleiße, Aethusa cynapium L. Tafel 12.

Gartenschierling, Hundspetersilie, Petersilienschierling, Hundsdill, Tobekraut.

Einjährige, spindelförmige, bräunlichweiße Wurzel (a), mit 25—100 cm hohem, röhrigem, kahlem Stengel (c), der gestielte, wechselweise zusammengesetzte, glänzende Blätter trägt (b). Wurzelblätter langgestielt, gedreit, mittlere und obere Stengelblätter doppelt-zusammengesetzt-gefiedert. Blütenstand in gipfel- oder astseitenständigen, zusammengesetzten Dolden. Früchte (e) eiförmig, mit erhabenen, dicken,

scharf gekielten Rippen. Ist der Petersilie sehr ähnlich und wird mit dieser leicht verwechselt.

In Gärten (daher **Vorsicht!**), auf Wegen, Schutthaufen und wüsten Plätzen häufig durch ganz Europa.

Blüte (Juni—September): weiß (d).

Verwndg. find.: das Kraut als Herba Cynapii.

Bestandtle.: Cynapin, ein dem Koniin und Nikotin verwandtes Alkaloid.

Eigenschftn.: Beim Reiben entwickeln namentlich die Blätter einen unangenehmen, schwach zwiebelartigen Geruch.

Wirkg.: Es sind eine Reihe von Vergiftungen vorgekommen, sogar mit tödlichem Ausgange. Als Folgen des Genusses werden angegeben: Bangigkeit, Wutanfälle, Erbrechen, Kopf-, Magen- und Leibschmerzen, Anschwellen des ganzen Leibes, bisweilen mit schwarzblauer Farbe, ferner Schwindel, Erstarren der Glieder und Delirien. — Einige bestreiten die Giftigkeit, doch zählen die bekannt gewordenen Vergiftungsfälle nach Hunderten.

Gegenm.: Zunächst Brechmittel und Magenausspülung, dann schwarzer Tee, kalte Umschläge und Begießungen des Körpers, Gliederbewegung und ev. künstliche Atmung.

Anwendung.: In der **Homöopathie** wird Aethusa cynapium angewendet bei Erbrechen der Säuglinge: Aeth. cynap. 4. Verdg.

---

†† Gnadenkraut, Gratiola officinalis L. Tafel 13.

Erdgalle, Gichtkraut, Purgierkraut.

Der ausdauernde, dünne, kriechende, gegliederte, schuppige, mit zahlreichen Wurzelfasern versehene Wurzelstock (a) steigt gekniet auf und treibt vierkantige, bis 50 cm hohe, kahle, einfache Stengel mit kreuzweise entgegengesetzten, kahlen, lanzettförmigen, ungestielten, oberwärts entfernt- und kleingesägten Blättern. Die großen, röhrigen, langgestielten Blüten stehen einzeln in den Blattachseln. Die Frucht (c) ist eine zweifächerige Kapsel.

Auf feuchten Wiesen, an Flußufern, in Gräben.

Gnadenkraut,
Gratiola officinalis L.

Blüte (Juni—August): weiß oder rötlichweiß mit gelblichen oder bräunlich-rötlichem Rohre.

Verwndg. find.: Wurzel und Kraut.

S.-Z.: Kraut im Juni—Juli.

Bestandtle.: Gratiolin, Gratioligenin, Gratiogenin, Gratiolinin.

Eigenschftn.: Der Geschmack der Blüten und Blätter ist sehr bitter, scharf und widrig. Die Pflanze ist sowohl frisch wie getrocknet giftig.

Wirkg.: Kleine Gaben wirken heftig und erregend auf die Unterleibsorgane; in großen Gaben wirkt die Pflanze heftig auf den Darmkanal, erzeugt Durchfall, Erbrechen, Entzündung.

Gegenm.: Warmes Wasser trinken! Säuren sind zu vermeiden.

Anwndg.: Wird in einigen Gegenden von den Landleuten als Brechmittel gebraucht, doch meide man die Anwendung. In der **Medizin** wird es jetzt selten bei chronischen Leber- und Milzanschoppungen, Verstopfung, Wassersucht, Herzkrankheiten und Melancholie gebraucht.

Wird auch in der **Homöopathie** nur selten verwendet.

---

†† Goldregen, Cytisus laburnum L.

Bohnenbaum, Bohnenstrauch, Kleebaum.

Ein großer, baumartiger Strauch mit schönen, grünen, unten seidenglänzenden, wechselständigen, langgestielten, dreizähligen Blättern; Fiederblättchen elliptisch; Blütenstiele und Kelch seidenglänzend behaart; Blüten in langen, hängenden Trauben.

In den Gebirgswäldern des südlichen Tirols, Steiermarks, der Schweiz und Italiens; bei uns sehr häufig als Zierstrauch oder -baum in Gärten und Anlagen.

Blüte (April—Juni): goldgelb.

Verwndg. find.: Blätter und Samen.

Bestandtle.: Zytisin; im unreifen Zustand enthalten die Samen Laburnin.

Eigenschftn.: Die Blätter schmecken salzig-bitter, zuletzt scharf. Die Samen sind giftig.

Wirkg.: Der Genuß des Samens erzeugt Erbrechen, Magen- und Brustschmerzen, Zittern, Krämpfe, Ohnmacht, Schlafsucht, Delirien, Bewußtlosigkeit, Pulsschwäche, Pupillenerweiterung und kann zum Tode führen. Bei Kindern sind schon oft durch den Genuß der Blätter und Blüten tödlich geendete Vergiftungen vorgekommen.

Gegenm.: Sofort zum Arzt schicken! Unterdes suche man Erbrechen herbeizuführen, dann gebe man Wasser, Milch oder starken Kaffee. Bei Ohnmacht und schwachem Puls sind kalte Aufschläge auf Kopf und Nacken sowie kalte Begießungen des Körpers am Platze. Werden Arme und Beine kalt, so ist durch Reibung Wiedererwärmung zu erzeugen.

Anwndg.: Die Blätter waren früher als Folia Laburni offizinell; ist in der **Homöopathie** noch gebräuchlich.

NB. Auch der kleine Bohnenstrauch oder Geißklee, Cytisus nigricans L., hat giftige Samen.

---

†† Hahnenfuß, giftiger, Ranunculus sceleratus L.

Tafel 14.

Brennkraut, Gichtkraut, Wasserhahnenfuß, Froschkraut, Froschpfeffer.

Die ein- oder zweijährige Pflanze mit faseriger, büschelförmiger Wurzel hat aufrechte, bis 1 m hohe, stark verästelte Stengel mit glänzend gelbgrünen, dicklichen Blättern. Die Wurzelblätter sind nierenförmig, die unteren langgestielt, dreilappig, die Stengelblätter lanzett-linealisch; Blumen klein, 8 mm breit; Kelch zurückgeschlagen.

In Sümpfen und Teichen, an Bächen, Flüssen, auf Wiesen, an sumpfigen Stellen.

Blüte (Mai—September): schwefelgelb.

Verwndg. find.: das Kraut (früher gebräuchlich als Herba Ranunculi palustris).

Bestandtle.: Anemonsäure, ein Stearopten, Anemonin (Anemonenkampfer).

Eigenschftn.: Die Blätter und Fruchtknoten haben einen brennend-scharfen Geschmack. Das zerquetschte Kraut strömt einen stechenden, scharfen Geruch aus. Der Saft der

Giftiger Hahnenfuß,
Ranunculus sceleratus L.

Stengel enthält einen beißend-scharfen, bitteren, die Schleimhäute stark reizenden Stoff.

Wirkg.: Der Saft der Pflanze wirkt hautrötend, ätzend, blasenziehend und verursacht bei längerer Einwirkung oft bösartige Geschwüre. Versuche haben die giftigen Eigenschaften außer Frage gestellt. Die Wirkung ist scharf, weniger narkotisch. Vergiftungen mit tödlichem Ausgange sind bei Menschen selten. Krapf berichtet über Versuche an sich selbst. Zwei Tropfen Saft verursachten außer Schmerzen noch Brennen und Krämpfe in der Speiseröhre. Nach Genuß von Blättern trat vermehrte Speichelabsonderung und heftige Entzündung der Zunge auf.

Gegenm.: Brechmittel, dann schleimige Getränke: Hafergrütze, Graupen usw. und Öle.

Anwndg.: In der **Homöopathie** gegen gichtische und rheumatische Beschwerden usw. angewandt wie Ranunculus bulbosus.

---

†† Hahnenfuß, knolliger, Ranunculus bulbosus L.

Bollenblume, Brennkraut, Spinnewurz.

Die Wurzelstockblätter bilden mit dem Stengelgrunde eine zwiebelförmige Knolle. Der 30 cm hohe Stengel trägt 3teilige, eingeschnitten-gekerbt-gesägte Blätter, Blättchen 3lappig. Die Kelchblätter sind zurückgeschlagen; Früchtchen eben; Blütenstiel gefurcht.

Überall häufig. Auf trockenen Grasplätzen, an sonnigen Rainen.

Blüte (Mai—Juli): goldgelb.

Verwndg. find.: die Knollen (früher als Bulbi Ranunculi gebräuchlich).

Eigenschftn.: Die Knollen enthalten einen beißend-scharfen, bitteren, die Schleimhäute stark reizenden Stoff.

Wirkg. usw.: s. giftiger Hahnenfuß, Ranunculus sceleratus L.

Anwndg.: In der **Homöopathie** wird Ranunculus bulbosus gegen Gürtelrose, krätzeartige Ausschläge, Schlaflosigkeit, Brust- und Rippenfellentzündung verwendet.

---

†† Hahnenfuß, Pfuhl-, Ranunculus flammula L.

Kleiner Sumpfhahnenfuß, Gichtkraut, Egelkraut, Speerkraut.

Die ausdauernde, faserige, bräunlichweiße Wurzel treibt einen oder mehrere gefurchte, kahle, bis 50 cm hohe, aufrechte oder liegende, hohle Stengel mit langgestielten, kleingesägten (untere elliptisch, obere lanzettförmig bis linealisch), kahlen, gelbgrünen Blättern. Die Blumen stehen einzeln, gipfel- oder blattständig und sind klein, 1—1,5 cm breit.

Häufig auf nassen Wiesen, an Teichrändern.

Blüte (Juni—September): gelb, oberhalb leuchtend, unterhalb glänzend.

Verwndg. find.: das Kraut.

Bestandtle.: wie der Gifthahnenfuß.

Eigenschftn.: Die Pflanze hat einen weniger scharfen Geschmack als der Gifthahnenfuß.

Wirkg.: Das scharfe und giftige Kraut wirkt auf der Haut blasenziehend. Das Wasser, in welchem frisches Kraut gestanden hat, erregt Erbrechen. Bei einer Frau beobachtete man bei Anwendung auf das Handgelenk brandige Zerstörungen am Arm.

Gegenm.: s. Gifthahnenfuß.

Anwndg.: s. knolliger Hahnenfuß, R. bulbosus L.

---

†† Hahnenfuß, scharfer, Ranunculus acer L.

Butterblümchen, gelber Hahnenfuß, Brennkraut, Blatterkraut.

Die ausdauernde, faserige Wurzel treibt bis 40 cm hohe, aufrechte, stielrunde, hohle, meist weichhaarige Stengel mit abstehenden, oft gabeligen Ästen. Die Wurzelblätter sind eiförmig, herzförmig, handteilig oder fiederschnittig, Blättchen meist 3spaltig, die Zipfel keil- oder linienförmig; Stengelblätter ähnlich, obere einfacher.

Überall häufig.

Blüte (Mai—Juli bis Herbst): goldgelb, oberhalb glänzend, unterhalb matt.

Verwndg. find.: das Kraut.

Bestandtle.: Die Wurzel enthält Anemonenkampfer.

Hanf,
Cannabis sativa L.

Eigenschftn.: Die Pflanze hat einen sehr scharfen, weniger heftig brennenden Geschmack als der Gifthahnenfuß, je nach dem Standort sogar mild.

Wirkg.: Der Saft wirkt, auf die Haut gebracht, blasenziehend. Gmelin berichtet über Vergiftung zweier Knaben mit tödlichem Ausgang unter Zuckungen nach Genuß der Wurzeln. Die Wurzeln werden meist mit Baldrianwurzeln verwechselt, sind aber an ihrer Geruchlosigkeit zu erkennen.

Gegenm.: wie bei Gifthahnenfuß.

Anwndg.: Man hat das zerquetschte Kraut äußerlich gegen Rheumatismus und Gicht empfohlen, doch verursacht die Anwendung heftige Schmerzen. Siehe auch knolliger Hahnenfuß, R. bulbosus L.

---

††† Hahnenfuß, Thora-, Ranunculus thora L.

Die büschelförmige, an der Basis knollenähnlich verdickte Wurzel treibt einen bis 30 cm hohen, am Grunde gescheideten, aufrechten Stengel, dessen unterste Blätter sitzend, breit-nierenförmig, rundlich, gekerbt, dessen obere verkehrt-eiförmig, meist ganzrandig sind. Der Stengel trägt eine oder zwei, seltener drei Blumen, deren Stiele rundlich, ungefurcht sind.

Auf Alpentriften und Waldwiesen, auch im Jura und in Schlesien.

Blüte (Juni—Juli): dottergelb.

Bestandtle.: s. Gifthahnenfuß.

Eigenschftn.: Die Pflanze ist sehr scharf und giftig und übertrifft hierin noch den Gifthahnenfuß. Selbst das Kauen des kleinsten Teilchens eines Blattes erzeugt ein heftiges Brennen.

Wirkg. usw.: s. Gifthahnenfuß.

---

†† Hanf, Cannabis sativa L. Tafel 15.

Zweihäusige Pflanze, einjährig, 1—2 m hoch. Der rauhhaarige Stengel trägt fingerförmig eingeschnittene, schmallanzettliche Blätter. Die männlichen und weiblichen Blüten stehen am Ende der Zweige in Trauben oder Rispen

in den Blattachseln. Die Frucht ist ein kleines, ölreiches Nüßchen.

Überall angebaut.

Blüte (Juli—August): grünlichgelb.

Verwndg. find.: die Spitzen der weiblichen Pflanze mit jungen sowie reifen Früchten.

S.-Z.: August.

Bestandtle.: Kannabin, Kannabinin oder Tetankannabin, Kannaben. Bedarf der Nachprüfung.

Wirkg.: Die Ausdünstung der Pflanze erregt Schwindel und Kopfschmerz. In geringer Menge genossen oder geraucht, verursachen die Blätter eine Art Rausch. Größere Gaben bewirken nach einer aufheiternden Wirkung bald Betäubung und Verlust des Gefühls mit oft lang andauernden Nachwirkungen. Übermäßiger Genuß kann zu Wahnsinn führen. Aus dem indischen Hanf (Can. indica Lam.) wird der „Haschisch" (Berauschungsmittel) bereitet.

Anwndg.: In der **Homöopathie** wird Cannabis gebraucht bei Verdunklung der Hornhaut, Nasenbluten, Harnverhaltung, Entzündung der Harnwerkzeuge, Bruststechen, Lungen- und Herzentzündung. Gebräuchlich: 2. bis 6. Verdünnung.

Den Brei von Hanfsamen verwendet man zu Auflagen bei Rotlauf und rheumatischen Schmerzen. Die frische, zerdrückte Wurzel lindert die Schmerzen bei Brandwunden.

Die Samen dienen zur Ölbereitung und als Vogelfutter.

---

†† Haselwurz, Asarum europaeum L. Tafel 16.

Brechwurz, Schwarzwurz.

Ausdauerndes Kraut mit kriechendem Wurzelstock und kurzem, liegendem Stengel. In der Gabelung der beiden langgestielten, nierenförmigen, glänzend-dunkelgrünen, kahlen, lederartigen Blätter entwickelt sich die haselnußähnliche Blüte.

In Laubwäldern und Gebüschen.

Blüte (April—Mai): außen grünlichbraun, innen schwarzrot.

Haselwurz,
Asarum europaeum L.

Verwndg. find.: Wurzel.
S.-Z.: März, April, oft auch August.
Bestandtle.: Asaron, Asarit, Asarin.
Eigenschftn.: Riecht stark kampfer- und baldrianähnlich aromatisch, schmeckt beißend-scharf, die Zunge betäubend.
Wirkg.: Wirkt brechenerregend und stark abführend. Das Wurzelpulver erzeugt heftiges Niesen. Die Pflanze wird den stark wirkenden Giftpflanzen zugezählt, doch liegen über Vergiftungsfälle bisher keine Berichte vor.
Anwndg.: In der **Homöopathie** gegen Kopfweh, Triefaugen, Übelkeit, Erbrechen, Stechen in der Lunge, hauptsächlich gegen Cholera und blutigen Stuhlgang als Asarum europaeum verwendet.
In Frankreich sind auch die Folia Asari offizinell.

---

††† Herbstzeitlose, Colchicum autumnale L.

Tafel 17.

Wiesensafran, Herbstblume, Lichtblume.

Zwiebelähnlicher, mit brauner Schale umgebener Wurzelstock (a und c). Im Herbst erscheinen die nackten Blüten (a), die sich im Frühjahr zur Frucht entwickeln. Im Frühjahr folgen die tulpenartigen, dunkelgrünen Blätter, die in ihrer Mitte den Fruchtstengel umschließen (b).
Auf feuchten Wiesen, im Norden spärlicher.
Blüte (August—Oktober): lilafarbig.
Verwndg. find.: Samen und Knollen.
Bestandtle.: Kolchizin.
Eigenschftn.: Giftig sind die Wurzeln und Samen, in den Blättern sind nur Spuren von Gift enthalten. Alle Teile besitzen einen sehr bitteren Geschmack, erregen bei längerem Kauen Speichelfluß. Die Samen schmecken unreif etwas süßlich.
Wirkg.: Der Genuß der giftigen Teile erzeugt brennende Schmerzen im Munde, Zusammenziehen des Schlundes, gefolgt von Magenschmerzen und heftigen Magenentzündungen. Bei größeren Gaben treten dann Kälte der Haut, schwacher Puls, Blutungen durch Mastdarm und Harnröhre, Schwindel, Delirien, Betäubung, Krämpfe auf.

Der Tod erfolgt gewöhnlich nach 24—30 Stunden, oft nach 2—3 Tagen. Schon 10 g der frischen Zwiebel und 5 g des getrockneten Samens wirken tödlich.

Gegenm.: Brechmittel, Honig und Essig, Jodwasser, Opium, Kaffee. Schleimige, ölige und mit Milch versetzte Getränke in reichlicher Menge genießen, Tannin, kalte Umschläge auf Kopf und Nacken, Begießungen des Körpers, Gliederbewegung, künstliche Atmung.

Anwndg.: Zeitlosen-Tinktur (Tinctura Colchici) und Zeitlosen-Wein (Vinum Colchici) werden gegen Asthma, Rheumatismus, Gicht, Podagra, akute Wassersucht usw. verordnet. Semen Colchici, Tinc. Colchici (größte Einzelgabe 2 g, größte Tagesg. 5 g), Vinum Colchici (größte Einzelg. 2 g, größte Tagesg. 5 g).

In der **Homöopathie** dient Colchicum gegen Gicht, Rheumatismus, Hautwassersucht, Kolik, Ruhr usw. (2. bis 6. Verdünnung).

Ein Absud der Blüten wird zur Linderung heftiger Gliederschmerzen und zur Förderung der Nerventätigkeit angewandt. Bei Vorhandensein auch nur geringfügiger Hautwunden kann diese Anwendung **sehr** gefährlich werden!

---

† Hopfen, Humulus lupulus L. Tafel 18.

Männlicher: Femmelhopfen, Nesselhopfen; weiblicher: Läufer.

Der Hopfen ist zweihäusig. Der ausdauernde, weitverzweigte Wurzelstock entwickelt jährige, rechtswindende, bis 5 m lange, scharfe Ranken mit gegenständigen, am Grunde herzförmigen, tief 3—5lappigen, grobgesägten, oberseits rauhen Blättern. Die kleinen, männlichen Blüten stehen in Rispen, die zapfenförmigen weiblichen in gipfelständigen Trauben. Die reifen Zapfen sind verschieden groß, meist Haselnußgröße, zuerst hellgrün, dann gelb, locker, weich und leicht.

Wird in Deutschland vielfach angebaut.

Blüte (Juli—August).

Verwndg. find.: die Hopfenzapfen.

S.-Z.: Ende August, Anfang September.

Bestandtle.: Lupulin, Lupulit, Cholin.

Herbstzeitlose, Colchicum autumnale L.

Hopfen,
Humulus lupulus L.

Eigenschftn.: Der Geruch der reifen Hopfenzapfen ist stark gewürzhaft, der Geschmack bitter, würzig-harzig.

Anwndg.: In der **Medizin** dienen die aromatisch-bitteren Drüsen (Lupulin) als Magenmittel, ferner gegen Harnblasenlähmung, unwillkürliches Harnen, Reizbarkeit der Geschlechtsorgane, als Antaphrodisiakum, Menstruationsschmerzen, nervöser Aufregung, Migräne usw. (0,3 bis 0,6 bis 1,0 g einigemal täglich.) Der Hopfen wird in großen Mengen bei der Bierbereitung als Bittermittel verwendet. Hopfen in Wein gesotten, ist ein gutes Mittel gegen Gelbsucht. Man wandte die Hopfenzapfen früher im Aufguß auch als Magenmittel, bei Skrofulose und Skorbut an (0,5—1,5 g 3—5mal täglich).

Auch in der **Homöopathie** wird Humulus nur noch selten gebraucht.

---

† Kaiserkrone, Fritillaria imperialis L.

Aus der zwiebligen, rundlichen Wurzel erhebt sich ein (selten mehrere) einfacher, stielrunder, kahler, unten blattloser Stengel, in der Mitte zahlreiche, quirlig-spiralig gestellte Blätter tragend, deren untere ei-lanzettförmig, während die oberen linealisch sind. Die großen Blüten bilden eine endständige Dolde mit hängenden Blumen, die von einem Blätterschopfe überragt werden.

Aus Persien stammend, bei uns häufig in Gärten gezogen.

Blüte (März—Mai): ziegelrot.

Verwndg.-find.: Wurzel.

Bestandtle.: Imperialin.

Eigenschftn.: Die Wurzel (Zwiebel) hat einen betäubenden, widerlichen Geruch und brennend-scharfen Geschmack. Sie ist sehr stärkereich.

Wirkg.: Der Saft soll giftig wirken.

---

† Kälberkropf, berauschender, Chaerophyllum temulum L.

Taumelkerbel.

Ein bis zu 1 m hohes Kraut, Stengel kantig, oft dunkelrot gefleckt, unter den Knoten verdickt, unten steifhaarig,

oben rauh. Blätter doppelt-fiederschnittig, ziemlich breit gelappt. Wird oft mit dem gefleckten Schierling verwechselt.

An Zäunen, in Hecken und Gebüschen.

Blüte (Mai—Juni): kleine, weiße Dolden.

Verwendg. find.: Kraut.

Wirkg.: Wird allgemein für giftig gehalten, ist aber mindestens giftverdächtig.

Anwendg.: Gehört zum **homöopathischen** Arzneischatz.

---

† Kartoffel, Solanum tuberosum L. Tafel 19.

Erdapfel, Grundbeere, Grumbeere.

Die allbekannte Kulturpflanze hat fadenförmige Wurzeln, die an der Spitze knollig werden (a). Die kantigen, krautartigen Stengel werden bis 1 m hoch. Die Blätter stehen wechselweise und sind unterbrochen-gefiedert. Die Blüten bilden Doldentrauben und haben eine radförmige, 5winklige Blumenkrone mit oben zusammengeneigten, gelben Staubfäden (b und c). Die Frucht ist eine kirschengroße, kugelrunde, grüne, zweifächerige, vielsamige Beere (d, durchschnitten).

Diese aus Amerika stammende Pflanze wird in Europa überall angebaut.

Blüte (Juli—August): weiß, rötlich, violett oder bläulich.

Verwndg. find.: die Knollen.

Bestandtle.: Solanin. In den Blättern fand Schütte Betain und Spuren eines anderen, noch nicht näher untersuchten Alkaloids.

Wegen der stärkemehlreichen, gekocht wohlschmeckenden Knollen hat die Pflanze eine große Bedeutung als Nahrungsmittel erlangt. Roh ist die Kartoffel für Menschen ungenießbar. Beim Lagern am Lichte steigert sich der Solaningehalt der Knollen bis aufs dreifache, wodurch die grünlich gewordenen Kartoffeln ungenießbar sind und giftig wirken. Giftig wirken auch die unreifen Knollen und die frischen Frühjahrstriebe, in welch letzteren bis zu 1,5 % des giftigen Alkaloids gefunden wurden.

Kartoffel,
Solanum tuberosum L.

Wirkg.: Durch den Saft der Frühjahrskeime sind verschiedentlich Blutvergiftungen vorgekommen, wenn derselbe mit Handwunden in Berührung kam.

In der **Medizin** wird Solanin bei gewissen Nervenleiden als ein sehr zuverlässiges Mittel angewendet.

Rohe, geschabte Kartoffeln verwendet man zu kühlenden Auflagen bei Verbrennungen. Heiße Auflagen dienen zum Zerteilen und Aufziehen von Geschwüren.

---

††† Kellerhals, wohlriechender, Daphne cneorum L.

Rosmarinblättriger Seidelbast, Steinröschen.

Zwerghafter, bis 30 cm hoher Strauch, vieläſtig, mit grauer oder gelblich-graubrauner Rinde; Blätter kurzgestielt, immergrün, flaumig, verkehrt-eirund-lanzettlich, stumpf, kurz stachelspitzig. Blüten sehr kurzgestielt, in gipfelständigen Büscheln.

In den Gebirgen der Schweiz, Tirol, Bayern, Schwäbische Alb, Schwarzwald, Rheinpfalz usw.

Blüte (Mai—Juli): rosenrot, rosenartig riechend.

Verwndg. find. usw.: s. Daphne mezereum L., Seidelbast.

Anwndg.: In Frankreich ist die Rinde offizinell.

---

†† Kirschlorbeer, Prunus lauro-cerasus L.

Lorbeerkirsche.

Der Kirschlorbeer bleibt bei uns nur strauchartig oder wird höchstens ein kleines Bäumchen bis zu 6 m Höhe. Die Blätter sind sehr kurzgestielt, 7—20 cm lang, 2—5 cm breit, elliptisch, entfernt-gesägt, lederartig, glänzend, immergrün. Die Blüten stehen in schmächtigen, aufrechten Trauben. Die Frucht ist länglichrund, schwarz.

Wird bei uns als Ziersträuch angepflanzt. Ist in Süddeutschland bei nicht zu starker Kälte winterhart.

Blüte (Mai—Juni): weiß.

Verwndg. find.: die Blätter.

Bestandtle.: Blausäure, Amygdalin, Laurozerasin, Prulaurosin, Emulsin.

Eigenschftn.: Die frischen Blätter riechen zerrieben bittermandelartig, trocken geruchlos, und schmecken herbe, aromatisch-bitter. Sie enthalten Blausäure, und man bereitet aus ihnen das Kirschlorbeerwasser (Aqua Laurocerasi), das die gleiche Wirkung wie Bittermandelwasser besitzt.

Wirkg.: Die Vergiftungserscheinungen sind ähnlich wie diejenigen der Blausäure, und man kann drei deutliche Stadien wahrnehmen: 1. Atemnot, 2. Krämpfe, 3. Erstickung.

Gegenm.: Es ist schnellste Hilfe nötig! Erbrechen herbeiführen, Magenspülung, künstliche Atmung, Gliederbewegung.

Anwendg.: Das Kirschlorbeerwasser wurde bei Nervenleiden und Brustübeln in der **Medizin** verwendet. Es findet gleiche Anwendung wie das Bittermandelwasser (s. d.). Lauro-cerasus ist in der **Homöopathie** (in 3. Verdg.) gebräuchlich gegen Asthma.

---

†† Kornrade, Agrostemma githago L.

Ackerrade.

Weichhaarige, fast wollige Pflanze mit bis zu 80 cm hohem, aufrechtem, wenig ästigem Stengel, der lineallanzettförmige, mit breitem Grunde sitzende Blätter trägt. Blüten sehr langgestielt, einzeln; Kelch zehnkantig. Überall auf Getreidefeldern.

Blüte (Juni—Juli): purpurn, selten weiß.

Verwendg. find.: Samen.

Bestandtle.: Agrostemma-Sapotoxin, Githagin oder Agrostemmin. Christophsohn fand in den Samen 6,51 Prozent Githagin.

Eigenschftn.: Die Samen dem Getreide in größerer Menge beigemischt, machen es gesundheitsschädlich. Der Same ist geruchlos, aber von bitterlich-kratzendem Geschmack.

Wirkg.: Narkotisch; auf die Nasenschleimhaut gebracht, wirken die Pflanzenteile heftig niesenerregend. Vergiftungen mit tödlichem Ausgang sollen durch Genuß von Kornkaffee, der größere Mengen Radensamen enthielt, vorgekommen sein. Die giftige Substanz wird demnach durch Rösten nicht zerstört.

Kreuzdorn,
Rhamnus cathartica L.

Anwndg.: Die Samen wurden früher als harntreibendes und Wurmmittel verwendet. In der **Homöopathie als** Agrostemma githago gebräuchlich.

---

† Kreuzdorn, Rhamnus cathartica L. Tafel 20.

Hirschdorn, Krätzbeere, Kreuzbeere, Purgierbeere.

Bis 5 m hoher, sperrig-ästiger, dorniger Strauch oder Baum mit glatter, graubrauner Rinde und hartem, rötlichgelbem Holze, gegenständigen, in einen geraden Dorn endigenden Zweigen. Die Blätter sind herz-eiförmig oder elliptisch, feingesägt. Die Blüten stehen büschelig in den Blattachseln. Die Frucht ist eine kugelige, erbsengroße, glänzend-schwarze Steinbeere (b) mit grünem Fleische und dreikantigen Steinkernen.

In Gebüschen, Hecken, auf Felsen und Heiden.

Blüte (Mai—Juni): gelbgrün.

Verwndg. sind.: die Früchte (Fructus Rhamni catharticae), ferner die Innenrinde des Stammes und der Wurzeln.

S.-Z.: September—Oktober.

Bestandtle.: Rhamnokathartin, Frangulin, Franguliusäure, Rhamnogerbsäure, Rhamnin.

Eigenschftn.: Die reifen Früchte schmecken süßlich-bitter und färben gelb.

Wirkg.: Die Beeren wirken abführend, oft auch brechenerregend und wurden früher hauptsächlich bei Wassersucht angewandt.

Anwndg.: Aus den Beeren wird der bitterlich schmeckende Kreuzdornsirup bereitet und als Abführmittel benutzt (35 Tle. Saft auf 70 Tle. Zucker). Bei Erwachsenen 1 Eßl., bei Kindern 1 Teel. voll; größere Gaben wirken zu heftig und führen leicht Kolik herbei. Man wendet die Beeren auch gegen Wassersucht, Gelbsucht und Gicht an. Die oben erwähnte, ebenfalls stark abführende und brechenerregend wirkende Rinde wird gegen Verdauungsbeschwerden, chronischer Verstopfung sowie auch bei Ruhr angewandt. (Fructus Rhamni catharticae und Sirupus Rhamni catharticae).

†† **Kronwicke, bunte, Coronilla varia L.**

Bunte Vogelwicke, falsche Esparsette, Schaflinse.

Ausdauerndes Kraut mit niederliegendem, oft langem, ästigem Stengel; Blätter meist zehnpaarig gefiedert. Blüten gestielt, in Köpfen stehend.

An Zäunen, auf trockenen Wiesen und sonnigen Hügeln.

Blüte (Juni—Juli): weiß bis rosenrot.

Bestandtle.: Koronillin.

Wirkg.: Der Saft des älteren Krautes erregt heftiges (selbst tödliches?) Erbrechen und Durchfall. Die Vergiftungserscheinungen ähneln denjenigen des roten Fingerhuts.

Gegenm.: Brechen, Magenspülung, Wein, Kaffee.

Anwndg.: Wird in der Heilkunde nicht verwendet.

---

†† **Küchenschelle, gemeine, Pulsatilla vulgaris Miller (= Anemone pulsatilla L.).** Tafel 21, Nr. 1.

Kuhschelle, Mutterkraut, Osterblume, Schlafkraut.

Der ausdauernde, ziemlich senkrechte Wurzelstock treibt einen oder mehrere aufrechte, stielrunde, seidenhaarige Blütenschäfte. Die Blume groß, gipfelständig, einzeln, tulpen- oder aufrecht-glockenförmig, außen behaart, innen anfangs violett, nach und nach ins Hellblaue übergehend. Erst nach der Blüte entwickeln sich die wurzelständigen, dreifach-fiederschnittigen, mit linealen Zipfeln versehenen Blätter (1b). Die Frucht (Nüßchen) hat einen langen, seidenhaarigen, strahlenförmigen Rand (1c).

Auf unfruchtbarem, sandigem Heideboden; trockenen, sonnigen Grasflächen; an sonnigen Abhängen; in lichten, trockenen Waldungen.

Blüte (April): violett, auch lila, purpurrot und weiß.

Verwndg. find.: das blühende, frische Kraut.

Bestandtle.: Anemonen- oder Pulsatillakampfer, Anemoninsäure, Anemonin.

Eigenschftn.: Das frische Kraut besitzt einen brennend-scharfen Geschmack. Auf die Haut gebracht, erzeugt es Röte und selbst Blasen. Der Dunst des zerquetschten Krautes verursacht Tränenreiz, Brennen in Nase und Schlund.

Gemeine Küchenschelle, Pulsatilla vulgaris Miller.

2. Wiesen-Küchenschelle, Pulsatilla pratensis L.

Wirkg.: In frischem Zustande wirkt die Pflanze auf das Rückenmark, später auf das Gehirn, und erzeugt ähnliche Vergiftungserscheinungen wie Akonitin und Nikotin. Durch das Trocknen wird die Giftwirkung schwächer.

Gegenm.: Brechmittel, Wasser, schleimige Flüssigkeiten, Öl, Essig.

Anwndg.: Die Pflanze war früher in der **Medizin** gebräuchlich. Der Anemonenkampfer wird bei krampfhaftem Bronchialkatarrh, chronischem Keuchhusten und epidemischer Grippe (Influenza) innerlich angewendet (0,01 bis 0,1 g). Das Pulver, der Aufguß, der frisch ausgepreßte Saft usw. wurden innerlich und äußerlich gegen Augenübel, bei bösartigen Geschwüren, Syphilis, hartnäckigen Hautausschlägen und unterdrückter Menstruation gebraucht. Man hüte sich vor der Anwendung und verwende lieber ungiftige Mittel.

In der **Homöopathie** wird Pulsatilla häufig verwendet, und zwar gegen Bleichsucht, Menstruationsstörungen, Schwangerschaftsbeschwerden, Augenentzündung, Ohrenleiden, Nasenkatarrh, Luftröhren- und Lungenkatarrh, Magen- und Darmkatarrh, schleimigen Durchfall, Hodenentzündung, einzelne Hautkrankheiten, Masern (4. Verdg.), Husten, Influenza, Kolik (3.), Ischias (3.—6.), Blasenkrampf (3.), Epilepsie, Nesselsucht (3.), Speichelfluß usw. Die beste Wirkung zeigt Pulsatilla, wenn morgens eingenommen. (Gebräuchlich: 3. und höhere Verdg.)

---

†† **Küchenschelle, Wiesen-, Pulsatilla pratensis Miller. (= Anemone pratensis L.).** Tafel 21. Nr. 2.

Schwarze Küchenschelle, kleine Osterblume, kleiner Ziegenbart.

Die Wiesenküchenschelle ähnelt der vorigen und unterscheidet sich von jener durch folgende Merkmale: Die Pflanze ist höher, die Blätter sind meist aus 5 Fiederpaaren zusammengesetzt, Fiederchen lanzett-linienförmig, etwas sichelförmig, selten 2- oder 3spaltig; Blume kleiner, überhängend, dunkelviolett, ins Schwarze übergehend.

Auf sandigem Heideboden. Vom Thüringer Walde nord- und ostwärts.

Blüte (Mai): dunkelviolett, selten scharlachrot oder weiß.

Verwndg. find.: das frische, blühende Kraut.

S.-Z.: Mai.

Bestandtle. usw.: Wie die gemeine Küchenschelle, Pulsatilla vulgaris Miller.

Anwndg.: Ist in der **Arznei** als Herba Pulsatilla nigricantis gebräuchlich. Man kann den Saft gegen Rheumatismus und Gicht, Extrakt oder Tinktur bei Keuchhusten, Melancholie, Schwindel sowie Hautausschlägen und syphilitischen Erkrankungen verwenden, doch gibt es ebenso vortreffliche Mittel unter den ungiftigen Heilkräutern (s. Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen).

Von den weiß- und gelbblühenden Anemonenarten kann man die Blätter als blasenziehend wie „Spanisch Fliegenpflaster" gebrauchen, es wirkt schneller wie jenes und doch weniger schmerzhaft. Mit dem Safte des gelben Windröschens (Anemone ranunculoides **L.**) sollen die Kamtschadalen ihre Pfeile vergiften.

---

†† Lattich, Gift-, Lactuca virosa L. Tafel 22.

Leberdistel, Stinksalat, Sausalat.

Die zweijährige, senkrechte, ästige Wurzel treibt einen fingerdicken, violett angelaufenen, aufrechten, stielrunden, bis 2 m hohen, unten borstigen, rispenartig sich zerteilenden Stengel mit wechselweise stehenden, sitzenden, umfassenden, stachelspitzig-gezähnten, am Kiel oder an der Mittelrippe stacheligen, bläulichgrünen Blättern. Die grundständigen Blätter sind breit, verkehrt-eiförmig, die Stengelblätter buchtig oder schrotsägeförmig (b). Der Blütenstand ist eine reichblühende Rispe (a); die Blütenköpfe klein, kegelförmig (a und c); Fruchtboden einzeln s. d; Fruchtboden mit dem Pappus s. e.

An trockenen, sonnigen, felsigen Orten, auf hellen Waldplätzen, besonders an Hecken, Mauern, auf Schutthaufen, auch in Gärten.

Blüte (Juli—August): zitronengelb.

Verwndg. find.: Kraut, insbesondere der Saft, der eingetrocknet als Lactucarium offizinell ist.

Gift-Lattich,
Lactuca virosa L.

S.-Z.: Man sammelt das Kraut in der zweiten Hälfte des Juli.

Bestandtle.: Laktuzerin, Laktupikrin, Laktuzin, Hyoszyamin, ferner Harz, Eiweiß, Mannit usw.

Eigenschftn.: Leicht narkotisch wirkende Pflanze, die in ihrer Wirkung dem Bilsenkraut ähnlich ist. Der frische Saft ist alkalisch, gerinnt durch Säuren und Alkohol und wird an der Luft gelb, eingetrocknet gelbbraun, innen weiß, ist giftig, besonders derjenige der Blätter.

Wirkg.: Die Pflanze besitzt einen äußerst bitter schmeckenden, betäubend riechenden Milchsaft, dessen Wirkungen schon den Alten bekannt waren. In kleinen Gaben (3 bis 30 g) wirkt der Giftlattich krampfstillend, beruhigend, auflösend, harn- und schweißtreibend; in großen Gaben treten die Erscheinungen einer narkotischen Vergiftung auf: Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Schlafsucht und Erbrechen.

Gegenm.: Brech- und Abführmittel, Essig-, Wein-, Zitronensäure, schwarzer Kaffee.

Anwndg.: Lactucarium wird wegen seiner beruhigenden usw. Wirkung als schwachwirkendes Opiat angewendet, besonders bei Leiden der Luftwege, da es schmerzlindernd, den Hustenreiz beseitigend und schlaffördernd wirkt. Stärkste Einzelg. 0,3 g, stärkste Tagesg. 1 g.

Das Kraut ist ein beruhigendes, krampfstillendes, harntreibendes und abführendes Mittel. Man ziehe aber die ungiftigen Pflanzen vor!

Giftlattich-Extrakt verwendet man bei krampfhaften Leiden der Brustorgane, der Harnblase, der Gebärmutter, bei nervösem Herzklopfen usw. (höchste Einzelg. 0,6 g, größte Tagesg. 2,5 g).

Wird in der **Homöopathie** gegen Impotenz (2. Verdg.) verwendet.

---

† Lattich, wilder, Lactuca scariola L.

Einjähriges Kraut mit senkrecht am Stengel angewachsenen Blättern (Blattfläche um 45° gedreht); länglich, fiederbuchtig bis schrotsägeförmig, mit unbewehrter Rippe; Blütenstand eine Rispe; Blütenzweige vor dem Aufblühen

nickend. Soll die Stammpflanze des Gartenlattichs (L. sativa L.) sein.

In Deutschland überall an Wegen, trockenen Abhängen, auf steinigen Stellen, Schutthaufen usw., häufiger vorkommend als der Giftlattich.

Blüte (Juli—September): gelb.

Verwndg. find.: das Kraut (früher offizinell als Herba Lactucae sylvestris); der eingetrocknete Milchsaft ist weniger wirksam als derjenige von L. virosa L., dient nach dem schweizerischen Arzneibuche zum Lactucarium gallicum.

Bestandtle. usw. ähnlich wie der Giftlattich, Lactuca virosa L.

---

† Lavendel- oder Rosmarinheide, Andromeda polifolia L.

Fadenförmige, oft am Boden kriechende Stämmchen mit linealen oder lanzettförmigen, am Rande umgerollten, oberseits glänzend-dunkelgrünen, unterseits blaugrünen Blättern. Blüten auf langen Stielen stehend. Halbstrauch.

In Torfsümpfen, auf moorigen Heiden Nord- und Mitteleuropas.

Blüte (Juli—August): rötlich-weiß.

Verwndg. find.: die Früchte.

Bestandtle.: Andromedotoxin oder Asebotoxin.

Eigenschftn.: Narkotisch-giftig.

Wirkg.: Erzeugt Schwindel, Erbrechen, Krämpfe. Ist auch Schafen und Ziegen sehr nachteilig.

Anwndg.: Wurde arzneilich nicht gebraucht.

---

†† Lebensbaum, amerikanischer, Thuja occidentalis L. Tafel 23.

Der Lebensbaum wird bei uns nur 6—10 m hoch und ist winterhart. Er hat horizontal liegende Äste und immergrüne Zweige, flach, zweizeilig. Die Blätter sind kleine, vierteilige, dem Zweig anliegende Schuppen mit Öldrüsen. Die Früchte sind kleine, längliche Beerenzapfen, zuletzt überhängend, zimtbraun.

Amerikanischer Lebensbaum, Thuja occidentalis L.

Lolch,
Lolium temulentum L.

Aus Nordamerika stammend; wird bei uns sehr häufig angepflanzt.

Blüte (April—Mai).

Verwndg. find.: die jungen Zweige und das Holz.

S.-Z.: Ende April und anfangs Mai.

Bestandtle.: Thujaöl, Thujin, Thujigenin, Thujetin, Thujetinsäure, Pinipikrin, Pinitannsäure.

Eigenschftn.: Die jungen Zweige riechen stark balsamisch und schmecken aromatisch-bitter, kampferartig.

Wirkg.: Zweige und Holz wirken harn- und schweißtreibend. Wiederholt sind tödliche Vergiftungen durch den Genuß frischer Blätter beobachtet worden. Die Vergiftungserscheinungen sind ähnlich denjenigen durch Eibe und Sadebaum.

Anwndg.: Zweige und Holz wurden früher als auflösendes, schweiß- und harntreibendes Mittel gegen Fieber und Wassersucht verwendet; die Tinktur (Tinctura Thujae) wird auch heute noch gegen Feigwarzen und zum Einreiben gegen rheumatische Schmerzen äußerlich ab und zu gebraucht; der Laie sehe davon ab.

In der **Homöopathie** wird Thuja verwendet gegen bösartige, besonders syphilitische Geschwüre, ferner bei Tripper (6. Verdg.) und Nachtripper, Entzündungen der Eierstöcke, der Gebärmutter (6.), der Vorhaut und der Hoden, bei Nasenpolypen (6.), Flechten, Warzen, chronischem Gelenkrheumatismus, Harnverhaltung bei alten Leuten (6. Verd.) und Nervenschmerzen. Gebräuchlich: 3. und höhere Verdgn.

---

†† Lolch, Lolium temulentum L. Tafel 24.

Taumellolch, Tollgerste, Twalch, Tobkraut, Schwindelkorn.

Die einjährige, faserige Wurzel (b) treibt einen oder auch mehrere Stengel hervor, die in sehr langer, schmaler, zweiseitiger, plattgedrückter, meist lang- und gerade begrannter Ähre endigen (a). Der Stengel (Halm) wird bis 1 m hoch und ist samt den Blattscheiden rauh. Ährchen (c) aufrecht, länglich, zusammengedrückt.

In Getreidefeldern unter dem Korn.

Blüte (Juni—Juli).

Verwndg. find.: die im August reifenden Samen.
Bestandtle.: Temulin.
Eigenschftn.: Der Lolch ist durch seine narkotisch-scharfen, giftigen Samen berüchtigt, die auf das Nerven- und Verdauungssystem wirken. Sie schmecken nicht unangenehm süßlich und werden oft dem Bier beigemischt, um es berauschender zu machen.
Wirkg.: Der Genuß der Samen erzeugt Ekel, Würgen, Erbrechen, Delirien, Schlaftrunkenheit und Muskelzuckungen, auch Ohrensausen und Sehstörungen treten auf. Die Vergiftungen enden selten tödlich.
Gegenm.: Brechmittel, dann Milch. Auch Gaben von Essig sind zu empfehlen.
Anwndg.: Die **Homöopathie** wendet die Pflanze nur selten an.

---

† Lorbeerbaum, Laurus nobilis L. Tafel 25.

Lorbeer, Lorbaum.

Immergrüner Strauch oder niedriger Baum mit steifen, aufrechten Zweigen. Die ledrigen, glänzenden, kahlen, kurzgestielten Blätter sind lanzettförmig, am Rande verdickt. Die Pflanze ist zweihäusig. Die Blüten bilden kleine, weiße Afterdolden und stehen in den Blattachseln (a), die Blumen (b) sind 4teilig. Die Frucht ist eine bräunlichschwarze oder dunkelbraune Beere, länglich-eiförmig, mit geringem Fruchtfleische (c und d).

In den Mittelmeerländern; bei uns in Gewächshäusern.

Blüte (April—Mai): weiß.
Verwndg. find.: Blätter und Beeren. (Offizinell nur die Beeren Fructus Lauri.) Aus den Beeren gewinnt man das Lor- oder Lorbeeröl (Oleum Lauri expressum). Die Blätter dienen als Gewürz.
Bestandtle.: Das Lorbeeröl enthält ein Terpen, ein Sesquiterpen und Laurinsäure.
Eigenschftn.: Die Blätter riechen angenehm aromatisch, balsamisch und schmecken bitterlich. Das aus den Blättern gewonnene Öl (Lorbeerblätteröl) zeichnet sich durch ein viel

Lorbeerbaum,
Laurus nobilis L.

feineres Aroma aus als das Lorbeeröl. Letzteres hat eine grüne Farbe und ist salbenartig wie Gänseschmalz.

Wirkg.: Die Pflanze hat keine eigentliche Giftwirkung.

Anwndg.: In der **Medizin** wird das Lorbeeröl (Oleum Lauri) als nervenstärkendes, reizendes Mittel äußerlich angewendet, ferner bei Wechselfieber, zur Wehenförderung und gegen Kolik. Man nimmt tagsüber 0,5—1,5 g. Ferner dient es als zerteilende Salbe bei Geschwülsten, rheumatischen Schmerzen, Verrenkungen sowie gegen Kolik und auch Krätze. Dürfte von Ärzten kaum noch verordnet werden.

Laurus nob. wird auch **homöopathisch** bisweilen verwendet.

† Maiglöckchen, Convallaria majalis L.

Maiblume.

Der dünne Wurzelstock treibt zwei grundständige, langgestielte, lanzettförmige Blätter und den Blütenschaft, der eine einseitige Blütentraube mit weißen, gezackten Glöckchen trägt. Die Blüten besitzen einen angenehmen Duft.

In Laubwäldern vom Mittelländischen Meere bis Nordeuropa.

Blüte (Mai—Juni): weiß.

Verwndg. find.: Blüten.

S.-Z.: Mai und anfangs Juni.

Bestandtle.: Konvallarin, Konvallamarin.

Eigenschftn.: Wurzel und Beeren widerlich bitter und scharf schmeckend.

Wirkg.: Giftverdächtig, da eigentliche Vergiftungen nicht bekannt sind. Konvallamarin hemmt die Herztätigkeit. Die Vergiftungserscheinungen ähneln denjenigen des roten Fingerhuts. Die frischen Blüten erregen in geschlossenem Raume Kopfweh, Schwere des Kopfes, Betäubung.

Gegenm.: Brechmittel, Magenspülung, Abführmittel, Wein, Kaffee, Hautreize, Gliederbewegung.

Anwndg.: Wurzeln und Beeren wurden früher gegen Epilepsie angewendet. Die Blüten gelten als nervenstärkendes, mild abführendes Mittel.

In der **Homöopathie** wird Convallaria majalis bisweilen verwendet.

† Meerzwiebel der Landleute, Ornithogalum scilloides Jacq. Tafel 26, Nr. 1.

Aus der großen, über den Boden hervorragenden Zwiebel treiben sowohl der hohe Blütenschaft, der in einer reichblühenden Traube endigt, als auch die langen, flachen, schwertförmigen Blätter.

Die vom Kap der guten Hoffnung stammende Pflanze wird besonders von den Landleuten in Töpfen gezogen.

Blüte: grünlich-weiß, blüht selten.

Verwndg. find.: Blätter.

Eigenschftn.: Scheint keine giftigen Eigenschaften zu besitzen.

Anwndg.: Die zerquetschten Blätter werden zu kühlenden Auflagen bei Brandwunden benutzt, aber auch bei frischen Wunden und Geschwüren vielfach angewendet.

---

† Meerzwiebel, echte, Scilla maritima L.

Tafel 26, Nr. 2.

Mäusezwiebel.

Die ausdauernde, rotbraune, mit trockenen Schuppen bedeckte, faust- bis kopfgroße Zwiebel (2b) treibt einen bis 1,5 m hohen Schaft, der in einer sehr langen, vielblumigen Traube (2a) endigt. Wenn der Stengel verwelkt, sprießen aus der Wurzel die lanzettförmigen Blätter (2c).

Mittelmeerküste; wird bei uns in Töpfen gezogen.

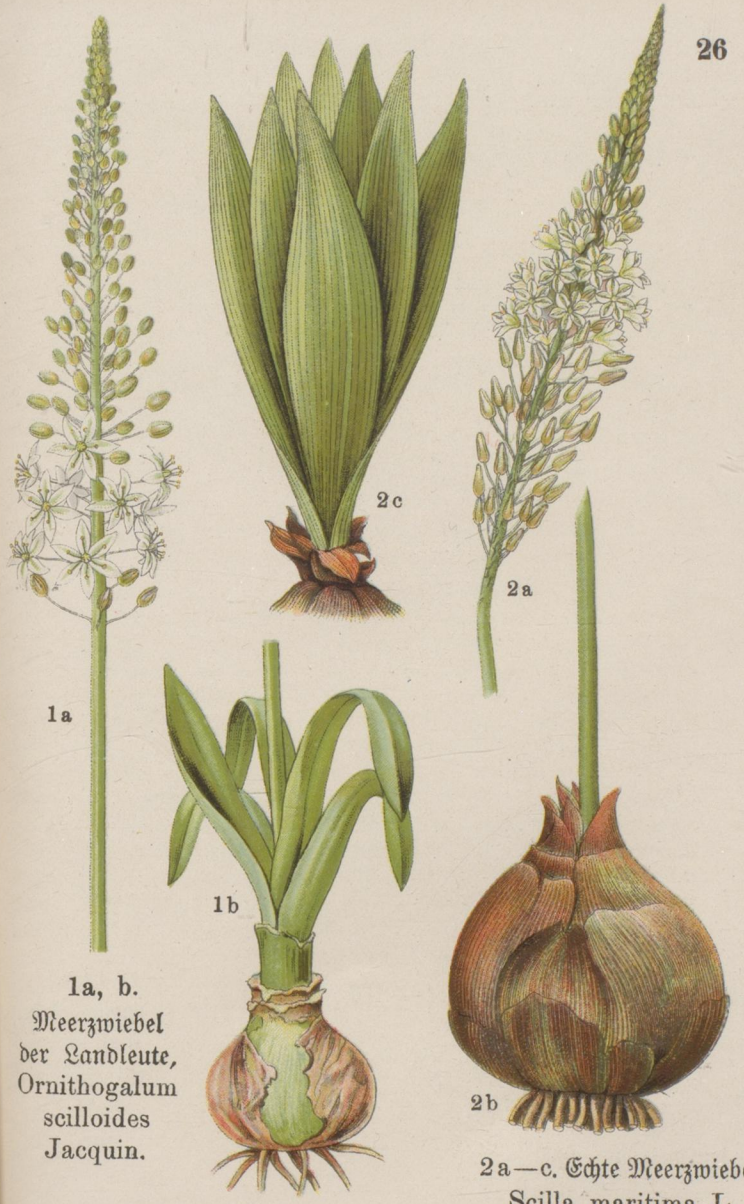
Blüte: klein, weiß, blaßrötlich oder dunkelrot.

Verwndg. find.: die im Herbst gesammelten weißen Zwiebeln. Offizinell sind die mittleren, in Längsstreifen zerschnittenen, rötlichweißen Schuppen, die sich an der Luft alsbald bräunen, als Bulbi Scillae rubrae siccatae.

Bestandtle.: Szillipikrin, Szillitoxin, Szillin, Sinistrin.

Eigenschftn.: Der Zwiebelsaft reizt zu Tränen, schmeckt anfangs schleimig-süßlich, dann ekelhaft bitter und scharf.

Wirkg.: Auf die Haut gebracht, erzeugt der Zwiebelsaft heftiges Jucken, Röte und Blasenbildung. In kleinen Gaben wirkt die Zwiebel, innerlich genommen, auflösend, die Ausscheidung fördernd, nach dem Genuß größerer Mengen werden Magen und Nieren heftig gereizt, Erbrechen



1a, b. Meerzwiebel der Landleute, Ornithogalum scilloides Jacquin.

2a—c. Echte Meerzwiebel, Scilla maritima L.

und Vergiftungserscheinungen treten auf, die denen des roten Fingerhutes oder der Herbstzeitlose ähneln.

Gegenm.: Brechmittel, Magenausspülung ev. Abführmittel, Wein, Kaffee.

Anwndg.: In der **Medizin** werden verwendet die folgenden Präparate: Acetum Scillae (Meerzwiebelessig), Bulbus Scillae (Meerzwiebel), Extractum Scillae (Meerzwiebelextrakt), Oxymel Scillae (Meerzwiebelhonig) und Tinctura Scillae (Meerzwiebeltinktur). Die stärkste Einzelgabe für Erwachsene ist 1 g, für Kinder $^1/_5$—$^1/_4$ g Meerzwiebelessig.

Die Meerzwiebel wirkt harntreibend und wird deshalb gegen Wassersucht, Blasenkatarrh, Harngries usw. verwendet. Ferner ist sie ein schleimlösendes Mittel bei trockenem Husten! Man überlasse dem Arzte die Verordnung!

---

† Merk, breitblättriger, Sium latifolium L.

Sumpfmerk, Wasserpastinake, Wasserreppich.

Der kurze, fast kegelförmige Wurzelstock treibt einen röhrigen, vielkantigen, gefurchten, stark verzweigten, bis 1 m hohen Stengel mit fiederschnittigen, breitzipfeligen, lanzettförmigen, scharfgesägten Blättern; Blütenstand eine meist gipfelständige Dolde.

In stehenden Wassergräben, Teichen, an Fluß- und Seeufern, auf sehr feuchten Wiesen; häufig.

Blüte (Juli—August): weiß.

Verwndg. find.: Kraut und Wurzel.

Eigenschftn.: Die Pflanze hat einen unangenehmen, etwas narkotischen Geruch und schmeckt bitterlich-scharf. Die Blätter und besonders die Wurzel gelten als giftig.

Anwndg.: Die Pflanze wird als reizendes, harntreibendes Mittel verwendet.

---

† Mistel, Viscum album L.

Immergrüner Schmarotzerstrauch auf verschiedenen Bäumen; lederartige, gelblich- oder olivgrüne, verkehrteiförmige Blätter und zahlreich gegliederte Äste. Die weibliche Pflanze trägt weiße, klebrige Beeren.

Überall in Deutschland, besonders auf Apfel- und Birnbäumen, Kiefern, Fichten, Linden, Pappeln, Eichen usw.

Blüte (Februar—April): gelblichgrün.

Verwndg. find.: die jungen Zweige, Blätter und Beeren.

Bestandtle.: Viszin.

Eigenschftn.: Der Geschmack ist schleimig, dumpfig, zusammenziehend, später bitterlich.

Wirkg.: Die Beeren wirken narkotisch-giftig; innerlich genommen sollen sie dem Mutterkorn in Wirkung ähnlich sein.

Anwndg.: Die Beeren fanden früher in der **Medizin** Verwendung als zerteilend-erweichendes, schwach ziehendes Mittel; die Mistelzweige und -blätter dienten gegen Krämpfe und Epilepsie.

Wird in der **Homöopathie** selten verwendet.

(†) Mohn, Klatsch-, Papaver rhoeas L.

Tafel 27, Nr. 1.

Klatschrose, Hundsrose, Kornrose.

Die einjährige Pflanze hat einen 30—60 cm hohen, steifhaarigen Stengel, dessen untere Blätter 1—2fach fiederteilig, eingeschnitten-gezähnt, mattgrün sind; Blumenstiele abstehend, steifhaarig. Die 5—8 cm breiten, roten bis dunkelscharlachroten Blumen stehen einzeln am Gipfel. Die Blumenblätter sind fettglänzend und am Grunde schwarz oder schwarzviolett gefleckt. Die Fruchtkapsel ist verkehrteiförmig mit 7—14strahliger Narbenkrone.

Überall auf Äckern unter der Saat verbreitet.

Blüte (Mai—Juli): rot bis dunkelscharlachrot.

Verwndg. find.: die Blumenblätter waren als Flores Rhoeados seu Papaveris erratici medizinisch gebräuchlich.

Bestandtle.: Ein nicht giftiges Alkaloid Rhöadin, ferner Rhöagenin, Rhöadinsäure und Klatschrosensäure. Nach Dietrich enthalten die Kronblätter Morphium.

Eigenschftn.: Die Blumenblätter riechen frisch schwach narkotisch, in getrocknetem Zustande sind sie geruchlos und von bitterlich-schleimigem Geschmack.

1. Klatsch-Mohn, Papaver rhoeas L.

2a, b. Schlaf-Mohn, Papaver somniferum L.

Die Pflanze ist den eigentlichen Giftgewächsen **nicht** zuzuzählen und nur wegen ihrer Zugehörigkeit zur folgenden Pflanze mit aufgeführt.

Anwndg.: Der Klatschrosensirup wurde als ein besonders gegen Hustenreiz dienendes, schmerzstillendes, beruhigendes Mittel verwendet und ist heute noch ein beliebtes Mittel bei Husten und Unruhe kleiner Kinder.

---

†† Mohn, Papaver somniferum L. Tafel 27, Nr. 2.

Gartenmohn, Schlafmohn.

Die einjährige Wurzel treibt meist nur einen, aufrechten, glatten, kahlen, stielrunden, oben schwach ästigen Stengel mit graugrünen, mit sägeartigen Zipfeln versehenen, stengelumfassenden Blättern. Die sehr langgestielten Blumen sind einzeln gipfelständig, vor dem Blühen überhängend, während des Blühens aufrecht, bis 10 cm breit. Die Fruchtkapsel ist urnenförmig, fast kugelig, mit tellerförmiger, gezackter Narbe (2b). Die ganze Pflanze enthält einen weißen Milchsaft.

Aus dem Orient stammend, jetzt bei uns allgemein angebaut.

Blüte (Juli—August): blaßrot, lilarot.

Verwndg. find.: die unreifen Fruchtkapseln. Aus dem reifen Samen wird das Mohnöl gewonnen.

Bestandtle.: Opium, Papaverin, Narkotin, Morphin, Kodiin, Thebain, Mekonsäure, Narzein und Rhöadin.

Eigenschftn.: Die unreifen Kapseln riechen frisch stark narkotisch (getrocknet gar nicht) und schmecken scharf, widerlich-bitter. Der aus den unreifen, geritzten Fruchtkapseln gequollene, getrocknete Saft (Opium) riecht betäubend stark und hat einen anfangs bitterlichen, später scharfen, beißenden Geschmack.

Alle Milchsaft führenden Teile der Pflanze sind giftig und wirken stark narkotisch. Vergiftungen treten meistens nur durch Mißbrauch der aus der Pflanze dargestellten Präparate ein: Opium-Raucher, -Esser, Morphiumsucht. Behufs Einschläferung der Kinder reicht man ihnen den Absud der Samen. Es ist dies eine höchst verwerfliche Unsitte, da durch den Mißbrauch meist bleibende Nachteile eintreten.

Gegenm.: Brechmittel, Essigsäure, Zitronensäure, Wein, starker Kaffee, Begießungen usw., künstliche Atmung.

Anwndg.: Das Opium war schon bei den alten Ägyptern gebräuchlich und wird in der **Medizin** als beruhigendes, schmerz- und krampfstillendes Mittel angewandt; es wirkt besonders auf die Nerven, in größeren Gaben berauschend, dann giftig unter Pupillenverengerung. Wird meist in Form von Tinkturen angewendet. Größte Einzelg. des Opiums 0,15 g, größte Tagesg. 0,5 g. — Tinkturen: 1. Benzoesäurehaltige (Tinctura Opii benzoica); safranhaltige (Tinctura Opii crocata), größte Einzelg. 1,5 g; einfache (Tinctura Opii simplex), größte Einzelg. 1,5 g, größte Tagesg. 5 g. Die Tinctura Opii benzoica wird verordnet bei Hysterie und krampfhaften Leiden, die Tinctura Opii crocata dient zur Herstellung von Augenwässern, Umschlägen usw. Ferner Extractum Opii (größte Einzelg. 0,15 g, größte Tagesg. 0,5 g), Fructus Papaveris immaturi, Oleum Papaveris (Mohnöl), Sirupus Papaveris (Mohnsirup), Semen Papaveris (Mohnsamen) und Morphium.

In der **Homöopathie** verwendet man das Opium in 4. und höherer Verdünnung bei Gemütsleiden, Krämpfen, Epilepsie (6. Verdg.), Schlagfluß, Magenleiden, Stuhlverstopfung (6. Verdg.).

---

†† Mutterkorn, Claviceps purpurea Tul. Tafel 28.

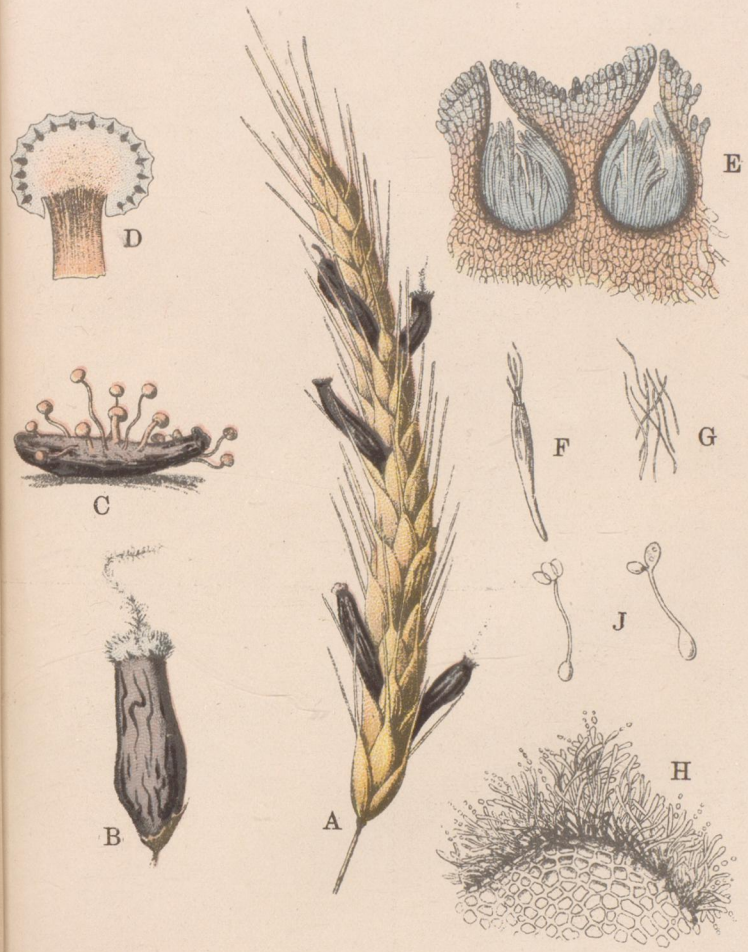
Afterkorn, Kriebelkorn.

Das Mutterkorn ist ein Pilz, der sich auf dem Roggen und verschiedenen Gräsern entwickelt, und zwar auf dem jugendlichen Blumenboden, indem er diesen sowie den jungen Fruchtknoten überzieht, durchwuchert und zersetzt. Die Entwicklung ist auf Tafel 28 deutlich zu ersehen.

Verwndg. find.: das im Juli kurz vor der Roggenernte gesammelte Mutterkorn (Secale cornutum L.).

Bestandtle.: Secale cornutum enthält Ergotin, Sphazelinsäure, Kornutin, Ergosterin, Ergotinin, die giftigen Alkaloide Cholin und Pikrosklerotin usw.

Eigenschftn.: Hat einen widrigen, muffigen Geruch und einen widerlichen, bittersüßen Geschmack. Wirkt in größeren Gaben als heftiges, stark narkotisches Gift.



Das Mutterkorn, Secale cornutum L.

A Eine Roggenähre mit fünf Mutterkörnern in natürlicher Größe. B Ein ausgewachsenes Mutterkorn schwach vergrößert mit dem Mützchen, dem Reste der Sphacelia und der abgestorbenen Narbe einer Getreideblüte gekrönt. C Ein Mutterkorn, aus dem im Frühjahr eine unbestimmte Anzahl von Claviceps purpurea hervorwachsen. D Ein Köpfchen des Claviceps auf der Längsdurchschnittfläche, die Anordnung der Perithezien zeigend, vergrößert. E Zwei Perithezien eines Köpfchens, die zahlreiche Saftfäden und Schläuche enthalten. F Ein Schlauch im Zustande der Sporenentleerung, sehr stark vergrößert. G Freie fadenförmige Sporen. H Ein Stückchen von der aus den Sporen hervorgegangenen Sphacelia, die zunächst den Grund des Fruchtknotens überzieht; an den Hyphenenden werden Gonidien abgeschnürt. J Keimende Gonidie, die abermals Sporen bildet.

Schwarzer Nachtschatten,
Solanum nigrum L.

Wirkg.: Ist dem Roggen viel Mutterkorn beigemischt, so erzeugt der Genuß des aus dem Mehl bereiteten Brotes die sogenannte Kriebelkrankheit.

Gegenm.: Brech- und Abführmittel wie bei der Tollkirsche, sodann Schleime: Milch, Hafer, Gerste usw.

Anwndg.: In der **Allopathie** und **Homöopathie**. In letzterer als Secale cornutum als wehenförderndes Mittel, ferner gegen Blutflüsse, Ruhranfälle, Masern, Rückenmarksleiden, Starrkrampf, Veitstanz, Kriebelkrankheit und Altersbrand (3. Verreibg. oder 2. Verdg.). Angewendet werden in der **Medizin**: Secale cornutum, Extractum Secalis cornuti und Extr. Sec. cornuti fluidum bei Blutungen, Samenfluß usw.

---

†† Nachtschatten, schwarzer, Solanum nigrum L.

Tafel 29.

St. Barbarakraut, Faulbeere, Giftblume.

Die einjährige Pflanze hat einen bis 1 m hohen, krautigen, kantigen, aufrechten Stengel und eiförmige, buchtiggezähnte oder ausgeschweifte Blätter, die, wie der Stengel, flaumige Härchen haben. Die Blüten bilden langgestielte Doldentrauben. Die Blumenkrone (b) ist radförmig, mit tief 5spaltigem Saume. Die Frucht (c—d) bildet eine zweifächerige, vielsamige, etwa erbsengroße Beere, die zuerst grün, dann schwarz wird. Es gibt auch Abarten mit grünen und gelben Beeren.

Auf bebautem und unbebautem Lande, in Gärten, an Wegen in ganz Europa.

Blüte (Juli—September): weiß.

Verwndg. find.: das Kraut.

Bestandtle.: Solanin, Solanidin.

Eigenschftn.: Der Geruch der Blätter ist unangenehm, etwas narkotisch; der Geschmack bitterlich-salzig; die Beeren haben einen faden, süßlichen, hinterher etwas tintenhaften Geschmack. Die ganze Pflanze ist giftig.

Wirkg.: Der Genuß erregt Übelkeit, Krämpfe, Angst, Betäubung und Zuckungen. Das in der Pflanze enthaltene Solanin gehört zu den scharf narkotischen Giften und übt

eine lähmende Wirkung auf das Rückenmark aus. Die Vergiftung führt selten zum Tode, da der Solaningehalt der Pflanze kein hoher ist. Vergiftungserscheinungen sind: Kopfschmerzen, Schwindel, Delirien, Krämpfe, unter Umständen Wahnsinn und bei größeren Gaben Tod.

Gegenm.: Kohlensaures Kali in Lösung, alle $^1/_2$ Stunde 12—15 Tropfen, starker schwarzer Kaffee und Tanninpulver, messerspitzenweise in Wasser gelöst.

Anwndg.: Das zerquetschte Kraut wurde früher vielfach zu Auflagen bei Entzündungen verwendet.

Die Pflanze wird auch unter den Arzneimitteln der **Homöopathie** aufgeführt.

---

†† Nachtschatten, Bittersüß-, Solanum dulcamara L. Tafel 30.

Bittersüß, rote Hundsbeere, Süßbitterholz, Teufelsklatten.

Der bis zu 3 m hohe Halbstrauch mit schlankem, biegsamem, verholzendem, hin und her gebogenem, graurindigem Stengel ist eine Kletterpflanze. Die Blätter stehen abwechselnd, sind gestielt, dreiteilig; die unteren herzeiförmig, zugespitzt, die oberen spießförmig, die obersten einfach. Die Blütentrauben stehen je einem Blatt gegenüber. Die Blumen sind radförmig, tief 5spaltig, violett mit gelben Staubgefäßen (b Blüte, c durchschnitten). Die Frucht ist eine eiförmige, zuerst grüne, dann scharlachrote Beere (a).

An feuchten, schattigen Stellen in Gebüschen, an Bach- und Flußufern.

Blüte (Juni—August): violett.

Verwndg. find.: die zweijährigen Stengel.

S.-Z.: Im Herbst.

Bestandtle.: Solanin, Solanidin, Dulkamarin.

Eigenschftn.: Die Blätter haben gerieben einen unangenehmen Mäusegeruch; die Rinde schmeckt anfangs bitterlich, dann widerlich süß.

Wirkg.: Besonders Kinder sind vor dem Genuß der Beeren und dem Kauen der Stengel zu warnen. Durch Beerengenuß sollen Vergiftungen vorgekommen sein, doch

Bittersüß-Nachtschatten, Solanum dulcamara L.

wird von anderer Seite die Giftigkeit bestritten. Vergiftungserscheinungen sind: Kopfschmerz, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen, Delirien, Muskelschwäche, Krämpfe.

Gegenm.: Erbrechen herbeiführen.

Anwndg.: Die Abkochung der Rinde der Stengel dient gegen chronische Ausschläge, Syphilis, Gicht, Katarrhe usw. (5 g auf 1 Tasse Tee). Man meide aber die Verwendung und greife zu ungiftigen Mitteln.

In der **Homöopathie** wird Dulcamara angewendet gegen Durchfall mit Leibschmerzen, Blasenschmerzen, Luftröhrenkatarrh, Ohrenleiden, Kopfgrind (3.), Lähmungen (3.) und Nesselsucht (3. Verdg.).

---

†† Narzisse, gelbe, Narcissus pseudonarcissus L.

Unechte, gemeine Narzisse, Märzbecher.

Aus der häutigen, fast eirunden, hellbraunen Zwiebel treibt nur ein die Blüte tragender, bis 30 cm hoher Stengel, gestreift, graugrün, hohl, mit den Blättern gleichzeitig hervortretend und von diesen scheidenförmig umgeben. Blätter meist länger als der Schaft, länglich-linienförmig, nervig, flach, graugrün. Blüte einzeln an der Spitze des Schafts, becherförmig.

Auf Gebirgswiesen Südeuropas bis Skandinavien (Eifel und Hundsrück häufig). In Gärten kultiviert.

Blüte (März—Mai): gelb, wohlriechend.

Verwndg. sind.: die Blüten.

Bestandtle.: Pseudonarzissin (Narzitin).

Eigenschftn.: Die Blüten schmecken bitter, scharf; wirken brechenerregend und enthalten ein narkotisches Gift.

Wirkg.: Die ganze Pflanze, besonders Blüte und Zwiebel, wirkt heftig auf Magen und Darmkanal, erregt Erbrechen und Durchfall. Bei Versuchen an Hunden traten außerdem Überfüllung des Herzens mit Blut und Schwindel auf. Bei einer Gabe von 15 g trat schon nach 12 Stunden der Tod ein.

Anwndg.: In Frankreich wurde die Pflanze bei Epilepsie und Keuchhusten angewandt, als Pulver gegen Ruhr und gastrische Zustände, wie auch bei Wechsel-, Schleim-

und Nervenfieber (stündl. 0,15—0,20 g in Pulver). Ist heute nicht mehr gebräuchlich!

In der **Homöopathie** wird die Pflanze selten verwendet.

---

†† Nieswurz, grüne, Helleborus viridis L.

Tafel 31.

Gilwurz, Schelmwurz, Schwarzwurz.

Wurzelstock kurz, mit kurzen, aufsteigenden Ästen; Stengel aufrecht, stielrund, grün, ab und zu mit rötlichem Anfluge; Äste einfach oder auch 2spaltig (gabelig); Blätter unmittelbar aus der Wurzel treibend und auch am Stengel entspringend; Wurzelblätter langgestielt, gefingert; Stengelblätter sitzend, gefingert. Die Blütenäste entspringen je aus einer Blattscheide.

In Gebirgsgegenden an Waldrändern, in Deutschland nicht häufig; in Schlesien, Böhmen, Sachsen, im Harz, in Hannover, Westfalen, Hessen, der Rheinpfalz und der Eifel, auf der Schwäbischen Alb.

Blüte (April—Mai): grüne, nickende Glocken.

Verwndg. find.: Wurzel (Radix Hellebori viridis), in der Ruhepause gesammelt.

Bestandtle.: Helleborin, Helleborein.

Eigenschftn.: Ähnlich den anderen Nieswurzarten, doch scheint die Wurzel einen noch stärkeren Geruch und schärfer beißenden Geschmack zu haben. Der Geruch reizt zum Niesen.

Wirkg.: In toxikologischer Beziehung ist die Wurzel von H. viridis die wichtigste der Helleborus-Arten. Sie bewirkt Rötung und Blasenbildung. In kleineren Gaben wirkt sie auf die Verdauungsorgane, größere Gaben erregen Erbrechen, Durchfall usw., wie die schwarze Nieswurz. Äußerlich reizt das Pulver von der Wurzel zu heftigem Niesen. Das Helleborein wirkt herzlähmend.

Anwndg.: In Gaben von 1,2—2,1 g dient die Wurzel als drastisches Abführmittel, besonders bei Geisteskrankheiten, vermehrt die Ausscheidungen und den Schweiß; ferner bei Wassersucht, Gelbsucht, hartnäckigem Wechselfieber usw. Man hüte sich vor eigenmächtiger Anwendung!

Grüne Nieswurz,
Helleborus viridis L.

In der **Homöopathie** wird Helleborus gegen Hautwassersucht und Schwämmchen im Munde angewendet.

Die Landleute in Westfalen benutzen die Wurzel unter dem Namen „Wrangenwurzel" als Tierarznei.

---

††† Nieswurz, schwarze, Helleborus niger L.

Tafel 32.

Christblume, Weihnachtsrose, Feuerwurz, Hainwurz.

Ausdauernder, sehr kurzer, braunschwarzer bis schwarzer Wurzelstock, aus dem die langgestielten, fußförmig geteilten, 7—9zähligen Blätter unmittelbar hervortreiben; Blättchen lanzettförmig oder länglich, lederartig, oberhalb dunkelgrün und glänzend, unterhalb blaßgrün und matt. Der Blütenschaft ist aufrecht, rund, so lang oder länger als die Blätter, an der Astachsel mit einer nebenblattartigen Schuppe.

Auf Kalkboden in schattigen Tälern und Waldungen Süddeutschlands. Wird vielfach angepflanzt.

Blüte (November—März): weiß oder rötlich.

Verwndg. find.: Wurzel.

Bestandtle.: Helleborin, Helleborein.

Eigenschftn.: Die Wurzel riecht schwach widerlich, schmeckt anfangs süßlich, dann widerlich-scharf, kratzend, bitter und wirkt narkotisch-giftig.

Wirkg.: Auf der Haut erzeugt die frische Wurzel Rötung und Blasenbildung; genossen erregt sie Schmerzen im Munde, Schlund und Magen, Schlingbeschwerden und Speichelfluß, Ohrensausen, Pupillenerweiterung, Darmentzündung, Schwindel, Erbrechen, Durchfall, manchmal in Verbindung mit Blutflüssen, und der Tod erfolgt unter heftigen Krämpfen und Lähmung.

Gegenm.: Brechmittel, Magenspülung, Abführmittel, Wein, Kaffee, Gliederbewegung.

Anwndg.: Die Wurzel war früher als Heilmittel gegen Geisteskrankheiten berühmt, s. a. die grüne Nieswurz.

Äußerlich findet die Nieswurz gegen chronische Haut-

ausschläge, Krätze, Ungeziefer usw. Anwendung. Man hüte sich vor eigenmächtiger Anwendung!

Wird in der **Homöopathie** bei der Bauchwassersucht und Gemütsleiden (2. bis 3. Verdg.) gebraucht.

---

††† Nieswurz, stinkende, Helleborus foetidus L.

Bärenfuß, Feuerwurz, wilde Christwurz, Läusekraut.

Ausdauernder, senkrechter, sich nach unten verjüngender, schwarzer Wurzelstock, aus dem sich ein Busch grundständiger, aufrechter, immergrüner, lederartiger Blätter und ein beblätterter, ästiger Stengel mit vielen glockigen Blüten erhebt; Stengelblätter fußförmig, meist 7—9zählig.

Auf halbschattigen, steinigen Stellen, auf Kalkboden und Süd- und Mitteleuropa, im Rheintale und seinen Nebentälern, in der Pfalz, Baden, Thüringen, auf der Schwäbischen Alb.

Blüte (März bis Mai): grün, übelriechend.

Verwndg. find.: Wurzel und Kraut.

Bestandtle.: Helleborin, Helleborein.

Eigenschftn.: Die ganze Pflanze besitzt einen widerwärtigen Geruch („stinkt") und schmeckt sehr scharf und bitter. Die Wurzel hat einen widerlich-süßen, weniger scharfen Geschmack als das Kraut.

Wirkg. usw.: wie die schwarze Nieswurz.

Anwndg.: Der grünen Nieswurz ähnlich.

---

††† Oleander, Nerium oleander L.

Rosenlorbeer, Lorbeerrose.

Baumartiger Strauch, der in Südeuropa 7—8 m hoch, bei uns in Kübeln gepflanzt nur bis 2 m hoch wird. Er hat gestielte, lange, lanzettförmige, lederartige, immergrüne, gegenständige oder zu dreien wirtelig stehende Blätter.

In den Mittelmeergebieten an Bächen häufig. Bei uns in Töpfen und Kübeln gepflanzt.

Blüte (Juli—September): rosenrot, auch rot oder weiß (verschiedene Spielarten).

Schwarze Nieswurz,
Helleborus niger L.

Osterluzei,
Aristolochia clematitis L.

Verwndg. find.: Blätter und Zweige (Folia Oleandri, Nerii oder Rosaginis).

Bestandtle.: Oleandrin, Neriin, Neriantin, Rosaginin.

Eigenschftn.: Alle Teile der Pflanze schmecken bitter und scharf, können beim Kauen heftige Entzündungen des Mundes und der Zunge hervorrufen.

Wirkg.: Giftig ist der in allen Teilen vorhandene weiße, bitter schmeckende Milchsaft. Die Vergiftung äußert sich durch heftiges Erbrechen, Ohnmacht, Krämpfe, allgemeiner Schwäche, Lähmungen und Bewußtlosigkeit. Der Tod tritt verschieden ein, manchmal schnell, manchmal erst nach 8—9 Tagen. Geringer sind die Wirkungen des Pulvers. Das Pulver der getrockneten Blätter wirkt heftig abführend und niesenerregend. Schon das Wasser, in welchem die Zweige gestanden, wirkt giftig. Auch die Ausdünstung der Blüten kann unangenehme Wirkungen verursachen. Die giftigen Eigenschaften des Oleanders waren schon Dioscorides, Plinius und Galenus bekannt.

Gegenm.: Brechmittel, Gaben von Pflanzensäuren (Zitronen-, Weinsäure), Kaffee, Arm- und Schenkelgüsse, Waschungen mit Wasser und Essig.

Anwndg.: Oleander ist auch ein **homöopathisches** Mittel, findet aber selten Verwendung.

---

† Osterluzei, Aristolochia clematitis L. Tafel 33.

Bis 60 cm hohe Staude mit langem, dürrem, ausdauerndem, kriechendem Wurzelstock; Stengel einfach, aufrecht. Blätter ganzrandig, gestielt, rundlich-herzförmig, trübgrün. Blüten tütenförmig, achselständig, oft gebüschelt (3—8), nickend nach unten geneigt.

An Waldrändern, sonnigen Abhängen, besonders in Weinbergen und Gärten.

Blüte (Mai—Juni): gelb.

Verwndg. find.: Wurzel und Kraut.

Bestandtle.: Klematidin, Aristolochiasäure, Aristolochiagelb, Aristolochin.

Eigenschftn.: Wurzel und Kraut haben einen gewürzhaft-bitteren Geschmack.

Anwndg.: Wurde früher als Nervenmittel verwendet, ferner bei allgemeiner Schwäche und unreinen Geschwüren.
In der **Homöopathie** als Aristolochia Clematis bekannt.

---

† Pfaffenhütchen, europäisches, Evonymus europaeus L.

Gemeiner Spillbaum, Spindelbaum.

Strauch, bis 6 m hoch, mit vierseitigen, glatten Ästen und lanzettförmigen, feingesägten Blättern. Die Frucht ist vierkantig, lebhaft rot, sogenannte Pfaffenhütchen (da einer Bischofsmütze ähnlich), 4—5fächerig.
In lichten Waldungen, an Wald- und Gebüschrändern, Hecken.
Blüte (Mai—Juni): klein, grünlich.
Verwndg. find.: Die Samen, Zweige.
Bestandtle.: Evonymin (in der Rinde).
Eigenschftn.: Die grünen Teile der Pflanze riechen widerlich. Sie wird zu den scharf wirkenden, stark giftverdächtigen Pflanzen gezählt.
Wirkg.: Der Genuß der Samen erzeugt Erbrechen. Der Saft wirkt brechenerregend und stark abführend. Schon der Holzstaub soll bei der Verarbeitung Schwindel und Übelkeit verursachen.
Anwndg.: Die Früchte wurden früher **arzneilich**, als Abkochung innerlich als harntreibendes Mittel bei Wassersucht gebraucht. **Homöopathisch** ist die Pflanze noch gebräuchlich.

---

†† Porst, Ledum palustre L. Tafel 34.

Sumpfporst, Bienenheide, Brauerkraut, Mottenkraut, Wanzenkraut, wilder Rosmarin.

Die ästige, holzige, rotbraune Wurzel treibt bis zu 1 m hohe, quirlig-verzweigte Stengel; Zweige rostbraunfilzig, mit rosmarinartigen, linealischen, am Rande zurückgerollten, lederharten, immergrünen, stumpfen, kurzgestielten Blättern. Blüten langgestielt, während des Blühens aufrecht, sonst überhängend, am Gipfel der Zweige eine vielblumige einfache Doldentraube bildend.

Porst,
Ledum palustre L.

In sumpfigen und torfigen Gegenden im nördlichen, selten im mittleren Gebiete Deutschlands.

Blüte (Juli—August): weiß und rosafarbig.

Verwndg. find.: die Blätter und die jungen Triebe (früher offizinell als Folia und Herba Rosmarini silvestris = Ledi palustris).

Bestandtle.: Ledol, ein narkotisch-erregend wirkendes, starkes Nervengift.

Eigenschftn.: Die jungen Triebe und Blätter riechen angenehm aromatisch, im Alter widrig, schwach betäubend und schmecken aromatisch-bitter, zusammenziehend. Letztere werden oft mißbräuchlich bei der Bierbereitung benutzt (daher Brauerkraut).

Wirkg.: Wirkt besonders auf das Nervensystem, erregt Kopfschmerz, Schwindel, Betäubung, Übelkeit.

Gegenm.: Brechmittel, ferner Getränke mit Essig, Wein- oder Zitronensäure.

Anwndg.: Der Aufguß mit Wasser dient innerlich gegen Keuchhusten, Fieber, Gicht und Hautkrankheiten. (Einzelg. 0,5—1,0—1,5 g, stärkste Tagesg. 15,0 g). Äußerlich zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge, Gicht und Rheumatismus. Das Pulver aus den getrockneten Zweigen und Blättern wird als Insektenpulver zum Töten von Ungeziefer verwendet. Man ziehe die ungiftigen Mittel vor (s. Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen).

In der **Homöopathie** wendet man Ledum palustre gegen Gichtknoten, Hexenschuß, trockene, juckende Flechten, hitzige, harte Geschwülste, Ausschlag, Bluthusten, Herzkrampf, Lähmungen (Einreibung) und chronischen Gelenkrheumatismus (Einreibung) an.

---

††† Rebendolde, gelbmilchende, Oenanthe crocata L.

Wasserfenchel.

Die büschelig-knollige Wurzel treibt einen gegliederten Stengel mit fiederschnittigen Blättern, deren Abschnitte unregelmäßig eingeschnitten-gesägt sind, die der Stengelblätter linealisch.

An Flußufern Westeuropas.
Blüte (Juni—Juli).
Bestandtle.: Oenanthotoxin.
Wirkg.: Der gelbe Milchsaft ist äußerst giftig und ruft ähnliche Wirkungen hervor wie der Wasserschierling. Die Vergiftungserscheinungen sind: Mattigkeit, Schwindel, Krämpfe, Schlafsucht und Tod. Auf der Haut soll der frische Milchsaft einen brennenden, heftig juckenden Ausschlag verursachen.
Gegenm.: Brechmittel usw. wie beim Schierling.
Anwndg.: Oenanthe crocata wird in der **Homöopathie** als Epilepsiemittel gebraucht.

---

†† Rebendolde, röhrige, Oenanthe fistulosa L.

Röhriger Wasserfenchel, Wasserfilipendel, Tropfwurz, Wassersteinbrech.

Wurzel faserig, bei jüngeren Pflanzen büschelig; Stengel aufrecht, 30—80 cm hoch, stielrund, weich, gestreift, kahl, an der Basis gelenkig. Die Blätter haben lange, hohle Stiele, gestreift, stengelumfassend, die unteren doppelt-, die oberen einfach-fiederschnittig mit lineal-lanzettförmigen Abschnitten. Der Blütenstand ist eine zusammengesetzte Dolde.

In Sümpfen, auf überschwemmten Wiesen und in Gräben.

Blüte (Juni—August): weiß oder hell-purpurrot, vor dem Aufblühen grünlich.
Verwndg. find.: Wurzeln und Kraut.
Bestandtle.: Oenanthotoxin?
Eigenschftn.: Der Saft soll einen scharfen und ekelhaften Geschmack und widerwärtigen Geruch besitzen.
Wirkg.: Nach mehreren Beobachtungen soll der Genuß Zuckungen, Ohnmacht, schlagflußähnliche Erscheinungen und selbst den Tod bewirken.
Gegenm.: Brechmittel.
Anwndg.: Wurde früher in der **Medizin** gegen Harnkrankheiten gebraucht.

Schellkraut,
Chelidonium
majus L.

†† Rittersporn, scharfer, Delphinium staphysagria L.

Läuseritterſporn.

Aufrechtes, äſtiges, bis 1 m hohes Kraut, ein- oder zweijährig, mit handförmig-5teiligen Blättern; Blüten geſpornt, in endſtändigen Trauben ſtehend.

Im ſüdlichen Europa, beſonders Griechenland; bei uns in Gärten angepflanzt.

Blüte (Juni—Juli): blau.

Verwndg. find.: die Samen (Stephanskörner, Läuſekörner).

Beſtandtle.: Delphinin, Delphinoidin, Delphiſin, Staphyſagroin.

Eigenſchftn.: Die erbſengroßen, unregelmäßig eckigen, ſcharfkantigen Samen haben einen bitteren, ſcharfen Geſchmack und ſind giftig.

Wirkg.: Wirkt wie die Nieswurz; verurſacht, auf die Naſenſchleimhäute gebracht, heftiges Niesen.

Gegenm.: Brechmittel, Magenausſpülung, Tee (ſchwarzer), kalte Umſchläge und Begießungen.

Anwndg.: Wurde früher in Salben oder Abkochung gegen Krätze und Ungeziefer verwendet. Die Samen wirken abführend, wurmwidrig. Das Delphinin ſteht mit dem Veratrin (ſ. Veratrum album) auf annähernd gleicher Stufe. Es genügt $^1/_2$ g, um in einigen Stunden tödliche Wirkungen hervorzurufen. Die Heilwirkung verhält ſich ähnlich dem Veratrin, deshalb ſoll man die Anwendung meiden.

In der **Homöopathie** wird Staphysagria gegen Zahnſchmerzen bei hohlen Zähnen (6. Verdg.), Geſchwüren, Kopfgrind und Mundfäule verwendet.

---

†† Schellkraut, Chelidonium majus L. Tafel 35.

Schöllkraut, Gelbkraut, Schwalbenkraut, Warzenkraut.

Ausdauernder Wurzelſtock, der ca. 50 cm hohe, kräftige, weichhaarige, oben wiederholt zweiteilige Stengel treibt, die fiederſpaltige, langgeſtielte, graugrüne, rundlappige Blätter tragen.

Auf Schutthaufen, an Wegen, Hecken, Mauern, auf Felsen und bebautem Boden.

Blüte (Mai bis Herbst): gelb.

Verwndg. find.: das Kraut.

S.-Z.: Ende April und im Mai.

Bestandtle.: Chelidonium-Alkaloide: Chelidonin, Chelerythrin sowie Chelidonsäure. Protopin, α- und β-Homochelidonin.

Eigenschftn.: Das frische Kraut enthält einen orangegelben, scharfen Milchsaft, der auf der Haut Entzündung hervorruft. Wurzel und Kraut in frischem Zustande riechen unangenehm und schmecken bitter und scharf.

Wirkg.: Giftig ist der Milchsaft der Pflanze. Durch unvorsichtigen Gebrauch des Saftes, sowie durch Verwechslung mit dem Meerrettich sind verschiedentlich Vergiftungen herbeigeführt worden.

Gegenm.: Kampfer.

Anwndg.: Wird vielfach als Warzenmittel benutzt (Milchsaft). Gegen geschwollene Füße legt man täglich frisches Schöllkraut in die Strümpfe. Das Kraut findet Verwendung bei Gelbsucht, Wassersucht, veralteten Hautausschlägen und hartnäckigen Wechselfiebern. Ein Extrakt aus dem Kraut wird gegen Unterleibsleiden empfohlen; als Heilmittel gegen Leberleiden zweifelhaft. Die Anwendung kann unter Umständen gefährlich werden. Ebenso gute Mittel finden wir unter den giftfreien Heilkräutern (s. Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen).

In der **Homöopathie** wird Chelidonium gegen Magenkrampf (3. Verdg.) und Leberleiden gebraucht.

---

††† Schierling, gefleckter, Conium maculatum L.

Tafel 36.

Blut-, Erd-, Wutschierling, Wüterich.

Die gelblichweiße, spindel- oder fast spindelförmige Wurzel ist zweijährig. Der bis zu 1,80 m hohe, aufrechte, stielrunde Stengel ist, besonders unten, rot gefleckt; Äste weniger gefleckt oder ungefleckt; Blätter kahl, die Wurzelblätter gefiedert-vielfach-zusammengesetzt, die mittleren ge-

Gefleckter Schierling,
Conium maculatum L.

fiedert-doppelt-zusammengesetzt, die obersten einfach-zusammengesetzt-gefiedert. Blättchen länglich, in zahnförmige Zipfel gespalten. Früchte rundlich, mit gekerbten Riefen (c).

An feuchten, schattigen Stellen, Mauern, Hecken, auf Schutthaufen.

Blüte (Juli—August): weiße Dolden (a und b).

Verwndg. find.: Blätter, blühende Zweige, unreife Früchte.

Bestandtle.: Koniin, Konizein, Methylkoniin, Konhydrin, Pseudokonhydrin. Koniin ist in allen Teilen der Pflanze enthalten, besonders in den Früchten vor der völligen Reife.

Eigenschftn.: Alle Teile sind giftig, besonders die Früchte, am wenigsten die Wurzel. Die frische Pflanze hat gerieben einen widerlichen Geruch, getrocknet riecht sie mäuseartig. Die Blätter schmecken widerlich salzig-bitterlich.

Wirkg.: Das Koniin wirkt besonders giftig auf das Rückenmark und die Nerven des Herzens und der Atmungsorgane. Vergiftungserscheinungen sind: Schwindel, Erbrechen, Bewußtlosigkeit, Schaum vor dem Mund, aufgetriebener Leib, Lähmung der unteren Gliedmaßen, bläuliche Gesichtsfarbe, langsamer Puls, Raserei usw., die nach 1—3 Stunden unter Krampferscheinungen und allgemeiner Lähmung meist schmerzlos zum Tode führen. Vergiftungen können durch Verwechslung mit Anis usw. vorkommen.

Im Frühjahr soll die Pflanze kein Koniin enthalten.

Gegenm.: Sofort den Arzt rufen! Brechmittel, dann Wein- oder Zitronensäure, Chloralhydrat, Chloroform, schwarzer Tee, Kaffee, kalte Umschläge auf Kopf und Nacken, Begießungen des Körpers, Hautreize, Gliederbewegung, künstliche Atmung.

Anwndg.: In der **Medizin** dient das Kraut (Herbae Conii) äußerlich als Kataplas bei schmerzhaften Drüsentumoren und Geschwüren; innerlich wirkt der Saft reizmildernd, lähmend, in größerer Menge tödlich. (Größte Einzelg. des Krautes 0,5 g, größte Tagesg. 2 g). Darf nur auf ärztliche Verordnung angewendet werden, da dem

freien Verkehr entzogen. Man hüte sich vor laienhafter Verwendung!

In der **Homöopathie** wendet man Conium maculatum gegen Krebs, Knochenfraß, Flechten, fressende Geschwüre, Drüsenverhärtungen, langwierigem Husten und Schlaflosigkeit an (2.—6. Verdg.).

---

††† Schierling, Wasser-, Cicuta virosa L. Tafel 37.

Tollkraut, giftiger Wüterich.

Ausdauernder, sehr dicker, walzenförmiger Wurzelstock, der zehn und mehr fast parallel übereinander liegende Hohlkammern (c) hat, die einen gelben Milchsaft enthalten. Der $^1/_2$ bis über 1 m hohe aufrechte, ästige, röhrige Stengel trägt dreifachgefiederte Blätter mit lanzettförmigen, scharfgesägten, spitzen Blättchen. Die Früchte sind kugelig, stumpf gerippt und mit den Resten der Griffel versehen (e und d).

In Sümpfen, Gräben, Teichen, Seen, langsam fließenden Bächen und an Flußufern, seltener auf feuchten Wiesen.

Blüte (Juli—August): weiße Dolden (a).

Verwndg. find.: Wurzel, Kraut und Blüten.

Bestandtle.: Cicutin, Cicutoxin.

Eigenschftn.: Das giftigste unserer einheimischen Doldengewächse. Es besitzt einen eigentümlich narkotischen, schwindelerregenden Geruch. Am giftigsten ist der Wurzelstock im Frühjahr. Durch Verwechslung mit Sellerie- oder Petersilienwurzel werden die meisten Vergiftungen verursacht. Wegen des süßlichen Geschmacks kann sie Kindern leicht gefährlich werden. Die Giftigkeit wird durch Trocknen nicht aufgehoben.

Wirkg.: Die Vergiftungserscheinungen beginnen mit Schluckbeschwerden, Steifwerden der Zunge, Speichelfluß, dann folgen Verlust des Bewußtseins und später heftige Krämpfe und Tod.

Gegenm.: Schnell den Arzt rufen! Unterdessen Pflanzensäuren reichen, schwarzen Tee oder Kaffee.

Anwndg.: In Sibirien wird die zerstoßene Wurzel äußerlich gegen syphilitische Geschwüre, in Norwegen inner-

Wasser-Schierling,
Cicuta virosa L.

lich gegen Gicht und Rheumatismus angewendet. Wegen der großen Giftigkeit hüte man sich vor Anwendung der Pflanze oder ihrer Teile!

Die **Homöopathie** verwendet Cicuta virosa gegen Starrkrampf, Schlafsucht, epileptische Krämpfe, Schwindel und Erbrechen beim Aufstehen vom Bett, Schwäche der Sehkraft, Bandwurm, Epilepsie (3. Verdg.).

---

† Schneeball, Viburnum opulus L.

Bis 4 m hoher Strauch oder Baum mit eiförmigen, 3—5lappigen, grobgezähnten Blättern. Die Blüten stehen in gestrahlten Trugdolden.

In Wäldern, an feuchten Stellen in Gebüschen, an Flußufern und Bächen durch ganz Europa. Wird vielfach auch in Gärten und Anlagen gepflanzt.

Blüte (Mai—Juni): weiß. — (Beeren reifen im September.)

Bestandtle.: Viburnin.

Wirkg.: Giftverdächtig. Der Genuß der Beere bewirkt Erbrechen.

Anwndg.: Viburnum wird in der **Homöopathie** bisweilen gegen Kolik angewandt.

---

†† Schwalbenwurz, gemeine, Vincetoxicum officinale Moench (= Asclepias vincetoxicum L. = Cynanchum vincetoxicum Pers.).

Giftwurzel, Judenwurz.

Der mehrjährige, höckerige Wurzelstock treibt ½ bis 1 m hohe, krautartige, aufrechte, einfache, stielrunde Stengel mit kurzgestielten, zugespitzten, unten eirund-herzförmigen, nach oben schmäleren, dunkelgrünen Blättern. Die Blüten stehen blattachselständig und blattachselgipfelständig, langgestielt, wechselweise, einzeln oder paarweise in Dolden. Wenn die reifen Samenkapseln aufspringen, so erscheinen die zusammengedrückten, mit seideglänzender Haarwolle am oberen Ende versehenen Samen.

Auf trockenen Felsen, Trümmerhalden und auf trockenen Waldstellen.

Blüte (Juni—Juli): weiß.

Verwndg. find.: Wurzel.

Bestandtle.: Vincetoxin, Asklepiadin.

Eigenschftn.: Die ganze Pflanze, besonders die Wurzel, hat einen eigentümlichen, durchdringenden Geruch (trocken geruchlos) und einen anfangs süßlichen, dann scharfen Geschmack.

Wirkg.: Die Wurzel soll Brechen erregen und wirkt schweißtreibend. Die Pflanze wird zu den giftigen, mindestens aber stark giftverdächtigen gezählt.

Gegenm.: Milch, Milchsuppe, Haferschleim usw.

Anwndg.: Der Wurzelstock wurde früher als Rhiz. Vincetoxi im Aufguß gegen typhöse Fieber, Pocken, Wassersucht usw. in der **Medizin** verwendet. Der aus dem frischen Kraute gepreßte Saft gilt äußerlich als gutes Mittel gegen veraltete Geschwüre.

Ist ein selten verwendetes **homöopathisches** Mittel.

---

††† Seidelbast, Daphne mezereum L. Tafel 39.

Gemeiner Kellerhals, Brennwurz, deutscher oder Bergpfeffer, Giftbäumlein, Waldlorbeer.

Bis 1,20 m hoher Strauch mit graubrauner Rinde, vielästig. Zuerst (Februar-März) erscheinen die rosenroten, ungestielten, zu dritt in den Achselstellen der abgefallenen vorjährigen Blätter sitzenden Blüten (a und c); Blätter lanzettlich, ganzrandig, weich, krautig, in einem Schopfe stehend. Die reifen Früchte sind hellrot, eiförmig (b).

In schattigen, feuchten Bergwäldern Europas usw. allgemein verbreitet, doch nur vereinzelt.

Blüte (Februar—März): rosenrot.

Verwndg. find.: Rinde, Samen und Wurzel. (Wurzel und Rinde vom Stamm werden vor der Blüte gesammelt.)

Bestandtle.: Daphnin. Nach Zwenger und Sommer enthält die Rinde auch Umbelliferon.

Eigenschftn.: Blüten von betäubend süßlichem Geruch. Die Rinde von D. mezereum und laureola ist brennend-

Sadebaum,
Juniperus sabina L.

scharf und zieht auf der Haut Blasen. Rinde und Samen enthalten beißend-scharfe Giftstoffe.

Wirkg.: Die Vergiftung äußert sich durch brennendes Kratzen im Mund und Hals, Durstgefühl, Erbrechen, Durchfall; in schweren Fällen narkotische Nebenwirkung mit Schwindel, Betäubung und Krämpfen, Tod. 10—12 Beeren sollen einen Erwachsenen zu töten vermögen.

Gegenm.: Zunächst Erbrechen herbeiführen, dann schleimige und ölige Getränke genießen.

Anwndg.: In der **Homöopathie** wird Mezereum gegen Altersschwäche, Knochenhautentzündung (Mez. 3.), nässende Flechten, Gesichtsschmerzen, Rotlauf und Keuchhusten (2. Verdg.), Syphilis (3.), Kopfgrind (3.) angewendet.

In der **Allopathie** gibt man die Abkochung oder das Pulver bei veralteten syphilitischen Knochen- und Hautleiden, rheumatischen und gichtischen Gelenkleiden. (Stärkste Einzelg. der Abkochung 0,75 g, Tagesg. höchstens 3,0 g). Vor Mißbrauch wird dringend gewarnt! Man wende die ebenso guten giftfreien Kräuter an.

---

††† Seidelbast, immergrüner, Daphne laureola L.

Lobeerkellerhals.

Bis 1,30 m hoher Strauch, ästig, aufrecht, mit grüner bis dunkelbrauner Rinde, Äste zerstreut, weitläufig stehend. Blätter an den Spitzen der Äste zerstreut, ziemlich dicht, wechselständig, lanzettlich; in den Blattachseln sitzen die je fünf gelbgrünen, in Trauben herabhängenden Blüten. Die reifen Beeren sind schwarz.

In gebirgigen Gegenden von Süd- und Mitteleuropa usw., zuweilen in Gärten angepflanzt.

Blüte (März—April): gelblich-grün. (Fruchtreife: Juni bis August).

Verwndg. find.: Rinde, Beeren, Blätter.

Bestandtle.: s. Seidelbast, Daphne mezereum L.

Eigenschaftn.: Die Rinde scheint weniger scharf zu sein als diejenige von Daphne mezereum L. Der widrige Geruch ist fast noch stärker als bei jener.

Wirkg.: s. Seidelbast, Daphne mezereum L. Die Beeren erregen heftige Entzündung des Schlundes.

Anwndg.: Wurde früher in der **Medizin** als Cortex, Semina et Folia Mezerei s. Laureolae verwendet.

---

† Seifenkraut, Saponaria officinalis L.

Seifenwurzel, Speichelwurz, Waschkraut.

Kahles Kraut mit ausdauerndem, weißlichem Wurzelstock und aufsteigendem oder aufrechtem, bis 50 cm hohem Stengel; Blätter lanzettförmig oder elliptisch. Die Blumen stehen büschelig am Gipfel und in den oberen Blattachseln in reichblumigen, doldigen Afterdolden.

Auf Sandboden, an Wegrändern und Hecken, an Flußufern, auf Kiesbänken, Schuttplätzen und Hügeln. Wird auch angepflanzt wegen der Wurzel.

Blüte (Juni—August): rosarot.

Verwndg. find.: die Wurzel von älteren Pflanzen und das Kraut.

S.-Z.: Frühjahr und Herbst, das Kraut von Juni an (vor der Blüte).

Bestandtle.: Saponin und Saporubin, ferner Gummi, Schleim, Harz.

Eigenschftn.: Die fingerdicke, warzige Wurzel hat einen anfangs süßlichen, schleimigen, dann scharf bitterlich-kratzenden Geschmack. Beim Reiben mit Wasser gibt die Wurzel einen seifenartigen Schaum.

Wirkg.: Wurzel und Blätter enthalten das in größerer Gabe giftig wirkende Saponin. Das Wurzelpulver wirkt stark niesenerregend.

Anwndg.: Die Seifenwurzel war früher offizinell. Sie dient nur noch selten als Absud (10—15 g auf 1 Tasse) bei Katarrhen, Brust-, Magen- und Darmverschleimung, Rheumatismus, Gicht, als Auflage bei Hautausschlägen, Geschwüren, Syphilis.

Die Abkochung schäumt wie Seifenwasser und wird gewöhnlich als Fleckenreinigungsmittel angewandt.

Saponaria wird in der **Homöopathie** nur selten gebraucht.

Seidelbast,
Daphne mezereum L.

††† Sevenbaum, Juniperus sabina L. Tafel 38.

Sadebaum, Siebenbaum, Siegenbaum.

Immergrüner Strauch, bis 3 m hoch, mit aufsteigenden, meist nach einer Seite gewendeten, stark verzweigten Ästen; Blätter kahl, gegenständig, zweigestaltig, die einen klein, schuppenförmig, dicht dachziegelartig aufeinandergelegt, die anderen länger, nadelförmig, abstehend. Der Sevenbaum ist zweihäusig. Die weiblichen Sträucher tragen kugelige, schwarzblaue, weiß gestreifte Beeren.

Auf steinigem und felsigem Boden in den Gebirgsgegenden Mittel- und Südeuropas. Wird vielfach angebaut.

Blüte (April—Mai).

S.-Z. (Zweigspitzen): während der Blüte.

Verwndg. find.: die jungen Zweige und Blätter sowie das Öl (Oleum Sabinae aethereum) aus diesen und den Beeren.

Bestandtle.: Sabinaol, das Sabinol und Sabinen enthält.

Eigenschftn.: Die Pflanze hat einen höchst unangenehmen, wanzenartigen Geruch und schmeckt bitter, beißend.

Wirkg.: Das Sabinaöl gehört zu den kräftigsten Giften; es wirkt auf das Gefäß- und Nervensystem, erzeugt Magen- und Darmentzündung, wirkt ferner kräftig auf die Unterleibsorgane, besonders Nieren und Gebärmutter. Als Vergiftungserscheinungen treten auf: Brennen im Schlunde, Leibschmerzen, Harnzwang, Verlangsamung des Pulses, blutige Durchfälle, Blutharnen, Krämpfe, Betäubung, nach 12—14 Stunden oder auch später der Tod. 90 Prozent der Vergiftungen enden mit dem Tode.

Anwndg.: Von der mißbräuchlichen Verwendung der Pflanze als Abortivum ist dringend abzuraten, da stets Lebensgefahr besteht und immer Folgeerscheinungen zurückbleiben. Die Früchte werden innerlich gegen Wassersucht, Mutterblutungen, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Gicht und Rheumatismus, äußerlich bei eiternden Geschwüren, chronischen Hautausschlägen, Knochenfraß und Feigwarzen verwendet, ferner zu Gurgelwasser und Einspritzungen. Die stärkste Einzelg. ist 1,0 g, die größte Tagesg. 5,0 g. Vor Anwendung wird dringend gewarnt!

In der **Homöopathie** wird Sabina zur Verhütung von Fehlgeburten und bei Blutungen nach letzteren, Weißfluß, sowie gegen Gicht und Rheumatismus empfohlen (gebräuchlich 2. bis 3. Verdg.).

---

††† Stechapfel, Datura stramonium L. Tafel 40.

Dornapfel, Teufelsapfel, Tollkraut.

Wurzel einjährig, senkrecht, bräunlichweiß, mit zahlreichen Fasern (a); Stengel bis 1 m hoch, aufrecht, mehrmals gegabelt, mit gestielten, geaderten, glatten, buchtiggezähnten Blättern; Blumenkrone trichterförmig, einblätterig, etwas gefaltet, in den Gabelungen der Zweige sitzend. Die Frucht sieht der Roßkastanienfrucht ähnlich (b), grün, stachelig, 4fächerig (c). Samen sehr zahlreich, rundlichnierenförmig, braunschwarz (d).

Über die ganze Erde verbreitet; Heimat wahrscheinlich am Schwarzen Meer.

Blüte (Juni—September): schön weiß.

Verwndg. find.: Blätter und Samen.

S.-Z.: Blätter von der blühenden Pflanze im Juni; Samen vor der reifen Frucht im September.

Bestandtle.: Hyoszyamin, Atropin, Skopolamin, Daturin.

Eigenschftn.: Die Pflanze hat einen widrigen, süßlichen, betäubenden Geruch und ekelhaft-bitteren, salzigen Geschmack. Die Blätter riechen, wenn nicht berührt, angenehm. Alle Teile sind giftig, besonders die Samen, die zu den heftigsten narkotischen Giften zählen.

Wirkg.: Die Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß, der häufig mit dem Tode endigt, gleichen denjenigen der Tollkirsche und des Bilsenkrautes, doch ist die Wirkung schneller und kräftiger: Trockenheit des Mundes und Rachens, Schlingbeschwerden, Durst, Schwindel, Erbrechen, rotblaue Färbung des Gesichts, Pupillenerweiterung, Sehstörungen, Delirien, Tobsucht, Krämpfe, Tod.

Gegenm.: Brech- und Abführmittel (Rizinusöl), fette Öle, Kaffee, Milch, Essig, Zitronen- und Weinsäure, Jod-

Stechapfel,
Datura stramonium L.

lösung und Tannin, kalte Umschläge auf den Nacken, kalte Begießungen des Körpers.

Anwndg.: In der **Medizin** bei mancherlei Nervenleiden (Folia Stramonii, größte Einzelg. 0,2 g, größte Tagesg. 1 g), äußerlich zu schmerzstillenden Kataplasmen. Man gibt den Samen bei nervösem Gesichtsschmerz, Neuralgie, Asthma, Hustenreiz, Keuchhusten, Nierenkolik, Veitstanz, Epilepsie usw. Infolge der Giftigkeit ist von einer Anwendung dringend abzuraten und dem Arzte die Verordnung zu überlassen.

In der **Homöopathie** wird Stramonium bei Geistesstörungen (3.—6.), Säuferwahnsinn (4.—12.), Tobsucht, Asthma, Epilepsie, Gesichtsschmerzen, Veitstanz, Delirien (6.), Gemütsleiden verwendet. (Üblich ist 3.—6. Verdg.).

---

†† Sterndolde, große, Astrantia major L.

Schwarze Meisterwurz.

Ausdauerndes Kraut mit schwarzem, walzenförmigem Wurzelstock. Wurzelblätter handförmig-5teilig, Zipfel länglich-verkehrteiförmig, spitz, fast 3spaltig, ungleich scharf eingeschnitten-gesägt.

Auf Waldwiesen, in Gebüschen, im südlichen Gebiet häufig.

Blüte (Juli—August): weiß oder rosafarbige Dolde.

Verwndg. find.: Wurzel.

Bestandtle.: Die wirksamen Bestandteile sind noch unbekannt.

Eigenschftn.: Scharf, bitter, schwach purgierend. Giftig sind alle Teile, besonders die Wurzel.

Anwndg.: War früher als Radix Imperatoriae nigrae offizinell.

---

††† Sumach, Gift-, Rhus toxicodendron L.

Giftbaum, Giftеiche, Giftrebe.

Die holzige Wurzel treibt strauchartige, vieläſtige Stengel, die seitlichen weit umherkriechend. Die Blätter sind

dreizählig, langgestielt; Blättchen zart, oberseits dunkel-, unterseits hellgrün; Endblättchen gestielt, eiförmig, ganzrandig und kahl. Die Blüten stehen in blattachselständiger Traube; die Blümchen sind ziemlich langgestielt.

Wurde früher bei uns in Gärten und Parkanlagen angepflanzt, wegen seiner Giftigkeit aber ausgerottet; kommt hie und da verwildert vor.

Blüte (Juni—Juli).

Verwndg. find.: die Blätter, Folia s. Herbae Rhois toxicodendri.

S.-Z.: Juni—Juli. Werden bei Sonnenschein gesammelt; Berührung mit den nackten Händen vermeiden!

Bestandtle.: Soll Toxikodendronsäure, Kardol und Rhusgerbsäure enthalten.

Eigenschftn.: Die Blätter schmecken zusammenziehend, die linsengroßen, rötlichen, behaarten Früchte sehr sauer.

Wirkg.: Der Giftsumach ist eine sehr gefährliche Pflanze, da schon die bloße Berührung heftig wirkt. Nicht jeder ist indessen gleich empfindlich gegen die Giftwirkung. Während einige Personen keinen Schaden nehmen, wirkt bei anderen schon die Ausdünstung vergiftend. Bei manchen erzeugt schon längeres Anfassen und Drücken der Blätter einen krätzeartigen, heftig juckenden Ausschlag, rosenartige Entzündungen, Blasen und selbst Anschwellung des ganzen Körpers. Nach längerem Betupfen des Handrückens mit den Blättern hat man schon nach wenigen Stunden Entzündung beobachtet, die nach mehreren Tagen in Eiterung überging und mehrere Wochen zur Heilung bedurfte. Es sind auch Fälle bekannt, in denen Gartenarbeiter, die einen Ast absägten, erblindeten. Anscheinend ist die Wirkung je nach dem Wetter verschieden: bei trübem, regnerischem Wetter sollen die Giftwirkungen stärker hervortreten als bei warmem, klarem Wetter.

Der giftige Bestandteil der Pflanze ist in dem gelblichweißen Milchsaft enthalten, der durch die an Stengel und Blättern befindlichen feinen Brennhärchen bei der Berührung abgesondert wird.

Gegenm.: Vielleicht dürften Heublumenauflagen bei äußerlichen Entzündungen vorteilhaft wirken.

Anwndg.: Die Toxikodendron-Tinktur wird bei Lähmungen, Gicht, chronischem Gelenkrheumatismus, Ischias, Hautausschlägen, Neuralgien usw. angewendet. Anwendung durch Laien sehr gefährlich!

In der **Homöopathie** wird Rhus verwendet gegen die Folgeerscheinungen von Erkältungen nach Durchnässung, ferner nach übermäßigen Anstrengungen, bei Quetschung, Verstauchung, Hexenschuß, Gelenkrheumatismus (4.), Gicht (6.), neuralgischen Schmerzen, Ischias (4.—6.); Flechten, Geschwüren, Rotlauf (4.—6.), Hysterie, akutem Magenkatarrh, Nervenleiden, Keuchhusten, Kolik, Kopfgrind (6. Verdg.); Masern, gegen Warzen. Einreibungen bei Lähmungen und chronischem Rheumatismus.

---

† Sumpf-Dotterblume, Caltha palustris L.

Kuhblume, Fettblume, Schmirgel, Schmalzblume, Butterblume.

Niedriges, kahles, saftiges, glänzendes Kraut mit abwechselnd gestellten, herz-nierenförmigen Blättern, die unteren langgestielt, die oberen fast sitzend, von dunkler, fast bräunlichgrüner Farbe.

In Wassergräben, Sümpfen und Teichen, auf nassen Wiesen.

Blüte (April—Juli): groß, dottergelb.

Verwndg. find.: Kraut, Blumen, Knospen.

Die Blütenknospen werden, in Essig eingemacht, als Kapern gegessen (der Essig macht das Gift unwirksam) und vielfach zur Fälschung der echten Kapern benutzt.

Bestandtle.: Ein Alkaloid.

Eigenschftn.: Wird zu den giftverdächtigen, scharfen Pflanzen gezählt.

Gegenm.: Wie bei den Ranunkulazeen (Hahnenfuß).

Anwndg.: Gehört zum homöopathischen Arzneischatz.

---

†† Sumpfkraut, Calla palustris L.

Schlangenkraut, Schlangenwurz, Schweinsohr.

Aus dem langen, kriechenden, im Schlamme wurzelnden, oft schwimmenden Wurzelstocke treiben gestielte Blätter

und nackte Blütenschäfte. Blätter, am Grunde mit tütenförmigen Nebenblättern, herzförmig, spitz, vielrippig-fiedernervig. Der mit Blüten völlig bedeckte Kolben ist von einem weißen Scheidenblatt umgeben.

Auf sumpfigen Waldwiesen, Torfbrüchen.

Blüte (Mai—Juli).

Verwndg. find.: Wurzeln.

Eigenschftn.: Die roten Beeren sind giftig. Der Wurzelstock ist brennend-scharf.

Wirkg.: Die Wurzeln haben ähnliche, doch mildere Wirkung als die vom Aron; ihr Genuß bewirkt Schwindel, Erbrechen, Anschwellen der Glieder. Durch Kochen und Trocknen verlieren sie diese Eigenschaft. Sie wurden früher gegen den Biß giftiger Schlangen verwendet.

---

† Sumpfläusekraut, Pedicularis palustris L.

Moorkönig.

Die Pflanze hat einen aufrechten, bis 50 cm hohen, vom Grunde an aufrecht-ästigen Stengel mit farnwedelartigen, fiederschnittigen Blättern. Blumen blattachselständig, kurzgestielt, traubig.

Auf sumpfigen Moorwiesen.

Blüte (Mai—Juni): purpurrot.

Verwndg. find.: Kraut und Früchte.

Bestandtle.: Rhinanthin, kann in Rhinanthogenin und Zucker gespalten werden.

Eigenschftn.: Die Pflanze riecht unangenehm und schmeckt scharf; sie wird von den Tieren nicht gefressen.

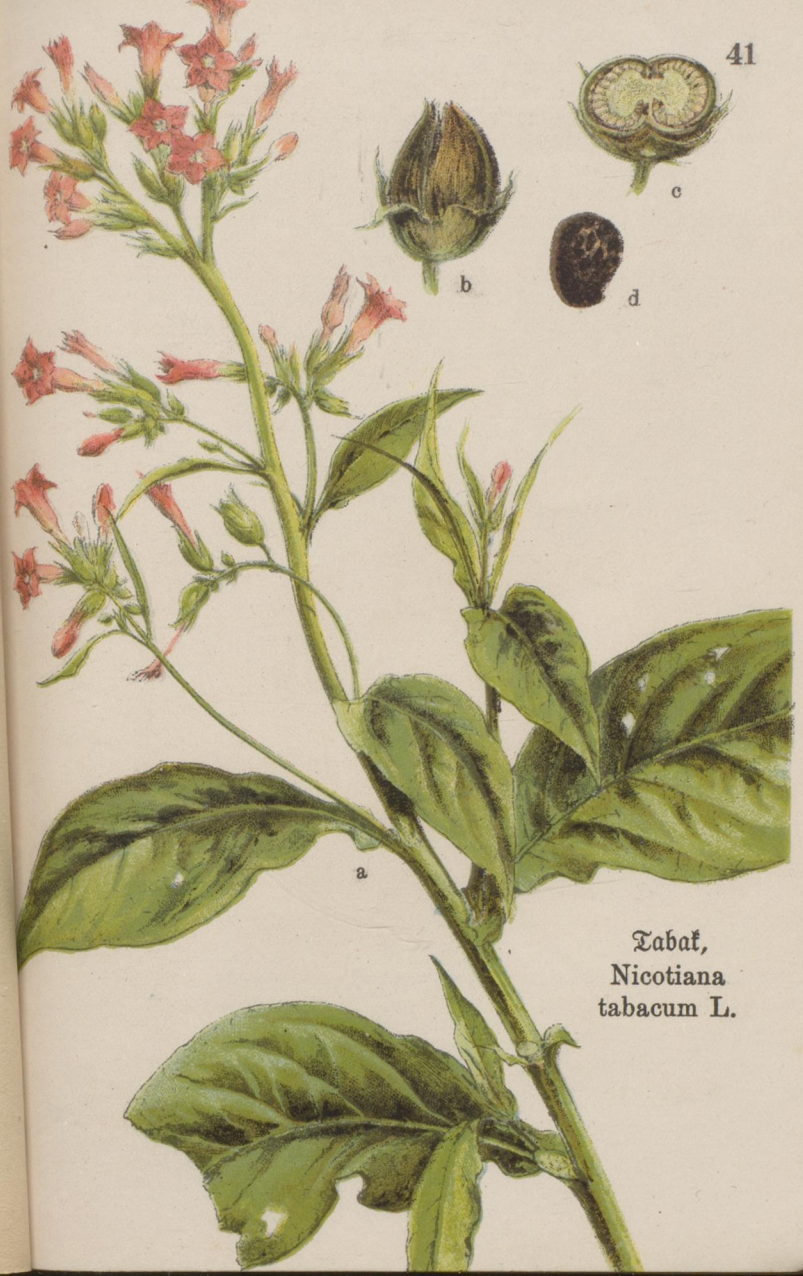
Anwndg.: Das Kraut war früher äußerlich und innerlich gegen erschlaffte Geschwüre in der **Medizin** gebräuchlich. — Die Früchte dienen als **Volksmittel** gegen Läuse.

---

††† Tabak, Nicotiana tabacum L. Tafel 41.

Gemeiner Tabak, virginischer Tabak.

Das einjährige, bis 1,50 m hohe Kraut treibt einen starken, ästigen Stengel mit sehr großen, breiten, wechsel-



Tabak,
Nicotiana
tabacum L.

ständigen, lanzettlichen oder ei-lanzettförmigen, lang zugespitzten, sitzenden, klebrigen Blättern; Blütenstand an den Stengel- und Zweigspitzen eine reiche, verzweigte Traube; Krone trichterförmig. Samenkapsel von dem stehenbleibenden Kelche verhüllt (b, c durchschnitten), Same fast nierenförmig (d).

Heimat: Zentral-Amerika. Wird in unseren Gärten häufig als Zierpflanze gezogen. In der Pfalz, im Bühlertal und in Württemberg im großen gezogen.

Blüte (Juli—August): grünliche Röhre mit pfirsichrotem Saum.

Verwndg. find.: die Blätter. Sie werden zu Rauchtabak, Zigarren und Zigaretten verarbeitet, desgl. zu Schnupf- und Kautabak.

Bestandtle.: Nikotin, Nikotein, Nikotimin, Nikotellin.

Eigenschftn.: Alle Tabakarten sind starke Giftpflanzen. Der Same enthält nur geringe Mengen Alkaloid. Die nach dem Gären getrockneten Blätter haben einen betäubenden Geruch.

Wirkg.: Die Wirkung des Nikotins ist eine sehr schnelle und ähnlich der der Blausäure. Vergiftungserscheinungen sind: Brennen im Munde und Rachen, Speichelfluß, Wärmegefühl, Kopfschmerz, Schwindel, Betäubung, Lichtscheu, Beklemmung, Kälte, Aufstoßen, Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Atmungsbeschwerden, Bewußtlosigkeit, Krämpfe, Lähmung, Tod.

Gegenm.: Brechmittel, wenn nicht Erbrechen von selbst eintritt; Magenspülung, schwarzer Tee, Essigwasserklistiere, kalte Begießung des Kopfes, Hautreize, Kaffee, Wein, künstliche Atmung.

Anwndg.: In der **Medizin** als Narkotikum gegen nervöses Herzklopfen, Absonderung förderndes Reizmittel auf Drüsen und Schleimhäute, Darmverschlingung, Starrkrampf (Folia Nicotianae). Aufguß von Tabakblättern verwendete man früher auch äußerlich gegen Krätze und Ungeziefer.

In der **Homöopathie** wird Tabacum gegen Herzkrampf (6. Verdg.) verwendet.

††† Tabak, Bauerntabak, Nicotiana rustica L.

Veilchentabak.

Einjähriges Kraut, gewöhnlich klebrig, mit Drüsenhaaren besetzt, treibt einen Stengel mit eiförmigen, stumpfen Blättern. Die Blüten stehen in rispig gruppierten, knäuelförmigen Wickeltrauben.

Wird bei uns angebaut. Hierzu gehören auch die ungarischen, russischen und türkischen Tabake.

Blüte (August—Oktober): gelblichgrün.

Verwndg. find. usw.: s. Tabak, Nicotiana tabacum L.

---

††† Tollkirsche, Atropa belladonna L. Tafel 42.

Wolfs-, Schlaf-, Juden-, Teufelskirsche, Teufelsbeere, Wut-, Schwindelbeere.

Der ausdauernde, außen graugelbbraune, innen weiße, rübenförmige Wurzelstock treibt mehrere krautartige, aufrechte, stielrunde, bis 2 m hohe, dreiteilige Stengel. Blätter eirund oder rundlich-eirund, lang zugespitzt, kurzgestielt, in Paaren stehend, eines größer als das andere (s. Abb. a). Die reifen, glänzendschwarzen Beeren sitzen in dem ausgebreiteten Kelche (b und c).

In schattigen Bergwäldern, besonders auf Kalkboden, um Ruinen usw.

Blüte (Juni—August): grünlich-rotbraune Glocken.

Verwndg. find.: Wurzeln, Blätter, junge Triebe, Früchte und Samen.

Bestandtle.: Hyoszyamin, Atropin, Skopolamin, Tropin, Tropasäure, Hyoszin und Belladonnin; zeitweise in der Wurzel auch Apoatropin und Atropanin. Der Giftgehalt wechselt nach den Wachstumsperioden.

Eigenschftn.: Die reifen Beeren schmecken fade, süßlichsäuerlich, die Blätter ekelhaft bitter, die Wurzel eigentümlich süßlich-bitter, widrig.

Wirkg.: Der Genuß der giftigen Beeren fordert alljährlich zahlreiche Opfer. Eigentümlich bei Vergiftungen ist die Erweiterung der Pupille. Nach Genuß kleiner Mengen von Beeren bemerkt man Eingenommenheit des Kopfes,

Tollkirsche,
Atropa belladonna L.

Flimmern vor den Augen, Verminderung des Appetits, vermehrten Durst. Bei stärkeren Gaben tritt eine Art Trunkenheit auf, die später zu Tobsucht führt; Entzündung des Schlundes, die Pupille ist erweitert, die Sehkraft fast erloschen; Ohrensausen, voller Puls, Gesicht rot, Lippen bläulich, der Tod tritt infolge Gehirnlähmung in 3—15 Stunden ein.

Gegenm.: Sofort den Arzt rufen! Behandlung wie bei Bilsenkraut und Stechapfel: Brechmittel, Magenspülung, ev. auch Abführmittel, ferner schwarzen Tee, kalte Umschläge auf Kopf und Nacken, kalte Begießungen des Körpers, Gliederbewegung.

Anwndg.: In der **Medizin**, besonders in der Augenheilkunde, wird Atropin viel verordnet. Atropinum sulfuricum (größte Einzelg. 0,05 g, größte Tagesg. 0,2 g!). Extractum Belladonnae (größte Einzelg. 0,05 g, größte Tagesg. 0,2 g!). Folia Belladonnae (größte Einzelg. 0,2 g, größte Tagesg. 1 g!).

In der **Homöopathie** gegen Schwindel, Gehirnentzündung, Kopfweh, Gesichts- und Zahnschmerzen, entzündete Geschwülste, Rose, Scharlachfieber, Augenleiden, Herzklopfen, Nervenleiden, Krämpfe, Krampfhusten, Lähmungen, Bettnässen, Wechselfieber, Mutterkrankheiten. (Gebräuchlich: 2.—6. Verdg.).

---

† Traubenkirsche, Prunus padus L.

Ahlkirsche, Kitschbaum, Silberregen.

Die Traubenkirsche ist ein Strauch oder 7—10 m hoher Baum mit schlanken Zweigen, die eine braune, weißpunktierte Rinde haben. Die Blätter sind krautartig, eiförmig oder länglich, zugespitzt, gesägt. Die Blüten stehen in 6—8 cm langen Trauben. Die Früchte sind kugelig, erbsengroß, meist schwarz.

In Laubwäldern und an Flußufern. Wird in Gärten häufig als Ziersträuch gepflanzt.

Blüte (April—Mai): schneeweiß.

Verwndg. find.: die Rinde der jüngeren Zweige, Blätter und Blüten.

Bestandtle.: Laurozerasin und ein Enzym; Amygdalin in Blättern, Blüten und Rinde.

Eigenschftn.: Die Rinde sowie die Blatt- und Blütenknospen sind blausäurehaltig, weniger die ausgewachsenen Blätter; sie riecht in frischem Zustande bittermandelartig und schmeckt bitter-herb.

Wirkg.: Die Rinde, Blätter und Blüten sind harn- und schweißtreibende Mittel.

Anwndg.: Prunus padus gehört zum Arzneimittelschatz der **Homöopathie**, wird aber selten gebraucht.

---

† Trollblume, Trollius europaeus L.

Engelblume, Goldknöpfchen, Glotzblume.

Kahles, bis 40 cm hohes Kraut mit wenig verzweigtem Stengel und zahlreichen sitzenden, meist fünfteiligen Blättern, deren Zipfel dreispaltig sind. Die 10—15 gelben Kelchblätter bilden fast eine Kugel.

Auf feuchten Wiesen.

Blüte (Mai—Juli): goldgelb.

Verwndg. find.: Blüten.

Eigenschftn.: Wurzel soll giftig sein.

Wirkg.: Gilt als giftverdächtig wegen des scharfen Saftes. Wirkliche Vergiftungen sind bisher nicht bekannt geworden.

Anwndg.: Der Absud aus der Wurzel wird gegen Skorbut empfohlen.

---

† Waldläusekraut, Pedicularis silvatica L.

Die kleine, bis 15 cm hohe, krautartige Pflanze ist vom Grunde an traubig, der Seitenstengel ist niederliegend-aufsteigend.

Auf moorigen Wiesen und feuchten Waldstellen.

Blüte (Mai—Juli): rot.

Verwndg. find.: das Kraut.

Bestandtle.: Rhinanthin.

Aufrechte Waldrebe,
Clematis recta L.

Eigenschftn.: Stengel und Blätter riechen unangenehm und schmecken scharf.

Anwndg.: Die Früchte sind ein **Volksheilmittel** gegen Läuse.

---

†† Waldrebe, aufrechte, Clematis recta L.

Tafel 43.

Brennkraut, Brennwurz.

Ausdauernder Wurzelstock, aus dem der einjährige, 1,20—1,50 m hohe, aufrechte, krautige Stengel treibt (a). Blätter gegenständig, fiederschnittig, unten behaart. Die Blüten bilden am Gipfel eine Dolde. Die Früchte (b) haben einen seidenhaarigen Schwanz.

Auf feuchten Wiesen, an Ufern, Abhängen, Waldrändern.

Blüte (Mai—Juni): weiß.

Verwndg. find.: Kraut.

Wirkg.: Zieht auf der Haut Blasen; enthält ein noch nicht näher untersuchtes, scharf wirkendes, innerlich Entzündungen verursachendes Gift.

Gegenm.: Brechmittel.

Anwndg.: War innerlich als harn- und schweißtreibendes Mittel gebräuchlich; äußerlich als blasenziehendes Mittel. Man wende nur die ebenso guten, aber giftfreien Kräuter an (s. Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen).

In der **Homöopathie** wird Clematis bei eitrigem Urin (2.—6. Verdg.) angewendet, bei chronischen Geschwülsten und Verhärtungen der Hoden.

---

†† Waldrebe, gemeine, Clematis vitalba L.

Heckenreiter, Teufelszwirn.

Kletterstrauch mit einfachgefiederten Blättern. Fiedern herz- oder eiförmig, spitz, ganzrandig, grobgesägt oder gelappt. Blüten trugdoldig gruppiert; Kelchblätter weiß, beiderseits filzig.

In Gebüschen, lichten Wäldern, an Hecken, Zäunen, Felsen, besonders auf Kalkboden; vielfach zu Laubenwänden angepflanzt.

Blüte (Juni—Juli): weiß.

Verwndg. find.: Wurzeln und Blätter.

Bestandtle.: Alle Teile enthalten einen sehr scharfen, flüchtigen Stoff (Anemonenkampfer?).

Eigenschftn.: Der Saft ist sehr scharf und erzeugt auf der Haut Blasen.

Wirkg.: wie die aufrechte Waldrebe, Clematis recta L.

Anwndg.: Die zerdrückten Blätter und die Tinktur gebraucht man zu Auflagen gegen Überbeine. Ist ferner als Mittel gegen Gicht und Lungenentzündung empfohlen. Soll nur von berufenen Personen verordnet werden!

---

†† Waldrebe, italienische, Clematis viticella L.

Kletterstrauch mit fiederschnittigen oder doppeltfiederschnittigen Blättern, deren Abschnitte eiförmig, ganzrandig oder gelappt sind. Blüten langgestielt, dreiteilige Afterdolden überhängend.

Südeuropa; bei uns in Gärten als Zierpflanze (viele Varietäten).

Blüte (Mai—August): violett oder blauviolett.

Wirkg.: wie die aufrechte Waldrebe, Clematis recta L.

---

† Wasserdost, Eupatorium cannabinum L.

Berghanf, Hanfdost, Wasserhanf, Kunigundenkraut.

Ausdauernde Pflanze mit aufrechtem, ästigem, bis 1,70 m hohem, kantigem, rötlichem Stengel, der gestielte, dreischnittige, unten ganze Blätter trägt. Die Abschnitte sind lang-ei-lanzettförmig, scharfgesägt, der mittlere länger, beiderseits rauh oder fast glatt und kahl.

In Deutschland überall verbreitet; an Waldbächen, feuchten Stellen, auf Felsen, feuchten Waldgründen.

Blüte (Juli—August): hellrötlich, gedrängt-trugdoldig; Köpfchen 5—7blumig, duftend.

Verwndg. find.: Kraut und Wurzel.

Bestandtle.: Eupatorin.

Eigenschftn.: Die Pflanze hat einen scharfen, nicht unangenehmen Geruch und einen sehr bitteren, beißenden Geschmack.

Wirkg.: Kraut und Wurzel wirken in geringen Gaben schwach abführend, harn- und schweißtreibend, in größeren brechenerregend. Giftverdächtig.

Anwndg.: Die Pflanze wird als **Volksheilmittel** gegen Wassersucht, Hautausschläge usw. angewendet.

Ist auch ein Mittel in der **Homöopathie.**

---

† Wasserfenchel, Oenanthe phellandrium Lam. (= Phellandrium aquaticum L.).

Roßkümmel, Pferdesamen, Wasserkerbel.

Die zweijährige Wurzel treibt einen 1,3—1,5 m hohen, stielrunden, gerillten, gespreizt-ästigen Stengel, der zwei- bis dreifach-fiederschnittige Blätter trägt; unter Wasser haarfein, über Wasser eiförmig, fein fiederspaltig, eingeschnitten mit lanzettlichen Abschnitten. Die Frucht ist länglich und gerippt.

In Gräben, Teichen, auf nassen Wiesen, an Flußniederungen.

Blüte (Juli—August): weiß, kurzgestielte, vielstrahlige Dolden ohne Hülle.

Verwndg. find.: Samen (Semen oder Fructus Phellandrii oder Foeniculi aquatici).

Bestandtle.: Phellandrin.

Eigenschftn.: Die Früchte riechen unangenehm und schmecken scharf, aromatisch. Ist zu den giftverdächtigen Pflanzen zu zählen.

Anwndg.: Gegen übermäßigen Nachtschweiß, Krankheiten der Schleimhäute, besonders der Lungen. Der Same wird als Aufguß (0,5—2 g auf 1 Tasse) dreimal täglich gegen Husten und Lungenschwindsucht gebraucht. Das zerquetschte Kraut mit Essigzusatz verwendet man zu Auflagen zu Wunden, um eine Entzündung zu verhindern.

Phellandrium aquat. ist auch ein wenig gebrauchtes Mittel der **Homöopathie**.

---

†† Wasserlobelie, Lobelia Dortmanna L.

Kahle Pflanze (die bis zur Entwicklung des Blütenstiels unter dem Wasserspiegel sich befindet) mit rosettenartigen, linealischen, stielrunden, stumpfen Blättern, die von zwei Luftkanälen durchzogen sind. Der Blütenstiel ist kahl, einfach, röhrig, bis 60 cm hoch und trägt an seinem Ende die in lockerer Traube stehenden Blüten.

In Moorsümpfen und moorigen Seen in Nord- und Ostdeutschland zerstreut.

Blüte (Juli—August): blau.

Verwndg. find.: das Kraut.

Bestandtle.: Lobelin.

Eigenschftn.: Schmeckt brennend scharf und wirkt giftig. Alle Lobelienarten besitzen in allen ihren Teilen einen scharfen, milchigen Saft.

Wirkg.: Das Kraut der Pflanze erregt heftiges Erbrechen und wirkt außerdem narkotisch.

Gegenm.: Abführmittel, ferner pflanzensaure Getränke, schwarzer Kaffee.

Anwndg.: Wird **medizinisch** verwendet als Herba und Tinctura Lobeliae (größte Einzelg. 1 g, größte Tagesg. 5 g) wie die aufgeblasene Lobelie, Lobelia inflata L., als beruhigendes Mittel gegen Asthma, Krämpfe der Vagusnerven, Diphtheritis, Keuchhusten.

Lobelia inflata wird in der **Homöopathie** bei nervösem Asthma gebraucht.

---

†† Windröschen, gemeines, Anemone nemorosa L.

Busch-Windröschen, Waldanemone, Waldröschen, Osterblume.

Eine unserer ersten Frühlingsblumen. Aus dem federkieldicken Wurzelstocke treiben die ca. 15 cm hohen, schwach behaarten Stengel, die drei kurzgestielte, dreiteilige, grob-

Wunderbaum,
Ricinus communis L.

gesägte Blätter tragen. Einige Zentimeter über den Blättern steht die meist sechsblätterige Blüte.

Auf Rasenplätzen, in dichten Waldungen, auf Mooren und Heiden sehr häufig.

Blüte (März—Mai): weiß, außen oft rötlich bis rot angeflogen.

Verwndg. find.: Kraut und Blüten.

Bestandtle.: Anemonin, Anemonsäure.

Eigenschaftn.: Die Blätter und Stengel haben einen scharfen Geschmack und erzeugen beim Kauen ein heftiges Brennen im Munde.

Wirkg.: Wie die Küchenschelle, doch weniger scharf. Auf die Haut gebracht, erzeugt der Saft schmerzhafte Blasen. Dreißig Pflanzen ohne Wurzel sollen den Tod eines Erwachsenen herbeiführen können.

Gegenm.: Brechmittel.

Anwndg.: Wird in der **Homöopathie** selten verwendet.

NB. Ähnliche Wirkung haben sämtliche Anemonen (s. S. 44).

---

†† Wolfsmilch, Zypressen-, Euphorbia cyparissias L.

Eselskraut, Krötengras, Warzengras.

Aus der Wurzel treiben mehrere aufrechte, stielrunde, kahle, ästige Stengel; Blätter sitzend, kahl, linienförmig, etwas stumpf, ganzrandig, bläulichgrün. Blüten in einer gipfelständigen, zuweilen zusammengesetzten Dolde stehend.

Auf trockenen Wiesen, an Wegen, in Gebüschen.

Blüte (Mai—Juli): grünlichgelb.

Verwndg. find.: Kraut, Wurzel.

Bestandtle.: Euphorbon.

Eigenschftn.: Geruch unbedeutend, der Milchsaft schmeckt scharf und bitter. Gehört zu den scharfen Giften.

Wirkg.: Wirkt auf der Haut entzündungerregend; erzeugt im Darmkanal Röte und Entzündung, ferner Erbrechen und Durchfall, Anschwellen der Zunge, Kälte der Haut, Schwindel, Ohnmacht und kann bei größeren Gaben nach 2—3 Tagen selbst zum Tode führen. Auf die Schleimhaut des Auges und der Nase gebracht, bewirkt der Milch-

saft schwere Entzündungen, die im ersteren Falle leicht die Sehkraft vernichten können.

Gegenm.: Schleimige und ölige Mittel.

Anwndg.: Die Wurzeln wurden früher von den Landleuten als Abführmittel gebraucht (Bauern-Rhabarber). Der Milchsaft wird zur Vertreibung von Warzen vielfach angewendet (nicht ungefährlich!). Der Laie vermeide die Anwendung!

Gehört auch zu den Heilmitteln der **Homöopathie** und wird ab und zu gegen Rotlauf gebraucht (2.—3. Verdg.).

Ähnliche Wirkung haben: E. esula L., E. helioscopia L., E. peplus L., E. lathyris L. Die Samen der letzteren Art sind als Purgierkörner bekannt und gehören zu den starkwirkenden Arzneimitteln.

---

† Wunderbaum, Ricinus communis L. Tafel 44.

Kreuzbaum, Rizinus.

Die krautartige Pflanze kommt in Deutschland nur ein- bis zweijährig vor und wird wegen ihres schnellen Wachstums Wunderbaum genannt, da sie eine Höhe bis zu 2 m erreicht. Sie hat einen dunkelbraunroten, dicken, röhrigen Stengel; die Blätter sind schildförmig, handförmig gelappt, mit 7—8 lanzettlichen, gezähnten Lappen. Die Blüten stehen in büscheligen Trauben, die weiblichen über den männlichen (a). Die kirschengroße Frucht ist weichstachelig (b) und beherbergt drei blaugraue, braun marmorierte Samenkerne (c): Brech- oder Purgierkörner.

Wahrscheinlich in Afrika heimisch, bei uns in Gärten angepflanzt.

Blüte (August—September).

Verwndg. find.: die Samenkörner, die ein mild purgierendes Öl (Rizinusöl) enthalten.

Bestandtle. des Öles sind die Glyzeride der Rizinusölsäure, Stearinsäure und Palmitinsäure.

Eigenschftn.: Die Pflanze ist geruchlos; das Öl hat einen milden, später kratzenden Geschmack, ist farblos oder gelblich, sehr dickflüssig und erstarrt bei — 15° C.

Wirkg.: Stark abführend wirkt der Same. Manche Personen werden schon durch 1—2 Samen zu heftigem

Zaunrübe,
Bryonia dioeca Jacquin.

Weiße Zaunrübe,
Bryonia alba L.

Erbrechen gereizt, bei anderen Personen hat der Genuß mehrerer Samen nur ein heftiges Abführen zur Folge.

Anwndg.: Das Öl wird in der **Medizin** (15—50 g) als Abführmittel verwendet; auch leistet es gute Dienste bei Unterleibs-, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen- und Gebärmutterentzündung.

Ricinus wird in der **Homöopathie** außer als Abführmittel auch bei Gallensteinleiden (3. Verdg.) gebraucht.

---

†† Zaunrübe, rotbeerige, Bryonia dioeca Jacq.

Tafel 45.

Das Aussehen dieser Pflanze ist der weißen Zaunrübe fast gleich, nur ist sie zweihäusig, d. h. sie besitzt nur männliche oder nur weibliche Blüten. Diese sind nur halb so lang wie die Krone. Hauptunterschied vor der anderen Art: Früchte (Beeren) rot (d). Wurzel (b).

In Gebüschen und Hecken Mittel- und Ostdeutschlands.

Blüte (Juni—Juli): weiß.

Bestandtle usw.: s. weiße Zaunrübe, Bryonia alba L.

---

†† Zaunrübe, weiße, Bryonia alba L. Tafel 46.

Schwarzbeerige Zaunrübe, weißer Enzian, Gichtrübe, Hundskirschen.

Ausdauerndes Kraut mit rübenartigem Wurzelstock, der einen weißlichen Milchsaft enthält. Die rankenden Stengel haben eine Länge bis zu 3 m und sind mit langen, spiraligen Ranken versehen, mit denen sie sich an anderen Gewächsen halten. Blätter herzförmig, 3—5lappig. Jedem Blatte steht eine Ranke gegenüber. Früchte (Beeren) schwarz (b).

In Gebüschen und Hecken des mittleren und östlichen Deutschlands zerstreut.

Blüte (Juni—Juli): weißlich, grün geadert.

Verwndg. find.: die Wurzel.

S.-Z.: Vor der Blüte.

Bestandtle.: Bryonin, Bryonidin.

Eigenschftn.: Die frische Wurzel riecht nach frischgebackenem Brot, ist reich an Stärkemehl, riecht widrig stark und besitzt einen ekelhaft bitteren, scharfen Geschmack. Die Beeren sind giftverdächtig.

Wirkg.: Wird die Wurzel in frischem Zustande auf die Haut gebracht, rötet sie diese. Innerlich genommen, wirkt sie brechenerregend und Durchfall verursachend. In großen Gaben wirkt sie giftig, scharf reizend auf den Darmkanal, kann Krämpfe, Unterleibsentzündungen, Schwindel, Wahnsinn hervorrufen und tödlich enden.

Gegenm.: Brechmittel.

Anwndg.: Wird in der **Homöopathie** angewendet gegen Husten, Rippenfellentzündung, Gelenkrheumatismus mit Röte und Anschwellung der Gelenke. Bryonia wirkt auch auf die Verdauungsorgane, daher bei Magendrücken, Verstopfung mit Durchfall wechselnd, chronischer Stuhlverstopfung, schlechter Verdauung. (Üblich 2.—3. Verdg.)

Anhang.

Ausländische Giftpflanzen.

Unter den ausländischen Giftpflanzen befinden sich mehrere, die für die Heilkunde von besonderer Bedeutung geworden sind. Im nachstehenden sind die hauptsächlichsten Vertreter derselben nebst einigen anderen Pflanzen behandelt, die durch sonstige Eigenschaften Interesse beanspruchen dürften.

Abrus precatorius L., Paternostererbse.

Ein in Indien einheimisches, jetzt in allen Tropenländern verbreitetes Schlinggewächs mit kugeligen, harten, glänzend korallenroten Samen mit einem schwarzen Fleck, die das äußerst giftige Abrin enthalten, von dem schon ganz geringe Mengen schwere Entzündungen hervorrufen.

Anwndg.: Die **Medizin** bedient sich des Abrins (aus Semen Jequirity) in der Augenheilkunde zur Aufhellung von Hornhauttrübungen.

Die Wurzel der Pflanze kommt als indisches oder amerikanisches Süßholz in den Handel.

Anamirta cocculus Wight (= Menispermum cocculus Wallich), Mondsamenbaum.

Auf den ostindischen Inseln einheimisches Schlinggewächs mit korkiger Rinde.

Verwndg. find.: die Steinbeeren mit kugelig-nierenförmigen, graubraunen, halbmondförmigen Samen (Fructus cocculi, Semen cocculi, Cocculi indici) schmecken ekelhaft

bitter und sind höchst giftig. Sie werden vor der Reife gesammelt und getrocknet.

Bestandtle.: Menispermin (nicht giftig), Paramenispermin (in geringen Gaben bei Menschen ohne Wirkung) und Pikrotoxin (giftig).

Anwndg.: Pikrotoxin wird in der **Medizin** verwendet bei Krankheiten des Herzens, der Atmungsorgane, gegen Nachtschweiße usw.

In der **Homöopathie** wendet man „Cocculus" an gegen Asthma, Brustleiden, Kolik, Magenkrampf, Migräne, nervöser Schlaflosigkeit, Schwindel, Menstruationskolik, Fettsucht, Altersschwäche. (Gebräuchlich 3. Verdg.)

NB. Die Samenkörner (Kockelskörner, Kockelssame, Fischkörner, Tollkörner, Läusekörner, Läusesamen) werden auch zur Vertilgung von Ungeziefer verwendet.

Antiaris toxicaria Leschen., Javanischer Giftbaum.

Upasbaum.

Aus dieser auf den ostindischen Inseln einheimischen Pflanze bereiten die Malaien das Pfeilgift Upas-Antiar oder Pohon-Upas, das, in die Blutbahn gebracht, unbedingt tödlich wirkt, wenn nicht sofort geeignete Gegenmittel angewendet werden.

Aus dem eingetrockneten Milchsaft der Pflanze wird das höchst giftige Antiarin gewonnen.

Artemisia cina Berg., Wurmsamen.

Zitwersamen, Cinablüten.

Eine in Turkestan einheimische Komposite, deren Blütenköpfchen den Wurm- oder Zitwersamen (Flores Cinae) liefern. Die beste Handelsware sind die sogenannten levantinischen, aleppischen oder alexandrinischen Cinablüten.

Bestandtle.: Öl, Santonin, Harz, Salze usw.

Wirkg.: Das Santonin wirkt in größeren Gaben giftig, erregt Gelbsehen.

Anwndg.: Santonin (wie auch Trochisci Santonini) dient in der **Medizin** als Mittel gegen die Spulwürmer. Zu demselben Zwecke werden auch die Blüten (Flores Cinae) selbst gebraucht. In Gaben von 10—20 g können sie jedoch schon gefährlich, selbst tödlich wirken, weshalb die Verordnung nur dem Arzte gestattet ist. — Das Öl wird von einigen Ärzten für weniger giftig gehalten.

In der **Homöopathie** verwendet man „Cina" (4. Verdg.) gegen Erbrechen, unwillkürliches Harnen, Keuchhusten, Nasenbluten, Übelkeit, Wechselfieber und gegen Spulwürmer.

NB. Neuerdings wird der Zitwersamen auch viel aus Artemisia maritima L. gewonnen.

Aspidosperma quebracho Schlechtendal, Quebrachobaum.

Ein 18—20 m hoher Waldbaum mit ausgebreiteten Ästen, der in Argentinien einheimisch ist.

Bestandtle. der Rinde (Cortex Quebracho blanco): Aspidospermin, Aspidospermatin, Aspidosamin, Quebrachin, Hypoquebrachin, Quebrachamin.

Anwndg.: In der **Medizin** wird das Aspidospermin angewendet bei Krankheiten der Atmungsorgane: Asthma, Kurzatmigkeit, Emphysem usw. in Gaben von 0,0015 g!

NB. In der Heimat des Baumes wird die Rinde auch gegen Fieber angewendet.

Cannabis indica Lamarck, Indischer Hanf.

Die Heimat der Pflanze ist Indien.

Der in zwei Sorten in den Handel kommende indische Hanf besitzt stark narkotisch wirkende Stoffe.

Verwndg. find.: 1. das Kraut nebst Blättern und Blüten (Herba cannabis indicae). Wirkt in kleinen Gaben anregend auf die Nerven, die Sinnesorgane usw., in größeren hingegen verursacht der Genuß Empfindungslosigkeit, Delirien, Wut, Tobsucht, Pupillenerweiterung, tiefen Schlaf; 2. das braune Harz der Pflanze, welches in Indien als Berauschungsmittel gebraucht wird (s. a. Cannabis sativa S. 33).

Gegenm.: Brechmittel, Kaffee.

Bestandtle.: Kannabin, Kannaben, Kannabenhydrat, Kannabinon, Haschischin.

Anwndg.: In der **Medizin** werden verwendet: der Auszug (Extractum Cannabis indicae), der zu den starkwirkenden Arzneimitteln gehört (stärkste Einzelg. 0,1 g, Tagesg. 0,3 g) sowie die Tinktur (Tinctura Cannabis indicae) (größte Einzelg. 2 g, größte Tagesg. 6 g). Ferner das Kannabin (gerbsaures) bei leichteren Formen von Schlaflosigkeit; hat indessen wenig Verwendung gefunden. Noch seltener ist das Kannabinon zu gleichem Zwecke verwendet worden wegen seiner unangenehmen Nebenwirkungen.

In der **Homöopathie** wird „Cannabis" in 2. bis 6. Verdg. angewendet bei Asthma, Delirien, Neuralgie, Augenentzündung usw.

Cephaëlis ipecacuanha Rich., Brechwurzel.

Eine in Brasilien einheimische, ziemlich niedrige, unscheinbare Pflanze mit kriechendem Wurzelstock.

Verwndg. findet die Wurzel (Radix Ipecacuanhae), die in 15 cm langen Stücken in den Handel kommt. Der Geruch ist dumpfig, der Geschmack widerlich-bitter.

Bestandtle.: Emetin, Cephaelin, Cholin, Pektin, Ipekakuanhasäure.

Wirkg.: In größeren Gaben wirkt die Wurzel entzündend auf Magen und Darm, ruft zentrale Lähmung, Kollaps mit nachfolgendem Tode hervor. In kleineren Gaben wirkt sie gelinde reizend, regt die Ausscheidung der Schleimhäute des Magens und der Atmungsorgane an, ist dienlich als krampfstillendes, auswurfförderndes, schweißtreibendes, brechenerregendes Mittel, zu Klistieren gegen Diarrhöe und Ruhr, ferner als Nervenberuhigungsmittel, und wird in Form von Pulver, Aufguß oder Sirup angewendet.

Anwndg.: In der **Medizin** wird das Emetin als brechenerregendes, auswurfförderndes Mittel sowie als Fiebermittel bei Lungenentzündung verwendet (0,001—0,002 g). Offizinell sind: Radix Ipecacuanhae, Sirupus Ipecacuanhae, Pulvis Ipecacuanhae opiatus, Vinum Ipecacuanhae.

In der **Homöopathie** ist Ipecacuanhae ein viel gebrauchtes Mittel und wird, besonders bei Frauen und Kindern, gegen Störungen der Verdauungs- und Atmungsorgane (niedrige Verdünnungen, öftere Gaben), Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Asthma, Magen- und Darmkatarrh (bei Kindern), Ruhr usw. verwendet.

Cinchona succirubra Pav., Chinarindenbaum.

Fieberrinde.

Die Chinarinden werden von vielen (30—40 schwer unterscheidbaren) Arten der Gattung Cinchoneen gewonnen, deren Heimat die Wälder der Andenkette Südamerikas sind. Manche sind stattliche Bäume, andere nur Sträucher. Die einen liefern rote, die anderen gelbe Rinden. Die beste ist diejenige von Cinchona succirubra, welche in einer Höhe von 1000—3200 m wächst.

Verwndg. find.: die Rinde (Cortex Chinae).

Bestandtle.: Chinasäure, Chinagerbsäure, Chinarot, Chinovasäure und die Alkaloide: Chinin, Cinchonin, Chinidin, Cinchonidin, Aricin (in China cusco vera), Paricin (in China de Para fusca) usw.

Anwndg.: Die Chinarinden werden als Aufguß, Abkochung, Pulver bei Krankheiten der Brust und des Darmkanals, bei Fieber, Nachtschweiß, Skrofulose usw. gegeben.

Die **Medizin** wendet in der Hauptsache drei Salze an: 1. das schwefelsaure Chinin als nerven- und magenstärkendes Mittel (0,05—0,15 g), als Mittel gegen Wechselfieber (0,6—1,2 g), als Fiebermittel und gegen Neuralgien; 2. das gerbsaure Chinin bei Diarrhöe, Keuchhusten und gegen Nachtschweiß; 3. schwefelsaures Chinidin (Chinidin ist eine dem Chinin isomere Base); wirkt ähnlich wie das Chinin, hat aber oft unangenehme Nebenwirkungen.

Offizinell sind: Extractum Chinae aquosum, Extr. Chinae spirit., Cortex, Tinctura Chinae, Tinct. Ch. comp., Chininum hydrochl., sulfur., tannicum.

In der **Homöopathie** wird Chinin sehr häufig angewendet, und zwar in folgenden Formen: China rubra,

Chininum arsenicosum, Ch. hydrocyan., Ch. muriat., Ch. phosph., Ch. purum, Ch. sulphur., Chinoidinum, Chinoninum purum und sulph. bei infolge von Blut- und Säfteverlust und nach schweren Krankheiten eingetretenem Schwächezustand, bei Anlage zu starkem Schwitzen und Blähungen, ferner gegen Asthma, Augenentzündung, Bleichsucht, Blutflüssen, Durchfall, Gelbsucht, hekt. Fieber, Hypochondrie, Kolik, Lungenschwindsucht, Magenkatarrh und -krampf, Masern, Rheumatismus, Wechselfieber, Skorbut, Weißfluß usw.

Citrullus colocynthis Schrad. (= Cucumis colocynthis L.), Koloquintengurke.

Eine in Syrien, Ägypten und Arabien einheimische einjährige Pflanze.

Verwndg. find.: die Frucht (Fructus colocynthidis, Poma colocynthidis); faustgroße, gelbe, kugelrunde Äpfel mit schwammigem, weißem, widrig und sehr bitter schmeckendem Fleisch.

Bestandtle.: Kolocynthin, Kolocynthidin, Harz, Öl, Gummi, Schleim usw.

Anwndg.: In der **Medizin** ist offizinell: Fructus, Tinctura und Extractum Colocynthidis. Diese Mittel werden verwendet gegen Gehirnleiden, Wassersucht usw.

Es werden verabreicht von der gepulverten Koloquinte als stärkste Einzelg. 0,3 g, Tagesg. 1 g.

Wegen der schädlichen Nebenwirkungen werden diese Heilmittel jetzt nur noch sehr wenig verwendet. Schon sehr kleine Gaben rufen einen wässerigen Stuhl hervor, größere verursachen Brechdurchfälle, Kolik und Vergiftungserscheinungen, die sich durch Auftreten von Schwindel, Ohnmacht usw. kundgeben.

In der **Homöopathie** zählt „Colocynthis" zu den hervorragenden Heilmitteln und wird in der 3. bis 6. Verdg. bei Kolik, Darmkatarrh, Ruhr, Hämorrhoiden, Migräne, Neuralgien, bei bestimmten Fällen von chronischem Rheumatismus und bisweilen bei Nierenleiden mit Wassersucht verwendet.

NB. Wird auch zur Vertilgung von Ungeziefer benutzt.

Coffea arabica L., Kaffeestrauch.

Ein in Arabien einheimischer Strauch oder Baum.

Verwndg. find.: die Frucht (Kaffeebohnen, Semen coffeae).

Der Kaffee dient in der Hauptsache als Genußmittel und wird in ungeheuren Mengen als solches verwendet. Der übermäßige Genuß führt indessen zu vielen Unzuträglichkeiten wegen des in den Bohnen enthaltenen giftigen Alkaloids Koffein. Er ruft bei reizbaren Personen Blutwallungen hervor, kann zu Hämorrhoidalleiden, Magenkrämpfen und Nervenüberreizung führen. Als Reizmittel ist er imstande, die geistige Tätigkeit des Menschen vorübergehend zu erhöhen, doch ist es wegen der unangenehmen, nervenschwächenden Folgen besser, auf diesen scheinbaren Vorteil zu verzichten. Der Kaffeeaufguß ist auch ein Gegen- oder Abschwächungsmittel bei Vergiftungen durch die meisten Pflanzengifte.

Bestandtle.: Koffein (auch Kaffein, Thein, Guaranin genannt), Kaffeegerbsäure, Zucker, Mannit, Extraktivstoffe usw.

Wirkg. und **Anwndg.:** Das Koffein wirkt erregend, belebend auf das Nervensystem, fördert die Abscheidung des Harnstoffes, der Galle und des Harnes und wird deshalb in der **Medizin** als harntreibendes Mittel und gegen Migräne verwendet. In Gaben von 0,5 g ruft es Erbrechen und Vergiftungserscheinungen hervor.

In der **Homöopathie** wird „Coffea" (in 2. bis 3. Verdg.) bei überreiztem Nervensystem, bei Asthma, Blutfluß, -brechen, -husten, Cholera, Durchfall, Kolik, Ruhr, Masern, Migräne, Starrkrampf, Wechselfieber usw. verwendet. Man gebraucht Coffea cruda, Coffeinum citricum, Coffeinum purum.

Convolvulus scammonia L., Purgierwinde.

Ein in Südeuropa und Vorderasien einheimisches Schlinggewächs.

Verwndg. find.: die spindelförmige, fleischige, getrocknete Wurzel (Radix Scammoniae), die in frischem Zustande

einen weißen, scharfen Milchsaft enthält. Die aleppische Ware ist die beste.

Bestandtle.: Jalapin (Scammonium), Zucker, Harz, Dextrin usw.

Anwndg.: Scammonium war früher offizinell. Es regt die Darmausscheidungen an und ist ein stark abführendes Mittel (Einzelg. 0,5 g, Tagesg. 1 g). Skammoniumgummi ist ein kräftiges, rasch wirkendes Abführmittel.

In der **Homöopathie** wird Convolvulus scammonia und Scammonium bisweilen verwendet.

Crocus sativus L., Echter Safran.

Ausdauerndes, im Orient einheimisches, in Süddeutschland, Italien, Frankreich und Spanien kultiviertes Zwiebelgewächs.

Verwndg. find.: die getrockneten, braunen Blütennarben.

Bestandtle.: Öl, Gummi, Safranfarbstoff (Crocein).

Anwndg.: „Crocus" ist offizinell. Er wirkt stark erregend, nervenbelebend, krampfstillend, verursacht aber in großen Gaben heftige Kongestionen. Man verwendet ihn innerlich bei Periodenstockung und als wehentreibendes Mittel, äußerlich bei Augenleiden, Drüsen-(Brust-)entzündung, Fingerentzündung, Hämorrhoidalleiden, Gesichtsschmerzen. Er wird auch zum Färben der Speisen verwendet.

In der **Homöopathie** wendet man Crocus sativus in 3. Verdg. bei Nasenbluten an.

Croton tiglium L., Kroton.

Ein auf Malabar, Ceylon und den Molukken einheimischer, ungefähr 6 m hoher Baum.

Verwndg. find.: das dickflüssige, gelbbraune oder honiggelbe Öl (Oleum Crotonis, Oleum Tiglii), Granadillöl, Krotonöl, welches aus den Samen (Purgier-, Gratillkörner, Grana Tiglii, Semina Crotonis, Grana Moluccana) gewonnen wird.

Bestandtle.: Krotin, Glyzeride der Stearin-, Palmitin- usw.-Säuren, Krotonolsäure.

Wirkg.: Wird das Öl mit der Haut in Berührung gebracht, so erzeugt es Schmerz, Röte und Ausschlag. In größeren Gaben wirkt es äußerst heftig, Entzündung der Magen- und Darmschleimhaut hervorrufend. 15 Tropfen können schon den Tod herbeiführen. Die Samen wurden früher als heftiges Abführmittel verwendet; sie sollen milder als das Öl wirken. Krotin löst die roten Blutkörperchen auf.

Anwndg.: Innerlich wird das Krotonöl als starkes Abführmittel gebraucht.

In der **Medizin** wird Oleum Crotonis bei Starrkrampf und Gehirnleiden, wenn schnelle Ableitung geboten, ferner bei Kotbrechen, Bleivergiftung usw. verwendet; äußerlich bei Hüftgelenkleiden, rheumatischen Lähmungen.

In der **Homöopathie** wird Croton tiglium und Oleum Crotonis nur bisweilen verwendet.

NB. Krotonöl ist dem Handverkauf entzogen.

Duboisia myoporoides R. Br., Duboisie.

Strauch in Australien und Neukaledonien.

Verwndg. find.: das Alkaloid Duboisin.

Bestandtle.: Pseudohyoszyamin, Hyoszin, Duboisin.

Anwndg.: Duboisin wird in der **Medizin** in Form seines schwefelsauren Salzes als Schlaf- sowie Beruhigungsmittel bei verschiedenen seelischen Erkrankungen verwendet. Ferner in der Augenheilkunde, da es pupillenerweiternd und lähmend auf den Akkomodationsapparat wirkt. Es übertrifft in dieser Beziehung das Atropin (s. S. 80) und wird deshalb diesem Mittel vielfach vorgezogen.

In der **Homöopathie** wird die Pflanze oder deren Bestandteile nicht verwendet.

Erythroxylon coca Lamarck, Kokastrauch.

Rotholz.

Eine in Bolivien, Ekuador und Peru einheimische, strauchartige Pflanze.

Verwndg. find.: die Blätter (Folia Cocae, Folia Erythroxyli Cocae) zur Darstellung des Kokains.

Bestandtle.: Kokain, Tropakokain, Hygrin, Kokagerbsäure, Ekgonin, Kokainin, Kokaidin usw.

Wirkg.: Die Blätter werden arzneilich nicht gebraucht. Das Kokain wirkt anregend und steigert die Körperkräfte; der Mißbrauch ist sehr schädlich.

Gegenm.: Starker Kaffee, Einatmen von Amylnitrit, Kampfereinspritzung.

Anwndg.: In der **Medizin** dient das chlorwasserstoffsaure Salz des Kokains zur örtlichen Gefühllosmachung bei Nasen- und Kehlkopfuntersuchungen sowie Augenoperationen; es wird ferner bei Verbrennungen, Mittelohr- und Kehlkopfgeschwüren sowie bei Krankheiten des Mastdarms und der Blase verwendet. (Innerlich größte Einzelg. 0,05 g, größte Tagesg. 0,15 g.)

In der **Homöopathie** verwendet man Coca, Cocain, Erythroxylon coca nur selten.

Euphorbia officinarum L., Apotheker-Wolfsmilch.

Eine kaktusähnliche, blattlose, mit Stacheln besetzte Euphorbiazee, die im westlichen Afrika und Marokko einheimisch ist.

Verwndg. find.: der ausgetretene, eingetrocknete Milchsaft (Euphorbium).

Bestandtle.: Harze (Euphorbon), Gummi, apfelsaure Salze, Kautschuk.

Eigenschftn.: Der gelbliche Milchsaft schmeckt heftig brennend und erzeugt auf der Haut Entzündungen. Das Pulver ist heftig niesenerregend.

Wirkg.: Das Euphorbon ist ein heftiges Reizmittel und wurde früher in der Medizin verwendet, heute fast nur noch in der Tierheilkunde. Es erzeugt leicht Magen- und Darmentzündung; ist in größeren Gaben giftig.

Gegenm.: Opium, schleimige und ölige Mittel.

Anwndg.: Euphorbium dient als blasenziehendes Mittel. In der **Homöopathie** wird Euphorbium in 2. bis 3. Verdg. bei Farbensehen verwendet.

Garcinia morella Desv., Gummigutt.

Ein in Siam, auf Ceylon und in einigen Gegenden Indiens einheimischer Baum.

Verwndg. find.: der aus gemachten Einschnitten ausfließende und eingetrocknete Milchsaft (Gutti).

Bestandtle.: Harz (60—80%) und Gummi (20—25%).

Wirkg.: Gummigutt ist ein stark abführendes Mittel, welches wässerige Stuhlausleerungen, in starken Gaben Erbrechen verursacht. Bei Kindern führen 1—2 g, bei Erwachsenen 3—4 g zum Tode.

Anwndg.: In der **Medizin** wird Gummigutt als starkes Abführmittel kaum mehr gebraucht, ebensowenig auch bei Wassersucht (Einzelg. 0,3 g, Tagesg. 1 g).

Die **Homöopathie** führt Gummi gutti unter ihren Heilmitteln auf, verwendet es aber sehr selten.

Hydrastis canadensis L., Kanadische Gelbwurzel.

Kanadisches Wasserkraut.

In Nordamerika einheimische Pflanze.

Verwndg. find.: die Wurzel (Radix Hydrastis, Gelbwurz, Yellowroot), welche das Hydrastin und dessen Oxydationsprodukt, das Hydrastinin, liefert.

Bestandtle.: Hydrastin, Hydrastinin (Hydrohydrastinin, Oxyhydrastinin).

Wirkg.: Reines Hydrastinin steht dem Chinin nahe und wirkt blutdrucksteigernd. Bei Warmblütern ruft es Starrkrampf, dann Lähmung und schließlich den Tod durch Herzlähmung hervor.

Anwndg.: Die Droge Hydrastis Canadensis wirkt besonders auf das Gefäßsystem, gefäßverengernd bzw. -erweiternd. Die Wurzel ist ein wertvolles nervenstärkendes, entzündungswidriges Mittel und wird im Aufguß oder als

Extrakt gegen chronisches Magenleiden, schlechte Verdauung, Wechselfieber, Katarrhe der äußeren Schleimhäute, Hämorrhoiden, Menstruationsstörungen häufig benutzt.

In der **Medizin** wird das chlorwasserstoffsaure Hydrastinin bei Gebärmutterblutungen (Einspritzung), das chlorwasserstoffsaure Hydrastin aber als blutstillendes Mittel bevorzugt.

Offizinell sind ferner Extractum Hydrastis fluidum und Rhizoma Hydrastis.

In der **Homöopathie** verwendet man Hydrastis canadensis bei Magengeschwüren, Krebs, chronischem Magenkatarrh, gegen Magenschwäche bei geschwächten Personen, bei Mittelohrkatarrh, Blutharnen, Gebärmutterentzündung, Krankheiten der weiblichen Brüste usw.

Ipomoea purga Hayne, **Jalappenwinde.**

Trichterwinde.

Heimat: Mexiko.

Verwndg. find.: die Knollen (Tubera Jalappae, Purgierwurzel, schwarzer Rhabarber), die das Konvolvulin (Resina Jalappae depurata) enthalten.

Bestandtle.: Harz (Konvolvulin oder Rhodeoretin), Zucker, brauner Extraktivstoff, Stärkemehl usw. (Das Jalappenharz ist ein Gemenge mehrerer Harze. Konvolvulin läßt sich in Glykose und Konvolvulinol spalten.)

Eigenschftn.: Die Wurzeln besitzen einen faden Geschmack, der kratzend nachschmeckt, und häufig einen rauchartigen Geruch.

Anwndg.: Jalappenpulver ist ein die Darmausscheidung anregendes Mittel und findet wie das Jalappenharz als Laxier- und Abführmittel Verwendung.

Die Wurzel dient in der **Medizin** als starkwirkendes Abführmittel.

In der **Homöopathie** wird Jalappa in 3. Verdg. oder Verrbg. verwendet gegen Schlaflosigkeit.

Momordica elaterium L. (= Ecballium elaterium Richard), **Springgurke, Eselsgurke.**

Im südlichen Europa einheimisch. Die gurkenartige Frucht springt zur Reifezeit plötzlich ab und schleudert ihren breiigen Inhalt 1 m weit. Ist eine uralte Arzneipflanze. Sie enthält einen grünlichen, schleimigen, sehr bitteren Saft, der für giftig gilt und eingedickt das „Elaterium" liefert. Man unterscheidet den an der Luft eingedickten (= Elaterium album s. anglicum, englisches) und den über Feuer eingedickten Saft (= Elaterium nigrum).

Bestandtle.: Ekbalin oder Elaterinsäure, Elaterin, Hydroelaterin, Elaterid, Prophetin. Nach Marquard soll Elaterin mit Kolozynthin identisch sein.

Wirkg.: Das Elaterin ist eines der heftigsten Abführmittel.

Anwndg.: Der Elateriumextrakt und das Elaterin sind höchst giftig wirkende Mittel und werden sehr selten verwendet, als Reizmittel 0,005—0,015 g, als Purgiermittel 0,015—0,05 g. Größere Gaben bewirken Erbrechen, Kolik und leicht gefährliche Zustände. (Größte Einzelg. 0,1 g, größte Tagesg. 0,3 g).

Die **Homöopathie** verwendet Momordica elaterium und Elaterium.

Paullinia sorbilis Martius, **Paullinie.**

In Brasilien einheimischer Strauch, hauptsächlich an den Ufern des Amazonenstroms wachsend.

Verwndg. find.: die kugelrunden, braunen Samen, die die Guarana, eine schokoladenartige Paste, liefern.

Bestandtle.: Guarana enthält 4—4,5% Kaffein (Guaranin), Fett, Gerbsäure, Dextrin usw.

Anwndg.: Die Guarana wird verwendet: 1. als Genußmittel (in Südamerika) wie der Kaffee; 2. als Reiz- und Nervenmittel, besonders als Mittel gegen Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne, bei Diarrhöe der Kinder; 3. äußerlich bei Hämorrhoiden, Aftereinriß.

In der **Homöopathie** werden Guarana und Paullinia sorbilis als Heilmittel aufgeführt, jedoch sehr selten gebraucht.

NB. Aus der Wurzel von Paullinia cururu L. sollen die Indianer das Pfeilgift Kurare bereiten, doch ist dessen Herstellung aus Strychnos toxifera (s. S. 108) wahrscheinlicher.

Physostigma venenosum Balf., Kalabarbohne.

Gottesgerichtsbohne, Spaltnuß.

Mehrjährige, an der Küste von Guinea einheimische Kletterpflanze.

Verwndg. find.: die reifen, nierenförmigen, dunkelbraunen Samen, die Kalabarbohnen (Fabae Calabaricae s. Semina Physostigmatis), die ein außerordentlich starkes Gift enthalten.

Bestandtle.: Eseridin, Eserin oder Physostigmin, Kalabarin.

Wirkg.: Physostigmin ist ein sehr heftig wirkendes Gift, wirkt direkt lähmend auf das Zentralnervensystem und bewirkt anhaltende Pupillenverengerung. Das Eseridin hat sechsmal schwächere Wirkung.

Anwndg.: In der **Medizin** wird Physostigmin in Form seiner Salze verwendet. Salizylsaures Physostigmin (Physostigminum salicylicum) bei krankhaften Zuständen des Nervensystems (Starrkrampf und Epilepsie), in der Augenheilkunde bei der Behandlung des grünen Stars, ferner als schweißtreibendes Mittel und bei trockener Bronchitis als lösendes Mittel.

Physostigmin ist ein Gegengift bei Kurare-, Belladonna-, Atropin- und Strychninvergiftungen.

Der Extrakt wird bei Nervenleiden, Neuralgie, Epilepsie, Starrkrampf, Veitstanz, Bronchialkatarrh so gut wie gar nicht mehr verordnet.

In der **Homöopathie** werden Physostigma venenosum, Physostigmin und Calabar unter den Heilmitteln aufgeführt.

Pilocarpus pennatifolius Lemaire, Jaborandistrauch.

Ein in Brasilien einheimischer Strauch.

Verwndg. find.: die Jaborandiblätter (Folia Pilocarpi, Folia Jaborandi), die das Alkaloid Pilokarpin enthalten, und die Rinde.

Bestandtle.: Pilokarpin, Pilokarpidin, Jaborin.

Wirkg.: Das Pilokarpin hat ähnliche Wirkung wie Nikotin (s. S. 79), das Pilokarpidin zeigt schwächere Wirkung, Jaborin ist hingegen sehr giftig und steht dem Atropin (s. S. 80) nahe.

Anwndg.: Der Aufguß von Jaborandiblättern ist ein kräftiges, schweiß- und speicheltreibendes Mittel, zeigt aber unerwünschte Nebenerscheinungen wie Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Augenflimmern usw.

Die Wirkung der Rinde soll eine doppelt so starke sein wie die der Blätter. Sie wird als schweiß- und harntreibendes Mittel benutzt.

In der **Medizin** wird das chlorwasserstoffsaure Pilokarpin als harn-, schweiß- und speicheltreibendes Mittel, ferner bei Rheumatismus, Fettleibigkeit, Nierenentzündung, Keuchhusten, Zuckerkrankheit und Juckflechte sowie wegen der pupillenverengernden Wirkung in der Augenheilkunde verwendet.

In der **Homöopathie** verwendet man nur in seltenen Fällen Pilocarpin und Jaborandi.

Punica granatum L., Granatbaum.

Ein in Vorderasien und im nördlichen Afrika einheimischer dorniger Strauch oder bis 6 m hoher Baum, der jetzt fast in allen wärmeren Ländern kultiviert wird. Er trägt schöne hochrote Blüten und liefert kugelrunde, apfelartige, süßsäuerliche Früchte (Granatäpfel, punische Äpfel), die ein beliebtes Obst sind.

Verwndg. find.: 1. die Fruchtschalen zum Gerben; sie enthalten bis 28% Gerbstoff; 2. die Wurzelrinde (Cortex Granati radicis), welche als bandwurmabtreibendes Mittel

benutzt wird; ist aber ein ziemlich starkes Nervengift, weshalb ärztliche Verordnung nötig ist.

Bestandtle.: Pelletierin (Punizin), Isopelletierin, Methylpelletierin, Pseudopelletierin, Isomethylpelletierin.

Anwndg.: 1. Die Abkochung und der Extrakt aus der Wurzelrinde als bandwurmabtreibendes Mittel (Vorsicht! s. oben); 2. die Blüten (Flores Granati) werden bisweilen als Tee bei Ruhr, Diarrhöe, Weißfluß usw. verwendet.

In der **Medizin** wird Pelletierin in Verbindung mit Tannin als Bandwurmabtreibungsmittel verwendet.

Die **Homöopathie** zählt Punica granatum auch zu ihrem Heilmittelschatz.

Sabadilla officinale A. Gray, Mexikanisches Läusekraut.

Eine in Mexiko einheimische Pflanze.

Verwndg. find.: die Samen (Semina Sabadillae, Sabadill-, Kapuziner-, Läusesamen), die auf Veratrin verarbeitet werden.

Bestandtle.: Veratrin (s. a. S. 25), Sabadillin, Sabadillsäure, Sabatrin, Öl, Fett, Wachs.

Eigenschaftn.: Der Staub oder das Pulver der Samen bewirkt, auf die Nasenschleimhaut gebracht, heftiges, gefährliches Niesen.

Wirkg.: Der Genuß des Samens erzeugt Brennen im Schlunde, Übelkeit, Erbrechen, heftige Diarrhöe; wirkt in größeren Gaben tödlich. Auf der Haut wird Rötung und Entzündung hervorgerufen.

Anwndg.: Das Sabadill-Veratin wird in der **Medizin** als Fiebermittel vielfach verwendet in Form von Pillen oder Extrakt. (Größte Einzelg. 0,005 g, größte Tagesg. 0,02 g!)

In der **Homöopathie** wird Sabadilla gegen Heufieber in Anwendung gebracht.

Strophanthus hispidus DC., Strophanthusstrauch.

Eine in Westafrika, Senegambien und Gabun einheimische Pflanze.

Verwndg. find.: die Samen (Semina Strophanthi), welche das starke Herzgift Strophanthin enthalten, das in seinen Wirkungen dem Digitalin (s. S. 24) ähnlich ist.

Bestandtle.: Strophanthin.

Anwndg.: In der **Medizin** wird Strophanthustinktur (Tinctura Strophanthi) (1 Teil auf 10 Teile verdünnten Alkohol) gegen Herzleiden verwendet.

Das Strophanthin wird als Ersatz für Digitalin gebraucht, da es schneller wirkt.

In der **Homöopathie** wird Strophanthus bei Influenza, Herzkrankheiten und Bauchwassersucht verwendet.

Strychnos Ignatii Bergius (= Ignatia amara L.), Ignatiusstrauch.

Ignatiusbohne.

Ein auf den Philippinen einheimischer Strauch.

Bestandtle.: Strychnin, Bruzin.

Anwndg.: Ignatia wird in der **Homöopathie** gegen seelische Leiden infolge von Kummer, Gram, Kränkung usw., ferner gegen hysterische Krämpfe, Bleichsucht, Epilepsie, Hämorrhoiden, Menstruationskolik, Migräne, Schwindel, Veitstanz usw. verwendet, und zwar: Strychninum nitricum, Strychninum purum, Strychninum sulphuricum, Brucinum. (Gebräuchlich 2. bis 3. Verdg.)

Strychnos nux vomica L., Krähenaugenbaum.

Brechnußbaum.

Ein ostindischer Baum, der kugelförmige, goldgelbe Früchte mit kreisrunden, platten Samen, sogenannte Krähenaugen, trägt.

Verwndg. find.: die Samen (Semina Strychni), die in größeren Gaben Starrkrampf und Tod verursachen.

Bestandtle.: Strychnin, Bruzin, Igasurin, Öl, Harz usw.

Gegenm.: Bei Vergiftung durch Strychnin: Brechmittel, Tannin, Chloralhydrat, Kokain, elektrischer Strom.

Anwndg.: Die gepulverten Samen zu 0,05—0,1 g werden bei Verdauungsschwäche, nervösem Erbrechen, chronischem Magenkatarrh, Verstopfung, Ruhr, Durchfall, Cholera, Nervenleiden gebraucht. Offizinell sind außer dem Samen: Strychninum nitricum, Extractum Strychni, Tinctura Strychni.

Strychninum nitricum verwendet die **Medizin** gegen Verdauungsschwäche, bei chronischem Magenkatarrh, chronischem Alkoholismus. (Größte Einzelg. 0,01 g, größte Tagesgabe 0,02 g!)

In der **Homöopathie** wird Nux vomica gebraucht gegen Hämorrhoidalleiden, Menstruationsstörungen, Asthma, Blutbrechen, Influenza, Harnverhaltung und -zwang, Hartleibigkeit, Heiserkeit, Herzklopfen, Hexenschuß, Hypochondrie, Kolik, Migräne, Ruhr, Weißfluß, Wechselfieber, Schwindel, Übelkeit usw. (Gebräuchlich ist die 2. bis 6. Verdg.) Verwendet werden: Nux vomica, Strychn. nitricum, Strychn. purum, Strychn. sulphuricum, Brucinum nitricum (s. a. Strychnos Ignatii S. 107).

Strychnos toxifera Schomburgk., Pfeilgift- oder Kurarebaum.

Eine im tropischen Südamerika (Guyana) einheimische Pflanze.

Verwndg. find.: der trockene, braune Extrakt aus der sehr giftigen Wurzel und die Samen, aus denen die Indianer das Pfeilgift Kurare bereiten sollen (s. a. Paullinia sorbilis S. 103).

Bestandtle.: Kurarin, Kurin.

Anwndg.: Das Kurarin ist äußerst giftig. Es wird angewendet gegen Gesichtskrampf, Epilepsie, Veitstanz. (Stärkste Einzelg. 0,005 g, größte Tagesg. 0,02 g!)

Die **Homöopathie** zählt das Curare auch zu ihren Arzneimitteln.

NB. Das Kuraregift, in die kleinste Wunde gebracht, führt den Menschen schnell und unrettbar zum Tode. Vom Magen aus wirkt es hingegen verhältnismäßig schwach.

Tabelle der in der Pharmacopoea germanica aufgeführten, in diesem Buche erwähnten Heilmittel.

	Seite
Acetum Sabadillae	106
„ Scillae	51
Amygdalae amarae	15
Aqua Amygdalarum amararum	15
Atropinum sulfuricum	81
Bulbus Scillae	15
Chininum ferro-citricum	95
„ hydrochloricum	95
„ sulfuricum	95
„ tannicum	95
Cocainum hydrochloricum	100
Coffeinum-Natrium salicylicum	97
Colocynthides = Fructus Colocynthidis	96
Cortex Chinae	95
„ Frangulae	23
„ Granati	105
Crocus	98
Eserinum = Physostigminum	104
Euphorbium	101
Extractum Belladonnae	81
„ Chinae aquosum	95
„ „ spirituosum	95
„ Colocynthidis	96
„ Frangulae fluidum	23
„ Granati fluidum	106
„ Hydrastis fluidum	102
„ Hyoscyami	13
„ Opii	54
„ Secalis cornuti	55
„ „ „ fluidum	55
„ Strychni	108
Flores Cinae	93
Folia Belladonnae	81
„ Coca	100
„ Digitalis	24
„ Hyoscyami	13
„ Stramonii	75
Fructus Colocynthidis	96
„ Lauri	48
Guaraninum = Coffeinum	97
Gutti	101
Herba Lobeliae	86
Hydrastinum hydrochloricum	102
Morphium = Morphium hydrochloricum	53, 54
Oleum Crotonis	98, 99
„ Hyoscyami	13
„ Lauri	49
„ Papaveris	54
„ Ricini	88
„ Tiglii = Oleum Crotonis	98, 99
Opium	53, 54
„ pulveratum	54
Oxymel Scillae	51
Pastilli Santonini	93
Physostigminum salicylicum	104
„ sulfuricum	104
Pilocarpinum hydrochloricum	105
Pilulae Jalapae	102
Pulvis Ipecacuanhae opiatus	94
Radix Ipecacuanhae	94

	Seite
Resina Jalapae	102
Rhizoma Hydrastis	102
„ Veratri	25
Santoninum	93
Secale cornutum	55
Semen Colchici	36
„ Papaveris	54
„ Sabadillae	106
„ Strophanthi	107
„ Strychni	107
Sirupus Ipecacuanhae	94
„ Rhamni catharticae	41
Strychninum nitricum	108
Tinctura Aconiti	20
„ Chinae	95
Tinctura Chinae composita	95
„ Colchici	36
„ Colocynthidis	96
„ Digitalis	25
„ Ipecucuanhae	94
„ Lobeliae	86
„ Opii benzoica	54
„ „ crocata	54
„ „ simplex	54
„ Scillae	51
„ Strophanthi	107
„ Strychni	108
„ Veratri	25
Tubera Aconiti	19—21
„ Jalapae	102
Veratrinum	26

Tabelle der in vorliegendem Buche erwähnten Medikamente der Homöopathie.

	Seite
Aconitum napellus	19
„ anthora	20
Actaea spicata	16
Adonis vernalis	7
Aethusa cynapium	28
Agrostemma githago	41
Amygdalae amarae	15
Anemone nemorosa	86
„ pratensis	43
„ pulsatilla	42
Aquilegia vulgaris	7
Aristolochia clematis	62
Arum maculatum	11
Asarum europaeum	35
Atropin	80
Belladonna	80
„ fruct. imat.	80
„ radix	80
„ semina	80
Brucinum	107
„ nitricum	108
Bryonia alba	90
Calabar	104
Caltha palustris	77
Cannabis indica	34, 93
„ sativa	33, 93
Chaerophyllum temulum	37
Chelidonium	66
China rubra	95
Chininum arsenicosum	96
„ hydrocyanum	96
„ muriaticum	96
„ phosphoricum	96
„ purum	96
„ sulphuricum	96
Chinoidinum	96
Chinoninum purum	96
„ sulphuricum	96

	Seite
Cicuta virosa	69
Cina	93
Clematis recta	83
„ vitalba	83
Coca	100
Cocain	100
Cocculus	92
Coffea	97
„ cruda	97
Coffeinum citricum	97
„ purum	97
Colchicum antumnale	36
„ semina	36
Colocynthis	96
Coniin	67
Conium maculatum	68
Convallaria majalis	49
Convolvulus scammonia	98
Cortex Sambuci	11
Crocus sativus	98
Croton tiglium	99
Curare	108
Cyclamen europaeum	10
Cytisus laburnum	29
Daphne laureola	71
„ mezereum	70
Datura stramonium	74
„ stram. semina	74
Daturin	74
Delphinin	65
Digitalin	24
Digitalis lutea	23
„ purpurea	24
Dulcamara	57
Elaterium	103
Ergotin	54
Erythroxylon coca	100
Eupatorium cannabinum	84
Euphorbia cyparissias	87
„ esula	88
„ helioscopia	88
„ lathyris	88
Euphorbium	87, 101
Evonymus europaeus	62
Frangula	23
Fungus Sambuci	11
Gratiola officinalis	28
Guarana	104
Gummi gutti	101
Helleborus foetidus	60
„ niger	59
„ viridis	58
Humulus lupulus	36
Hydrastis canadensis	102
Hyoscyamus niger	12
„ „ semina	12
Jaborandi	105
Jalappa	102
Ignatia	107
Ipecacuanhae	95
Lactuca virosa	44
Lactucarium	44
Lauro-cerasus	40
Laurus nobilis	49
Ledum palustre	63
Lobelia inflata	86
Lolium temulentum	47
Lupulin	36
Lupulus humulus	36
Mercurialis annua	14
Mezereum	71
Momordica elaterium	103
Morphium	54
Narcissus pseudonarcissus	57
Nicotiana	78, 80
Nicotinum	79
Nux vomica	108
Oenanthe crocata	64

	Seite
Oleander	61
Oleum Crotonis	99
Opium	54
Paeonia officinalis	26
Paris quadrifolia	18
Paullinia sorbilis	104
Phellandrium aquaticum	86
Physostigma venenosum	104
Physostigmin	104
Pilocarpin	105
Prunus lauro-cerasus	39
„ padus	82
Pulsatilla pratensis	43
„ vulgaris	42
Punica granatum	106
Ranunculus acer	32
„ bulbosus	31
„ flammula	32
„ sceleratus	30
Rhamnus cathartica	41
Rhododendron chrysanthum	9
„ ferrugineum	9
Rhus toxicodendron	75
Ricinus communis	88
Sabadilla	106
Sabina	74
Sambucus ebulus	11
Saponaria	72
Scammonium	98
Secale cornutum	55
Solanin	55
Solanum nigrum	55
Staphysagria	65
Stramonium	75
„ semina	74
Strophanthus	107
Strychninum nitricum	107, 108
„ purum	107, 108
„ sulphuricum	107, 108
Tabacum	79
„ semina	79
Taxus baccata	18
Thuja occidentalis	46
Veratrin	25
Veratrum album	25
Viburnum opulus	69
Vincetoxicum	69
Viscum album	51

Blütenkalender und Fundorte der im „Speziellen Teil" (S. 6—90) beschriebenen Giftpflanzen.

(† = giftverdächtig, †† = giftig, ††† = sehr giftig.)

I

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
6	† Adonis, Frühlings-, Adonis vernalis L.	Auf sonnigen, kalkhaltigen Hügeln usw. durch ganz Süd- u. Mitteleuropa												
7	† Adonis, Sommer-, Adonis aestivalis L.	Auf Kalk- und Mergelboden, unter Saaten durch West- u. Mitteleuropa												
7	† Akelei, gemeine, Aquilegia vulgaris L.	Auf Waldwiesen, in Gebüschen												
8	† Alpenrose, rauhhaarige, Rhododendron hirsutum L.	Durch die ganzen Alpen												
8	† Alpenrose, rostblättrige, Rhododendron ferrugineum L.	Alpen und Voralpen												
9	†† Alpenveilchen, Cyclamen europaeum L.	An schattigen Berghängen, feuchten Orten d. Alpen, Böhmens u. Schles.												
10	†† Aron, Arum maculatum L.	In feuchten und schattigen Laubwäldern Mitteleuropas												
11	†† Attich, Sambucus ebulus L.	An feuchten Rainen, Wegen und Waldrändern												
12	† Beere, schmalblättrige, Berula angustifolia Koch.	In Gräben und an Bächen häufig												
12	††† Bilsenkraut, schwarzes, Hyoscyamus niger L.	Auf wüsten Plätzen, Schutthaufen, an Hecken, Zäunen und Wegen												
13	†† Bingelkraut, einjähriges, Mercurialis annua L.	Als Unkraut in Gärten, auf Schutt und wüsten Plätzen												
14	†† Bittermandelbaum, Amygdalus communis L. var. amara.	Südeuropa												
15	† Blasenstrauch, Colutea arboreseens L.	In Gebüschen, auf Hügeln und Bergen (Elsaß, Baden usw.)												

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dezb.
15	† Bocksdorn, gemeiner, Lycium barbarum L.	Bei uns in Anlagen												
16	†† Christophskraut, Actaea spicata L.	Feuchte, schattige Orte in Gebirgswäldern durch ganz Deutschland												
16	†† Eibe, Taxus baccata L.	In Laub- und Nadelholzwäldern												
18	†† Einbeere, Paris quadrifolia L.	Überall in schattigen, feuchten Waldungen												
19	††† Eisen- oder Sturmhut, Aconitum napellus L.	Im Gebirge Mittel- und Südeuropas												
20	††† Eisen-, Sturmhut, bunter, Aconitum variegatum L.	Bergwälder von Schlesien, Posen, Thüringen, im Erzgebirge, Harz usw.												
20	††† Eisenhut, feinblättriger oder gelber, Aconitum anthora L.	Auf Kalkboden in den Alpen und im Jura												
21	††† Eisenhut, Wolfs-, Aconitum lycoctonum L.	Gebirgswälder der Alpen und deutschen Mittelgebirge												
22	† Faulbaum, Rhamnus frangula L.	Häufig in feuchtem Niederwald und Gebüschen												
23	††† Fingerhut, blaßgelber, Digitalis ambigua Murray	In trockenen Bergwäldern Mitteleuropas												
23	††† Fingerhut, gelber, Digitalis lutea L.	In Gebirgen Mittel- u. Südeuropas (Nahe-, Mosel-, Saargeb., Vogesen)												
24	††† Fingerhut, roter, Digitalis purpurea L.	Gebirgswäld. Westeur. (v. Rhein b. z. Harz, Bog., Odenw., Schwarzw. häuf.)												
25	††† Germer, weißer, Veratrum album L.	Auf torfigen, feuchten Wiesen der Gebirge												
26	† Gichtrose, Paeonia officinalis L.	In Tirol und Krain, bei uns in Gärten												

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dezb.
27	†† Giftbeere, judenkirschenartige, Nicandra physaloides Gärtn.	Bei uns in Gärten gepflanzt												
27	†† Gleiße, Aethusa cynapium L.	In Gärten, auf Wegen, Schutthaufen, wüsten Plätzen												
28	†† Gnadenkraut, Gratiola officinalis L.	Auf feuchten Wiesen, an Flußufern, in Gräben												
29	†† Goldregen, Cytisus laburnum L.	Ziersträuch und -Baum in Gärten und Anlagen												
30	†† Hahnenfuß, giftiger, Ranunculus sceleratus L.	In Sümpfen, Teichen, an Bächen, Flüssen, auf Wiesen an sumpf. Stellen												
31	†† Hahnenfuß, knolliger, Ranunculus bulbosus L.	Überall häufig												
32	†† Hahnenfuß, Pfuhl-, Ranunculus flammula L.	Auf nassen Wiesen, an Teichrändern häufig												
32	†† Hahnenfuß, scharfer, Ranunculus acer L.	Überall häufig												
33	††† Hahnenfuß, Thora-, Ranunculus thora L.	Auf Alpentriften und Waldwiesen (auch im Jura und in Schlesien)												
33	†† Hanf, Cannabis sativa L.	Überall angebaut												
34	†† Haselwurz, Asarum europaeum L.	In Laubwäldern und Gebüschen												
35	††† Herbstzeitlose, Colchicum autumnale L.	Auf feuchten Wiesen												
36	† Hopfen, Humulus lupulus L.	Angebaut												
37	† Kaiserkrone, Fritillaria imperialis L.	In Gärten gebaut												

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dezb.
37	† Kälberkropf, berauschender, Chaerophyllum temulum L.	An Zäunen, in Hecken u. Gebüschen												
38	† Kartoffel, Solanum tuberosum L.	Kulturpflanze												
39	††† Kellerhals, wohlriechender, Daphne cneorum L.	In den Gebirgen der Schweiz, Tirol, Bayern, Schwarzw., Rheinpfalz usw.												
39	†† Kirschlorbeer, Prunus lauro-cerasus L.	Bei uns als Zierstrauch gepflanzt												
40	†† Kornrade, Agrostemma githago L.	Überall auf Getreidefeldern												
41	† Kreuzdorn, Rhamnus cathartica L.	In Gebüschen, Hecken, auf Felsen und Heiden												
42	†† Kronwicke, bunte, Coronilla varia L.	An Zäunen, auf trockenen Wiesen und sonnigen Hügeln												
42	†† Küchenschelle, gemeine, Pulsatilla vulgaris Miller.	Auf sandigem Heideboden, trockenen, sonnig. Grasflächen u. Abhängen usw.												
43	†† Küchenschelle, Wiesen-, Pulsatilla pratensis Miller.	Auf sandigem Heideboden												
44	†† Lattich, Gift-, Lactuca virosa L.	An trockenen Orten, Waldplätzen, Hecken, Mauern, Schutthaufen												
45	† Lattich, wilder, Lactuca scariola L.	Überall an Wegen, trock. Abhängen, auf steinigen Stellen, Schutt usw.												
46	† Lavendel- oder Rosmarinheide, Andromeda polifolia L.	In Torfsümpfen, auf moorigen Heiden Nord- und Mitteleuropas												
46	†† Lebensbaum, amerikanischer, Thuja occidentalis L.	Wird bei uns sehr häufig angepflanzt												
47	†† Lolch, Lolium temulentum L.	In Getreidefeldern												

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dezb.
48	† Lorbeerbaum, Laurus nobilis L.	Bei uns in Gewächshäusern												
49	† Maiglöckchen, Convallaria majalis L.	In Laubwäldern												
50	† Meerzwiebel der Landleute, Ornithogalum scilloides Jacq.	Wird bei uns in Töpfen gezogen		blüht selten										
51	† Meerzwiebel, echte, Scilla maritima L.	Wird bei uns in Töpfen gezogen		verschieden										
51	† Merk, breitblättriger, Sium latifolium L.	Stehende Wassergräben, Teiche, Fluß- und Seeufer, sehr feuchte Wiesen												
51	† Mistel, Viscum album L.	Auf Apfel- u. Birnbäumen, Kiefern, Pappeln, Eichen 2c. schmarotzend												
52	(†) Mohn, Klatsch-, Papaver rhoeas L.	Überall auf Aeckern												
53	†† Mohn, Schlaf-, Papaver somniferum L.	Bei uns in Gärten und auf Äckern gebaut												
54	†† Mutterkorn, Claviceps purpurea Tul.	Auf Kornähren												
55	†† Nachtschatten, schwarzer, Solanum nigrum L.	Auf bebautem u. unbebautem Lande, in Gärten, an Wegen												
56	†† Nachtschatten, Bittersüß-, Solanum dulcamara L.	An feuchten, schattigen Stellen in Gebüschen, an Bach- u. Flußufern												
57	†† Narzisse, gelbe, Narcissus pseudonarcissus L.	Auf Gebirgswiesen bis Skandinavien (Eifel und Hundsrück häufig)												
58	†† Nieswurz, grüne, Helleborus viridis L.	An Waldrändern (Schlesien, Böhmen, Sachsen, Harz, Hannover, Westf. usw.)												
59	††† Nieswurz, schwarze, Helleborus niger L.	In schattigen Tälern u. Waldungen Süddeutschlands und in Gärten												

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dezb.
60	††† Nieswurz, stinkende, Helleborus foetidus L.	Auf halbschatt. steinig. Stell. im Rheintal, Pfalz, Baden, Thür., Schwäb. Alb			—	—	—							
60	††† Oleander, Nerium oleander L.	Bei uns in Töpfen und Kübeln gezogen							—	—	—			
61	† Osterluzei, Aristolochia clematitis L.	An Waldrändern, sonnigen Abhängen, besonders in Weinbergen u. Gärten					—	—						
62	† Pfaffenhütchen, europäisches, Evonymus europaeus L.	In lichten Waldungen, an Gebüsch- und Waldrändern, Hecken					—	—						
62	†† Porst, Ledum palustre L.	In sumpfigen, torfigen Gegenden, häufiger in Nord- als in Mitteldeutschl.							—	—				
63	††† Rebendolde, gelbmilchende, Oenanthe crocata L.	An Flußufern Westeuropas						—	—					
64	†† Rebendolde, röhrige, Oenanthe fistulosa L.	In Sümpfen, Gräben, auf überschwemmten Wiesen						—	—	—				
65	†† Rittersporn, scharfer, Delphinium staphysagria L.	Bei uns in Gärten gepflanzt						—	—					
65	†† Schellkraut, Chelidonium majus L.	Auf Schutthaufen, an Wegen, Hecken, Mauern, Felsen überall häufig					—	—	—	—	—	—		
66	††† Schierling, gefleckter, Conium maculatum L.	An feuchten, schattigen Stellen, Mauern, Hecken, auf Schutthaufen							—	—				
68	††† Schierling, Wasser-, Cicuta virosa L.	In Sümpfen, Gräben, Teichen, Seen, an Bächen und Flüssen							—	—				
69	† Schneeball, Viburnum opulus L.	In Wäldern, an feuchten Stellen in Gebüschen, an Flußufern u. Bächen					—	—						
69	†† Schwalbenwurz, gemeine, Vincetoxicum officinale Moench	Auf trockenen Felsen und Waldstellen						—	—					
70	††† Seidelbast, Daphne mezereum L.	In schattigen, feuchten Bergwäldern Europas allgemein verbreitet		—	—									

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dezb.
71	††† Seidelbast, immergrüner, Daphne laureola L.	In gebirgigen Gegenden Süd- und Mitteleuropas usw.			—	—								
72	† Seifenkraut, Saponaria officinalis L.	Auf Sandboden, an Wegrändern u. Hecken, Flußufern, Schutthaufen usw.						—	—	—				
73	††† Sevenbaum, Juniperus sabina L.	In steinigen Gebirgsgegenden Mittel- und Südeuropas				—	—							
74	††† Stechapfel, Datura stramonium L.	Überall verbreitet, auf Schutt und an Wegen						—	—	—	—			
75	†† Sterndolde, große, Astrantia major L.	Auf Waldwiesen, in Gebüschen							—	—				
75	††† Sumach, Gift-, Rhus toxicodendron L.	Bei uns in Gärten u. Parkanlagen						—	—					
77	† Sumpf-Dotterblume, Caltha palustris L.	In Wassergräben, Sümpfen, Teichen, auf nassen Wiesen					—	—						
77	†† Sumpfkraut, Calla palustris L.	Auf sumpfigen Waldwiesen				—	—	—						
78	† Sumpfläusekraut, Pedicularis palustris L.	Auf sumpfigen Moorwiesen					—	—						
78	††† Tabak, Nicotiana tabacum L.	In der Pfalz, Baden u. Württemberg im großen angebaut					—	—						
80	††† Tabak, Bauerntabak, Nicotiana rustica L.	Wird bei uns angebaut						—	—					
80	††† Tollkirsche, Atropa belladonna L.	An lichten Waldstellen, oft auf Kalkboden, um Ruinen usw.							—	—	—			
81	† Traubenkirsche, Prunus padus L.	In Laubwäldern, an Flußufern						—	—	—				
82	† Trollblume, Trollius europaeus L.	Auf feuchten Wiesen				—	—	—						

VIII

Seite	Name	Fundort	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
82	† Waldläusekraut, Pedicularis silvatica L.	Auf moorigen Wiesen und feuchten Waldblößen												
83	†† Waldrebe, aufrechte, Clematis recta L.	Auf feuchten Wiesen, an Ufern, Abhängen, Waldrändern												
83	†† Waldrebe, gemeine, Clematis vitalba L.	In Gebüschen, lichten Wäldern, an Hecken, Zäunen, Felsen												
84	†† Waldrebe, italienische, Clematis viticella L.	Bei uns in Gärten angebaut												
84	† Wasserdost, Eupatorium cannabinum L.	An Waldbächen, feuchten Stellen, in feuchten Waldgründen überall												
85	† Wasserfenchel, Oenanthe phellandrium Lam.	In Gräben, Teichen, auf nassen Wiesen, an Flußniederungen												
86	†† Wasserlobelie, Lobelia Dortmanna L.	In Moorlümpfen und moorigen Seen												
86	†† Windröschen, gemeines, Anemone nemorosa L.	Auf Rasenplätzen, in dichten Waldungen, Moor und Heide												
87	†† Wolfsmilch, Zypressen-, Euphorbia cyparissias L.	Auf trockenen Wiesen, an Wegen, in Gebüschen												
88	† Wunderbaum, Ricinus communis L.	Wird bei uns in Gärten gepflanzt												
89	†† Zaunrübe, rotberrige, Bryonia dioeca Jacq.	In Gebüschen und Hecken												
89	†† Zaunrübe, weiße oder schwarzberrige, Bryonia alba L	In Gebüschen und Hecken												

Blütenfarben-Tabelle

zur Erleichterung des Auffindens der Pflanzen.

Blau (violett): Akelei (violettblau) (S. 7); Eisen- oder Sturmhut (S. 19, 20); Giftbeere, judenkirschenartige (hellblau) (S. 27); Kartoffel (auch weiß, rötlich oder violett) (S. 38); Küchenschelle, gemeine (violett, lila, purpurrot oder weiß) (S. 42); Wiesen-küchenschelle (dunkelviolett, selten weiß oder rot) (S. 43); Bitter-süß-Nachtschatten (violett) (S. 56); Rittersporn, scharfer (S. 65); Waldrebe, italienische (violett, blauviolett) (S. 84); Wasser-lobelie (S. 86).

Gelb: Frühlings-Adonis (S. 6); Sommer-Adonis (gelb—rot) (S. 7); Bilsenkraut (schmutziggelb mit dunkelvioletten Adern) (S. 12); Blasenstrauch (S. 15); Eisenhut, feinblättriger (S. 20); Wolfs-Eisenhut (schmutziggelb) (S. 21); Fingerhut, blaßgelber (schwefel—blaßgelb) (S. 23); Fingerhut, gelber (S. 23); Goldregen (gold-gelb) (S. 29); Hahnenfuß, giftiger (S. 30); Hahnenfuß, knolliger (S. 31); Pfuhl-Hahnenfuß (S. 32); Hahnenfuß, scharfer (S. 32); Thora-Hahnenfuß (S. 33); Giftlattich (S. 44); Lattich, wilder (S. 45); Narzisse, unechte (S. 57); Osterluzei (S. 61); Schell-kraut (S. 65); Sumpfdotterblume (S. 77); Trollblume (S. 82).

Gelbgrün—grüngelb: Aron (S. 10); Bingelkraut, einjähriges (S. 13); Hanf (S. 33); Haselwurz (grünlich-braun, innen schwarzrot) (S. 34); Kreuzdorn (S. 41); Seidelbast, immergrüner (S. 71); Tabak (S. 78); Bauerntabak (S. 80); Tollkirsche (grünlich—rotbraun) (S. 80); Zypressen-Wolfsmilch (S. 87).

Grün: Einbeere (hellgrün) (S. 18); Nieswurz, grüne (S. 58); Nies-wurz, stinkende (S. 60); Pfaffenhütchen, europäisches (S. 62).

Lila: Akelei (S. 7); Herbstzeitlose (S. 35).

Rosa: Alpenrose, rauhhaarige (S. 8); Gicht-(Pfingst-)rose (auch dunkelrot oder weiß) (S. 26).

Rot: Alpenrose, rostblättrige (S. 8); Alpenveilchen (auch lila) (S. 9); Bittermandelbaum (rosenrot) (S. 14); Bocksdorn, gemeiner (hell-rot) (S. 15); Fingerhut, roter (S. 24); Gicht-(Pfingst-)rose (auch weiß) (S. 26); Kaiserkrone (ziegelrot) (S. 37); Kartoffel (auch weiß, bläulich oder violett) (S. 38); Kellerhals, wohlriechender (S. 39); Kornrade (purpurrot) (S. 40); Kronwicke, bunte (weiß—rosenrot) (S. 42); Küchenschelle, gemeine (purpurrot, auch violett, lila oder weiß) (S. 42); Lavendelheide (rötlich—weiß) (S. 46); Meerzwiebel, echte (blaßrötlich oder dunkelrot, auch weiß) (S. 50); Klatschmohn (auch dunkelscharlachrot) (S. 52); Garten-(Schlaf-)mohn (blaß-lilarot) (S. 53); Oleander (auch weiß) (S. 60); Reben-dolde, röhrige (auch weiß) (S. 64); Sterndolde, große (auch weiß) (S. 75); Sumpfläusekraut (S. 78); Wasserdost (hellrötlich) (S. 84).

Weiß: Attich (S. 11); Berle (S. 12); Christophskraut (S. 16); Faulbaum (grünlichweiß) (S. 22); Germer, weißer (S. 25); Gichtkraut (S. 28); Kälberkropf, berauschender (S. 37); Kartoffel (auch rötlich, violett oder bläulich) (S. 38); Kirschlorbeer (S. 39); Kronwicke, bunte (weiß—rosenrot) (S. 42); Küchenschelle, gemeine (auch violett, lila oder purpurrot) (S. 42); Lorbeerbaum (S. 48); Maiglöckchen (S. 49); Meerzwiebel, echte (S. 50); Meerzwiebel der Landleute (grünlichweiß) (S. 50); Merk, breitblättriger (S. 51); Nachtschatten, schwarzer (S. 55); Nieswurz, schwarze (auch rötlich) (S. 59); Oleander (meist rot oder rosenrot) (S. 60) Porst (weiß und rosafarbig) (S. 62); Rebendolde, röhrige (auch hellpurpurrot) (S. 64); Schierling, gefleckter (S. 66); Wasserschierling (S. 68); Schneeball (S. 69); Schwalbenwurz, gemeine (S. 69); Stechapfel (S. 74); Sterndolde, große (auch rosafarbig) (S. 75); Traubenkirsche (S. 81); Waldrebe, aufrechte (S. 83); Waldrebe, gemeine (S. 83); Wasserfenchel (S. 85); Windröschen, gemeines (S. 86); Zaunrübe, rotbeerige (S. 89); Zaunrübe, weiße (S. 89).

Verzeichnis der beschriebenen Pflanzen

Die mit * bezeichneten Pflanzen sind abgebildet.
Die fett gedruckten Namen sind die gebräuchlichsten.

A. Deutsch.

	Seite
Ackerrade	40
Adonis, Frühlings-	6
„ **Sommer-**	7
*Afterkorn	54
Ahlkirsche	81
Akelei, gemeine	7
Almenrausch	8
Alpenrose, rauhhaarige	8
„ **rostblättrige**	8
Alpenveilchen	9
Apotheker-Wolfsmilch	100
***Aron**	10
*Aron, gefleckter	10
*Aronskraut	10
*Aronsstab	10
***Attich**	11
*Barbarakraut, Sankt	55
Bärenfuß	60
Berghanf	84
*Bergpfeffer	70
Berle, schmalblättrige	12
*Bienenheide	62
***Bilsenkraut, schwarzes**	12
Bilsenkraut, weißes	13
Bingelkraut, einjähriges	13
Bingelkraut, Schutt-	13
Bittermandelbaum	14
*Bittersüß	56
*Bittersüß-Nachtschatten	56
Blasenstrauch	15
Blatterkraut	32
*Blutschierling	66
Bocksdorn, gemeiner	15
Bohnenbaum	29
Bohnenstrauch	29
„ kleiner	30
Bollenblume	31
*Brauerkraut	62
Brechnußbaum	107
*Brechwurz	25, 34
Brechwurzel	94
Brennkraut	*30, 31, 32, *83
*Brennwurz	70, 83
Buschwindröschen	86
Butterblümchen	32
Butterblume	77
Chinarindenbaum	95
*Christblume	59
***Christophskraut**	16
Christwurz, wilde	60
Cinablüten	92
*Dornapfel	74
Dotterblume	77
Duboisie	99
*Ebenbaum	16
Egelkraut	32
***Eibe**	16
*Eibenbaum	16
***Einbeere**	18
***Eisenhut**	19
Eisenhut, blauer	20
Eisenhut, bunter	20
„ **feinblättriger**	20
Eisenhut, gelber	20
Eisenhut, Wolfs-	21
Engelblume	82
*Enzian, weißer	89
*Erdapfel	38
*Erdgalle	28
Erdscheibe	9

Seite

*Erdschierling 66
Eselsgurke 103
Eselskraut 87
Esparsette, falsche 42

***Faulbaum** 22
*Faulbeere 55
*Femmelhopfen 36
Fettblume 77
*Fettkraut 12
*Feuerkraut 16
Feuerwurz *59, 60
Fieberrindenbaum 95
*Fieberstellwurz 25
Fingerhut, blaßgelber . . 23
„ **gelber** . . . 23
„ **roter** . . . 24
*Freisamrose 26
*Froschkraut 30
*Froschpfeffer 30
Frühlingsadonis 6

*Gartenmohn 53
*Gartenschierling 27
Geißklee s. u. Goldregen . 29
*Gelbkraut 65
Gelbwurzel, kanadische . 101
***Germer, weißer** 25
*Gichtkraut 28, 30, 32
***Gichtrose** 26
*Gichtrübe 89
Giftbaum 75
Giftbaum, javanischer . . 92
*Giftbäumlein 70
Giftbeere, judenkirschen-artige 27
*Giftblume 55
Gifteiche 75
Giftheil 20
Giftkraut 21
Giftrebe 75
Giftsumach 75
Giftwurzel 69
*Gilwurz 58
***Gleiße** 27

Seite

Glotzblume 82
***Gnadenkraut** 28
Goldknöpfchen 82
Goldregen 29
Gottesgerichtsbohne . . . 104
Granatbaum 105
*Grumbeere 38
*Grundbeere 38
Gummigutt 101

Hahnenfuß, gelber 32
***Hahnenfuß, giftiger** . . 30
„ **knolliger** . . 31
„ **Pfuhl-** . . . 32
„ **scharfer** . . . 32
„ **Thora-** . . . 33
*Hainwurz 59
*Hanf 33
„ **indischer** 34, 93
Hanfdost 84
***Haselwurz** 34
Heckenreiter 83
Heilgift 20
*Herbstblume 35
***Herbstzeitlose** 35
*Hexenkraut 16
*Hirschdorn 41
***Hopfen** 36
*Hundsbeere, rote 56
*Hundsdill 27
*Hundskirsche 89
*Hundspetersilie 27
*Hundsrose 52
Hundstod 21

Jaborandistrauch 105
Jalappenwinde 102
Javanischer Giftbaum . . 92
Ignatiusbohne 107
Ignatinsstrauch 107
*Judenkirsche 80
Judenwurz 69

Kaffeestrauch 97
Kaiserkrone 37

Seite

Kalabarbohne 104
Kälberkropf, berauschender 37
Kappenblume 20
***Kartoffel** 38
*Kellerhals, gemeiner . . . 70
Kellerhals, wohlriechender 39
Kirschlorbeer 39
Kitschbaum 81
*Klatschrose 52
Kleebaum 29
Kokastrauch 99
Koloquintengurke 96
*Königsblume 26
Kornrade 40
*Kornrose 52
Krähenaugenbaum . . . 107
*Krätzbeere 41
***Krätzwurz** 25
*Kreuzbaum 88
*Kreuzbeere 41
***Kreuzdorn** 41
*Kreuzkraut 18
*Kriebelkorn 54
Kronwicke, bunte 42
Kroton 98
Krötengras 87
***Küchenschelle, gemeine** . . 42
*Küchenschelle, schwarze . . 43
***Küchenschelle, Wiesen-** . . 43
Kuhblume 77
*Kuhschelle 42
Kunigundenkraut 84
Kurarebaum 108

***Lattich, Gift-** 44
„ **wilder** 45
*Läufer 36
Läusekraut 60
Läusekraut, mexikanisches 106
Läuferitttersporn 65
Lavendelheide 46
***Lebensbaum, amerik.** . . 46
*Leberdistel 44
*Lichtblume 35

Seite

Linsenbaum 15
***Lolch** 47
*Lorbaum 48
*Lorbeer 48
***Lorbeerbaum** 48
Lorbeerkellerhals 71
Lorbeerkirsche 39
Lorbeerrose 60

Maiblume 49
Maiglöckchen 49
Märzbecher 57
*Mäusezwiebel 50
***Meerzwiebel, echte** . . . 50
* „ **der Landleute** . 50
Meisterwurz, schwarze . . 75
Merk, breitblättriger . 12, 51
Merk, schmaler 12
Mistel, weiße 51
*Mohn, Klatsch- 52
* „ **schlafmachender** . 53
*Mönchskappe 20
Mondsamenbaum 91
Moorkönig 78
*Mottenkraut 62
***Mutterkorn** 54
*Mutterkraut 42

***Nachtschatten, bittersüßer** 56
* „ **schwarzer** . 55
Narrenkappe 20
Narzisse, gelbe 57
Narzisse, gemeine 57
„ **unechte** 57
*Nesselhopfen 36
***Nieswurz, grüne** 58
* „ **schwarze** . . . 59
„ **stinkende** . . 60
*Nieswurz, weiße 25

Oleander 60
Osterblume *42, 86
„ **kleine** 43
***Osterluzei** 61

	Seite
*Päonie	26
Paternostererbse	91
Paullinie	103
*Petersilienschierling	27
Pfaffenhütchen, europ.	62
*Pfeffer, deutscher	70
Pfeilgiftbaum	108
Pferdesamen	85
*Pfingstrose	26
***Porst**	62
*Pulverholz	22
*Purgierbeere	41
*Purgierkraut	28
Purgierwinde	97
Quebrachobaum	93
Rebendolde, gelbmilchende	63
" röhrige	64
*Rindswurz	12
Rittersporn, scharfer	65
*Rizinus	88
Rosenlorbeer	60
*Rosmarin, wilder	62
Rosmarinheide	46
Roßkümmel	85
*Roteibe	16
Rotholz	99
*Sadebaum	73
Safran, **echter**	98
*Sankt Barbarakraut	55
Saubrot	9
*Saukraut	12
*Sausalat	44
Schaflinse	42
***Schellkraut**	65
*Schelmwurz	58
***Schierling, gefleckter**	66
* **" Wasser-**	68
*Schlafkirsche	80
*Schlafkraut	12, 42
*Schlafmohn	53
Schlangenkraut	77
Schlangenwurz	77
Schmalzblume	77
Schmirgel	77
Schneeball	69
*Schöllkraut	65
Schutt-Bingelkraut	13
*Schwalbenkraut	65
Schwalbenwurz, gemeine	69
*Schwarzwurz	34, 58
*Schweinsauge	18
Schweinsohr	77
*Schwindelkorn	47
*Schwindelbeere	80
*Seidelbast	70
" immergrüner	71
Seidelbast, rosmarinblättriger	39
Seifenkraut	72
Seifenwurzel	72
***Sevenbaum**	73
*Siebenbaum	73
*Siegenbaum	73
Silberregen	81
Sommeradonis	7
Spaltnuß	104
Speerkraut	32
Speichelwurz	72
Spillbaum, gemeiner	62
Spindelbaum	62
Spinnenwurz	31
Springgurke	103
*Stechapfel	74
Steinröschen	39
Sterndolde, große	75
*Sternkraut	18
*Stinksalat	44
Strophanthusstrauch	106
***Sturmhut**	19
*Sturmhut, blauer	19
Sturmhut, bunter	20
Sturmhut, feinblättriger	20
" gelber	21
" heilender	20
" Wolfs-	21
Sumach, Gift-	75

	Seite
Sumpfdotterblume	77
Sumpfhahnenfuß, kleiner	32
Sumpfkraut	77
Sumpfläusekraut	78
Sumpfmerk	51
*Sumpfporst	62
*Süßbitterholz	56
*Tabak	78
" Bauern-	80
*Tabak, gemeiner	78
" Veilchen-	80
* " virginischer	78
Taumelkerbel	37
*Taumellolch	47
*Taxusstrauch	16
*Teufelsapfel	74
*Teufelsauge	12
*Teufelsbeere	80
*Teufelskirsche	80
*Teufelsklatten	56
Teufelszwirn	15, 83
*Tobekraut	27
*Tobkraut	47
*Tollgerste	47
***Tollkirsche**	80
*Tollkraut	68, 74
*Tollwurz	18
Traubenkirsche	81
Trichterwinde	102
Trollblume	82
Tropfwurz	64
*Twalch	47
Upasbaum	92
Vogelwicke, bunte	42
Waldanemone	86
*Waldglöcklein	24
Waldläusekraut	82
*Waldlorbeer	70
***Waldrebe, aufrechte**	83
" gemeine	83
" italienische	84
Waldröschen	86
*Wanzenkraut	62
Warzengras	87
*Warzenkraut	65
Waschkraut	72
Wasserdost	84
Wassereppich	51
Wasserfenchel	85
Wasserfenchel, röhriger	63, 64
Wasserfilipendel	64
*Wasserhahnenfuß	30
Wasserhanf	84
Wasserkerbel	85
Wasserkraut, kanadisches	101
Wasserlobelie	86
Wasserpastinake	51
Wassersteinbrech	64
*Weihnachtsrose	59
*Wiesensafran	35
Windröschen, gemeines	86
*Wolfsbeere	18
*Wolfskirsche	80
Wolfsmilch, Apotheker-	100
" Zypressen-	87
Wolfstod	21
*Wolfswurz	16
" gelbe	21
" heilsame	20
***Wunderbaum**	88
*Wundkraut, heidnisch	16
Wurmsamen	92
*Wutbeere	80
*Wüterich	66
" giftiger	68
*Wutschierling	66
*Zapfenholz	22
***Zaunrübe, rotbeerige**	89
*Zaunrübe, schwarzbeerige	89
***Zaunrübe, weiße**	89
*Ziegenbart, kleiner	43
Zitwersamen	92
*Zwergholunder	11

B. Lateinisch.

Die Akzente haben als Betonungszeichen für die Aussprache zu gelten; bei den Diphthongen steht der Akzent auf dem zweiten Buchstaben (aé). In zweisilbigen Worten liegt der Ton stets auf der ersten Silbe.

	Seite
Ábrus precatórius L. . .	91
Aconítum ánthora L. . .	20
„ lycóctonum L.	21
* „ napéllus L. .	19
„ variegátum L.	20
*Actaéa spicáta L. . . .	16
Adónis aestivális L. . .	7
„ autumnális L. s. u. A. vernális	
„ flámmeus Jacq. s. u. A. vernális	
„ vernális L. . . .	6
*Aethúsa cynápium L. . .	27
Agrostémma githágo L. .	40
Amýgdalus communis L. var. amára	14
Anamírta cócculus Wight	91
Andrómeda polifólia L. .	46
Anemóne nemorósa L. .	86
„ praténsis L. s. Pulsatílla praténsis	
„ pulsatílla L. s. Pulsatílla vulgáris	
„ ranunculoídes L. s. u. Pulsatilla praténsis	
Antiaris toxicária Leschen	92
Aquilégia vulgáris L. . .	7
*Aristolóchia clematítis L.	61
Artemísia cina Berg. . .	92
„ marítima L. s. u. A. cina	
*Arum maculátum L. . .	10
*Ásarum europaéum L. .	34
Asclépias vincetóxicum L. s. Vincetóxicum officinále	
Aspidospérma quebrácho Schlechtd.	93
Astrántia major L. . . .	75
*Átropa belladónna L. . .	80
Bérula angustifólia Koch	12
*Bryónia alba L.	89
* „ dioéca Jacq. . .	89
Calla palústris L. . . .	77
Caltha palústris L. . . .	77
Cánnabis índica Lam. . .	93
* „ satíva L. . . .	33
Cephaëlis ipecacuánha Rich.	94
*Chaerophýllum témulum L.	37
*Chelidónium majus L. .	65
*Cicúta virósa L.	68
Cinchóna succirúbra Pav.	95
Citrúllus colocýnthis Schrad.	96
*Cláviceps purpúrea Tul. .	54
*Clématis recta L. . . .	83
„ vitálba L. . . .	83
„ viticélla L. . .	84
Cóffea arábica L.	97
*Cólchicum autumnále L.	35
Colútea arboréscens L. .	15
*Conium maculátum L. .	66
Convallária majális L. .	49
Convólvulus scammónia L.	97
Coronílla vária L. . . .	42
Crocus sativus L. . . .	98
Croton tíglium L. . . .	98
Cúcumis colocýnthis L. s. Citrúllus colocýnthis	
Cyclámen europaéum L.	9
Cynánchum vincetóxicum Pers. s. Vincetóxicum officinále	29
Cýtisus labúrnum L. . .	

	Seite
Daphne cneórum L. . .	39
„ lauréola L. . . .	71
* „ mezéreum L. . .	70
*Datúra stramónium L. .	74
Delphínium staphyságria L.	65
Digitális ambígua Murray = D. grandiflóra All. .	23
Digitális lútea L. . . .	23
* „ purpúrea L. . .	24
Duboísia myoporoídes R. Br.	99
Ecbállium elatérium Rich. s. Momórdica elatérium	
Erythróxylon coca Lam.	99
Eupatórium cannábinum L.	84
Euphórbia cyparíssias L.	87
„ ésula L. s. u. E. cyparíssias	
„ helioscópia L. s. u. E. cyparíssias	
„ láthyris L. s. u. E. cyparíssias	
„ officinárum L. .	100
„ peplus L. s. u. E. cyparíssias	
Evónymus europaéus L. .	62
Fritillária imperiális L. .	37
Garcínia morélla Desv. .	101
*Gratíola officinális L. . .	28
Helléborus foétidus L. .	60
* „ niger L. . .	59
* „ víridis L. . .	58
*Húmulus lúpulus L. . .	36
Hydrástis canadénsis L. .	101
Hyoscýamus albus L. s. u. H. niger	
* „ niger L. . .	12
Ipomoéa purga Hayne .	102
*Juníperus sabína L. . .	78
Lactúca scaríola L. . . .	45
* „ virósa L. . . .	44
*Laurus nóbilis L. . . .	48
*Ledum palústre L. . . .	62
Lobélia Dortmánna L. .	86
„ inflata L. s. u. L. Dortmánna	
*Lólium temuléntum L. .	47
Lýcium bárbarum L. = L. halimifólium Mill. . .	15
Menispérmum cócculus Wall. s. Anamírta cócculus	
Mercuriális ánnua L. . .	13
Momórdica elatérium L. .	103
Narcíssus pseudonarcíssus L.	57
Nérium oleánder L. . .	60
Nicándra physaloídes Gärtn.	27
*Nicotiána tábacum L. .	78
„ rústica L. . .	80
Oenánthe crocáta L. . .	63
„ fistulósa L. . . .	64
„ phellándrium Lam.	85
*Ornithógalum scilloídes Jacq.	50
*Paeónia officinális L. . .	26
*Papáver rhoeas L. . . .	52
* „ somníferum L. .	53
*Paris quadrifólia L. . .	18
Paullínia sórbilis Mart. .	103
Pediculáris palústris L. .	78
„ silvática L. .	82
Phellándrium aquáticum L. s. Oenánthe phellándrium	
Physostígma venenósum Balf.	104

	Seite
Pilocárpus pennatifólius Lemaire	105
Prunus lauro-cérasus L.	39
„ padus L.	81
*Pulsatílla praténsis Miller	43
* „ vulgáris Miller	42
Púnica granátum L.	105
Ranúnculus acer L.	32
„ bulbósus L.	31
„ flámmula L.	32
* „ scelerátus L.	30
„ thora L.	33
*Rhamnus cathártica L.	41
* „ frángula L.	22
Rhododéndron chrysánthum L. s. u. Rh. ferrugíneum	
Rhododéndron ferrugíneum L.	8
„ hirsútum L.	8
„ máximum L. s. u. Rh. ferrugíneum	
Rhus toxicodéndron L.	75
*Rícinus commúnis L.	88
Sabadílla officinále A. Gray	106
*Sambúcus ébulus L.	11
Saponária officinális L.	72
*Scilla marítima L.	50
Secále cornútum L. s. u. Cláviceps purpúrea	
Sium latifólium L.	51
*Solánum dulcamára L.	56
* „ nigrum L.	55
* „ tuberósum L.	38
Strophánthus híspidus DC.	106
Strychnos Ignátii Berg	107
„ nux vómica L.	107
„ toxífera Schomb.	108
*Taxus baccáta L.	16
*Thuja occidentális L.	46
Tróllius europaéus L.	82
*Verátrum album L.	25
Vibúrnum ópulus L.	69
Vincetóxicum officinále Moench	69
Viscum album	51